HANDBÜCHER
DER KÖNIGLICHEN MUSEEN ZU BERLIN

MÜNZEN UND MEDAILLEN

von

ALFRED VON SALLET

Preis 3 M.

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/munzenundmedaill00sall

HANDBÜCHER

DER KÖNIGLICHEN MUSEEN ZU BERLIN

MIT ABBILDUNGEN

MÜNZEN UND MEDAILLEN

VON

ALFRED VON SALLET

MIT 298 ABBILDUNGEN

Hofhauser 30.3.33

(Geschenk Frau v. Zuntz).

BERLIN

W. SPEMANN

1898

Druck von A. Hopfer in Burg b. M.

Das vorliegende Handbuch der Münzkunde hat der verewigte Direktor des Königl. Münzkabinets, Professor Dr. A. von Sallet im Laufe der letzten Jahre bearbeitet. Auch seine Drucklegung, welche durch Herstellung der Abbildungen erschwert und verzögert wurde, hat er noch selbst eingeleitet und bis zum zwölften Bogen überwacht. Von da ab hat sich dieser Mühewaltung Dr. H. Gaebler unterzogen, der auch bei der Correctur von vornherein hülfreiche Hand geleistet und das Register bearbeitet hat. Der auf orientalische Münzen bezügliche Abschnitt S. 141 bis 147 ist von dem Assistenten am Königlichen Münzkabinet Dr. H. Nützel abgefafst.

Aufzeichnungen über die Grundsätze, von denen der verewigte Verfasser bei der Auswahl des Stoffes geleitet worden ist, haben sich nicht vorgefunden. Auch über manche andere Frage würde er voraussichtlich in einer Vorrede sich ausgesprochen haben, deren seine Arbeit nun leider entbehren mufs. Aber auch ohne ein solches Geleitwort werden seine Freunde diese seine letzte Arbeit als ein Denkmal seines persönlichen Verhältnisses zu den verschiedensten Gebieten der von ihm mit so warmer Liebe und so reichem Erfolg gepflegten Münzkunde mit wehmüthiger Freude empfangen. Es steht zu hoffen, dafs sie auch in weiteren Kreisen als ein Führer auf einem wichtigen und nicht leicht zugänglichen Gebiete willkommen und förderlich sein werde.

Berlin, im März 1898.

Inhalt.

Seite

I. Alterthum

A. Griechische Münzen 1

B. Römische Münzen 53

II. Mittelalter und neuere Zeit 109

III. Medaillen 173

Übersetzung griechischer Textstellen 211

(Auf dieselbe verweisen die in den Text eingefügten Zahlen 1—18).

Register 212

Verbesserungen.

S. 59, letzte Zeile: welchen Bocchus statt welcher Bocchus.

S. 60, Zeile 13/14: Q. Fufius Calenus statt L. Fufius Calenus.

S. 146, vorletzte Zeile u. S. 147, erste Zeile: Muwahhiden statt Mumahhiden.

I.

Alterthum.

A. Griechische Münzen.*)

Eine Überlieferung, welche uns in einer Notiz Strabo's, der sie dem Ephoros, einem Zeitgenossen Philipps und Alexanders des Grofsen, entlehnt, und in einer Inschrift erhalten ist, nennt als Erfinder der Münzprägung den König Pheidon von Argos, »den elften Abkömmling des Herakles«, und schreibt ihm die Prägung von Silbermünzen auf der Insel Aegina zu: »Ἔφορος δ'ἐν Αἰγίνῃ ἄργυρον πρῶτον κοπῆναί φησιν ὑπὸ Φείδωνος.«[1]) Dieselbe Nachricht wiederholt die jetzt in Oxford befindliche Inschrift von der Insel Paros, die sogenannte Parische Chronik, vom Jahre 264/263 vor Chr.:

. . . . . ΦειΔΩΝ Ο ΑΡΓΕΙΟΣ . . . ΝΟΜΙΣΜΑ ΑΡΓΥΡΟΥΝ ΕΝ ΑΙΓΙΝΗΙ ΕΠΟΙΗΣΕΝ ΕΝΔΕΚΑΤΟΣ ΩΝ ΑΦ ΗΡΑΚΛΕΟΥΣ[2])

Mag auch diese Nachricht und der von ihr genannte König Pheidon in das Reich der Sage gehören, so wird doch die Thatsache selbst durch die Denkmäler bestätigt; die Münzen der Insel Aegina gehören, wie ihr Aussehen lehrt, zu den ältesten bekannten griechischen Prägungen:

Schildkröte (Emys europaea)
Rs.: Vertieftes, mehrfach getheiltes Viereck. Æ. Didrachmon.

Dafs diese Stücke nach Aegina gehören, beweisen spätere mit denselben Typen (die Schildkröte ist aber auf diesen

*) Unter »griechischen« Münzen versteht man nach dem abkürzenden numismatischen Sprachgebrauch die antiken Münzen der nichtrömischen Völker, Städte und Könige.

späteren die schön gemusterte Testudo graeca) und der Inschrift AIΓI, Aegina.

Das Aussehen dieser ältesten griechischen Münzen, welche wohl bis zum Jahre 600 oder in noch frühere Zeit hinaufreichen mögen, ist ein uraltes, ursprüngliches: ein dickes, einer abgeplatteten Kugel gleichendes Metallstück und einfache, wenn auch nicht ganz unkünstlerische Ausführung des dargestellten Bildes. Die Rückseite zeigt einen mehrfach getheilten unregelmäfsigen Einschlag, das »Quadratum incusum«, was jedenfalls von dem einen Prägestock herrührt und wohl dazu dienen sollte, beim Schlagen das Metallstück festzuhalten.

Das noch häufig vorkommende Werthstück mit diesem uralten Gepräge ist ein Didrachmon, ein Stück von zwei Drachmen nach dem schweren, aeginaeïschen Fufse im Gewicht von etwa 12 Grammen.

Einen verwandten alterthümlichen Character zeigen manche Stücke der Inseln des aegaeïschen Meeres; durch Inschrift gesichert ist eine, dem Alter der ältesten Stücke von Aegina nachstehende Silbermünze von Melos mit der Inschrift AM neben einem einhenkligen Gefäfs, auf der Rückseite das Quadratum incusum.

Auch die entlegene Gründung der Spartaner in Africa, Kyrene, hat schon in ältester Zeit geprägt; manche Silberstücke der Stadt beweisen durch ihren Kunstcharacter und ihr kugelförmiges Aussehen ihr hohes Alter. Noch einer sehr frühen Zeit, wohl noch dem sechsten Jahrhundert gehört die hier abgebildete, durch ihre reiche mythologische Darstellung hochinteressante Münze an:

Das Silphium, eine Doldenpflanze, welche ein Gewürz lieferte, das einen Haupthandelsgegenstand der Kyrenaeer bildete.
Rs.: Im vertieften Viereck: Herakles mit Keule und Löwenfell neben dem Baume der Hesperiden, ihm gegenüber eine der Hesperiden. Æ. Tetradrachmon. Paris.

Eine in zahlreichen Stücken noch vorhandene, ebenfalls aus der ältesten Zeit stammende Münzklasse, die sogenannten »nummi incusi«, gehört Unteritalien an. Diese Münzen, im

Gegensatz zu andern uralten Silberstücken, sind oft groſs, ziemlich dünn, und zeigen auf der einen Seite ein erhabenes Gepräge, auf der andern ein vertieftes. Oft ist letzteres dem der Vorderseite ähnlich, aber immer mit besonderem Stempel geprägt, oft von dem der Vorderseite völlig verschieden.

Wir besitzen zahlreiche Münzen der Art von Metapontion, Sybaris, Kroton und anderen unteritalischen Städten; bisweilen sind es gemeinsame Prägungen zweier verbündeter, inschriftlich genannter Städte.

Eine chronologische Bestimmung jener uralten Prägung gewährt uns ein Didrachmon der Städte Siris und Pyxus in Lucanien:

Stier zurückblickend, auf beiden Seiten, die Rückseite zeigt das Bild vertieft. Æ.

Die Aufschriften sind als Beispiele schöner alterthümlicher Schrift von hohem Interesse: wir lesen in uralten Buchstaben, rückläufig auf der Vorderseite, rechtläufig auf der Rückseite:

MOИƧꟼƧM
ΠV+OEM

d. i. σιρῖνος und πυξόες; σιρῖνος ist das Adjectiv, dazu ist etwa στατήρ zu ergänzen, Stater (= Didrachmon) von Siris, πυξόες (= πυξόεις) ist der nicht contrahierte Nominativ des Stadtnamens: Πυξοῦς.

Das alte Siris wurde im Jahre 580 v. Chr. zerstört, also muſs die Münze vorher geprägt sein und giebt für die groſse Reihe ähnlicher Gepräge ein sicheres Datum.

An Alter und epigraphischem Werth steht eine Münze ähnlichen Gepräges, aber mit dem Namen der Stadt Sybaris (das alte Sybaris wurde im Jahre 510 zerstört) der Münze von Siris nahe:

Stier, darunter ΜΑΤΣϘΑϢΥΜ
Rs.: VM Stier vertieft. Æ. Didrachmon.

Ähnliche Stücke von Sybaris tragen auf der Vorderseite die kurze Inschrift VM, d. i. ΣΥ, Anfang des Stadtnamens. Das abgebildete seltene Stück aber zeigt uns den vollen Stadtnamen, als Adjectiv, Συβαρίτας, das β hat wahrscheinlich die Form des uralten, für die dorische Stadt Sybaris passenden korinthischen β, etwa so: ꟼ, aber auf der Münze rückläufig.

Wann die ältesten Münzen von Athen beginnen, ist nicht mit Sicherheit zu sagen; schon in ältester Zeit, wie der Styl der Münzen uns beweist, finden wir eine reiche Prägung von Silbermünzen, meist das Vierdrachmenstück, das etwa unserem früheren Thaler entsprechende Geldstück. Diese ältesten Stücke Athens, welche wohl über das Jahr 500 v. Chr. in noch frühere Zeit hineinreichen, zeigen das für immer, auch bis in die spätesten Zeiten, bleibende Gepräge, Athenakopf und Eule; die Athenaköpfe mit dem bekannten lächelnden Ausdruck der ältesten griechischen Kunstwerke, das Auge von vorn dargestellt, trotz des steifen und alterthümlichen Characters oft von groſser Anmuth und Zierlichkeit; die Rückseite zeigt das auf der Akropolis heimische heilige Thier der Athena, die Eule, meist mit groſser Naturwahrheit dargestellt. Die Aufschrift ist ΑΘΕ (Anfang von Ἀθηναίων, in alterthümlicher Weise noch Ε für Η), bisweilen mit der frühen Kreuzform des Theta: Α⊕Ε.

Die gröſste Masse der athenischen Münzen gehört dem 5. Jahrhundert an; wohl aus der Mitte des Jahrhunderts ist

Athen, Goldstater.

eine plötzlich auftretende neue Prägung: Goldstücke, vom Stater (Gewicht eines unserer Exemplare 8,58 Gramm) an bis zu den kleinsten Theilstücken; der Stater zeigt einen etwas späteren Styl als die meisten Theilstücke.

Das hier zum erstenmal in der griechischen Münzprägung wohl ziemlich gleichzeitig mit dem gleichen syrakusanischen Werthstück auftretende, äufserst seltene und schöne Dekadrachmon ist ein vollendetes Muster des saubersten archaischen Styls:

Athen, Dekadrachmon.

Auch aus dem Norden der griechischen Halbinsel besitzen wir uralte, zum Theil wohl noch vor das Jahr 500 zu setzende Stücke, so manche Silbermünzen von Abdera in Thrakien, von den Orrheskiern u. a.

Eine dieser ältesten Zeit, vor 500 v. Chr., noch angehörende Münze, eine der merkwürdigsten des Alterthums, giebt uns eine Darstellung aus dem troïschen Sagenkreise: es ist das nur in einem Exemplar erhaltene, nach attischem Münzfufs ausgeprägte Tetradrachmon der Stadt Aineia in Makedonien, welche die Flucht ihres mythischen Gründers Aeneas auf ihre Münzen setzte.

Aeneas, mit Helm, Panzer und Schwert, den Anchises tragend, vor ihm schreitet Kreusa, den kleinen Ascanius tragend, links ⊙. Die Beischrift ist AINEAΣ.
Rs.: Vertieftes, vierfach getheiltes Quadrat. Æ. Tetradrachmon

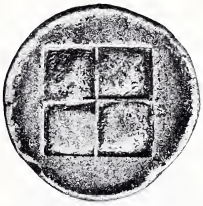
Ob die Beischrift AINEAΣ Genitiv des Stadtnamens oder Eigenname des Aeneas ist, bleibt unentschieden. Die streng alterthümliche, energisch und charactervoll gezeichnete Gruppe zeigt uns die Flucht des Aeneas aus Troia: voran geht eiligen Schrittes Kreusa, sich nach Aeneas umwendend, den kleinen Ascanius auf den Schultern tragend: das Ganze ein äufserst seltenes Beispiel reicher Gruppirung, als eines der ältesten Denkmäler mit einer Darstellung aus dem troïschen Sagenkreise von höchstem Werthe.

Für die chronologische Bestimmung der um 500 und in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts bereits sehr reichen Prägung Nordgriechenlands haben wir einen wichtigen Anhaltspunkt in den ältesten Münzen der makedonischen Königsreihe, von König Alexander I. von Makedonien (498—454 vor Chr.)

Reiter im Schritt, mit Hut, in der Rechten zwei Speere, auf dem Hintertheil des Pferdes ein Kerykeion (als eingebranntes Zeichen zu denken).
Rs.: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟ im vertieften Quadrat um ein Linienquadrat, scheinbar ohne Zeichnung, aber gewifs ursprünglich in vier Quadrate getheilt: ⊞, die erhabenen Theillinien abgerieben. *R.* 29,09 gr. Oktodrachmon.

Diese noch recht alterthümliche Münze mag aus der ersten Regierungszeit des Königs stammen, aus den ersten Jahrzehnten des fünften Jahrhunderts. Das an die Stelle des alten Quadratum incusum tretende, mit Inschrift versehene und in zierlicher Weise durch Linien vierfach getheilte flache Quadrat ist für die ältere Münzprägung von Makedonien und Thrakien characteristisch. Als Beispiele der wohl Alexander I. gleichzeitigen nordgriechischen Prägungen mögen zwei Stücke genügen:

Abdera in Thrakien. Sitzender Greif, das von der Mutterstadt Teos in Kleinasien überkommene Wappenbild. Davor Traube und Δ
Rs.: Vierfach getheiltes vertieftes Quadrat. Æ. 29,66 gr. Achtdrachmenstück.



Akanthos in Makedonien. Löwe einen Stier niederwerfend. Im Abschnitt Blume (die Acanthusblume?). Dass es bei Akanthos im 5. Jahrhundert Löwen gab, beweist die Nachricht des Herodot, welcher erzählt, dass dem Heere des Xerxes in der Nähe von Akanthos Löwen gefolgt wären, um Zugthiere zu rauben.
Rs.: Vertieftes, vierfach getheiltes Quadrat. Æ. Vierdrachmenstück.

Das »Quadratum incusum« wird schon in früher Zeit mit bildlichen Darstellungen ausgefüllt, wie auf folgender Münze — wohl aus den ersten Jahrzehnten des fünften Jahrhunderts —, welche durch ihre Darstellung und die ihres Sinnes und ihrer Buchstabenformen wegen höchst merkwürdige Inschrift ausgezeichnet ist:

Gortyna in Kreta. Europa auf dem Stier.
Rs. ΑΜΚΣΑϽ ΟΤ ΜΟΝΥΤΡΟΛ Löwenkopf im vertieften Quadrat.
Æ. Didrachmon.

In Gortyna landete der in den Stier verwandelte Zeus mit Europa. Die Umschrift heiſst Γορτῦνος τὸ παῖμα, Gepräge, »Schlag«, von Gortyna (Gortys), in alterthümlichen rück-

läufigen Buchstaben; das C, rückläufig Ɔ, gilt in Kreta für π und φ.

Für die sicilische reiche Prägung dieser Zeit, des Beginnes des 5. Jahrhunderts, haben wir wiederum durch ein ausgezeichnetes Stück eine sichere Zeitbestimmung. Diodor erzählt, die Königin Demarete, Gemahlin des Königs Gelo I. von Syrakus (485—478 v. Chr.), habe von den Puniern einen goldenen Kranz als Ehrengeschenk erhalten und aus demselben zum Besten des Staates Geldstücke im Werth von 10 Drachmen prägen lassen, welche man daher »Demareteion« genannt habe. Goldstücke treten in jener Zeit und Gegend überhaupt noch nicht auf, wohl aber besitzen wir ein schönes, alterthümliches, jetzt sehr seltenes Silberstück von Syrakus, welches das für jenes Land und jene Zeit ganz vereinzelt stehende, hier zum erstenmal auftretende hohe Gewicht von zehn Drachmen hat.

Syrakus. ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΝ (für ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ). Weiblicher Kopf (Nike oder die Quellnymphe Arethusa) mit Lorbeerkranz, von vier Delphinen umgeben. Rs.: Wagenlenker im Viergespann, darüber schwebende Nike mit offenem Kranz ein Pferd bekränzend, im Abschnitt laufender Löwe. Æ. 43,35 gr. Dekadrachmon.

Der Styl der schönen Münze paſst vollkommen für die Regierungszeit der Demarete, und wir haben Diodors Nachricht wohl so aufzufassen, daſs die Königin nicht aus dem Gold des Kranzes, sondern aus dem Erlös desselben jene medaillenartigen groſsen Silberstücke prägte.

Halten wir die Zeitbestimmung dieses Dekadrachmons, etwa 485—478 v. Chr., fest, so können wir nach dem Styl und Character dieses Stückes auch die übrigen Münzprägungen Siciliens bestimmen. Weit älter ist nach untrüglichen Stylgesetzen das älteste bekannte Tetradrachmon von Syrakus,

Syrakus. ΣVRA Wagenlenker im Viergespann.
Rs.: Vertieftes, vierfach getheiltes Quadrat, darin weiblicher Kopf mit Diadem (wohl Arethusa). Æ. 16,97 gr. Tetradrachmon.

wohl mindestens 20 Jahre älter als das Demareteion, also haben wir für Sicilien wohl schon vor 500 v. Chr. das Auftreten streng alterthümlicher, aber recht zierlicher Münzen bewiesen.

Auf der griechischen Halbinsel wird die Prägung im Laufe des 5. Jahrhunderts immer reicher, einige wichtige Beispiele mögen hier genügen. Wohl noch den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts gehört eine höchst seltene Münze, ein auffallend schwer ausgeprägtes Tetradrachmon nach attischem Fuſs, von Delphi an:

ΔΑΛΦΙΚΟΝ Zwei Widderköpfe, oben zwei Delphine.
Rs.: Quadratum incusum, reich verziert, in vier kleine Quadrate getheilt, in jedem ein Delphin. Æ. 18,07 gr. Tetradrachmon.

Die Gepräge werden, die Widderköpfe auf den Hirten Apollo, die Delphine auf die Gestalt, unter welcher Apollo in Phokis erschien, bezogen: »ἐκλήθησαν δὲ Δελφοί, ὅτι Ἀπόλλων συνέπλευσε δελφῖνι εἰκασθείς«[3]) sagt Stephanus von Byzanz. Die Aufschrift ΔΑΛΦΙΚΟΝ, mit dem alterthümlichen Delta, ist Δελφικόν, nämlich νόμισμα. Das Gepräge zeigt die jener Zeit eigene, zierliche, arabeskenhafte Art der Darstellungen, die wir mehrfach an Münzen jener alten Zeit finden, nicht nur in Griechenland, sondern auch in entfernten Colonien, wie z. B. Kyrene in Africa, einer Gründung von Sparta. Auch die kleinasiatischen Städte haben zum Theil

schon in frühester Zeit eine reiche Prägung. Als ein schönes Beispiel alterthümlichen Styls ist ein wohl in die Zeit um 480 v. Chr. gehörendes Didrachmon von Methymna auf Lesbos mit Athenakopf und vortrefflich gezeichnetem Eber zu erwähnen, das auf beiden Seiten die alterthümliche Aufschrift ΜΑΘVΜΝΑΙΟΣ trägt.

Lehrreich für die fortschreitende künstlerische Entwickelung sind die in grosser Anzahl erhaltenen Drachmen von Knidos in Karien, welche wohl sehr früh, spätestens mit dem Beginn des 5. Jahrhunderts anfangen und den Aphroditekopf von den alterthümlichsten, oft rohen und carricaturartigen Anfängen der Kunst bis zum reizendsten und zierlichsten archaïschen Styl zeigen:

Vordertheil eines Löwen.
Rs.: KNI Kopf der Aphrodite mit Ohrring und Halsband im vertieften Quadrat.
Æ. Drachme.

Die Aphroditeköpfchen dieser Münzen gehören zu den anmuthigsten Denkmälern des vor allen andern Kunstperioden durch knospenhafte Schönheit uns anziehenden zierlich-archaïschen Styls.

Aus der grofsen Zahl kleinasiatischer Gepräge mag hier noch ein Stück Platz finden, das abgesehen von der guten, noch alterthümlichen Apollodarstellung als historisches Denkmal von hoher Wichtigkeit ist.

ΘΕΜΙΣΤΟΚΛΕΟΣ Stehender Apollo, einen Lorbeerbaum in der Linken haltend.
Rs.: MA Fliegender Adler im leicht vertieften Viereck. Æ. Didrachmon.

Diese von W. H. Waddington zuerst erkannte äusserst seltene Münze ist in Magnesia Ioniae geprägt, dem Wohn- und Herrschersitz des Themistokles, den er vom Perserkönig

geschenkt erhielt. Wir wissen aus Thukydides und Cornelius Nepos, dafs Themistokles in Magnesia selbst wohnte: »domicilium Magnesiae sibi constituit«, dafs er in Magnesia starb. In diese Zeit seiner Herrschaft und seines Lebens in Magnesia (464 bis etwa 449), und zwar, wie der Styl der Münze lehrt, in die letzte Lebenszeit des Helden, fällt das abgebildete kostbare Stück, welches oben nach der guten Abbildung bei Waddington gegeben ist. Ein zweites, minder gut erhaltenes Stück mit etwas abweichender Vorderseite besitzt das britische Museum, ein drittes das Berliner Münzkabinet.

Für Griechenland bleibt der Norden mit seiner ungemein reichen Münzprägung von gröfster Wichtigkeit; durch die Prägungen der makedonischen Könige sind wir im Stande, die Münzen jener Zeit und Gegend ungefähr zu datiren. Eine besonders wichtige Handhabe zur chronologischen Bestimmung der Münzen des Nordens bietet uns die schöne Reihe der Tetradrachmen der makedonischen Stadt Akanthos. Diese Stadt, welche seit den ältesten Zeiten Tetradrachmen nach attischem Fufse prägte, fiel im peloponnesischen Kriege von Athen ab und änderte nach diesem Ereignifs ihren Münzfufs; ihre vom Jahre 424 v. Chr. an wohl nur noch kurze Zeit ausgeprägten grofsen Silberstücke gehören dem sogenannten phoenikischen Münzfufs an.

Der künstlerische Character der Münzprägung der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ist ein hochentwickelter, sowohl in Griechenland selbst als in den aufserhalb der griechischen Halbinsel liegenden Colonien. Die ernsten, an die aeginetischen Giebelfiguren erinnernden Hermesköpfe der thrakischen Stadt Ainos gewähren eine Reihe der herrlichsten Beispiele der strengen sichern Zeichnung und der herben Anmuth jener Kunstschöpfungen Griechenlands aus der letzten Zeit des alterthümlichen Styls; auch die Thierdarstellungen sind von glücklichster Auffassung und minutiöser Treue.

Dafs die Münzen von Athen roh und kunstlos seien, ist ein durch die meisten numismatischen Bücher immer wiederholter Satz, der aber nur sehr bedingt richtig ist. Schon bei den ältesten Stücken fanden wir feine und sorgfältige Darstellung; auch die weitere Prägung des 5. Jahrhunderts zeigt schöne, energische Profilköpfe der Athena, mit dem conventionellen Lächeln der archaischen Kunst:

Athen, Tetradrachmon.

Sehr selten sind wirklich schöne athenische Münzen, welche der Zeit des Übergangs der archaischen zur vollendeten Kunst, also etwa der Zeit um 400 angehören. Eines der wenigen Beispiele der Art ist das zweite abgebildete Tetradrachmon, welches ein ernstes und edles Profil der Göttin zeigt, von grossartigem Styl; Eule und Nebenwerk sind flüchtig und nur nebensächlich behandelt.

Die Münzprägung in Sicilien und Unteritalien ist im 5. Jahrhundert eine ungemein reiche.

Noch der älteren Zeit, vor 450 v. Chr. angehörend sind die durch kraftvolle und energische Zeichnung und feine Ausführung ausgezeichneten Stücke von Naxos in Sicilien.

Bärtiger Kopf des Dionysos mit Epheukranz r.
Rs.: NAXION (d. i. ΝΑΞΙΩΝ) Sitzender Satyr mit zweihenkligem Trinkgefäss. Æ. Tetradrachmon.

Die späteren Münzen der Stadt zeigen die Darstellungen in höchster künstlerischer Vollendung; der edle bärtige Dionysos-

kopf hat schwärmerische, weiche Züge, der auf den alten Stücken der Stadt so streng-kraftvolle Satyr ist auf dem neueren Tetradrachmon von schönster, naturwahrer Modellirung.

Die Aufschrift ist hier in neueren Formen ΝΑΞΙΟΝ, für ΝΑΞΙΩΝ.

Eine für die Münzprägung und für die griechische Kunstgeschichte höchst wichtige Erscheinung finden wir gegen Ende des 5. Jahrhunderts in Sicilien und, in beschränkterem Mafse, in Unteritalien: die Stempelschneider setzen bisweilen ihren Namen auf die Münzen. In kleiner Schrift, an versteckten Stellen, auf Täfelchen, welche von Figuren gehalten werden, auf offenen Schreibtäfelchen, auf Blättern, im Diadem der Köpfe u. s. w. finden wir in Syrakus, Katana, Rhegion und anderen Städten kleine Nameninschriften im Nominativ und Genitiv: ΚΙΜΩΝ, ΕΥΑΙΝΕΤΟ, ΕΥΚΛΕΙΔΑ, ΚΡΑΤΗΣΙΠΠΟ u. a., welche man für Namen von Beamten hielt, die aber, wie Raoul-Rochette es zuerst ausgesprochen hat und wie jetzt wohl unwiderleglich feststeht, als Namen der Stempelschneider aufzufassen sind. — Als Stempelschneiderwerke bezeichnet sind zwei später zu besprechende Münzen anderer Gegenden, eine von Klazomenae mit des Stempelschneiders Theodotos Namen und eine von Kydonia in Kreta mit dem Namen des Neuanthos, beide sind aber sicher beträchtlich später, wohl etwa um 360 v. Chr. — Für die sicilischen und unteritalischen Stempelschneider ist besonders der Umstand beweisend, dafs derselbe Künstler oft für mehrere Städte arbeitete und seinen Namen auf die Münzen setzte; für den feiner Sehenden beweist es auch der Styl. So arbeitete Euainetos z. B. für Syrakus und Katana; die Köpfe beider Tetradrachmen, der Syrakusanischen wie der Katanäischen, zeigen völlig gleiche Styleigenthümlichkeiten:

Syrakus. ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ Kopf der Arethusa l. mit Netz, auf welchem am Hinterkopf Sterne, vorn Delphin auf Wellen schwimmend, als Stickerei oder dgl. gedacht. Von vier Delphinen umgeben. Auf einem derselben, der den Bauch nach oben dreht, ΕΥΑΙ Rs.: Eilendes Viergespann im Siegeslauf r., ein Zügel ist losgerissen und hängt herunter. Oben bringt die schwebende Nike den Kranz und an Bändern ein Täfelchen mit der Aufschrift ΕΥΑΙΝ / ΕΤΟ Unten zwei Delphine. Æ. Tetradrachmon.

Katana. ΚΑΤΑΝΑΙΩΝ Apollokopf mit Lorbeerkranz l., vor ihm Tänia (wollene Opferbinde mit Kugeln, wie sie ähnlich heut noch vielfach in profanem Gebrauch) mit Glocke unten, hinter dem Kopf Squilla (ein Krebs).
Rs.: Wagenlenker in eilendem Viergespann l. an der Säule (dem Endziel des Wettrennens) vorüberfahrend. Die schwebende Nike bringt ihm den Kranz und hält in der L. ein Täfelchen mit ΕΥΑΙΝ Im Abschnitt Krabbe. Æ. Tetradrachmon.

Namentlich characteristisch für diese früheren Arbeiten des Euainetos (dessen letzte Werke die späteren Dekadrachmen sind) ist die Oberlippe des Kopfes, welche eine sehr scharfe, dem Gesicht einen feinen und lieblichen Ausdruck verleihende Einbiegung im unteren Theile hat, die sofort dieselbe Künstlerhand erkennen lässt. — Katana wurde im Jahre 403 von Dionysios I. von Syrakus erobert, die Einwohner als Sklaven verkauft und die Stadt an die campanischen Söldner gegeben, und wohl wenige Jahre vor dieser Katastrophe im Jahre 403 mögen die schönen Tetradrachmen des Euainetos in Katana — und Syrakus — geprägt sein. Euainetos' offenbar beträchtlich spätere, dem völlig entwickelten, vollendeten Kunststyl angehörende Dekadrachmen:

Weiblicher Kopf mit Kranz von Ährenblättern l., wahrscheinlich Persephone, von vier Delphinen umgeben, unten ΕΥΑΙΝΕ

Rs.: Eilendes Viergespann l., der Lenker hält in der vorgestreckten Rechten den Treibstachel und wird von der entgegenschwebenden Nike bekränzt. Im Abschnitt Waffen, die »Panoplie«: Harnisch, Beinschienen, Helm, Schild und Lanze. — Die (auf den meisten Exemplaren nicht mehr mit ausgeprägte) Beischrift ΑΘΛΑ bezeichnet die Waffen als Siegespreise im Wettrennen. Æ. Dekadrachmon.

wird man also wohl mit voller Sicherheit in die ersten Decennien des vierten Jahrhunderts, etwa um 390, ansetzen können. Genau derselben Zeit und demselben Styl gehören die vortrefflichen Stücke des Künstlers Kimon an, dessen meisterhaft gearbeitete Köpfe, immer dasselbe Modell mit schwellenden Lippen und ernstem, fast zürnendem Blick darstellend, zu den herrlichsten Denkmälern des griechischen Alterthums gehören. Diese Köpfe (auf den Dekadrachmen mit Haarnetz) stellen wohl (abgesehen von ihrem, dem Künstler wohl sehr nahe stehenden irdischen Modell) immer die Quellnymphe von Syrakus, die Arethusa, vor, einmal inschriftlich als ΑΡΕΘΟΣΑ (und ΑΡΕ) bezeichnet.

Künstlerinschriften finden sich auch mehrfach auf Münzen Unteritaliens derselben Zeit und von gleich hoher Kunstvollendung. Als Beispiel mag hier ein schönes Tetradrachmon von Rhegion vom Künstler Kratesippos seine Stelle finden.

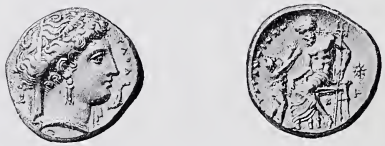
Löwenkopf, (der obere Theil desselben), von oben gesehen, das von der Mutterstadt Samos überkommene »Wappen« der Stadt.

Rs.: ΡΗΓΙΝΟΣ (Adjectiv, etwa διστατήρ oder dgl. dazu zu ergänzen) Apollokopf r. Hinter dem Kopf Lorbeerzweig mit zwei Blättern, auf dem einen derselben mit kleinen Buchstaben ΗΤΑϘΚ / ΣΙΓΓΟ für Κρατησίππου. Æ. Tetradrachmon.

Von der hohen künstlerischen Schönheit mancher unteritalischen Münzen geben uns die reichen Münzreihen von Metapont, Tarent, Kroton, Thurii und anderer Städte glänzende Zeugnisse. Ein prächtiges Tetradrachmon von Thurii, der von Athen auf der Stelle von Sybaris im Jahre 443 gegründeten Stadt, mag wohl um oder bald nach 400 v. Chr. geprägt sein:

Athenakopf r. Am Helm die Scylla, mit Hundeköpfen am Leibe, in der R. den Dreizack
Rs.: ΘΟΥΡΙΩΝ Stofsender Stier r. Im Felde I und □, im Abschnitt Fisch r.
Æ. Tetradrachmon.

Etwas, vielleicht mehrere Decennien, später fällt das schönste und glänzendste Erzeugnifs der Prägekunst von Tarent, ein Goldstater, welcher namentlich durch die ausdrucksvolle Anmuth der auf der Rückseite dargestellten Gruppe ausgezeichnet ist:



TAPA(Σ) Kopf der Aphrodite (?) mit hohem verziertem Diadem, Schleier und Ohrring r. Vor dem Kopf Delphin, hinter dem Kopf E
Rs.: TAPANTINΩN Der thronende Poseidon mit Dreizack neigt sich zu seinem, beide Arme flehend emporhebenden kleinen Sohn, dem Taras, dem mythischen Gründer von Tarent, herab. Im Felde Stern, K und ⊢ Æ. Stater.

Auch in zwei anderen Gegenden Griechenlands finden wir die in Sicilien und Unteritalien beobachtete anmuthige Sitte, den schön gearbeiteten Stempeln den Namen der Künstler beizuschreiben, in Kydonia in Kreta und in Klazomenae in Ionien, und zwar beidemal mit dem ausdrücklichen Zusatz ΕΠΟΕΙ (= hat [es] verfertigt) bei dem Namen, also unzweifelhafte Künstlerinschriften:

Kopf einer mit Weinlaub bekränzten Bacchantin (?) mit Ohrring r., dahinter mit kleinen Buchstaben ΝΕΥΑΝΤΟΣ ΕΠΟΕΙ

Rs.: ΚΥΔΩΝ Kydon, der Enkel des Minos, nackt l. stehend und die Sehne über das Ende des Bogens streifend. Æ. Didrachmon.

Der Kopf ist in manchen Einzelheiten eine Copie der grofsen Silberstücke der Locri Opuntii, welche um 370, 360 v. Chr. geprägt sein mögen.

Vielleicht etwas später, aber doch wohl um 350 v. Chr. mag das Tetradrachmon von Klazomenae entstanden sein:

Apollokopf von vorn, daneben in kleinen Buchstaben: ΘΕΟΔΟΤΟΣ ΕΠΟΕΙ.

Rs.: ΠΥΘΕΟΣ Η... (Beamtennamen) Schwan l. Æ. Tetradrachmon.

Den Namen Theodotos finden wir auf andern Münzen derselben Stadt, die wohl noch dem 4. Jahrhundert angehören, als Beamtennamen; es mag — wenn auch ohne Beweiskraft — hieraus geschlossen werden, dafs auch der Stempelschneider Theodotos ein Klazomenier war, kein aus andern Gegenden zugewanderter oder verschriebener Künstler. —

Die Zeit von etwa 400 bis spätestens 350 v. Chr. ist die der höchsten künstlerischen Blüthe der Münzprägung des griechischen Festlandes. Zunächst mag hier die Münzreihe des hellenischen Nationalheiligthums, des Olympischen Elis, ihre Stelle finden. Schon im 5. Jahrhundert zeigen die Didrachmen von Elis bisweilen zierliches, feines Gepräge; die schreitende oder schwebende Nike, der mit seinem Raube davoneilende Adler, der Zeus, sind oft von vortrefflicher Arbeit. Sprachlich merkwürdig sind die Stücke, welche die Münze als »olympisches Gepräge«, d. h. wohl als in der Tempelstätte selbst geprägtes Stück, bezeichnen:

Fliegender Adler, eine Schildkröte in den Klauen.

Rs.: ΛΥΛΟ ΙΠ ΛΟΚ Nackter Zeus, bärtig, r. schreitend, auf der ausgestreckten L. Adler, in der erhobenen R. Blitz. Æ. Didrachmon.

Zur Aufschrift Ὀλυνπικόν (für Ὀλυμπικόν) mag man etwa νόμισμα (= Münze) zu ergänzen haben. — Um das Jahr 400, vielleicht etwas früher, mögen in Olympia diejenigen herrlichen Stücke geprägt sein, deren Köpfe uns vielleicht von Phidias' berühmtem Werke, der Bildsäule des Zeus, ein Abbild geben, oder doch sicher von ihm beeinflufst sind:

ϜΑΛΕΙΟΝ Kopf des Zeus mit Lorbeerkranz l.
Rs.: Adler r. auf einem ionischen Capitell. Æ. Didrachmon. London.

ϜΑΛΕΙΟΝ ist Genitiv Pluralis von Ἠλεῖοι mit Digamma, in dorischer Form ϜΑΛΕΙΟΙ. Wir besitzen seltene Kupfermünzen von Elis, aus der Zeit des Kaisers Hadrian (117—138 n. Chr.), welche theils die ganze Bildsäule des Zeus des Phidias, noch leicht alterthümlich aufgefafst, theils den Kopf allein zeigen.

Vs.: Brustbild und Aufschrift Hadrians.
Rs.: ΗΛΕΙΩΝ Kopf des Zeus mit langen Locken und Lorbeerkranz r. Æ.

Brustbild und Aufschrift Hadrians.
Rs.: ΗΛΕΙΩΝ Thronender Zeus l., der Kopf gleicht genau dem vorigen, auf der R. kleine Nike von vorn mit Taenia in den Händen, in der L. langes Scepter, die Füfse auf einer Fufsbank. Æ.

Wenn auch diese Darstellungen nicht als völlig genaue und stylgerechte Nachbildungen der alten Bildsäule zu betrachten sind, so ist doch eine Ähnlichkeit des Kopfes, der Anordnung des Kranzes, der Haare und des Bartes mit jenen Silbermünzen, die wohl noch vor 400 v. Chr. entstanden sind, ganz unverkennbar.

Als Rückseite des oben abgebildeten herrlichen Zeuskopfes auf der Silbermünze erscheint statt des Adlers bisweilen ein anmuthiger, aber an Kunstwerth weit hinter dem Zeuskopf zurückstehender weiblicher Kopf, dessen Beischrift ΟΛΥΜΠΙΑ ihn als Bild der Olympischen Hera bezeichnet. Im Ausdruck und in der Haartracht ist dieser Kopf allerdings sehr abweichend von anderen, z. Th. mit der Inschrift ΗΡΑ versehenen Silbermünzen von Elis, von ernstem, strengem, majestätischem Ausdruck.

Manche andere Münzen des Peloponnes sind durch Feinheit und Anmuth der Mehrzahl der Münzen von Elis überlegen, wenn sie auch kaum jemals die Grossartigkeit jener olympischen Köpfe des Zeus erreichen.

Im Norden Griechenlands sind es in dieser Zeit wiederum die Münzen von Ainos in Thrakien, welche vorzügliche, edle Köpfe aufweisen.

Kopf des Hermes mit Petasos von vorn.
Rs.: AINION Ziegenbock r., vor ihm Weinstock, das Ganze im vertieften Quadrat.
Æ. Tetradrachmon.

Der seit dem Ausgang des 5. Jahrhunderts mehrfach auftretenden Sitte, die Götterbilder von vorn darzustellen, verdanken wir die vollendetsten Werke der makedonischen Stempelschneidekunst: die Didrachmen von Amphipolis mit dem Kopfe des Apollo von vorn. Amphipolis wurde von König Philipp II. von Makedonien im Jahre 358 erobert, und gewifs gehören alle die herrlichen Gepräge der Stadt, deren Apollokopf bald einen sanften, lächelnden Ausdruck, bald den ernsten, zürnenden des weithintreffenden Gottes zeigt, der Zeit vor jener Eroberung und staatlichen Vernichtung der mächtigen Stadt an, also etwa den Jahren 400—360 v. Chr.

Kopf des Apollo mit Lorbeerkranz von vorn.
Rs.: Leicht vertieftes Quadrat, in demselben ein von vier Leisten gebildetes erhabenes Quadrat, auf welchem ΑΜΦΙΠΟΛΙΤΕΩΝ, darin brennende Handfackel, links unten Kranz. Æ. Tetradrachmon.

Derselben Zeit gehören die schönen in Olynth geprägten Münzen des Chalkidischen Bundes an, deren vollendetste Stücke wohl unmittelbar vor der Eroberung der Stadt durch Philipp II. von Makedonien (358 v. Chr.) geprägt sind. Der Apollokopf zeigt hier den für spätere Darstellungen des Apollo characteristischen weichen, sanften Ausdruck, zu dem die schön gezeichnete Lyra eine passende Rückseite bildet.

Apollokopf mit Lorbeerkranz l.
Rs.: ΧΑΛΚΙΔΕΩΝ Lyra. Æ. Tetradrachmon.

Eine kleine Silbermünze jener Prägung nennt uns die Stadt Olynth, doch ist die Beischrift wohl nicht als wirklicher Stadtname, sondern als Beiname des Apollo, um dessen Kopf sie steht, als ΟΛΥΝΘΙος, aufzufassen und zu ergänzen.

Zu den schönsten Münzen des eigentlichen Griechenlands gehören die Gepräge der Opuntischen Lokrer mit dem den syrakusanischen Dekadrachmen des Euainetos in allen Details der Haartracht und des Kranzes nachgeahmten Kopfe der Persephone und dem stürmenden Aias, Oïleus' Sohn, dem lokrischen Heros, bisweilen durch die kleine Namensbeischrift ΑΙΑΣ bezeichnet:

Kopf der Persephone mit Kranz von Ährenblättern und Ohrring l.
Rs.: ΟΓΟΝΤΙΩΝ Aias, behelmt, r. zum Kampf eilend, in der R. kurzes Schwert, in der L. Schild, in dessen Innerem Greif und Palmette. Unten, als entgegengeschleudert zu denken, Lanze. Zwischen den Beinen in kleiner Schrift ΑΙΑΣ. Æ. Didrachmon.

Denselben Kopf, aber die besten Stücke von Lokri nicht erreichend, zeigen die Münzen von Pheneos in Arkadien, deren Rückseite eine Darstellung trägt, welche dem Gegenstand nach an den Hermes des Praxiteles aus Olympia erinnert, in ihrer Auffassung aber sehr verschieden, wenn auch von gleicher Schönheit und Formvollendung ist.

Kopf der Persephone mit Kranz von Ährenblättern und Ohrring r.
Rs.: ΦΕΝΕΩΝ Hermes mit Kerykeion und Petasos, Gewand über dem l. Arm, den kleinen Arkas tragend, der die Hand nach ihm ausstreckt. Daneben in kleiner Schrift ΑΡΚΑΣ Æ. Didrachmon.

Ganz verwandten Styl zeigen die schönen Stücke einer anderen arkadischen Stadt, Stymphalos:

Kopf der Artemis mit Kranz und Ohrring r.
Rs.: ΣΤΥΜΦΑΛΙΩΝ Herakles, das Löwenfell um den linken Arm gewickelt, in der L. den Bogen, schlägt mit der Keule unter die (hier nicht, aber auf anderen Stücken dargestellten) stymphalischen Vögel. Unten ΣΟ, Beamtenname. Æ. Didrachmon.

Von gleicher Vollendung sind die herrlichen Münzen des Gemeinwesens der Arkadier:

Kopf des Zeus mit Lorbeerkranz l.
Rs.: Das Monogramm aus Α und Ρ. Pan auf dem Felsen sitzend, gehörnt, in der R. Keule, unten liegt die Pansflöte. Am Felsen in kleinen Buchstaben ΟΛΥΜ, höchst wahrscheinlich ein Künstlername. Æ. Didrachmon.

Der Zeuskopf zeigt hier schon einen weichen, weniger strengen Character als der Olympische auf den um 400 v. Chr. geprägten Münzen; die Figur des auf dem Felsen sitzenden Pan ist von schönster, weicher Modellirung. — Alle diese in reicher Fülle plötzlich auftretenden peloponnesischen Prägungen verdanken den Unternehmungen des Epaminondas und der politischen Einigung der arkadischen Städte ihre

Entstehung; sie fallen wohl sämmtlich in die Zeit um 364 v. Chr. — Derselben Zeit gehört auch die schöne Münze der Amphiktyonen an, die wohl in Delphi geprägt ist.

Kopf der Demeter mit Kranz von Ährenblättern l., der Hinterkopf verschleiert. Rs.: ΑΜΦΙΚΤΙΟ[ΝΩΝ] Apollo mit Kranz, in langem Gewand l. auf dem mit einem Netze von Tanien bedeckten Omphalos sitzend, die R. auf eine übermässig grofse, am Boden stehende Lyra gestützt, im l. Arm Lorbeerbäumchen. Æ. Didrachmon.

Aus der grofsen Zahl schöner Prägungen jener Zeit mag noch ein Stück hier eine Stelle finden, das uns wohl das älteste antike Bildnifs des Homeros zeigt, dessen Grab sich nach einer Sage auf dem Prägeorte der Münze, der Insel Ios, befand:

ΟΜΗΡΟΥ Kopf des Homer mit Diadem, langem Bart und Haar r. Rs.: ΙΗΤΩΝ in einem Lorbeerkranz. Æ. Didrachmon.

Der weiche Styl setzt die Münze vielleicht in eine etwas spätere Zeit als die vorhin besprochene peloponnesische Prägung, aber sicher gehört sie noch dem vierten Jahrhundert an. Der Character dieses ältesten Homerkopfes ist ein von den gewohnten greisenhaften späteren Darstellungen völlig verschiedener.

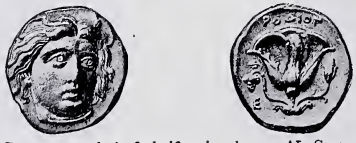
Eine für die sichere Datirung kleinasiatischer Münzen der ersten Zeit des 4. Jahrhunderts wichtige und als geschichtliche Denkmäler sehr merkwürdige Reihe sind einige Tridrachmen der kleinasiatischen Küsten- und Inselstädte: Knidos, Rhodos, Samos und Ephesos.

Die Rückseiten dieser Münzen zeigen uns die gewohnten Gepräge der Städte: den Aphroditekopf von Knidos, die Rose von Rhodos, die Biene von Ephesos und den Löwenkopf von Samos. Als gemeinsame Vorderseite sehen wir den kleinen, die Schlangen würgenden Heraklesknaben mit der Unterschrift ΣΥΝ. Der französische Gelehrte Waddington hat zweifellos erwiesen, dass dies eine gemeinsame Bundesprägung des kleinasiatisch-griechischen Städtebundes ist, welcher in den Jahren 394—390 nach der Schlacht von Knidos geschlossen wurde; aus dem schönen weichen Styl dieser Stücke können wir also auf die Zeit der Ausprägung anderer Münzen jener Städte schliessen.

Eine massenhafte Prägung grofser Silbermünzen finden wir in Rhodos. Die älteren, die wohl in den Anfang des vierten, vielleicht zum Theil sogar noch in die letzte Zeit des fünften Jahrhunderts fallen, zeigen uns den auf den rhodischen Münzen meist von vorn dargestellten Kopf des Helios von ernstem, strengem Styl und die sehr schön und naturwahr dargestellte, fast aufgeblühte Knospe der wilden Rose auf der Rückseite, das redende Wappen der Stadt:

Kopf des Helios von vorn, mit fliegenden Haaren.
Rs.: ΡΟΔΙΟΝ Aufblühende wilde Rose mit Knospe und Zweig. Das Ganze im vertieften Quadrat. *R.* Tetradrachmon.

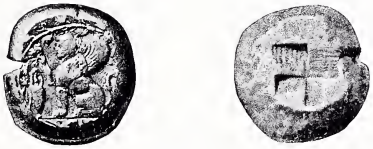
Ein für die Zeitbestimmung der Münzen wichtiges Datum gewährt uns ein grofser Fund schöner, völlig unberührt erhaltener, frisch geprägter Goldstatere, welcher vor etwa 30 Jahren an der Stelle des alten Sidon gemacht wurde: neben Massen von Goldstateren Alexanders des Grofsen erschienen hier einige wenige schöne Stücke von Rhodos.



Gepräge und Aufschrift wie oben. *N.* Stater.

Der Fund ist nach untrüglichen chronologischen Anhaltspunkten um 311 v. Chr. vergraben, und die Goldstücke von Rhodos, welche man ihrem noch ein wenig strengen Kunstcharacter nach wohl etwas früher ansetzen würde, mögen also wohl, da sie völlig frisch erhalten waren, in diese Zeit bald nach Alexander d. Gr. gehören.

Einer etwas früheren Zeit, in ihrem ersten Beginn einer schon sehr frühen, zum Theil wohl noch weit vor 450 v. Chr. anzusetzenden Zeit gehört die massenhafte Ausprägung von Elektron-Doppelstateren und Theilstücken der kleinasiatischen Küstenstädte (die sogenannten Kyzikener) an. »Elektron«, das so häufig in Homer's Beschreibungen kostbarer Geräthe genannte Metall, früher irrig bei Homer mit »Bernstein« übersetzt, ist eine Mischung von Gold und Silber, bald gelblicher, bald mehr ins Silbergraue fallend, je nach der Menge des verwendeten Goldes.



Sphinx vor einer Amphora sitzend l., in der r. Vorderklaue eine Traube erhebend. Das Ganze umgiebt im Kreise eine Weinranke.
Rs.: Vierfach getheiltes, vertieftes Quadrat. Elektron. 15,24 gr.

Das wohl noch der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts angehörende Stück zeigt die gewohnten, wappenartigen Typen von Chios, die Sphinx und die langgestreckte Amphora, beides, wie auch der leichte Weinlaubkranz, von hübscher gefälliger Arbeit. Das Quadratum incusum ist auf diesen Münzen kein Zeichen hohen Alterthums, sondern ein absichtlich, archaïsirend, beibehaltener Typus.

Die Münzprägung der makedonischen Könige ist in der ersten Zeit des vierten Jahrhunderts noch eine ziemlich spärliche. Archelaos' (413—399) Münzen sind zuerst noch von leicht alterthümlichem Styl, zeigen aber bisweilen schon grofse Vollendung. Die Münzen von Amyntas, Philipps II. Vater, 389—383 u. 381—369 v. Chr., sind auffallend häufig subaerat, d. h. sie bestehen aus einem kupfernen Kern mit leichtem Silberplättchen überzogen: ein Beweis der schlechten Finanzlage der oft bedrängten und unsichern Herrschaft des Königs.

Mit Philipp II. (359—336 v. Chr.) tritt plötzlich, als Zeichen der blühendsten Macht, eine massenhafte Prägung der Edelmetalle auf. Philipps oft recht schöne, aber doch niemals die Grofsartigkeit der autonomen Prägungen von Chalkidike und Amphipolis erreichende Goldstatere

Apollokopf mit Lorbeerkranz r.
Rs.: ΦΙΛΙΠΠΟΥ Männliche Figur im Zweigespann r., wahrscheinlich Philipps olympische Siege andeutend. Unten Dreizack (die Bedeutung dieser wechselnden kleinen Beizeichen ist nicht immer festzustellen; oft ist es Abzeichen des Prägeortes). *AV.* Stater.

waren bekanntlich neben den jetzt nicht mehr in grofsen Mengen vorhandenen Dareiken der Perserkönige die wirksamste politische Macht jener Zeit. Die Dareikenprägung mag wohl ihrer gröfseren Zahl nach vor Philipp, ins 5. Jahrhundert fallen, es ist aber schwer, bei der geringen Kunst ihrer Ausführung eine sichere chronologische Bestimmung zu geben. Auch Philipps Silberprägung ist sehr reich; sie zeigt neben dem Zeuskopf auf der Vs. einen in den Spielen siegreichen Jüngling zu Pferde mit dem Palmenzweig in der Hand auf der Rs.:

AR. Tetradrachmon.

Die Rückseiten beider Münzsorten Philipps, der Goldstatere mit dem Zweigespann wie der Tetradrachmen mit dem jugendlichen Reiter, beziehen sich auf Philipps olympische Siege, was Plutarch von den Goldmünzen ausdrücklich sagt. Auch auf den Münzen wollte sich Philipp als echter und ebenbürtiger Vorkämpfer des Hellenenthums zeigen.

Auf den seltenen und schönen Didrachmen des Königs sehen wir den mit Philipps Nachfolger, Alexander dem Grofsen, für die gesammte Münzprägung typisch werdenden, auch schon auf früheren makedonischen Königsmünzen erscheinenden

unbärtigen Herakleskopf mit der Löwenhaut; die Rückseite ist der der Tetradrachmen ähnlich.

Æ. Didrachmon.

Alexander III., der Grofse, 336—323 v. Chr., prägte zuerst Silbermünzen nach demselben Münzfufs wie sein Vater und mit Beibehaltung des Zeuskopfes der Vorderseite:

Bärtiger Kopf des Zeus mit Lorbeerkranz r.
Rs.: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ Adler auf dem Blitz r., den Kopf wendend, dahinter Keule, vor ihm Schiffsvordertheil. Æ. 14,68 gr. Tetradrachmon.

Bald aber trat an die Stelle dieser jetzt nur noch in drei Exemplaren erhaltenen Prägung das folgende uns in grofsen Massen erhaltene, vielfältig von anderen Königen des Alterthums nachgeahmte Gepräge nach attischem Fufse:

Unbärtiger Herakleskopf mit Löwenfell r.
Rs.: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ Thronender Zeus l., auf der R. den Adler, die L. auf das Scepter gestützt. Im Felde Δ und $\overset{\text{P}}{\text{A}}$, wahrscheinlich den Prägeort Arados in Phoenicien andeutend. Æ. 17,1 gr. Tetradrachmon.

Alexander ist der erste griechische König, welcher den königlichen Titel βασιλεύς auf seinen Münzen führt, doch nicht immer, sehr häufig tragen die Münzen nur den Namen

im Genitiv. Vielleicht sind diese beiden Benennungen des Königs, der bloſse Name und der Name mit dem Königstitel, je nach den in den Prägeorten geltenden Gesetzen verschieden. — Ob, wenigstens bisweilen, mit dem Herakleskopf ein Bildniſs des Königs gemeint ist, läſst sich nicht mit völliger Sicherheit entscheiden, es ist aber höchst wahrscheinlich, denn einer der Nachfolger Alexanders in Indien und Baktrien im 3. Jahrhundert, Agathokles, prägte Erinnerungsmünzen auf seine Vorgänger in der Herrschaft, die baktrischen Könige Diodot, Euthydemos und einen syrischen König Antiochos; alle diese Münzen tragen auſser dem Namen des prägenden Agathokles den Kopf und den Namen des Vorgängers mit ehrenden Beinamen. Auf einer anderen solchen Erinnerungsmünze steht neben dem unbärtigen Herakleskopf ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΤΟΥ ΦΙΛΙΠΠΟΥ, also ist hier wohl sicher der Kopf als Portraitkopf Alexanders, mit den Insignien des Herakles, wie Alexander selbst sich bisweilen zeigte, gemeint. Auch die in Aegypten unter Alexanders Sohn geprägten Silbermünzen mit jugendlichem, mit Elephantenfell bedeckten Kopfe bieten, wie das Ammonshorn dieser Köpfe beweist, Bildnisse Alexanders des Groſsen. Ein fernerer Beweis, daſs man schon im Alterthum jene Herakleskköpfe mit Löwenfell auf Alexanders Münzen für sein Bildniſs gehalten, scheint der Umstand zu sein, daſs König Alexander II. von Syrien (128—123 v. Chr.) bisweilen seinen Kopf mit Löwenfell auf die Münzen setzte, und daſs Alexanders d. Gr. Kopf auf den Münzen der Makedonier aus der späteren Kaiserzeit (mit Beischrift ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ), genau den Herakleskköpfen mit dem Löwenfell von Alexanders Münzen gleichend, erscheint.

An vielen Münzstätten von Alexanders Weltreich wurden diese Tetradrachmen und ihre Theilstücke ausgeprägt, oft mit deutlicher Bezeichnung des Prägeortes. z. B. mit der Beischrift PO und der als Gepräge von Rhodos allbekannten Rosenknospe.

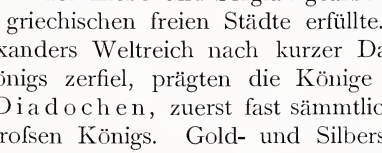
Eine wahrscheinlich nur in sehr kleiner Anzahl ausgeprägte Silbermünze Alexanders ist das äuſserst seltene Dekadrachmon, in den Darstellungen ebenso wie die kleinen Theilstücke dem Tetradrachmon gleich. Ebenfalls sehr selten ist das Didrachmon, auch die kleinen Theilstücke der Drachme sind selten, die Drachme selbst ist, wie das Tetradrachmon, sehr häufig.

Die Goldprägung Alexanders ist gleich der Silberprägung eine aufserordentlich reiche. Ziemlich selten ist das grofse Goldstück, der Doppelstater, auch die kleineren Theilstücke des Staters sind nur in geringer Anzahl ausgeprägt worden, das häufigste Stück ist der Stater, von gleichem Gepräge wie der Doppelstater.

Athenakopf r., auf dem Helm Schlange.
Rs.: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ Nike stehend l., in der R. Kranz, im l. Arm Tropaeumstange (?) *AV.* 8,62 gr. Stater.

Der künstlerische Werth der Münzen Alexanders ist sehr verschieden. Wirklich schön sind bisweilen die Kupfermünzen, welche, grofsentheils wohl in Makedonien selbst geprägt, den Herakleskopf von schönem, energischem Styl zeigen, der sich durchaus an den schönen Styl der Münzen des Archelaos, Amyntas etc. anschliefst. Die Goldmünzen wie die Silbermünzen sind bisweilen von guter Arbeit, namentlich die Nike der Goldstatere ist hin und wieder recht hübsch und sorgfältig ausgeführt. Im Ganzen aber ist die Münzprägung Alexanders mittelmäfsige, oft recht schlechte und elende Fabrikwaare; die massenhaft angefertigten Stempel sind flüchtig und ohne eine Spur der Liebe und Sorgfalt gearbeitet, welche die Künstler der griechischen freien Städte erfüllte.

Als Alexanders Weltreich nach kurzer Dauer mit dem Tode des Königs zerfiel, prägten die Könige der einzelnen Reiche, die Diadochen, zuerst fast sämmtlich mit den Gepräge des grofsen Königs. Gold- und Silberstücke wurden genau denen Alexanders nachgeahmt, so in Syrien von Seleukos:



Typen Alexanders des Grofsen, Athenakopf und Nike, Beischrift
ΣΕΛΕΥΚΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ
und ein Monogramm. *AV.* Stater.

Typen Alexanders, unbärtiger Herakleskopf und thronender Zeus Nikephoros, Beischrift ΣΕΛΕΥΚΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ und zwei Monogramme. Æ. Tetradrachmon.

Auch in Makedonien prägte Philipp III. Arrhidaeus mit den Typen Alexanders. Eine höchst merkwürdige Prägung finden wir in Aegypten. Ptolemaios Soter, welcher zuerst nur als Statthalter des jungen Alexander, Alexanders des Grofsen Sohn von der Roxane, auftrat, prägte — wie die aufserordentliche Seltenheit beweist, in ganz geringer Anzahl — Tetradrachmen, welche als »Alexanderstück des Ptolemaios« bezeichnet sind, eine im Alterthum sich sonst niemals ähnlich findende, eigenthümliche Münz-Benennung:

Kopf Alexanders des Grofsen, mit Elephantenfell, Diadem, kleinem Widderhorn (als Sohn des Ammon) r.

Rs.: ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΙΟΝ (= Alexanderstück des Ptolemaios). Kämpfende, alterthümlich gehaltene Athena r., wie sie auch auf späteren makedonischen Münzen erscheint, links ΔΙ, r. stehender Adler r. auf dem Blitz, wie er später als alleinige Rückseite der Ptolemaeermünzen erscheint. Æ. Tetradrachmon.

Eine zweite, im Gewicht wie in den Typen sehr abweichende Prägung wird wegen des Fundortes der Münzen wohl mit Recht ebenfalls Alexander's Sohn, Alexander IV., zugeschrieben; auch die Typen selbst, die der vorigen Münze gleichen und deshalb keiner erneuten Beschreibung bedürfen, bestätigen diese Zutheilung.

Der Kopf dieser Münzen giebt uns ein wohl sehr idealisirtes, aber sicheres Bildnifs Alexanders des Grofsen, durch das kleine Horn als Sohn des Ammon bezeichnet; das Elephantenfell deutet wohl auf die Besiegung Indiens; später erscheint es als Kopfschmuck der Africa, des personificirten Landes.

Die Reihe der aegyptischen Königsmünzen ist eine überaus reiche. Grofse Goldmünzen erscheinen in Menge, unter den Silbermünzen ragen die gut gearbeiteten Oktodrachmen des Ptolemaios I. Soter (305—284), vielleicht erst unter seinem Sohn Ptolemaios II. (285—247) geprägt, hervor.

Kopf des Königs Ptolemaios Soter mit Diadem r., um den Hals die Aegis. Hinter dem Ohr ein kleines Δ von unbekannter Bedeutung (Künstlerbezeichnung?).
Rs.: ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ Adler auf dem Blitz l., die dem grössten Theile der Ptolemaeermünzen gemeinsame Rückseite. — Monogramm aus Π und Α, für Bezeichnung des Prägeortes Paphos in Cypern erklärt. Æ. 28,31 gr. Oktodrachmon.

In grofser Anzahl sind die durch ihre reiche Darstellung merkwürdigen grofsen Goldstücke geprägt, welche das erste griechisch-aegyptische Königspaar, Ptolemaios I. und seine Gemahlin Berenike, als »Götter«, als Verstorbene, auf der einen, Ptolemaios II. Philadelphos und seine Schwester und Gemahlin Arsinoë als »ἀδελφοί«, Geschwister, auf der andern Seite darstellen. Vielleicht sind diese Stücke als Erinnerungsmünzen auf beide vergötterte Königspaare erst unter Philadelphos' Sohn, Ptolemaios III. Euergetes (247—222 v. Chr.)

geprägt. Den Schluſs der überaus zahlreichen Reihe der aegyptischen Königsmünzen bilden die der letzten aegyptischen Königin Kleopatra (52—30 v. Chr.), die durch das gut und scharf gezeichnete Bildniſs der berühmten Frau merkwürdig sind:

Brustbild der Kleopatra mit Diadem r.
Rs.: ΚΛΕΟΠΑΤΡΑΣ ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ Adler l. auf dem Blitz, an dessen rechten Flügel ist ein Palmzweig gelehnt. Links die Jahreszahl LS, Jahr 6 — das L ist die Andeutung der Umrahmung der durch Buchstaben ausgedrückten Zahl — und die geflügelte Sonnenscheibe mit den Uraeusschlangen. Rechts ΠΑ, der Prägeort Paphos.
Æ. Drachme.

Wohl in Syrien geprägt sind die aus der letzten Zeit des aegyptischen Reiches stammenden silbernen (aus schlechtem, stark legirtem Metall geprägten) Tetradrachmen mit den Bildnissen der Kleopatra und ihres Gemahls Antonius:

ΒΑCΙΛΙCCΑ ΚΛΕΟΠΑΤΡΑ ΘΕΑ ΝΕΩΤΕΡΑ d. h. Königin Kl. die neue Göttin. Brustbild der Kleopatra r. mit Diadem, Perlenschnüren und Gewand.
Rs.: ΑΝΤΩΝΙΟC ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΤΡΙΤΟΝ ΤΡΙΩΝ ΑΝΔΡΩΝ d. h. Antonius, imperator zum dritten mal, Triumvir. Kopf des Antonius r.
Æ. Tetradrachmon.

Kleopatra heiſst hier in pomphafter, orientalischer Weise die neue Göttin, während Antonius mit seinem einfachen, freilich stolzeren Titel »Triumvir« und dem militärischen »Imperator« zufrieden ist. Wir werden später verwandte Prägungen des Paares mit lateinischer Schrift, nach dem Muster römischer Denare, finden.

Den gleichen Reichthum an Prägungen wie Aegypten zeigt die syrische Königsherrschaft. Ihre ersten Münzen lernten wir bereits oben (S. 29 f.) kennen. Als besonders reicher Typus mag das Tetradrachmon des jungen Antiochos VI. Epiphanes Dionysos (145—142 v. Chr.) erwähnt werden:

Kopf des jungen Königs mit Diadem und Strahlen (als Helios) r.
Rs.: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ ΔΙΟΝΥΣΟΥ[4]) Die Dioskuren l. sprengend, sie tragen Hüte mit Sternen darüber, in der R. Lanzen. Im Felde r. ΣΤΑ, Monogramm und ΤΡΥ, der Namensanfang des Statthalters und Vormunds des Königs, Tryphon, welcher den König später ermordete, und l. ΟΡ, das Jahr 170 der Seleukiden-Aera, 143/142 v. Chr. Æ. Tetradrachmon.

Den Schlufs der syrischen Königsmünzen, deren letzte künstlerisch immer tiefer sinken, sich auch im Metall verschlechtern und durch Häufung prunkender Beinamen das Herunterkommen der Königsmacht zu verbergen suchen, bilden die Prägungen des armenischen Königs Tigranes, welcher der syrischen Schattenherrschaft ein Ende machte und von 83 v. Chr. bis zu seiner Besiegung durch Pompeius, 69 v. Chr., Syrien beherrschte. Der König erscheint in beabsichtigtem Gegensatze zu den mit einfachem Diadem geschmückten griechischen Königen mit seinem nationalen Kopfschmuck, der reich verzierten hohen Mütze, der armenischen Tiara.

Kopf des Tigranes r. mit Diadem und Tiara, auf welcher ein Stern zwischen zwei Adlern. Das Ganze von einer bei syrischen Königsmünzen häufigen, taenien-ähnlichen Verzierung umgeben.
Rs.: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΤΙΓΡΑΝΟΥ Die Stadtgöttin von Antiochia, dem Prägeort der Münze, auf einem Felsen sitzend r. mit der Mauerkrone, in der R. Palmzweig, den Fuss auf den emportauchenden Flussgott Orontes setzend, an welchem Flusse Antiochia liegt. Rechts ein Monogramm. Das Ganze von einem Lorbeerkranz umgeben.
Æ. 15,91 gr. Tetradrachmon.

Aus dem allmählichen Zerfall des grofsen syrischen Reiches entstehen eine Reihe asiatischer Reiche, die dadurch von hohem geschichtlichen Interesse sind, dafs sie uns in die

fernsten Gegenden der Feldzüge Alexanders führen und uns zeigen, wie mächtig und nachhaltig die hellenische Kunst, Sprache und Sitte bis nach dem entlegensten Osten von Asien eingedrungen waren und wie lange ihre Nachwirkung in völlig ungriechischen, asiatischen Ländern dauerte.

Vom syrischen Königreiche trennte sich etwa im Jahre 250 v. Chr. das parthische Reich und wurde ein selbständiges, mächtiges, die alte persische Herrschaft fortsetzendes Königreich unter der einheimischen Dynastie der Arsakiden; die Könige erscheinen in reicher, orientalischer Kleidung, mit langem Bart nach orientalischer Sitte, aber die zuerst kurzen, dann mit prunkenden Beinamen überladenen Umschriften bleiben stets griechisch, erst ganz zuletzt finden wir neben der schlechten und verwilderten, bisweilen auch grammatisch sehr bedenklichen (so z. B. einmal »κεκαλούμενος«), griechischen Inschrift einheimische, aramaeische Legenden, doch gehören diese letzteren Stücke zu den Seltenheiten. Als Beispiel der schönen, frühen Prägung der Arsakiden mag hier eine Drachme des mächtigen Arsakes VI. (mit dem Beinamen Mithradates, den er aber auf Münzen niemals führt, 174—136 v. Chr.) dienen:

Brustbild des Königs mit hoher Tiara und Diadem l.

Rs.: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ[5]) Der Gründer der Dynastie, Arsakes I., unbärtig, mit Tiara, in persischer Tracht, r. thronend, in der R. Bogen. Æ. Drachme.

Der letzten Zeit der parthischen Prägung gehören die seltenen Drachmen an, welche neben stark verwilderten griechischen Umschriften den Namen und Königstitel in einheimischer Sprache und Schrift zeigen, wie »Mithradat malka«, König Mithradates. Diese Münzen gehören einem der spätesten Herrscher aus dem Stamme der Arsakiden an, vielleicht Arsakes Mithradates IV., um 112 n. Chr.

Im Jahre 226 n. Chr. findet eine nationale Erhebung der persischen Bevölkerung gegen die Dynastie der Arsakiden statt, und der Sassanide Ardeschir (Artaxerxes I.) stellt die alte persische Herrschaft wieder her und prägt mit völlig

nationalen Typen und in einheimischer Sprache und Schrift, mit reich in orientalischer Weise verziertem Königskopf auf der Vorderseite und dem Feueraltar auf der Rückseite.

Die Umschrift der Vorderseite in Pehlevi-Schrift ist »Mazdaiasn Bag Artachschetr Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan« und auf der Rückseite »Artachschetr Nuvazi« das heifst: »Der Ormuzdverehrer, der göttliche Ardeschir, König der Könige von Iran, von himmlischem Geschlecht entsprossen«, und auf der Rückseite: »Ardeschir der Anrufende«. Das abgebildete Stück ist eine Silbermünze, Goldmünzen der Sassaniden kommen selten vor, aufserdem giebt es Münzen aus Silber- und Kupfermischung und Kupfermünzen.

Die Silberprägung der das römische Reich oft ernstlich bedrohenden Sassaniden-Könige war eine sehr reiche, ja massenhafte. Namentlich zahlreich sind die Münzen des mächtigen Chosru I., des Gerechten, 531—570 n. Chr.

Eine der letzten sassanidischen Prägungen ist die der Königin Puran-dokht, doppelt merkwürdig als einziges Beispiel einer selbständig herrschenden und prägenden sassanidischen Königin und als Denkmal des Urbildes der mythischen Prinzessin Turandot, denn diese ist mit der historischen Sassanidenherrscherin identisch.

Ein weit kleineres, für uns aber nicht weniger wichtiges Reich, das einer nationalen Erhebung gegen die Syrerherrschaft seine Entstehung verdankt, das jüdische Fürstenthum der Maccabaeer, hat uns ebenfalls eine stattliche Reihe von Münzdenkmälern hinterlassen. Aus der frühesten Zeit der maccabaeischen Herrschaft sind die nicht allzuselten vorkommenden Sekel der Israëliten, die »Schekel Ieschreel«, welche höchst wahrscheinlich von dem ersten, vom Syrerkönig Antiochos VII. anerkannten und mit dem Prägerecht belehnten (1. Maccab. XV, 5—6) maccabaeischen Herrscher und Hohenpriester Simon, 143—135 v. Chr., ausgeprägt sind. Die Schrift dieser Münzen ist völlig von unserer heutigen hebraeischen

Quadratschrift verschieden und ähnelt der anderer, z. Th. bedeutend älterer Denkmäler jener Gegenden, z. B. der Inschrift des Königs Mesa von Moab (850 v. Chr.)

שקל ישׂראל Sekel Israel's. Kelch, darüber שׁב Sch(enath) b., d. i. Jahr 2 (der Regierung Simons).
Rs.: ירושלים תקדושה »Jeruschalaim hakedoschah«, Jerusalem die heilige. Lilienzweig mit drei Blüthen. Æ. 13,7 gr.

Die übrigen Münzen der Maccabaeer, ausschliefslich Kupfer, reichen bis zu Herodes dem Grofsen, der den letzten maccabaeischen Fürsten beseitigte und als »König Herodes« Münzen mit griechischer Schrift prägte, welche auch die folgenden Fürsten beibehielten. Die letzten, sprachlich und geschichtlich höchst wichtigen Denkmäler nationaler jüdischer Prägung gehören dem grofsen Aufstand der Juden unter Ben Kosiba (Barcochba) während Hadrians Regierung an. Die Zeitbestimmung dieser Stücke des letzten Aufstandes ist dadurch gesichert, dafs wir eine Reihe dieser meist kleinen Silbermünzen besitzen, welche überprägte römische Denare und in Caesarea Cappadociae geschlagene Drachmen der Kaiser Traian und Hadrian sind.

Die merkwürdigsten Prägungen, welche der Abfall vom syrischen Reiche veranlafste, sind offenbar die der griechischen Könige von Baktrien und Indien; es sind die entlegensten Denkmäler der griechischen Cultur. Bereits ein einheimischer und indischer Herrscher, der sich freiwillig Alexander dem Grofsen unterworfen hatte, der von Arrian, Strabo und Curtius: Sopeithes, Sophites genannte Fürst, dessen Name nach der Münzaufschrift Sophytes war, prägte kleine Silbermünzen von rein griechischem Styl:

Unbärtiger behelmter Kopf des Fürsten r. mit Kranz. Nachgebildet Silbermünzen des Königs Seleukos I. von Syrien.
Rs.: ΣΩΦΥΤΟΥ Hahn r. Links Kerykeion, beides Attribute des Hermes. Æ. 3,75 gr.

Der Kopf der Vorderseite ist die Nachbildung des Kopfes auf den Tetradrachmen und kleinen Silbermünzen Seleukos' I. von Syrien, also mufs der Sophytes bis in's Jahr 306 (Beginn der Königsprägung des Seleukos) geherrscht haben.

Im Jahre 256 oder 250 v. Chr. löste sich das baktrische Reich vom syrischen entweder durch Abfall oder — wie die Münzen zu beweisen scheinen — durch friedliche, oder vielleicht durch einen Friedensschlufs vereinbarte Trennung. Der erste Herrscher ist Diodotos:

Kopf des Königs mit Diadem r.
Rs.: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΟΔΟΤΟΥ Nackter Zeus Promachos l., auf dem vorgestreckten l. Arm Aegis, in der R. Blitz. Links Adler l., darüber Kranz. Æ. 8,37 gr. Stater.

doch gehen ihm wahrscheinlich noch diejenigen seltenen Münzen voran, welche den Namen des syrischen Königs Antiochos (des zweiten) führen, aber schon das Gepräge des Diodot, den blitzschleudernden Zeus. Es mag diese Prägung den Beginn der baktrischen Selbständigkeit bezeichnen:

Kopf des Antiochos (II.) mit Diadem r.
Rs.: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ Nackter Zeus Promachos l., wie oben bei Diodot. Unten Adler, darüber Monogramm. Æ. 16,82 gr. Tetradrachmon.

Die baktrischen Könige griechischen Stammes, deren Herrschaft bisweilen weit nach Indien hinein reichte, haben eine grofse Zahl Münzen hinterlassen, deren Menge durch neue Funde immer mehr wächst; die baktrischen und baktrisch-indischen Reiche zeigen in ihrer Münzprägung oft den edelsten, rein griechischen Styl. Zu den merkwürdigsten Denkmälern der früheren Zeit dieser griechisch-baktrischen Herrschaft gehört eine kleine Reihe von Erinnerungsmünzen, ganz

im Sinne unserer Medaillen, an die ersten Gründer des baktrischen Reiches, welche von den baktrisch-indischen Königen Agathokles und Antimachos (wohl noch aus dem dritten Jahrhundert v. Chr.) geprägt worden sind.

Als Gründer der baktrischen Herrschaft feiert König Agathokles, wie billig, den grofsen Alexander durch ein in seinen Aufschriften ganz einzig dastehendes Tetradrachmon:

ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΤΟΥ ΦΙΛΙΠΠΟΥ[6]) Kopf des jugendlichen Herakles mit Löwenfell r., wie auf Alexanders Münzen, wohl als Bildniss Alexanders aufgefafst. Rs.: ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ[7]) und Monogramm. Thronender Zeus mit Adler und Scepter l., wie auf Alexanders Tetradrachmen. Æ. Tetradrachmon. London.

Als seinen Vorgänger auf dem baktrischen Throne feiert Agathokles einen König Antiochos, jedenfalls, da die Typen dieselben sind, Antiochos II. von Syrien, dessen baktrische Münzen wir soeben betrachtet haben:

ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΝΙΚΑΤΟΡΟΣ[8]) Kopf mit Diadem r. Rs.: ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ Nackter Zeus Promachos l. mit Blitz und Aegis, vor ihm Adler l., darüber Kranz. Æ. Tetradrachmon.

Dann folgt in der Reihe dieser Erinnerungsmünzen der Gründer der baktrischen Dynastie, Diodot, den Agathokles und auch sein Nachfolger Antimachos feiern und der hier,

wie der erste Herrscher Aegyptens, den passenden Beinamen Soter führt:

1. Agathokles. ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ[9]) Kopf mit Diadem r.
Rs.: ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ Zeus Promachos wie vorher. Æ. Tetradrachmon.

2. Antimachos. Ebenso, doch auf der Rs. ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ ΘΕΟΥ[10])

und endlich der Nachfolger des Diodot, Euthydemos der erste:

ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ ΘΕΟΥ[11]) Kopf mit Diadem r.
Rs.: ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ Ruhender Herakles, wie auf den Münzen des Euthydemos, auf dem Felsen sitzend l., die Keule auf das Knie stützend. Æ. Tetradrachmon.

In der baktrischen Reihe finden wir das gröfste Goldstück des griechischen Alterthums, das Zwanzigstaterenstück (47 mm. Durchm., Gewicht 168,05 gr.) des mächtigen Königs Eukratides, um 150 v. Chr., mit dem Brustbilde des Königs und den Dioskuren zu Pferde nebst der Beischrift ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ (= des grofsen Königs Eukratides) auf der Rückseite. Das kolossale Goldstück ist ein Unicum der Pariser Sammlung.

Ein anderes, höchst merkwürdiges Denkmal der frühesten Zeit der griechischen Eroberungen in Indien ist das wunderliche, schriftlose Zehndrachmenstück des British Museum:

Griechischer Krieger zu Pferde, ganz den Königsdarstellungen des Apollodot und anderer baktrischer Herrscher gleichend, mit der Lanze einen indischen, bärtigen, mit Tiara bedeckten Herrscher, der neben einem anderen Krieger auf dem fliehenden Elephanten sitzt und sich ängstlich umwendet, angreifend.
Rs.: Stehender, kriegerisch gekleideter Zeus mit Schwert an der l. Seite, Blitz in der R., die L. auf die Lanze gestützt. Æ. 42,31 gr. Dekadrachmon.

Die höchst lebendig gezeichnete Gruppe der Vorderseite, bei der man sofort an Alexander und Porus erinnert hat, verherrlicht in geschmackvoller und characteristischer Auffassung den Sieg der kühnen, intelligenten hellenischen Kriegführung über die, absichtlich zu grofs dargestellten, schwerfälligen Barbaren mit ihren gigantischen Kriegsthieren.

Die ersten Münzen der baktrisch-indischen Herrscher haben (abgesehen von der ganz vereinzelt dastehenden soeben beschriebenen denkmünzen-artigen, schriftlosen Prägung) nur griechische Inschriften; bald aber machten die griechischen Könige der einheimischen Bevölkerung eine wichtige Concession: die Umschriften werden auf der einen Seite griechisch, auf der andern aber in indischer Sprache und Schrift gegeben, auch das Gewicht, bisher das gewohnte attische, wird verändert. Das alte Tetradrachmon von 16—17 Gramm macht einem 10—11 Grm. wiegenden Stücke Platz.

Die griechischen Dynastien wurden im Laufe der Zeit von einheimischen, asiatischen Herrschern verdrängt; eine irgend wie sichere Chronologie dieser in grofser Menge auftretenden späteren Herrscher ist schwer möglich. Zuerst wird noch die Sitte beibehalten, auf die Vorderseite griechische, auf die Rückseite indische Umschrift zu setzen, so bei dem mächtigen König Azes: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΖΟΥ und »maharajasa rajadirajasa rajarajasa ayasa« — maharadscha, der grofse König, ist der noch heut übliche indische Königstitel. — Eine der merkwürdigsten Gestalten aus dieser Reihe ist der dem ersten Jahrhundert nach Christus angehörende König, welcher wechselnd bald ΥΝΔΟΦΕΡΗΣ

und ähnlich, bald Gondophares oder Gondopharus, indisch »gudaphara« heifst. Dieser König ist identisch mit dem einen der »heiligen drei Könige«, welche aus dem Orient kamen, um das Christuskind anzubeten. Die »legenda aurea« (historia lombardica) des Jacobus a Voragine (12. Jahrhundert n. Chr.) erzählt, der Apostel Thomas habe den »rex Indiae Gudoferus» bekehrt; in den ältesten Quellen, welche die Geschichte der heiligen drei Könige erzählen, heifst der eine »Gathasphar«, Gudophorhun u. s. w., Wörter, aus denen endlich »Gaspard«, Kaspar, geworden ist. So geben uns hier die Münzen eine Fülle von Denkmälern des ältesten Christenkönigs, dem man den von der Legende ebenfalls als Christi Anhänger bezeichneten König Abgaros von Edessa an die Seite stellen kann. — Die spätesten Münzen der indisch-baktrischen Reihe prägten die durch einheimische Schriftsteller wohl bekannten Herrscher der sogenannten Turuschka-Dynastie; der mächtige »Kanischka«, auf den Münzen ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΚΑΝΗΡΚΟΥ oder ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΚΑΝΗΡΚΙ mit langer Titulatur genannte König prägt, wie alle diese Herrscher, mit griechischer Schrift, die indischen Buchstaben verschwinden, griechische Götter, wie ΗΛΙΟC (der Sonnengott), erscheinen auf der Rückseite. Endlich wird die griechische Sprache durch die einheimische verdrängt, aber die Schrift bleibt griechisch, die griechischen Götternamen werden in der Endung »indisirt«, Herakles heifst ΗΡΑΚΙΛΟ.

Die merkwürdigsten Stücke dieser Reihe sind die mit völlig zweifelloser Darstellung des stehenden oder thronenden Buddha mit seinem Namen und Beinamen ΒΟΥΔΟ CAKAMA (oft etwas verwildert geschrieben). »Sakama« ist »Sakjamuni«, d. h. »Lehrer aus der Familie Sakja«, der gewöhnliche Beiname Buddha's in alter Zeit. — Diese Münzen der Turuschka-Könige mögen wohl bis 200 nach Chr. reichen, und sind neben den Sculpturen hochinteressante Zeugnisse der bis in späteste Zeit fortdauernden Hellenisirung Indiens.

Neben diesen letzten Denkmälern hellenischer Cultur im fernsten Osten mag hier eine andere merkwürdige Münzreihe ihre Stelle finden: die Prägungen der Könige von Axum, jenem im Süden von Aegypten gelegenen afrikanischen Reiche, das dem heutigen Abyssinien entspricht, aber zeitweise auch Theile des gegenüberliegenden Arabiens umfafste. Diese afrikanischen Könige erscheinen auf ihren oft recht sauber gearbeiteten Münzen mit griechischen Umschriften:

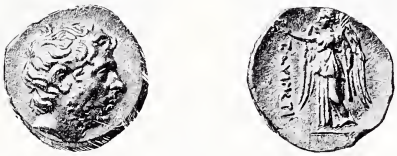
ΑΦΙΛΑC ΒΑCΙΛΕΥC Brustbild des Königs r. mit zackiger Krone und Gewand, Scepter in der R., kranzartig von zwei grofsen Ähren umschlossen, oben Mondsichel und Punkt.
Rs.: ΑΞWMITWN ΒΙCΙΔΙΜΗΑΗ[12]) Brustbild (weiblich?) mit runder Kappe, Gewand, in der R. Zweig (?), von zwei Ähren umgeben. Oben Mondsichel und Punkt. *N.* 2,67 gr.

Aphilas ist dem guten Styl nach einer der frühesten Könige von Axum, wohl um oder vor 300 nach Christus. Ein späterer König, Chaleb, Sohn des Thezena, ist durch die aethiopischen Annalen bekannt; er legte im Jahre 525 nach Chr. nach siegreichem Heereszuge gegen Arabien die Herrschaft nieder und ging nach Jerusalem ins Kloster, denn diese Könige waren schon in sehr früher Zeit Christen und prägten christliche Symbole auf ihre Münzen. Schön sind die auf diesen Münzen dem dargestellten Kreuze gegebenen Beischriften: ΘΕΟΥ ΕΥΧΑΡΙCΤΙΑ[13]) und ΤΟΥΤΟ ΑΡΕCΗ ΤΗ ΧΩΡΑ[14]).

Während die Nachwirkungen der grofsen Heereszüge Alexanders und die bis in weit entlegene Gegenden gedrungene Verbreitung griechischer Sprache und Bildung an den entferntesten Punkten eine lang anhaltende blieben, gingen die einst mächtigen Staaten und Königreiche Griechenlands allmählich im Kampfe mit der neuen Macht, der römischen Weltherrschaft, zu Grunde. Der letzte makedonische König Perseus (178—168 v. Chr.) prägte gleich seinem Vater Philipp V. schöne, durch lebensvolle Bildnisse ausgezeichnete Münzen aus gutem Metall, nicht wie die Syrier durch Verfall der Kunst und Verschlechterung der Münze das Ende andeutend.

Kopf des Königs mit Diadem r.
Rs.: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΕΡΣΕΩΣ Adler mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Blitze stehend r., im Felde Buchstaben und Monogramme, unten ein Pflug. Æ. Tetradrachmon.

Ein sehr merkwürdiges Denkmal der Einmischung Rom's, ein Vorzeichen baldigen Untergangs, ist ein sehr seltener, nach dem gewohnten attischen Gewicht (gleich den makedonischen u. a. Stateren) geprägter Goldstater mit dem Bilde und dem Namen des T. Quinctius Flamininus, des Besiegers des Königs Philipp V. von Makedonien (197 v. Chr.):



Kopf des Quinctius Flamininus r.

Rs.: T. QVINCTI Nike l., in der erhobenen R. Kranz, im l. Arm Palmzweig. *AV.* 8,53 gr. Stater.

Die Nike ist so sehr den Goldstateren Alexanders des Grofsen und seiner Nachfolger entlehnt, dafs die Annahme, diese Stücke habe der römische Feldherr nach Besiegung des Königs in Makedonien selbst geprägt, wohl mehr als wahrscheinlich ist. Es entspricht dem römischen Geiste, dafs der Feldherr im Feindeslande auch in den Münzdenkmälern als Herrscher auftritt und, wie ein König, das in Rom verpönte eigene Bildnifs auf die Münzen setzt.

Der letzte, mächtigste Feind der römischen Weltherrschaft, König Mithradates VI. von Pontos (121—63 v. Chr.), hat uns zahlreiche Gepräge hinterlassen. Seine eigene Reichsmünze, Goldstatere und Tetradrachmen, zeigen uns das oft recht geistvoll behandelte unbärtige Brustbild, auf der Rückseite den Pegasus oder den Hirsch, umrahmt von einem Epheukranz, auf des Königs Beinamen Dionysos deutend.

Kopf mit Diadem r.

Rs.: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΙΘΡΑΔΑΤΟΥ ΕΥΠΑΤΟΡΟΣ d. h. des Königs M. von erlauchtem Vater. Weidender Hirsch l. Im Felde rechts Γ und ein Monogramm, links Mondsichel und Stern, das wappenartige Abzeichen der Achaemenidenkönige. Das Ganze umgiebt ein Epheukranz. *AR.* Tetradrachmon.

Als Freund und Beschützer der Griechen erscheint der König auf den seltenen Münzen von Smyrna:

Kopf des Königs mit Diadem r.
Rs.: ΣΜΥΡΝΑΙΩΝ r. und l. ΕΡΜΟΓΕΝΗΣ ΦΡΙΞΟΣ (Beamtennamen). Nike r. stehend mit Kranz und Palmzweig. Æ. 25 Millim.

endlich sogar als Beamter eines griechischen Freistaates auf den spätesten Münzen von Athen, das er in der letzten Zeit des Widerstandes der Stadt gegen Rom bis zur Eroberung durch Sulla mit seinen Reichthümern unterstützte und durch seine Kreaturen, Aristion u. a., regieren liefs. Sehr seltene Goldstatere, Tetradrachmen und Drachmen zeigen uns auf der Rückseite die gewohnte Reihe der Beamtennamen, beginnend mit dem »König Mithradates«.

Athenakopf r.
Rs.: ΒΑΣΙΛΕ ΜΙΘΡΑΔΑΤΗΣ ΑΡΙΣΤΙΩΝ Eule auf der Amphora, rechts das Achaemeniden-Abzeichen, Stern und zwei Halbmonde, das Ganze im Kranze von Ölblättern. Æ. Drachme.

Als diese letzte unwürdige »Selbständigkeit« Athens durch Sulla's Eroberung ein Ende genommen hatte, liefs der Sieger Sulla ein zwar inschriftloses, aber durch sein wappenartiges Zeichen: die auf Sulla's häufigen römischen Denaren wohlbekannten, sehr characteristisch aufgefafsten beiden Tropaeen (sie erklären den Titel IMPERator ITERVM) als Prägung des Sulla deutlich bezeichnetes Tetradrachmon schlagen:

Der Stadtname, der vornehme Ehrenbeamte König Mithradates und seine philosophische Kreatur Aristion u. s. w. sind beseitigt, statt der langen Inschrift sehen wir nur das stumme Wappenbild des römischen Eroberers, die beiden Tropaeen des Sulla, des »Imperators zum zweiten Male«.

Eine massenhafte Prägung der späteren griechischen Zeit, die der kleinasiatischen Cistophoren, Tetradrachmen, Didrachmen und Drachmen, ist als ein Hauptverkehrsmittel, nicht weniger aber durch die Inschriften der römischen Statthalter aus der späten republikanischen Zeit wichtig. Das Gepräge jener Münzen sind bacchische Symbole, die bacchische »Cista« und Schlangen. Die Beischriften lassen die Anfangssilben oder Monogramme kleinasiatischer Städte: Smyrna, Ephesus, Laodicea u. s. w. erkennen; daneben stehen oft griechische Beamtennamen und in lateinischer Sprache geschriebene Namen der Proconsuln von Asien und Cilicien. Unter ihnen haben die beiden sehr seltenen Stücke von Apamea und Laodicea, beide in Phrygien, ein besonderes Interesse, welche uns Cicero's Namen zeigen: M·TVLLIVS IMP und M·CICERO·M·F·PROCOS

Die gemeinsame Vorderseite zeigt die geöffnete Cista, aus welcher die Schlange kriecht. Umgeben ist das Gepräge vom Epheukranz. Die Rückseite: zwei Schlangen neben dem Köcher, einmal noch zwei Flöten, zeigt neben dem Namen der Stadt ΑΠΑ und ΛΑΟ und den griechischen Beamten

ΘΕΟΠΡΟΠΟΣ ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ und ΛΑΒΑΣ ΠΥΡΡΟΥ die oben schon gegebenen Namensinschriften des Cicero.

Cicero besiegte als Proconsul von Cilicien die aufständischen Bergvölker und wurde vom Heere mit dem Imperatortitel begrüfst. Wir wissen, wie stolz der mehr zu friedlicher Gelehrtenthätigkeit veranlagte Mann auf diese höchste militärische Ehre war, wie sehr er sich bemühte, auch den siegreichen Triumph zu erlangen und wie ihm schliefslich nur der geringere Festeinzug, die »ovatio«, bewilligt wurde.

Die Prägung der griechischen Städte zeigt, wie wir sahen, schon in der letzten Zeit der römischen Republik vielfach römischen Einfluſs; mit der Kaiserzeit tritt dieser noch mehr hervor, gröfstentheils werden die einheimischen Götterbildnisse durch die der Kaiser verdrängt; die verlorene Freiheit suchen die griechischen Städte durch prunkende Beinamen zu ersetzen; bisweilen zeigt sich der niedrige Sinn der »Graeculi« jener Zeit durch knechtische Aufschriften: ΚΟΜΟΔΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ Ο ΚΟΣΜΟΣ ΕΥΤΥΧΕΙ[15]) u. a. Die Stadtbehörde von Stratonicea in Carien hat — offenbar mit vieler Mühe und Arbeit — auf den grofsen Kupfermünzen mit Caracalla's und Geta's Kopf den letzteren ausgerieben (mehrere Exemplare), um dem Brudermörder Caracalla sich gefügig zu zeigen; die Heirath des Nero und der Poppaea wird in Ephesus (Musei Sanclementiani numismata sel. Imperatorum u. s. w.) I., Titelvignette) durch die Beischrift der Spiele ΘΕΟΓΑΜΙΑ (d. h. zur Feier der Götterhochzeit) gefeiert.

Der hauptsächlichste Werth der unter den Kaisern geprägten griechischen Münzen besteht in dem unerschöpflichen Reichthum mythologischer Darstellungen. Kupfermünzen — Kupfer ist überhaupt fast überall das Metall der griechischen Kaisermünzen, Silber ist selten und nur in einigen Reihen häufiger (Caesarea, Antiochia), Gold sehr selten (Ephesus) — von bisweilen ungewöhnlicher Gröfse treten in Menge auf und gewähren, im Gegensatz zu den meist kleineren autonomen Münzen, dem Künstler Gelegenheit, gröfsere, figurenreiche Compositionen auf den Rückseiten anzubringen. Durch die Kaisermünzen der griechischen Städte sind uns manche antike Sculpturwerke wenigstens in ihrer ungefähren Gestalt erhalten, so der schon oben S. 18f. abgebildete Zeus des Phidias auf den Münzen von Elis aus Hadrians Zeit. Die späten Münzen Athens, welche, wie ihr Styl lehrt, wohl bis in sehr späte Kaiserzeit, über 200 n. Chr. hinaus, reichen, zeigen niemals

Kaiserbildnisse; die Stadt verblieb äufserlich immer eine freie, autonome; auch ihre Münzprägung blieb autonom, die Köpfe der Götter, besonders nach altem Herkommen der Kopf der Athena, ersetzen die weltlichen Herrscher. Die Reihe dieser späten athenischen Kupfermünzen zeigt uns einige archaeologisch hochinteressante Darstellungen auf der Rückseite: eine wohl etwa der Zeit Hadrians, also der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts angehörende Münze, zeigt uns auf der Rückseite ein berühmtes athenisches Kunstwerk, die Marmorgruppe der Eirene mit dem kleinen Plutos, dem Gotte des Reichthums, im Arm, ein Werk des Kephisodotos, Praxiteles' Vater, um 380 v. Chr., dessen schöne, genau mit der Münze übereinstimmende antike Marmorcopie eine Zierde des Münchener Museums bildet. — Eine andere Reihe der athenischen Münzen jener Zeit zeigt uns die schöne Gruppe des Theseus, der den Minotauros erlegt, fast genau der herrlichen, aus Smyrna stammenden Bronzegruppe unseres Museums gleich. Andere Münzen Athens zeigen uns die Akropolis mit dem Parthenon und der kolossalen Bronzefigur der Athena von Phidias; leider sind diese seltenen Münzen immer von schlechter Erhaltung, so dafs bei der Kleinheit der Gegenstände, namentlich der Bildsäule der Athena, sich Einzelheiten nur schwach oder gar nicht erkennen lassen. Eine andere Kupfermünze von Athen zeigt die perspectivische Ansicht des Dionysostheaters. Von der grofsen Anzahl der in den griechischen Städten geprägten Münzen mit Kaiserbildnissen mögen einige Beispiele mythologisch besonders interessanter Darstellungen genügen:

Acrasus in Lydien. Septimius Severus (193—211 n. Chr.) ΑΥΤ·ΚΑΙ·Λ·CЄΠΤ·CЄΟΥΗΡΟC·ΠЄ (d. i. Pertinax; Severus nahm das Cognomen seines von ihm als »divus Pertinax Pater« gefeierten Vorgängers an). Brustbild mit Kranz und Gewand r.

Rs.: ЄΠ CΤΡΑ (ἐπὶ στρατηγοῦ) ΟΝΗCΙΦΟΡΟΥ ΑΠΟΛΛ ϒΒ (τὸ β, τὸ δεύτερον) ΑΚΡΑCΙΩΤΩΝ[16]) Die Gruppe des Farnesischen Stiers: Amphion, Zethos und Dirke. Der eine der Jünglinge fesselt die liegende Dirke, welcher der Strick um die Hüften gelegt ist, an den Leib des Stieres, der andere hält das Thier bei den Hörnern. Der Stier ist ein auf kleinasiatischen Münzen öfter vorkommender Buckelstier. Æ. 48 Millim.

Die Rückseite zeigt uns die berühmte Gruppe des Farnesischen Stieres, in allen wesentlichen Punkten mit der Marmorgruppe übereinstimmend.

Eine der schönsten Darstellungen des Paris-Urtheils zeigt uns eine grofse, in Alexandria in Aegypten geprägte Kupfermünze des Antoninus Pius:

Alexandria, Antoninus Pius (138—161 n. Chr.) ΑΥΤ ΚΑΙC Τ ΑΙΛ ΑΔΡ ΑΝΤΩΝΙΝΟC CЄΒ ЄΥC (die Titel sind: αὐτοκράτωρ καῖσαρ und σεβαστὸς εὐσεβής, d. i. Imperator Caesar und Augustus Pius, die Namen: Τίτος ΑΙΛιος ΑΔΡιανός; Antoninus war Adoptivsohn Hadrians, welcher Titus Aelius Hadrianus hiefs). — Kopf des Kaisers mit Kranz r.

Rs.: L Є (Є ist die Zahl fünf, L ist Überbleibsel der viereckigen oder ovalen Umrahmung (der Hieroglyphenschrift entnommen), welche andeutet, dafs der Buchstabe Є hier die Bedeutung einer Zahl hat). Darstellung des Urtheils des Paris. Unten steht Paris r. mit phrygischer Mütze, von Hermes geführt, der in der R. das Kerykeion hält und zu Paris umblickt, daneben die Heerde des Paris, deutlich erkennbar ein liegendes Rind. Oben auf dem Felsen die drei Göttinnen: Aphrodite mit leichtem Gewand um die Schultern in der Stellung der mediceischen, Hera thronend mit Scepter im l. Arm, Athena stehend, behelmt, mit Lanze im l. Arm. Æ.

Das ganz einzige Beispiel einer biblischen Darstellung auf antiken Münzen finden wir in der Stadt Apamea in Phrygien. Eine späte Version der biblischen Erzählung von der Sündfluth verlegte den Ararat in die Nähe von Apamea in Phrygien; von der Landung der Arche erhielt die Stadt Apamea den Beinamen κιβωτός, Kasten. Die grofsen Kupfermünzen der Stadt (seit Septimius Severus) haben nun wirklich die Darstellung der landenden Arche, der fliegenden

Taube mit dem Ölzweig, der Figuren Noah's und seiner Frau in der Arche und dann in betender Stellung, die R. erhebend, gelandet neben der Arche, auf welcher die volle Aufschrift ΝΩΕ steht. Das hier abgebildete schöne Stück

der Pariser Sammlung ist unter Septimius Severus (Namen: L. Sept[imius] Severus Perti[nax]), unter dem Agonotheten (Aufseher, Ordner der Spiele) Artemas in Apamea geprägt.

Einen hohen Aufschwung nimmt die im allgemeinen wenig erfreuliche griechische Prägekunst der Kaiserzeit zugleich mit der Plastik durch die Vergötterung des Lieblings des Kaisers Hadrian, des Jünglings Antinous, der in Aegypten seinen geheimnifsvollen Tod fand. In Alexandria wie in vielen anderen griechischen Städten erscheinen schöne, oft medaillenartige Darstellungen des schwärmerisch blickenden, schönen Jünglings. Eine der schönsten Münzen dieser Art ist das abgebildete Stück:

Antinous, Bithynium (Stadt in Bithynien, Vaterstadt des Antinous).
ΑΝΤΙΝΟΟΝ ΘΕΟΝ Η ΠΑΤΡΙC[17]) Brustbild des Antinous r.
Rs.: ΒΕΙΘΥΝΙΕΩΝ ΑΔΡΙΑΝΩΝ Antinous als der die Heerden beschützende Hermes (νόμιος) l. mit Flügelschuhen, im l. Arm den Hirtenstab. — Bithynium führt nach dem Kaiser Hadrian seinen Beinamen. Æ.

Durch die Kaisermünzen der griechischen Städte lernen wir in den Darstellungen wie in den Inschriften eine Reihe wichtiger staatlicher Einrichtungen kennen: das häufig erwähnte Neokorat (Neokoros ist Beiname der Stadt; der Name kommt denjenigen Städten zu, welche Tempel der Kaiser haben), die Namen der in den Städten gefeierten Spiele, die Namen und Titel der einheimischen Beamten geben uns einen Einblick in das städtische Leben jener Zeit. Als eine auffallende, wunderliche Erscheinung mag erwähnt werden, dafs nicht nur Lebende als Beamte der Städte fungiren, sondern ehrenhalber sogar Götter; so erscheinen in Byzanz die Namen der Demeter, der Nike, des Dionysos als die der regierenden Beamten. Häufig wird der römische Senat, die IEPA CYNKΛHTOC, erwähnt und durch einen weiblichen Porträtkopf personificirt, einmal heifst der römische Senat, dem weiblichen Kopfe zu Liebe SACRA SENATVS. Auch die einheimische Stadtbehörde, welche dem Senat entspricht, wird häufig erwähnt und personificirt. Wir besitzen sogar eine zwar kleine, aber nicht schlecht gezeichnete Darstellung der feierlichen Sitzung einer solchen städtischen Rathsversammlung als Rückseite einer Münze von Alexandria Troas, geprägt unter dem Kaiser Trebonianus Gallus (251—254 n. Chr.)

Vs.: Brustbild und Aufschrift des Gallus.
Rs.: ALEXAND TROADA Sitzung einer Versammlung von Männern in langen Gewändern, im Halbkreis. Æ.

Auch für die Geschichte der Kaiserzeit sind die Münzen der griechischen Städte von hoher Wichtigkeit; die Sitte, vielfach die Münzen mit Jahreszahlen der in der Prägestätte geltenden Aera oder mit Regierungsdaten zu versehen, giebt uns bisweilen die sonst unbekannte Regierungszeit eines Gegenkaisers. Sulpicius (auf seinen lateinischen Münzen noch Uranius) Antoninus, ein Gegenkaiser des Philippus (244—249), prägt in Emisa in Syrien Münzen mit Jahreszahlen der Aera von Emisa, welche beweisen, dafs er sich bis in die Zeit des Kaisers Valerianus (253—260) als Gegenkaiser behauptet hat.

Durch ihre Daten wie durch die Fülle der prägenden Herrscher und ihrer Familienmitglieder ist die grofse Reihe des aegyptischen Reichsgeldes, der in Alexandria geprägten Kaisermünzen, von hervorragendem Interesse. Wir lernen allein durch sie manche Persönlichkeiten kennen, so z. B. den Sohn und die Gemahlin des Kaisers Pertinax, den ΠΕΡΤΙΝΑΞ ΚΑΙCΑΡ und die ΤΙΤΙΑΝΗ CΕΒΑCΤΗ; sie lehren uns ferner, dafs der Kaiser Aurelian nicht sechs, sondern sieben Jahre regiert hat, u. s. w.

Die Datirung der Alexandriner besteht in der Bezeichnung des aegyptischen Regierungsjahres, welches mit dem 29. August beginnt. Jahr 1 heifst LA, Jahr 2 LB u. s. w., das L ist Überbleibsel der in aegyptischen Inschriften üblichen Umrahmung der Namen und Jahreszahlen, die auch in den Handschriften bald zu: ⌊ wird.

Von einer der merkwürdigsten Episoden der späten Kaiserzeit, dem Aufstande der Palmyrenischen Herrscher gegen Rom, geben uns die Alexandriner reiche Kunde in Bild und Schrift. Die mächtige Königin von Palmyra, die Zenobia, prägt nach dem Tode ihres Gemahls Odaenathus als Kaiserin-Mutter des jungen Vaballathus in Alexandria Münzen mit ihrem Bildnifs:

CЄΠΤΙΜια ΙΗΝΟΒΙΑ CЄΒαστή Brustbild r. in der bei römischen Kaiserinnen gewohnten Haartracht, mit emporstehendem Diadem. Den Namen Septimius führt auch Zenobias Gemahl Odaenathus.
Rs.: L Є (Jahr 5) Stehende Providentia mit Doppelfüllhorn. Æ (eigentlich sogenanntes Potin, Kupfer mit Silber gemischt, in dieser Zeit aber fast reines Kupfer).

Der Sohn der Kaiserin Zenobia, der junge Vaballathus Athenodorus (letzteres ist die griechische Übersetzung des einheimischen Namens Vaballath), prägt, von Aurelian anerkannt, zahlreiche, durch ihre Titulatur sehr merkwürdige Münzen, theils nach dem Muster römischer Denare in Syrien, theils griechische Münzen in Alexandria. Die Umschrift des Vaballath ist auf beiden Sorten mit den Ergänzungen der abgekürzten Worte folgende:

VABALATHVS Vir Consularis*) Rex IMperator Dux Romanorum
und: Ἰούλιος Αὐρήλιος Σεπτίμιος ΟΥΑΒΑΛΛΑΘΟC ΑΘΗΝΟδωρος Ὑπατικὸς ΑΥΤοκράτωρ Στρατηγὸς Ῥωμαίων[18]).

Später, im Aufstand gegen Rom, nimmt Vaballath den Augustustitel an und nennt sich auf den lateinischen Denaren und den Alexandrinern:

IMperator Caesar VHABALATHVS AVGustus
und: ΑΥΤοκράτωρ Καῖσαρ ΟΥΑΒΑΛΛΑΘΟC ΑΘΗΝΟδωρος CЄΒαστός.

Als ein für uns Deutsche besonders wichtiges Denkmal mag hier noch eine Münze der römischen Colonie Achulla in Africa ihre Stelle finden; sie gehört in die kleine Reihe der Münzen mit den Bildnissen senatorischer Statthalter. Augustus wollte die Nachfolge in der Herrschaft seiner Familie, seinen Enkeln Gaius und Lucius, sichern. Um dies im Senat durchzusetzen, suchte er die Senatoren durch besondere scheinbare Vorrechte und Gunstbezeigungen mit Erfolg zu gewinnen; er gab in denjenigen Provinzen, deren Statthalter vom Senat ernannt wurden, diesen Statthaltern das Recht, neben ihrer Namensinschrift auch ihr Bildnifs auf die Münzen zu setzen. Dieser von Augustus (oder auf Augustus' Veranlassung und Einwirkung) getroffenen Anordnung verdanken wir das Bildnifs des P. Quinctilius Varus, des im Teutoburger Walde in der Hermannsschlacht gefallenen Feindes der deutschen Freiheit. Varus war vor seiner Unternehmung gegen die Germanen Proconsul der Provinz Africa und prägte in der Stadt Achulla Münzen mit seinem Bilde:

AVG PONT MAX (Augustus pontifex maximus) C (Gaius) L (Lucius). Der Kopf des Augustus zwischen den kleinen Köpfen des Gaius und Lucius.
Rs.: P·QVINCTLI·VARI ACHVLLA Kopf des Varus r. Æ.

*) Oder: Vir Clarissimus.

Wir haben schon im letzten Abschnitt auswärtige Prägungen der römischen Kaiser und Machthaber mehrfach besprochen; die in Rom selbst geprägten Münzen sollen jetzt im Zusammenhange betrachtet werden.

B. Römische Münzen.

Die ältesten griechischen Münzen sind, wie wir gesehen haben, stets geprägte Stücke, und zwar in edeln Metallen, Silber, selten Gold; Rom und die mittelitalischen Städte begannen mit grofsen, schweren, nicht geprägten, sondern gegossenen Kupfermünzen, dem sogenannten »Aes grave«. Diese ältesten Münzen der römischen Republik zeigen uns als Darstellung der Rückseite das Vordertheil eines Schiffes und sind, wie ihr Styl beweist, keineswegs aus sehr alter Zeit.

Ein Theil der mit Roms Namen bezeichneten Stücke ist sicher nicht in Rom selbst, sondern in Campanien angefertigt; wir besitzen eine lange Reihe unter römischer Oberhoheit in Campanien geprägter Gold-, Silber- und Kupfermünzen, welche wohl gröfstentheils der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts vor Christus angehören; das häufigste Werthstück ist im Gewicht den zahlreichen nach attischem Fufse geprägten Didrachmen der unteritalischen griechischen Städte gleich, die Inschrift ist ROMA und ROMANO (für ROMANOM, Genitiv Pluralis). Ein besonders schönes Stück dieser vielfach recht gut und rein griechisch gearbeiteten römisch-campanischen Münzen ist folgendes:

Unbärtiger Herculeskopf r., mit Diadem, Löwenfell und Keule.
Rs.: ROMANO Die Wölfin mit Romulus und Remus. Æ.

Dieser römisch-campanischen Münzprägung gehört, wie der Styl und die Inschrift beweisen, auch die wegen ihrer grofsen Seltenheit, Schönheit und auffallenden Form hochgeschätzte Reihe der viereckigen gegossenen Kupferbarren (aes signatum) an, die man früher irrig für das älteste römische Geld hielt. Unser Museum ist so glücklich, aus einem angeblich in der Nähe von Spoleto vor einigen Jahren gemachten Funde vier derartige kostbare Stücke zu besitzen; die Form ist bei allen rechteckig, die Gewichte schwanken von 1543,70—1141,60 gr., ein Beweis, dass man in jener Zeit diese Stücke fast ohne alle Sorge um das Gewicht herstellte; die Gröfse ist bei allen ungefähr die gleiche: Länge 0,183—0,163 m, Breite 0,099—0,087 m. Die Darstellungen und die einmal vorkommende Inschrift sind:

1) ROMΛNOM (Form des A nicht ganz deutlich) unter einem l. eilenden Pegasus.

Rs.: Auffliegender Adler, in den Klauen Blitz. Æ.

2) Stier r. Rs.: Stier l. Æ. (s. die nebenstehende Abbildung).

3) Dreifufs. Rs.: Anker. Æ.

4) Dreizack, um den Schaft ein Band mit Schleife.

Rs.: Caduceus, oben in Schlangenköpfe endend, um den Schaft Band mit Schleife. Æ.

Die schöne, weiche Zeichnung beweist hinlänglich, dafs dieses eigenthümliche Geld keineswegs plumpe Anfänge der Ausmünzung bildet, sondern dafs es der Zeit der hochentwickelten, eleganten Kunst angehört, derselben wie die oben erwähnten schönen Silbermünzen der campanisch-römischen Prägung. Wie man in jener cultivirten, an Gold-, Silber- und Kupfermünzen überreichen Zeit dazu kam, derartige schwerfällige, in gröfserer Zahl kaum transportable Kupferbarren als Geld auszugeben und zu verwenden, bleibt freilich ein Räthsel. Eine vielleicht ältere, rohe und primitive Art dieser viereckigen gegossenen Kupfermünzen repräsentirt ein mit mehreren ähnlichen bei Quingento in der Nähe von Parma gefundenes, einem schlechten und unregelmäfsigen Ziegelstein in der Gestalt gleichendes, unförmliches Stück, das anstatt der feinen Darstellungen jener campanisch-römischen Reihe nur einen einfachen, roh ausgeführten Zweig oder Baumstamm zeigt.

Diesen viereckigen Aes-grave-Stücken folgt hier die Reihe des sicher in Rom selbst gegossenen Aes grave. Sie beginnt mit dem As; es giebt selten vorkommende Stücke höheren

Werthes (Decussis, mit X bezeichnet, Tripondius mit III, Dupondius mit II bezeichnet, im Werthe von 10, 3 und 2 As), doch gehören diese Stücke wohl gröfstentheils oder alle ebenfalls zu der römisch-campanischen Reihe. Dies beweist der elegante, den campanischen Silbermünzen mit ROMA genau gleichende Romakopf mit dem eigenthümlichen, in einen Greifenkopf endenden Helm.

Die Reihe der sicher römischen Aes-grave-Stücke ist folgende:

As. Ianuskopf. Rs.: Vordertheil eines Schiffes und das As-Zeichen: I (s. die nebenstehende Abbildung).

Semis. Iupiterkopf l., darunter liegendes S (Semis-Zeichen). Rs.: Schiffsvordertheil und S.

Triens. Behelmter Kopf l. (Roma oder Pallas); vier Kugeln: ●●●● Zeichen für vier Unzen. Rs.: Schiffsvordertheil und ●●●●

Quadrans. Unbärtiger Kopf des Hercules l. Drei Kugeln ●●● Rs.: Schiffsvordertheil und ●●●

Sextans. Kopf des Mercur l. Zwei Kugeln ●● Rs.: Schiffsvordertheil und ●●

Uncia. Behelmter Kopf l. (Roma oder Pallas) ● Rs.: Schiffsvordertheil und ●

Wenn auch der Styl dieser ältesten römischen Münzen hinter dem des campanisch-römischen Aes grave zurücksteht, ist er doch keineswegs ein wirklich alterthümlicher; die Ausführung ist nur weniger elegant als die der campanischen Stücke. Die schwersten uns erhaltenen Stücke, also doch wohl die ältesten, dürften kaum über das Jahr 300 v. Chr. hinausgehen. Später wurden diese ursprünglich schweren, unbequemen Stücke gesetzlich im Gewicht bedeutend reducirt, der As wird im Gewicht gleich dem Triens, später dem Sextans, dann der Unze, endlich der halben Unze. Die Gewichte der gegossenen Asse und ihrer Theilstücke sind niemals genau, oft sogar bei offenbar gleichzeitigen, derselben Gewichtsreihe angehörenden Stücken sehr verschieden.

Die Silberprägung Roms beginnt im Jahre 268 v. Chr. Es erscheint: der Denar (10 As, mit X oder ✳ bezeichnet), der Quinar (5 As, mit V), der Sestertius ($2^1/_2$ As, IIS). Für »die nicht eigentlich zu Italien gehörigen, aber in der Verwaltung mit Italien verbundenen Gebiete, die römischen Besitzungen in Illyricum und das cisalpinische Gallien« geprägt ist der Victoriatus, der Dreiviertelden ar, mit Iupiterkopf

und Victoria, die ein Tropaeum bekränzt. Eine eigenthümliche Erscheinung ist der bei manchen Denaren etwa seit der Mitte bis zum Ende des dritten Jahrhunderts v. Chr. sich findende nach Art einer Säge gezahnte Rand; im Alterthum wurden diese Denare als »serrati« bezeichnet. Die »serrati« wurden nach Tacitus' Nachricht besonders gern (nebst den »bigati«) von den Germanen genommen, was die Funde nicht zu bestätigen scheinen. Ähnliche Randverzierungen finden sich auf einigen von den Carthagern in Sicilien oder Africa geprägten Gold- und Silbermünzen sowie auf syrischen und makedonischen Münzen des zweiten Jahrhunderts v. Chr.

Die Silbermünzen der römischen Republik, zuerst nur den Stadtnamen enthaltend, zeigen bald die Namen der prägenden Beamten; die herkömmlichen, alterthümlichen Typen des behelmten Kopfes der Roma und der sprengenden Dioskuren werden häufig durch andere mythologische und vielfach auch historische Typen ersetzt, die sich meist auf die Vorfahren des prägenden Beamten und den Ruhm seines Geschlechtes beziehen. Wir lernen aus ihnen, wie man sich in Rom die Gesichtszüge der mythischen Stadtgründer, Helden und Könige dachte; wir besitzen auf den Münzen Köpfe des Romulus, des Numa Pompilius, des Ancus Marcius, des Sabinerkönigs Titus Tatius, des ersten Consuls Brutus und des Ahala.

C MEMM Cai Filius QVIRINVS Bärtiger bekränzter Kopf des Romulus (Quirinus) r.
Rs.: MEMMIVS AED (ein Vorfahr des Monetars) CERIALIA PREIMVS FECIT Sitzende Ceres r. mit Ähren und Fackel, vor ihr Schlange. ℞. Denar.

ANCVS Kopf des Ancus Marcius, des Ahnherrn der Marcier, mit dem Diadem r., dahinter Augurstab (Lituus).
Rs.: PHILIPPVS Reiterbildsäule r. auf der marcischen Wasserleitung, zwischen den Bogen AQVA MR (Marcia). ℞. Denar.

SABINus. Bärtiger Kopf des Sabinerkönigs Titus Tatius r., davor das Monogramm seines Namens Ā.

Rs.: L TITVRIus (der Name des Monetars). Der Raub der Sabinerinnen: zwei Römer, jeder eine Sabinerin tragend. Ⱥ. Denar.

BRVTVS Bärtiger Kopf des ersten Consuls L. Brutus r.

Rs.: AHALA Bärtiger Kopf des Servilius Ahala, welcher den Spurius Maelius, der nach der Alleinherrschaft strebte, erschlug. Beides sind Ahnenbilder des Caesarmörders Brutus, dessen Mutter eine Servilia war. Ⱥ. Denar.

Auch berühmte Männer der historischen Zeit lernen wir aus den Prägungen der Republik kennen: das Brustbild des Sulla und seines Mitconsuls Pompeius Rufus setzt der Neffe des letzteren als prägender Beamter zur Zeit des P. Clodius auf seine Denare:

SVLLA COS Unbärtiger Kopf des Sulla r.

Rs.: RVFVS·COS und der Name des Münzbeamten Q·POM·RVFI Unbärtiger Kopf des Consuls Q. Pompeius Rufus r. Ⱥ. Denar.

Sulla's Sohn giebt uns auf seinen Denaren die reiche Darstellung der Gefangennahme des Iugurtha:

FAVSTVS Kopf der Diana r., dahinter Lituus, Zeichen der Augurwürde von Sulla's Sohn (Faustus), welcher zum Andenken seines Vaters diesen Denar prägte.

Rs.: FELIX (Sulla's Beiname) Sulla erhöht sitzend, welchem der vor ihm kniecnde mauretanische König Bocchus einen Zweig darreicht; links kniet mit gebundenen Händen der bärtige Iugurtha, welcher Bocchus dem Sulla verrieth und übergab. Ⱥ. Denar.

Ein Nachkomme des Claudius Marcellus, des Eroberers von Syracus, setzt das Bild seines Vorfahrs und die Weihung einer erbeuteten gallischen Feldherrnrüstung auf seine Denare:

MARCELLINVS (geprägt ist die Münze von einem Claudius Marcellus, der nach Adoption in das Geschlecht der Cornelier Marcellinus hiess). Kopf des Marcellus r., dahinter das Triquetrum, das Symbol Siciliens, die dreieckige Form der Insel bezeichnend. Rs.: MARCELLVS COS QVINQuies. Marcellus, die spolia opima des von ihm getödteten gallischen Königs Viridomar in den Tempel des Iupiter Feretrius tragend. Æ. Denar.

Auch mythologische Darstellungen von hohem Werthe finden sich auf den Denaren der Republikzeit: die Musen als redende Wappenbilder des Münzbeamten Q. Pomponius Musa, die Köpfe des Honos und der Virtus auf Denaren des L. Fufius Calenus und Mucius Cordus, der Kopf des »Triumpus« auf dem Denar des L. Papius Celsus, der im Gegensatz zu der Mehrzahl der römischen Republikmünzen sehr schön, fast in griechischem Geist ausgeführte Kopf einer Sibylle auf den Denaren des L. Manlius Torquatus. —

Eine im Äufseren der römischen Denarprägung gleichende höchst merkwürdige Münzreihe der römischen Republikzeit ist die der gegen Rom aufständischen Italioten im italischen Bundesgenossenkrieg, 91—88 v. Chr. Ganz nach dem Muster des römischen Denars prägten die Italioten Silberstücke mit dem Bilde der Göttin ihres Staates, der »Italia«, im Gegensatze zur ROMA auf den Denaren Roms.

Die lateinische Sprache wird bei der Mehrzahl der Bundesgenossen-Münzen, wohl in beabsichtigtem Gegensatz zu Rom, durch die einheimische oskische ersetzt; wir besitzen eine reiche Prägung des geschichtlich bekannten Feldherrn der Bundesgenossen, des G. Papius Mutilus mit langen oskischen Umschriften.

»mutil embratur« in oskischer Schrift, d. h. imperator, wie auch Livius den Mutilus nennt. Weiblicher Kopf mit Epheukranz r.

Rs.: »g. paapi g« in oskischer Schrift, die Aufschrift beider Seiten zusammen ist also »g. paapi g. mutil embratur«, d. i. Gaius Papius Gai (filius) Mutilus imperator. Stier eine Wölfin niederwerfend. Æ. Denar.

Das Gepräge der Rückseite dieses seltenen Stückes ist eines der merkwürdigsten der ganzen Reihe: der samnitische Stier, das auf den meisten Bundesgenossen-Denaren ruhig liegend dargestellte Symbol Italiens, die römische Wölfin niederwerfend. — Ein anderes, unserer Sammlung leider fehlendes, höchst merkwürdiges Stück der Bundesgenossen-Prägung ist das äufserst seltene Goldstück des »Minius Iegius, Sohn des Minius« — eines sonst unbekannten Heerführers des Krieges — mit den Typen der pontischen Stadt Amisus: Kopf einer Bacchantin oder des jugendlichen Bacchus und auf der Rückseite bacchische Cista, über welche der Thyrsus, mit Taenien geschmückt, gelehnt ist. Die Münze ist zu Ehren des Königs Mithradates geprägt, dessen Residenz Amisus war und der den italischen Bundesgenossen seine Hülfe gegen Rom zugesagt hatte. —

So reich an historischen Typen und an Köpfen berühmter Verstorbener die Prägungen der römischen Republik sind, so entbehren sie doch eines der gröfsten Reize, den uns die Münzen sonst bieten; niemals erscheint, abgesehen von der makedonischen Prägung des Flamininus, der Kopf eines Lebenden auf den Münzen. Mit der beginnenden Monarchie, mit Iulius Caesar, erscheint zuerst der Kopf des Herrschers auf der Münze. Caesar erhielt im Jahre seines Todes, 44 v. C., das Recht, sein Bildnifs auf die Münzen zu setzen, und hat in der kurzen ihm noch gegönnten Lebenszeit aufs reichlichste von diesem Rechte Gebrauch gemacht:

CAESAR IMP Kopf Caesars mit Kranz (ohne die bei Augustus und den andern Kaisern erscheinende Diademschleife) r., dahinter Stern, auf Caesars Abstammung von der Venus bezüglich.

Rs.: P·SEPVLLIVS [MACER] (der prägende Münzbeamte). Stehende bekleidete Venus Genetrix l., eine Victoria auf der R., die L. auf das Scepter gestützt, welches unten in einen Stern endet. Æ. Denar.

Hier mögen noch zwei Münzen gallischer Häuptlinge Platz finden, welche wir aus Caesar's gallischem Kriege kennen: des Helvetiers Orgetorix

ATPILIF Brustbild der Diana l.

Rs.: ORCETIRIX Pferd l. sprengend, darunter Stern. Æ. Etwa Denargrösse.

und des heldenmüthigen Vercingetorix, welcher sich freiwillig dem Caesar unterwarf, in Rom fünf Jahre lang eingekerkert blieb und beim Triumph Caesars feierlich hingerichtet wurde.

VERCINGETORIXS Jugendlicher Kopf l.

Rs.: Pferd r. schreitend, darüber Halbmond. Æ. Von der Grösse eines Goldstaters.

In dem jugendlichen Kopfe haben wir mit gröfster Wahrscheinlichkeit das Bildnifs des gallischen Helden zu erkennen. Auch über Gallien hinaus, nach dem entlegenen Britannien drang bald römische Cultur und Sprache. Der mehrfach von den Schriftstellern (z. B. Cassius Dio XL 20 u. 21; Sueton. Calig. 44) erwähnte britannische König Cunobelinus (5 v. Chr. bis 43 n. Chr.), Sohn des Tasciovanus, der »Cymbeline« der Sage, hat uns als Zeugnifs seiner Macht eine stattliche Reihe von Gold-, Silber- und Kupfermünzen hinterlassen, grofsentheils mit gut gearbeiteten, der rein-classischen Mythologie entlehnten Typen: leierspielendem Apoll, Victoria, Pegasus, Sphinx, Hercules u. s. w. (s. die guten Abbildungen dieser merkwürdigen Reihe bei Evans, the coins of the ancient Britons Taf. IX—XIII). Auch das Bildnifs des britannischen Königs selbst ist uns erhalten, einmal als CVNOBELINVS REX bezeichnet, bald ohne Kopfschmuck, bald mit dem Lorbeerkranz; in diesem Kopfe haben wir wohl sicher den König selbst, nicht den Tiberius zu erkennen, denn die ganze reiche Prägung des Königs ist eine durchaus autonome, ohne jede Beziehung zum römischen Kaiser:

CVNOBELINI Unbärtiger Kopf mit Lorbeerkranz l.

Rs.: TASCIOVANI F Centaur mit fliegendem Gewand r., ein Horn blasend. Æ. Etwa Denargrösse.

Auch von Cunobelinus' Vater Tasciovanus sind ähnliche Prägungen, auch mit seinem Kopf, erhalten. —

Eine merkwürdige Prägung, die hauptsächlich in den Gebieten der heutigen Schweiz und in Süddeutschland, zum Theil aber auch in nördlicheren Theilen Deutschlands (Provinz Hessen) gefunden wird, sind die sogenannten »Regenbogenschüsseln«, kleine, dicke, schüsselförmige Gold-, seltener Silber-Münzen, so genannt weil nach dem Volksglauben der Regenbogen auf solchen Stücken steht. Das Gepräge zeigt allerlei arabeskenartige Verzierungen, häufig ein wohl als Armband zu denkendes, kreisförmig zusammengebogenes phantastisches Drachen-Geschöpf. Eines dieser Stücke hat die Inschrift ЯVƆ, wobei man an Curia, Chur in der Schweiz, gedacht

hat. Man schreibt die Prägung den Kelten zu, die lateinische Aufschrift dieses und eines anderen Stückes beweist, dafs die Prägung in römische Zeit, wohl vor die Kaiserzeit, fällt. —

Caesar wurde als DIVVS IVLIVS, »der unter die Götter versetzte Iulius«, durch zahlreiche Gepräge Octavians gefeiert; es wird von jetzt an bei der gesammten Kaiserreihe Regel, dafs die verstorbenen Herrscher und ihre verstorbenen Familienmitglieder nach ihrem Tode durch die CONSECRATIO zum DIVVS oder zur DIVA werden, wenn sie nicht, wie Nero und Domitian, für Feinde des Vaterlandes erklärt wurden.

Nach Caesars Ermordung nimmt die dem Wesen der Republik widersprechende Sitte, das Bild des prägenden Machthabers auf die Münzen zu setzen, bald allgemein überhand. Dass es sich in jener Zeit nicht mehr um den Kampf der Freiheit gegen die Tyrannis handelte, dafs es nur ein Kampf verschiedener Factionen war, der Caesars gewaltsames Ende herbeiführte, beweist das Beispiel des Brutus: der gefeierte Freiheitsheld ist einer der ersten, der Caesars monarchisches Beispiel nachahmt und seinen eigenen Kopf mit voller Namensumschrift auf die Münzen setzt:

BRVTVS IMP Kopf des Brutus mit leichtem Bart r., von einem Lorbeerkranz umgeben.
Rs.: CASCA LONGVS Tropaeum mit Waffen und Schiffsschnäbeln. *Æ*.

BRVT IMP L·PLAET·CEST Kopf des Brutus mit leichtem Bart r. L. Plaetorius Cestianus ist ein Unterfeldherr des Brutus in Macedonien.
Rs.: EID MAR d. i. eidibus martiis. Zwei Dolche, dazwischen die Freiheitsmütze, der »pileus libertatis«. *Æ*. Denar.

Beide Münzen gehören zu den interessantesten Denkmälern jener stürmischen Zeit: die erste ist geprägt von Brutus' Unterfeldherrn im macedonischen Kriege, dem Servilius Casca, der den ersten Dolchstofs gegen Caesar führte. — Den Bart trägt Brutus als Zeichen der Trauer um das Unglück des Staates, wie andrerseits Caesars Anhänger, z. B. Antonius, in derselben Zeit den Bart als Zeichen der Trauer um den ermordeten Caesar tragen. Die Prägungen des Cassius tragen niemals seinen Kopf. Das Bild des Sohnes des T. Labienus, Caesars wohlbekannten Kriegsgenossen im gallischen Kriege, zeigt ein seltener Denar:

Q. LABIENVS PARTHICVS IMP Bärtiger Kopf des Labienus r.
Rs.: Gezäumtes und gesatteltes Pferd r., am Sattel hängt ein grosser Reiterstiefel. *Æ*. Denar.

T. Labienus, der ausgezeichnete Feldherr Caesars, vereinigte sich später mit diesem und gehörte zu seinen heftigsten Gegnern. Sein Sohn Q. Labienus blieb beim Heere des Brutus und wurde von ihm an den Partherkönig Orodes geschickt, um Hülfe zu erbitten. Nach der Schlacht bei Philippi gelang es Labienus, ein parthisches Heer zu erhalten

und mit diesem Syrien und einen Theil Kleinasiens zu erobern. Bald wurde er von Ventidius Bassus, dem Legaten des Antonius, besiegt und getödtet (39 v. Chr.). Labienus, der mit einem Partherheere seine eigenen Mitbürger bekriegt, nennt sich auf den Münzen PARTHICVS, was nach altem, würdigem Gebrauch doch nur den Besieger der Parther bedeutet. So war in jener Zeit der monarchischen Gewalthaber und ihrer wilden Parteikämpfe jede Spur der römischen »gravitas« geschwunden.

Es ist natürlich, dafs die Triumvirn, deren Stellung schon eine völlig monarchische war, auch ihrer reichen Münzprägung einen durchaus monarchischen Character geben. Das Bildnifs des Pompeius ist uns in den schönen Prägungen seines Sohnes Sextus erhalten, der als »praefectus classi et orae maritimae« von den Triumvirn anerkannt wurde, aber bald nach erneuten Feindseligkeiten einen gewaltsamen Tod fand.

MAGnus · PIVS · IMP · ITERum, Namen und Titel des Sextus. »Pius« nennt er sich als Rächer seines Vaters. — Kopf des grossen Pompeius r. zwischen dem Opferkrug und dem gebogenen kurzen Stab, dem Lituus, Abzeichen der Augurwürde. Rs.: PRÆFectus CLASsi · ET · ORÆ MRITimae · EX · Senatus · Consulto. Neptun l., in der R. Acrostolium, den r. Fuss auf das Vordertheil eines Schiffes setzend, zwischen den auf des Sextus Pietät gegen das Andenken des Vaters und zugleich auf Sicilien deutenden Brüdern aus Catana, welche ihre Eltern bei einem Ausbruch des Aetna retteten. *R.* Denar.

Der folgende Aureus giebt uns das Bild des Sextus:

MAG · PIVS · IMP · ITER Kopf des Sextus r. in einem Eichenkranz, welcher ihm als Retter proscribirter Bürger (ob cives servatos) zukam. Rs.: PRÆF · CLAS · ET · ORÆ · MRIT · EX · S · C Die einander zugekehrten Köpfe des Cn. Pompeius, des Vaters, und eines seiner Söhne, wahrscheinlich des älteren Sohnes Gnaeus, welcher bei Munda fiel. Hinter dem Kopf des Vaters Lituus, hinter dem des Sohnes Dreifuss (vielleicht ebenfalls auf des Vaters Augurat bezüglich.) *N.*

In der Zeit des Triumvirats erscheinen häufig die Köpfe des Antonius und des Octavianus, oft beide auf einer Münze

vereinigt, wie auf dem hier abgebildeten Aureus (und den in grofser Anzahl erhaltenen Denaren) aus dem Jahre 41 v. Chr.:

M·ANT·IMP·AVGur·III·VIR·R·P·C· (triumvir reipublicae constituendae) M·BARBATius·Quaestor·Pro praetore. Kopf des Antonius r.
Rs.: CAESAR·IMP·PONT·III·VIR·R·P·C· Kopf des Octavian r. Octavian führt diesen uns geläufigen Namen auf officiellen Denkmälern niemals; er heifst auf diesen C·CAESAR oder CAESAR, häufig noch DIVI·FILIVS oder DIVI·IVLI·FILIVS. *AV.*

Weit seltener sind die Münzen des Lepidus; auch in der Münzprägung ist die untergeordnete Rolle, welche der bald entfernte Triumvir neben seinen mächtigen Amtsgenossen Antonius und Octavianus spielte, sehr erkennbar.

M·LEPIDVS·III·VIR·R·P·C Kopf l.
Rs.: L·MVSSIDIVS·LONGVS Füllhorn. *AV.*

Eine der merkwürdigsten Prägungen der Triumvirn-Herrschaft ist der nur in dem einzigen Exemplar unserer Sammlung bekannte Aureus mit den Köpfen des M. Antonius und seiner Gemahlin Octavia.

M·ANTONIVS IMP·III·VIR·R·P·C Kopf r.
Rs.: Kopf der Octavia r. *AV.*

Der Kopf der Octavia kommt sonst auch noch auf kleinasiatischen Cistophoren (s. oben Seite 45) mit dem des Antonius vor; die abgebildete Goldmünze hat aber noch ein weiteres geschichtliches Interesse. Der Streit der beiden

Beherrscher des römischen Reiches wurde durch den Vertrag von Brundusium und die Vermählung des Antonius mit Octavia, Octavians Schwester, im Jahre 40 v. Chr. scheinbar beigelegt, und die Goldmünze scheint dieses denkwürdige Ereignifs des Friedensschlusses und der Verschwägerung beider Herrscher zu feiern.

Bald aber begannen die Feindseligkeiten von neuem. Antonius trennt sich von Octavia und erscheint als Gemahl der Cleopatra nicht nur auf den provincialen griechischen Prägungen, sondern auch auf den ganz nach römischen Mustern geprägten Denaren:

REGINAE REGVM FILIORVM REGVM CLEOPATRAE Brustbild der Cleopatra mit Diadem r. über einem Schiffsvordertheil, welches ihre Seemacht andeutet. Sie heifst Königin der Könige und Mutter von Königen, da Antonius ihr und ihren Kindern die Reiche des Orients schenkte.
Rs.: ANTONIus ARMENIA DEVICTA Kopf des Antonius r., dahinter die Tiara, der Kopfschmuck des besiegten Königs Artavasdes von Armenien, welchen Antonius im Jahre 34 v. Chr. im Triumph der Cleopatra vorführte. *Æ*. Denar.

Auch hier, wie auf den oben S. 32 besprochenen griechischen Münzen des Herrscherpaares, bildet die einfache Umschrift des Antonius »Antonius Armenia devicta« einen merkwürdigen Gegensatz zu der schwülstigen, ächt orientalischen Titulatur der Cleopatra, der »Königin der Könige, deren Söhne Könige sind«.

Antonius' Prägungen tragen auch sonst im Gegensatz zu dem klugen, zurückhaltenden Octavian einen stark monarchischen Character. Er prägt Goldmünzen mit seinem und seines Sohnes, des sogenannten Antyllus, Kopf, welcher im Jahre 34 die Toga virilis erhielt und nun vom Vater gleichsam als praedestinirter Reichsnachfolger gefeiert wird.

M·ANTONIus·M·F·M·N·AVG·IMP·TERT Kopf des Antonius r.
Rs.: COS·ITER·ΔESIGN·TERT·III·VIR·R·P·C Kopf des Antyllus r. In den Jahren 34—32 v. Chr. wahrscheinlich in Aegypten geprägt, die Buchstabenformen sind unrömisch, gleich denen auf den Denaren mit Cleopatras Kopf. *Æ*.

Das Stück ist bis jetzt nur in drei Exemplaren bekannt.

Auch Antonius' Bruder, L. Antonius, Consul des Jahres 41, welcher den Perusinischen Krieg gegen Augustus führte, setzt mit seinem Bruder Marcus zugleich sein Bildnifs auf die Denare.

Alle diese Prägungen grofser und geringer Machthaber nahmen ein Ende, als Augustus der alleinige Beherrscher des römischen Reiches geworden. Die Segnungen der weisen, friedlichen Herrschaft treten uns auch in der überaus reichen, schön und sorgfältig ausgeführten Münzreihe des Augustus deutlich vor Augen. In sinnig gewählten Darstellungen, mit schönen, durch ihre stolze Einfachheit ausgezeichneten Inschriften werden die Friedensthaten des weisen Herrschers gefeiert; so die Rückgabe der im unglücklichen parthischen Feldzuge des Crassus an die Parther unter König Arsaces XV. Phraates IV. verlorenen Gefangenen und Feldzeichen (19 v. Chr.):

Senatus · Populus · Que · Romanus · IMP · CAESARI · AVG · COS · XI · TRIbunicia · POTestate · VI · Kopf des Augustus r.

Rs.: CIVIBus · ET · SIGNis · MILITaribus · A · PARThis · RECVPeratis. Triumphbogen, auf welchem Augustus in einer Quadriga dargestellt ist, während zwei Parther ihm Feldzeichen und Adler darbieten. Aureus.

Die Fürsorge des Herrschers für Handel und Verkehr preist ein Denar, auf welchem der Wegebau des Augustus rühmend erwähnt wird: »Senatus Populus Que Romanus IMPeratori CAEsari QVOD Viae Munitae Sunt EX EA Pecunia Quam IS Ad Aerarium DEtulit.«

Auch Familienangehörige des Augustus erscheinen auf den Münzen, aber nicht in jener unmäfsigen, fast brutalen Weise, wie bei Antonius; auch hier zeigt sich das kluge Maafshalten des Augustus in schönster Weise. Wir finden auf seinen Münzen inschriftlich bezeichnet nur den Kopf des Agrippa, des grofsen Seehelden, des Schwiegersohnes des Augustus und Gemahls der Iulia.

CAESAR AVGVSTVS Kopf des Augustus r.
Rs.: M AGRIPPA PLATORINVS III VIR (letzterer der Präge-Beamte). Kopf des Agrippa r. Æ. Denar.

Wohl nach Agrippa's Tode geprägt sind die häufigen, durch ihr schönes, energisches Bildnifs ausgezeichneten Kupfermünzen, auf welchen der Seeheld die ihm zuerkannte Zierde der Schiffskrone trägt:

M · AGRIPPA · Luci · Filius · COS · III Kopf des Agrippa l. mit der Corona rostrata, welche er für seine Siege über Sextus Pompeius erhalten hatte.
Rs.: Stehender Neptun l. mit Delphin und Dreizack. SC d. h. Senatus Consulto, seit Augustus die constante Bezeichnung des Kupfergeldes, welches der Senat prägen liess, während Gold und Silber vom Kaiser geprägt wurde. Æ II.

Auch ein Bildnifs der Tochter des Augustus, der unglücklichen Iulia, Agrippa's Gemahlin, besitzen wir: der Münzbeamte des Augustus C. Marius Tromentina prägte (seltene) Denare mit Augustus' Kopf auf der Vorderseite und drei kleinen Köpfen auf der Rückseite, zwei jugendlichen männlichen und dazwischen einem weiblichen. Dies ist Iulia und ihre Söhne Gaius und Lucius Caesar, denen Augustus die Nachfolge in der Herrschaft gesichert hatte. Andere seltene Münzen desselben Münzbeamten des Augustus zeigen als Rückseite einen durchaus portraithaft aufgefafsten, durch den Köcher zwar als Diana characterisirten Kopf, in welchem wir aber wohl sicher ebenfalls die Iulia zu erkennen haben:

AVGVSTVS Kopf des Augustus r., dahinter der Augurstab.
Rs.: C · MARIVS TRO · (hier unvollkommen ausgeprägt) III · VIR Brustbild der Iulia r. als Diana, mit Köcher an der Schulter. Æ. Denar.

Die beiden jungen Prinzen selbst, deren Köpfe uns auf provincialen Prägungen häufig begegnen, erscheinen auf

römischen Münzen niemals als Köpfe oder Brustbilder (der sogenannte Gaius Caesar bei Cohen I p. 181 ist selbstverständlich Augustus), wohl aber in ganzer Figur, mit ihren Priesterinsignien, mit Schild und Lanze und mit voller Titulatur in der langen Umschrift. Augustus trägt den ihm im Jahre 2 vor Chr. verliehenen Titel »pater patriae«.

CAESAR AVGVSTVS DIVI F·PATER PATRIAE Kopf des Augustus mit Lorbeerkranz (mit Diademschleife) r.
Rs.: C·L·CAESARES AVGVSTI F·COS·DESIG·PRINC·IVVENT Princeps iuventutis ist der von jetzt an bei dem Thronfolger gewöhnliche Titel, als Führer des Ritterstandes. — Gaius und Lucius stehend, mit rundem Schild und Lanze (Geschenke des Ritterstandes an den Princeps iuventutis), Simpulum (Schöpfgefäss) und Lituus, beides Zeichen der Augurwürde. Aureus und Denar.

Nur wenige Münzen des Augustus feiern nach dem frühen Tode des Gaius und Lucius die Adoption des Tiberius. Auf einem Aureus aus Augustus' letztem Lebensjahr erscheint der Kopf des Tiberius. Zahlreiche Münzen tragen das Bildnifs des älteren Bruders des Tiberius, des älteren Drusus, doch sind sie sämmtlich erst nach seinem Tode, gröfstentheils unter Claudius, dem Sohne des Drusus, geprägt. Für uns von hohem Interesse ist die Darstellung germanischer Waffen auf der Rückseite:

NERO CLAVDIVS DRVSVS GERMANICVS IMP Kopf des Drusus l.
Rs.: Umschrift des Claudius TI CLAVDIVS CAESAR AVG·P·M·TR·P·IMP·P·P·SC Drusus auf dem curulischen Sessel sitzend l., in der R. Zweig. Rings um ihn germanische Waffen: Panzer, Schilde, Speere u. s. w. — Vielleicht eine dem Drusus errichtete Bildsäule. Æ I.

Auch auf Denaren des älteren Drusus werden seine germanischen Siege gefeiert: wir sehen seine Reiterstatue auf dem Triumphbogen, von beiden Seiten Tropaeen, mit der Beischrift DE GERMANIS.

Von der noch in grofsen Massen in allen drei Metallen vorhandenen Prägung der römischen Kaiser können im Folgen-

den nur einige, durch besonders merkwürdige, meist auf denkwürdige Ereignisse bezügliche Darstellungen ausgezeichnete Stücke erwähnt werden. Die Gepräge der gesammten Kaiserreihe seit Augustus zeigen mit wenigen Ausnahmen auf der Vorderseite den Kopf und die Namensinschrift und Titulatur des Kaisers. Die sich allmählich fest gestaltende Form dieser Inschrift ist folgende: »Imperator Caesar (dann folgt der Name) pontifex maximus tribunicia potestate (Zahl) Consul (dann folgt die Zahl) pater patriae«; die einzelnen Wörter fast immer abgekürzt: IMP·CAES, P·M· oder PONT·MAX·, TR·P·, COS, P·P· Der Kaiser führt zunächst den alten Imperatortitel als Praenomen; oft stehen die folgenden Titel in etwas anderer Reihenfolge; vielfach ist aufser dem Praenomen Imperator noch am Schlufs oder gegen das Ende der Titulatur die Zahl der wirklichen Acclamationen zum Imperator zugefügt: IMP· III, IMPERATOR II und ähnlich.

Die Kopftracht des Kaisers ist seit Augustus der Lorbeerkranz mit langer Diademschleife, oft ist der blofse Kopf dargestellt. Seit Nero tritt häufig die ebenfalls mit Diademschleife versehene Zacken- oder Strahlenkrone mit schmalem Reifen auf, welche in später Zeit die gewöhnliche Kopftracht ist. Seit Constantin d. Gr. findet sich das reich verzierte, aus einzelnen Schildchen, wohl geschnittenen Steinen und verzierten Goldplatten, bestehende Diadem, welches bald die gewöhnliche Zierde des Kopfes wird. Auch der Helm erscheint in später Zeit nicht selten, besonders oft bei Probus, am schönsten und reichsten geschmückt bei Postumus. Aufser den Kaisern selbst erscheinen häufig ihre Gemahlinnen und Töchter, Mütter und andere weibliche Verwandte mit dem Titel AVGVSTA. Die Söhne, die wirklichen wie die adoptirten, auch andere jüngere männliche Verwandte der Kaiser führen den Titel CAESAR, mit wenigen Ausnahmen nicht als Praenomen, sondern hinter den Namen gesetzt; meist tragen diese Prinzen keinen Kranz, doch werden diese allgemeinen Regeln vielfach verändert, so z. B. erscheinen die Söhne Vespasians häufiger mit dem Kranz als ohne denselben. In späterer Zeit trägt der Caesar die Zackenkrone, aber nie den Lorbeerkranz.

Die Gold- und Silberprägung steht, wie bereits oben gesagt wurde, dem Kaiser selbst zu, die Kupferprägung geschieht auf Befehl des Senats und wird durch die in früher Zeit oft als alleiniger Typus erscheinenden Buchstaben SC, Senatus Consulto, bezeichnet. Dieser Gebrauch verliert sich gegen

Ende des 3. Jahrhunderts; zuletzt finden wir das SC bei dem Nachfolger und Bruder des Kaisers Tacitus, Florianus (276 nach Chr.). Die häufigsten Edelmetallmünzen der Kaiserzeit sind das Goldstück, der Aureus im Gewicht von etwa 8 Grammen, in späterer Zeit leichter werdend, und der Denar, die gewöhnliche Silbermünze, in späterer Zeit aus immer schlechterem Metall ausgeprägt und endlich völlig zur Kupfermünze werdend, bis Diocletian wieder die Münzverhältnisse regelt und Denare aus reinem Silber ausprägt. Constantin der Grofse prägt zuerst den später durch Valentinian gesetzlich eingeführten $^1/_{72}$ Pfund schweren Solidus und setzt auf (seltene) Goldstücke die Zahl LXXII. Seit Valentinians Gesetz — das also nur eine Erneuerung war — wird dieser Münzfufs höchst wahrscheinlich durch OB, d. i. zweiundsiebzig in griechischen Zahlzeichen, den Buchstaben O = 70 und B = 2, ausgedrückt und auf alle Goldstücke, auch auf die grofsen, mehrere Solidi schweren Stücke gesetzt. Meist steht vor dem OB noch CON, was die Bedeutung: »Fufs von Constantinopel. 72« hat; die immer wieder dagegen geltend gemachte Deutung »CONstantinopolitanum OBryzum (reines Gold nach Währung von Constantinopel) scheint nicht richtig zu sein. Allerdings ist »obryzum« die officielle Bezeichnung des reinen Goldes, die sich auf den in Siebenbürgen gefundenen spätrömischen Goldbarren aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts als OBR aufgeprägt findet.

Die byzantinischen Kaiser prägen zuerst Goldstücke aus gutem Metall, das aber später sich immer mehr verschlechtert und endlich fast zu reinem Kupfer wird. Silber wird in Byzanz verhältnifsmäfsig wenig geprägt, Kupfer in grofser Menge.

In der hier beschriebenen Reihe der Münzen ist eine grofse Anzahl sogenannter Medaillons mit aufgeführt, d. h. solcher Stücke, welche durch ungewöhnliche Gröfse und eine die gewöhnlichen Münzreihen meist weit überragende Schönheit oder in späterer Zeit wenigstens Zierlichkeit der Arbeit sich auszeichnen und nicht als cursirendes Geld, sondern in unserem Sinne als Erinnerungsstücke, Medaillen, zu betrachten sind. Es sind aber durchaus officielle, beim Edelmetall nachweislich nach dem herrschenden Münzfufs genau ausgeprägte Stücke, und sie unterscheiden sich dadurch von unsern Medaillen. Schon Augustus hat Goldmedaillons geprägt, wie das einzige bekannte, in Herculanum gefundene, im Jahre 5 nach Chr. geprägte Stück beweist:

CAESAR AVGVSTVS DIVI F PATER PATRIAE Kopf des Augustus l. mit Lorbeerkranz.
Rs.: IMP XV, im Abschnitt SICIL Diana r. schreitend, von alterthümlichem Character, mit der R. einen Pfeil aus dem Köcher nehmend, in der L. Bogen. Goldmedaillon, 34 Millimeter.

Augustus feiert auf seinen Münzen die sicilische Diana und den Apollo von Actium, weil seine Herrschaft durch die Besiegung des M. Antonius bei Actium und des Sextus Pompeius bei Artemisium, dem Heiligthum der Diana bei Mylae in Sicilien, begründet wurde.

Erst unter Domitian treten wiederum Goldmedaillons auf, bleiben aber sehr selten und werden erst in der späten Kaiserzeit, namentlich seit Constantin, häufiger. Silbermedaillons treten zuerst unter Domitian auf und werden dann, wie die Goldmedaillons, seit Constantin häufiger. Kupfermedaillons beginnen unter Traian; in der ersten Zeit, unter Traian und Hadrian, tragen sie noch die Bezeichnung der senatorischen Prägung SC, später verschwinden diese Buchstaben. Bisweilen sind die Kupfermedaillons mit gleichzeitigen grofsen verzierten Rändern umgeben, ein Beweis, dass sie nie cursirendes Geld waren. Man hat früher geglaubt, dafs die Kupfermedaillons als Verzierung der Feldzeichen gedient, doch ist eine derartige Verwendung nicht nachzuweisen; eine höchst interessante Art der Verwendung der Kupfermedaillons im Alterthum ist aber durch die Monumente selbst bekannt geworden: in den Katakomben Roms findet man mehrfach in die Kalkwand der Gräber Medaillons eingeklebt — es war also eine Mitgabe für geliebte Todte.

Es folgt hier die Abbildung und Beschreibung einer Anzahl wichtiger Münzen der Kaiserzeit, anknüpfend an die bereits oben besprochenen ersten Prägungen des Tiberius und des älteren Drusus.

Germanicus, Sohn des Drusus, Vater des Caligula.
GERMANICVS CAESAR Germanicus im vierspännigen Triumphwagen r., Scepter mit dem Adler haltend.
Rs.: SIGNIS RECEPTis DEVICTIS GERManis SC Germanicus in Feldherrntracht stehend l., einen Legionsadler im l. Arm, den r. Arm erhebend. Es ist dies der typisch gewordene Gestus der häufig auf den Münzen dargestellten »adlocutio«, der Ansprache des Feldherrn oder Kaisers an das Heer. Æ II.

Die alte, unwissenschaftliche Bezeichnung der Kupfermünzen Æ I, II, III, Stücke erster, zweiter, dritter Gröfse, ist hier beibehalten, da die Benennungen Sestertius (Æ I), Dupondius (Æ II), As (Æ II—III) noch keineswegs ganz sicher sind. Unter Nero ist die Scheidung sicher: auf dem Dupondius steht bisweilen II oder $\overline{\text{II}}$ (die Rückseite zeigt das Macellum, »die Markthalle« Roms), auf dem etwas kleineren As (Rückseite GENIO AVGVSTI Opfernder Genius) steht I oder $\overline{\text{I}}$. —

Die abgebildete Münze des Germanicus ist ein für Deutschland wichtiges Denkmal. Germanicus besiegte die Deutschen, sogar den Sieger der Teutoburger Schlacht, den Arminius, gewann die in jener Niederlage verlorenen Feldzeichen wieder (16 nach Chr.) und feierte im folgenden Jahre in Rom einen grofsen Triumph »de Germanis«.

Agrippina die ältere, Gemahlin des Germanicus, Mutter des Caligula, Enkelin des Augustus, Tochter des Agrippa.
AGRIPPINA M F GERMANICI CAESARIS Brustbild r.
Rs.: TI·CLAVDIVS CAESAR AVG GERM P M TR P IMP PP SC
Æ I.

Die Münze ist unter Claudius, dem Schwager der Agrippina, nach deren Tode (unter Tiberius) geprägt und durch Feinheit in der Ausführung des Bildnisses ausgezeichnet.

Caligula. 37—41 n. Chr.
C CAESAR AVG GERMANICVS PON M TR POT Kopf mit Kranz l.
Rs.: SPQR Patri Patriae OB CIVES SERVATOS im Eichenkranz. Æ I.

Caligula hiefs Gaius Caesar, der Beiname ist eine scherzhafter Weise dem jungen Prinzen wegen seiner Soldatenschuhe gegebene Benennung. Der Eichenkranz ist das Ehrenzeichen für Rettung und Erhaltung der Bürger.

Claudius 41—54 n. Chr.
TI·CLAVDIVS·CAESAR·AVG·P·M·TR·P·IMP Kopf mit Kranz r.
Rs.: SPES AVGVSTA Schreitende Spes l., unten SC. Æ I.

Die Figur der Spes ist eine häufige Darstellung auf Münzen der römischen Kaiserzeit; die Figur ist absichtlich alterthümlich gehalten, »archaisirend«. Das eng gefältelte Gewand, die kurz schreitende Stellung sind alterthümlichen Tempelbildern entnommen; fast genau dieselbe Stellung und Auffassung finden wir in den schönen alterthümlichen Akroterien, den zierlichen Giebelfiguren, von Aegina.

Agrippina die jüngere, Schwester des Caligula, Gemahlin des Claudius, Mutter des Nero aus ihrer ersten Ehe mit Domitius Ahenobarbus.

AGRIPPINAE AVGVSTAE Brustbild der Agrippina r. mit Ährenkranz, als Ceres. Rs.: TI CLAVD CAESAR AVG GERM P M TRIB POT PP Kopf des Claudius mit Lorbeerkranz r. Aureus.

Nero 54—68 n. Chr.

NERONI CLAVDIO DRVSO GERMANICO COS DESIGnato. Brustbild des jugendlichen Nero r., welcher in seinem 14. Jahre zum Consul designirt wurde. Rs.: Schild und Lanze. Auf dem Schilde die Inschrift: EQVESTER ORDO PRINCIPI IVVENTutis. Æ I.

Die Rückseite dieser Münze zeigt die Ehrengaben des Ritterstandes an den jungen Prinzen, runden Schild und Lanze, wie wir sie oben (S. 70) als Attribute der Enkel des Augustus, des Gaius und Lucius Caesar, gesehen haben.

NERO CLAVDIVS CAESAR AVG GERM P M TR P IMP PP Brustbild mit Kranz und leichtem Bart r.

Rs.: DECVRSIO SC Der Kaiser mit eingelegter Lanze und ein zweiter Reiter mit Fähnchen (vexillum) rechtshin sprengend. Æ I.

Diese allein auf Nero's Münzen, und zwar häufig, dargestellte »decursio« war ein kriegerisches Reiterspiel. Die schön geschnittenen Stempel dieser Münze lassen bei dem ersten Reiter trotz der Kleinheit Nero's characteristischen Kopf deutlich erkennen.

Nach Nero's Tode im Jahre 68 n. Chr. finden wir mehrfach Prägungen republikanischen Characters; das Verlangen

nach der alten Libertas regte sich; in Gallien wurde eine ziemlich umfangreiche Reihe derartiger »Republikmünzen« geprägt, meist in Silber, selten in Gold. Eine derselben hat den Kopf der LIBERTAS Populi Romani RESTITVTA und als Rückseite die Darstellung jener merkwürdigen, auf Caesars Ermordung bezüglichen Münze des Brutus: die beiden Dolche und die Freiheitsmütze. Eine andere hat denselben Kopf der wiederhergestellten Freiheit, auf der Rückseite den runden Schild mit der Inschrift SPQR, vom Eichenkranz umgeben.

Diese republikanische Bewegung zeigt sich in ähnlicher Weise in Africa. Dort prägte L. Clodius Macer als Propraetor von Africa Denare nach republikanischem Muster mit allegorischen Typen, z. B. dem Kopfe der Stadtgöttin von Carthago, mit dem Triquetrum, dem Sinnbilde von Sicilien, mit den Namen der Legionen und ihren Feldzeichen; sein eigener Name steht meist im Genitiv, wie bei den Denaren der Republik; aber der ephemere Machthaber setzte in der Weise der Gewalthaber der Bürgerkriege auch sein eigenes Bildnifs auf die Münzen:

L CLODIVS MACER SC (die Bezeichnung Senatus Consulto tragen alle Denare des Macer) Kopf r.
Rs.: PRO PRAE AFRICAE Bemanntes Schiff. Æ. Denar.

Mit Galba's Anerkennung nehmen diese republikanischen Regungen ihr Ende.

Galba 68—69 n. Chr.
SERvius GALBA IMP CAESAR AVG P M TR P Kopf mit Kranz l.
Rs.: CONCORD AVG SC Sitzende Concordia l. Æ I.

Von Galba besitzen wir trotz seiner kurzen Regierungszeit eine ansehnliche Menge von Münzen in allen drei Metallen. Auch von seinen ephemeren Nachfolgern Otho und Vitellius haben wir eine ziemlich grofse Anzahl Münzen.

Otho 69 n. Chr.
IMP M OTHO CAESAR AVG TR P Kopf r. mit der nur bei Otho vorkommenden zierlichen Anordnung der Haare.
Rs.: SECVRITAS Populi Romani. Stehende Securitas l. mit Kranz und Scepter. Aureus.

Von Otho giebt es keine in Rom geprägten Kupfermünzen, was man früher in wunderlicher Weise so deutete, dafs Otho, obgleich er in Rom selbst war, vom Senat nicht anerkannt worden sei und dafs deshalb auch die dem Senat zustehende Kupferprägung unterblieben sei. Wir sehen später beim Kaiser Postumus, dem gallischen Gegenkaiser des Gallienus, dafs er sich einfach selbst einen Senat ernannte und von diesem seine Kupfermünzen prägen liefs; so würde es natürlich auch Otho gemacht haben. Der wahre Grund des Fehlens der Kupferprägung des Otho ist von Mommsen zuerst richtig erkannt worden: die Prägung der Kupfermünzen begann mit Übernahme des Oberpontificats; dies geschah unter den ersten Kaisern altem Herkommen gemäfs durch die Sacerdotal-Comitien im März; Otho, obgleich seit dem 15. Januar Kaiser, wurde am 9. März Pontifex Maximus. Fünf Tage darauf verliefs er die Stadt und tödtete sich am 15. April in der unglücklichen Schlacht gegen Vitellius. Der Senat hat also nach seiner Entfernung von Rom ruhig mit dem Prägen gewartet, bis der Sieg entschieden war, daher das Fehlen der Kupfermünzen Othos.

Aus Vitellius' achtmonatiger Regierungszeit haben wir reiche Gold- und Silberprägung, seltener sind die Kupfermünzen; diese letzteren sind bisweilen von hoher künstlerischer Vollendung. Das hier abgebildete prächtige Stück mit hellgrüner Patina ist durch feine Durchführung des Portraits und herrliche Erhaltung ausgezeichnet.

Aulus VITELLIVS GERMANICVS IMP AVG P M TR P Brustbild mit Kranz r.
Rs.: MARS VICTOR SC Schreitender Mars l., eine Victoria und ein Tropaeum tragend. Æ I.

Vitellius führte absichtlich den Caesar-Namen und -Titel nicht. — Vespasians zehnjährige Regierung (69—79 n. Chr.) zeichnet sich durch reiche Prägung aus. Besonders merkwürdig sind die Münzen, welche den durch Vespasian geführten, von seinem Sohne Titus siegreich beendeten jüdischen Krieg und die Besiegung von Iudaea feiern:

IMP CAES VESPASIAN AVG PMTRPPPCOSIII Kopf mit Kranz r.
Rs.: IVDAEA CAPTA SC Palmbaum, als Andeutung des Landes, darunter trauernde Iudaea, Waffen und stehender Gefangener. Æ I.

Titus 79—81 n. Chr.
T·CAES·IMP·PON·TR·P·COS·VI·CENSOR Kopf mit Krone r.
Rs.: ROMA SC Roma mit Helm und kurzem Schwert (Parazonium), in der R. Kranz, auf Waffen l. sitzend. Æ II.

Der sonst bei den Kaisern nicht vorkommende Censortitel begegnet uns häufig auf den Münzen Vespasians und seiner Söhne. Die abgebildete Münze ist noch bei Lebzeiten von Titus' Vater Vespasian im Jahre 77 oder 78 n. Chr. geprägt.

Iulia, des Titus Tochter.
IVLIA AVGVSTA Brustbild r.
Rs.. DIVI TITI FILIA Radschlagender Pfau von vorn. Aureus.

Die Münze ist unter Domitian nach Titus' Tode geprägt; der Pfau als Attribut der Iuno ist ein häufiges Gepräge auf den Münzen der Kaiserinnen.

Domitianus 81—96 n. Chr., Vespasians zweiter Sohn.
DOMITIANVS AVGVSTVS Kopf mit Kranz r.
Rs.: GERMANICVS COS XIIII Trauernde besiegte Germania auf dem Schild, unten zerbrochener Speer. Aureus.

Die Münze, im Jahre 88 oder 89 n. Chr. geprägt, feiert den zweifelhaften Sieg des Kaisers über die Germanen im Jahre 84. Die dargestellte trauernde Germania trägt die Kleidung der germanischen Krieger, eng anliegende Hosen; der Schild, von länglich-sechseckiger Form, ist ebenfalls ein oft vorkommender characteristischer Theil der germanischen Kriegstracht.

Nerva 96—98 n. Chr.

Nerva's nicht zahlreiche Münzreihe ist durch zwei merkwürdige Stücke ausgezeichnet, welche von der landesväterlichen Fürsorge des bejahrten Herrschers Zeugnifs ablegen.

IMP NERVA CAES AVG P M TR P COSIIIPP Kopf mit Kranz r.
Rs.: FISCI IVDAICI CALVMNIA SVBLATA SC Palmbaum. Æ I.

Die Juden mufsten nach der Eroberung des Landes die bisher für den Tempel Jehova's verwendete Steuer von zwei Drachmen fortan für den Tempel des Capitolinischen Iupiter zahlen. Unter Domitian war bei der Eintreibung der Steuer viel Willkür und Unordnung verübt worden, welche Nerva abstellte.

Eine andere Münze zeigt uns die Umschrift VEHICVLATIONE ITALIAE REMISSA und zwei grasende Maulthiere neben einem leichten Wagen. Die Vehiculatio Italiae war die Verpflichtung, in Italien den kaiserlichen Beamten unentgeltlich Wagen und Zugthiere zu stellen. Nerva schaffte diese lästige Verpflichtung ab.

Traians (98—117 n. Chr.) Münzreihe feiert durch zahlreiche Gepräge seine Siege über die Dacier, Parther und Germanen; er selbst heifst nach ihnen GERMANICVS DACICVS PARTHICVS. Auch seine friedliche Thätigkeit feiern viele schöne Gepräge. Die VIA TRAIANA, die von Traian erbaute Strafse durch die pontinischen Sümpfe, erscheint als weibliche Gestalt mit einem Rad in der Hand, an einen Felsen gelehnt; die ALIMenta ITALiae erinnern an die Ertheilung von Einkünften aus Landbesitz in Italien für den Unterhalt der Kinder der Bürger; die AQVA TRAIANA feiert des Kaisers Fürsorge für die Wasserleitungen Roms. Auch die Prachtbauten des Kaisers finden wir auf den Münzen, z. B. die mit Vier- und Zweigespannen geschmückte BASILICA VLPIA:

IMP TRAIANVS AVG GER DAC P M TR P COS VI PP Brustbild mit Kranz r.
Rs.: BASILICA VLPIA Prächtiger Säulengang mit Victorien, Zwei- und Viergespannen geschmückt. Aureus.

ferner das ebenfalls reich mit Säulen, Quadrigen, Trophäen und Statuen geschmückte FORVM TRAIANI, endlich die auf diesem Forum stehende noch erhaltene Traianssäule mit den in Spirallinien sie schmückenden Reliefs.

Neben seinem Adoptivvater, dem DIVVS NERVA, feiert Traian auch seinen verstorbenen rechten Vater, den Proconsul M. Ulpius Traianus, welcher, obgleich er nicht Kaiser war, nach seinem Tode consecrirt wurde, auf den Münzen als DIVVS PATER TRAIANVS. Nur ein einziges verwandtes Beispiel aus späterer Zeit bilden die in Arabien geprägten Kupfermünzen von Philippopolis, welche dem verstorbenen Vater des Kaisers Philippus (244—249 n. Chr.), dem ΘЄΩ MAPINΩ, gewidmet sind.

Die Frauen der Familie Traians erscheinen ebenfalls auf den Münzen:

Plotina, Traians Gemahlin.
PLOTINA AVG IMP TRAIANI Brustbild r.
Rs.: FIDES AVGVST SC Fides stehend mit Ähren und einem kleinen Korb mit Früchten. Æ I.

Auch die Marciana, Traians Schwester, und deren Tochter Matidia, die Mutter der Sabina, der Gemahlin Hadrians, setzen ihr Bildnifs und ihre Umschrift auf die Münzen.

Eine für den historischen Sinn und die gelehrte Richtung jener Zeit bedeutsame Erscheinung sind die sogenannten restituirten Münzen des Traian.

Traian liefs — die specielle Veranlassung dazu ist unbekannt — eine Reihe von Münzen der Republik copiren und mit seiner Namensinschrift und dem Beisatz RESTituit neu prägen, erneuern. Diese seltene, merkwürdige Münzreihe

zeigt theils genaue Copien der alten Münzen (Denare der Republik, des Augustus, Sextus Pompeius und Agrippa), theils, wie die seltenen Goldstücke mit dem sehr unähnlichen Kopfe des Caesar, des DIVVS IVLIVS, freie Erfindungen. Als Beispiel der merkwürdigen Reihe mag hier der Denar des Mamilius Limetanus dienen, der auch durch seine hübsche Rückseite (der zurückkehrende Odysseus von seinem Hunde Argos erkannt und begrüfst) von besonderem Interesse ist:

Brustbild des Mercur r. mit geflügeltem Hut, Caduceus an der Schulter, dahinter E. Rs.: Odysseus mit grossem Stab und seiner gewohnten Kopfbedeckung, der kegelförmigen Mütze, r., die R. nach dem in freudiger Bewegung vor ihm stehenden Hunde ausstreckend. C MAMIL LIMETAN und Traians Restitutionsinschrift: IMP CAES TRAIAN AVG GER DAC P P REST. Æ. Denar.

Hadrian, Traians in letzter Stunde adoptirter Nachfolger, 117—138 n. Chr., wetteifert an Reichthum der Prägung mit seinem Vorgänger. Eine schöne und zahlreiche Münzreihe feiert die grofsen Reisen, welche der fürsorgliche Herrscher durch sein Reich unternahm, von Africa und Aegypten bis nach Britannien. Aegypten ist personificirt als liegende weibliche Figur, neben sich den heiligen Vogel Ibis, den linken Arm auf einen mit Früchten gefüllten Korb gestützt, unter dem sich eine Schlange emporwindet; in der rechten Hand hält die »Aegyptos« die Isis-Klapper, das Sistrum.

HADRIANVS AVG COS III P P Brustbild mit Kranz und Gewand l. Rs.: AEGYPTOS, in alterthümlicher Form für Aegyptus. Liegende Aegyptus, wie oben beschrieben. Hadrian verweilte im Jahre 130 in Aegypten. Aureus.

Die Rückkehr des Kaisers von seinen Reisen und die Ankunft in Italien feiern die Darstellungen der opfernden Landesgöttin Italiens, vor welcher der sie durch Erheben des Armes begrüfsende Kaiser steht.

Durch das so äufserst seltene Auftreten einer wirklichen Jahreszahl ist von hohem Interesse das folgende in Gold und Kupfer vorkommende Gepräge:

IMP CAES HADRIANVS AVG COS III Brustbild mit Kranz r.
Rs.: ANN ĐCCCLXXIIII NAT VRB P CIR CON (anno 874 natali urbis primum circenses constituit oder constituti). Der (männliche) Genius des Circus, die Meta umfassend, in der Rechten Rad. Aureus.

Die Münze feiert die vom Kaiser am Geburtstage der Stadt im Jahre 874 Roms (121 n. Chr.) eingerichteten Circusspiele.

Die eigenthümliche Erscheinung der Münzprägung mit dem Bilde des Antinous tritt nur aufserhalb Roms, bei den »Graeculi«, auf. Dem ernsten und würdigen Sinn, welchen die officielle stadtrömische Münzprägung bewahrt, bleiben derartige Darstellungen fremd.

Antoninus Pius, 138—161 n. Chr. Die Münzreihe des Antoninus Pius ist durch zahlreiche Gepräge von geographischem und historischem Werth merkwürdig; wir finden bei ihm die Krönung des armenischen Königs, REX ARMENIIS DATVS, ferner Personificationen der Italia, der Asia, der Cappadocia, der Phoenice u. s. w. Die Rückseite einer für die deutsche Geschichte wichtigen grofsen Bronzemünze zeigt den Kaiser, einem nur mit einem Mantel bekleideten bärtigen Manne die Hand reichend, und die Umschrift REX QVADIS DATVS, sie feiert die Ernennung eines germanischen Königs durch den Kaiser. Die Völkerschaft der Quadi ist ein germanischer Stamm, welcher von der Donau bis gegen Mähren hin wohnte. — Zu den schönsten und merkwürdigsten Münzen des Antoninus Pius gehört diejenige Reihe, welche zur Feier des neunhundertjährigen Bestehens von Rom in der Zeit um 900 der Stadt (147 n. Chr.) geprägt wurde. Wir finden auf schönen Kupfermedaillons und kleineren Stücken figurenreiche Darstellungen aus Roms Vorgeschichte: Aeneas mit dem kleinen Ascanius auf dem Landungsbrett aus dem Schiffe an die Küste gehend und die Sau mit den dreifsig Ferkeln erblickend, dann das Opfer des Thieres:

AVRELIVS CAESAR AVG PII F COS II Brustbild des Adoptivsohnes des Kaisers, M. Aurelius, mit schwachem Bart, im Panzer, der vorn auf der Brust mit einem kleinen Gorgonenkopf verziert ist.
Rs.: Opferscene. Æ Medaillon mit Spuren ehemaliger Vergoldung.

Wir erblicken auf diesem unter Antoninus Pius mit dem Bilde seines Adoptivsohnes und Nachfolgers Marcus Aurelius geprägten schönen Stück den Altar vor dem Tempel, ein Opferdiener hält das Opferschwein, ein anderer hält eine Opferschale. Aeneas mit den deutlichen Gesichtszügen des Kaisers Antoninus Pius opfert aus einer Schale, hinter ihm steht der kleine Ascanius oder Iulus mit phrygischer Mütze und krummem Hirtenstab im Arm — auch hier auf den jungen Thronfolger deutend, dessen schönes Brustbild die Vorderseite trägt. Auf einem andern Medaillon (in Paris) des Antoninus erblicken wir den Horatius Cocles, der von der halb abgebrochenen Brücke gesprungen ist und bewaffnet dem Ufer zuschwimmt, oben auf beiden Seiten die feindlichen Heere.

Eine schöne Darstellung finden wir auf Kupfermünzen zweiter Gröfse, die noch vor dem Jahre 900 der Stadt geprägt sind:

ANTONINVS AVG PIVS P P Kopf mit Kranz r.
Rs.: TR POT COS III SC Mars zur schlafenden Rhea Silvia herabschwebend. Æ II.

Eine ähnliche, noch reicher gruppirte Darstellung einer Götterliebe findet sich auf einem pompejanischen Wandgemälde.

Die Gepräge der Gemahlin des Antoninus Pius, der älteren Faustina, sind ebenfalls reich und schön; der Kopf ist namentlich auf den Medaillons oft von imponirender, stolzer Schönheit.

Eine durch den Gegenstand bemerkenswerthe Darstellung zeigt der folgende, nach Faustina's Tode geprägte Denar:

DIVA AVG FAVSTINA Brustbild r.

Rs.: PVELLAE FAVSTINIANAE Die thronende Kaiserin (so scheint es sicher auf den mir vorliegenden Originalen und Abgüssen, nicht, wie sonst überall beschrieben wird, der Kaiser), hinter ihr stehende weibliche Figur. Die Kaiserin hält in der L. einen kleinen Stab oder eine Rolle — die Urkunde der Stiftung? — und langt nach einem kleinen Mädchen, das ihr ein unten stehender Mann reicht. Ein zweites Mädchen stellt ein eilig herzutretender zweiter Diener oder Beamter vor die Erhöhung, auf welcher die Kaiserin thront. Æ. Denar.

Diese schöne, auf Goldmünzen noch reicher gruppirte, um die stehende Figur des Kaisers vermehrte Darstellung feiert die von Antoninus zu Ehren seiner verstorbenen Gemahlin vorgenommene Stiftung, durch welche arme Kinder Italiens versorgt und erzogen wurden; eine ähnliche wohlthätige Veranstaltung waren Traians »alimenta Italiae«, welche ebenfalls auf den Münzen gefeiert werden (vergl. oben S. 81).

Die gemeinsame Regierung der Nachfolger des Antoninus, des Marcus Aurelius Antoninus — des »Philosophus« — und des Lucius Verus, bietet uns viele auf den kriegerischen Ruhm der Kaiser bezügliche Darstellungen und Inschriften. Von den Kriegen im Orient heifsen die Kaiser: Armeniacus, Parthicus Maximus und Medicus, von den Germanen- (Marcomannen-) Kriegen: Germanicus. Die »Germania subacta« trauert unter dem Tropaeum; auf Kupfermünzen des Jahres 173 n. Chr. erscheint eine reiche Gruppe germanischer Trophaeen:

M ANTONINVS AVG TR P XXVII Kopf mit Kranz r.
Rs.: GERMANICO AVG IMP VI COS III SC Trauernde Germania auf Schilden l. sitzend unter einem Tropaeum germanischer Kriegskleider und Waffen; rechts steht ein gefesselter Germane. Æ I.

Auch schöne mythologische Typen bietet uns die Münzreihe des M. Aurelius. Ein Bronzemedaillon zeigt als Rückseite Iupiter in der Quadriga, mit dem Donnerkeil einen schlangenfüfsigen Giganten niederwerfend, in Anordnung und Zeichnung fast genau dem berühmten Cameo der Neapeler Sammlung mit dem Künstlernamen Athenion gleichend.

Ein besonders schönes Stück mit den Bildnissen beider Kaiser zeigt uns die drei capitolinischen Götter auf der Rückseite:

IMP ANTONINVS AVG COS II IMP VERVS COS II Die einander zugekehrten Brustbilder des M. Aurelius (links) und des L. Verus.
Rs.: Die drei capitolinischen Götter thronend, Iupiter in der Mitte, l. Minerva, die R. erhebend, mit Helm und Lanze, auf der andern Seite Iuno, mit Schleier, Opferschale und Scepter. Æ Medaillon.

Die Titel der Kaiser enthalten einen Fehler, was auf römischen Münzen guter Zeit sehr selten ist: M. Aurelius war schon als Prinz Consul zum dritten Male, das COS II ist also irrig.

Unter Commodus, M. Aurelius' Sohn, 180—192, finden wir eine ungewöhnlich reiche Prägung von Medaillons, namentlich schöne Hercules-Darstellungen; Commodus selbst gefiel sich bekanntlich in der Rolle des Hercules und liefs sich häufig mit dem Attribut des Gottes, dem Löwenfell, darstellen. Eines der merkwürdigsten und schönsten dieser Medaillons ist das hier abgebildete:

L AELIVS AVRELIVS COMMODVS AVG PIVS FELIX Kopf des Commodus als Hercules l., mit dem Löwenfell bedeckt.

Rs.: HERCuli ROMano CONDITORI P M TR P XVIII, unten COS VII P P Commodus als Hercules, mit Löwenfell und Keule, einen mit zwei Stieren bespannten Pflug lenkend; die Darstellung des Pflügens bezeichnet Gründung einer Colonie. Geprägt im Jahre 192 n. Chr. Æ Medaillon.

Im Jahre 192 brannte ein grofser Theil Roms ab; Commodus sorgte eifrig für den Wiederaufbau, und der Senat gab dem neu entstandenen Stadttheil den Namen Colonia Commodiana. Wohl mit Unrecht hat man in dem Ereignifs selbst und seiner Verherrlichung durch Monumente nur eine thörichte Tyrannenlaune des Commodus sehen wollen.

Nach Commodus' Ermordung herrschten kurze Zeit des Jahres 193 Pertinax und nach ihm Didius Iulianus, beide bald wieder durch die aufständischen Soldaten beseitigt; im Orient hielt sich etwa ein Jahr lang Pescennius Niger als Kaiser, bis er 194 gegen Septimius Severus Herrschaft und Leben verlor. In Britannien und Gallien herrschte, zuerst von Septimius Severus als Caesar und Mitregent anerkannt, bald aber in offenem Aufstand als Gegenkaiser Clodius Albinus, bis er 197 Schlacht und Leben verlor. Als Beispiele der Prägungen dieser Prätendenten und ephemeren Kaiser mögen zwei Stücke des Pertinax und des Pescennius Niger dienen:

Pertinax.

IMP CAES P HELVius PERTIN AVG Kopf mit Kranz r.

Rs.: PROVIDentia DEORum COS II Stehende Providentia, die R. gegen eine von Strahlen umgebene Kugel erhebend, mit welcher wohl der bei Commodus' Tode erschienene Komet gemeint ist. Aureus.

Pescennius Niger.

IMP CAES C PESCEN NIGER IVSTus AVgustus. Kopf mit Kranz r.
Rs.: FORTVNAE REDVci. Sitzende Fortuna mit Steuer und Füllhorn l.
Æ. Denar.

Dieser Denar, wie alle Münzen des Pescennius in Syrien geprägt, ist von besserer Arbeit als die schnell und roh gearbeiteten Stücke des Prätendenten gewöhnlich sind. Der von Pescennius gewählte Beiname »Iustus« kommt sonst nie auf Kaisermünzen vor.

Nach Beseitigung der Gegenkaiser trat endlich Ruhe unter der kräftigen Herrschaft des Septimius Severus (193—211) ein. Viele schöne Prägungen sind uns aus ihr erhalten; häufig erscheinen die Köpfe der Familienmitglieder des Kaisers neben dem seinigen: Iulia Domna, seine Gemahlin, und seine Söhne Caracalla, der schon im zarten Kindesalter Kaiser und Mitregent wurde, und der Caesar Geta; ein schönes Gepräge mit Geta's Brustbild als Vorderseite ist folgende Goldmünze:

P SEPT GETA CAES PONT Brustbild r.
Rs.: AETERNITas IMPERI Die kleinen Brustbilder des Septimius Severus und Caracalla einander zugekehrt, beide mit dem kaiserlichen Lorbeerkranz. Aureus.

Die Münzen des Caracalla, 211—217, sind oft durch das glücklich und charactervoll aufgefafste Bildnifs ausgezeichnet, dessen bösartiger verwilderter Ausdruck zum Character des Brudermörders sehr gut pafst; ein »affectirter Ausdruck von Wuth« ist von Otfried Müller mit Recht auch an den oft sehr schönen Marmorbüsten des Kaisers hervorgehoben worden.

M AVRELius ANTONINVS PIVS AVG BRIT Bärtiges Brustbild des Caracalla mit Kranz r.
Rs.: SECVRITATI PERPETVAE SC Thronende Securitas r. mit Scepter, vor ihr Altar. Æ I.

Der Name Caracalla ist nur ein scherzhafter Beiname (von einem Kleide); er heifst M. Aurelius Antoninus Pius. — Septimius Severus nannte sich, um die glorreiche Zeit der Antonine in seiner Regierung fortleben zu lassen, auf den Münzen: DIVI Marci PII Filius, auf Inschriften noch Divi Antonini Pii nepos u. s. w.; seinem Sohne Caracalla giebt er die vollen Namen des in ruhmvollem Andenken stehenden M. Aurel: M AVRELIVS ANTONINVS PIVS. Diese mit Zähigkeit an die Antonine anknüpfende Tradition geht auch noch über den Tod Caracalla's hinaus: nach kurzer Herrschaft des Macrinus wird der jugendliche Sonnenpriester »E l a g a b a l« aus Emisa in Syrien — Elagabal ist der Name des Gottes selbst, den die Schriftsteller auf den Kaiser übertragen — zum Kaiser ausgerufen, nur weil es den Seinigen und seiner Partei glückte, ihn für den Sohn des Caracalla auszugeben. Er nennt sich nun während seiner unwürdigen Regierung, 218—222, ebenfalls »M. Aurelius Antoninus Pius« und feiert seinen angeblichen Vater durch die seltenen Stücke des »Divus Antoninus Magnus.«*)

DIVO ANTONINO MAGNO Kopf des Caracalla r.
Rs.: CONSECRATIO Adler auf der Weltkugel. Æ. Denar.

Als das denkwürdigste Ereignifs seiner Regierung betrachtet Elagabal die feierliche Überführung seines syrischen Sonnen-

*) Die Prägung ist wohl sicher unter Elagabal erfolgt. Der Kopf zeigt eine genaue Übereinstimmung mit gewissen Denaren des Elagabal.

götzen, des »sanctus deus sol Elagabal«, eines in Emisa verehrten Meteorsteines:

ANTONINVS PIVS FEL AVG Brustbild mit Kranz r.
Rs.: SANCTO DEO SOLI ELAGABAL Der Elagabal-Stein, mit einem erhaben gearbeiteten Adler mit ausgebreiteten Flügeln geschmückt (auf grösseren Münzen ist dies deutlicher), auf einem mit schirmartigen Fächern verzierten, von vier Pferden gezogenen Wagen. Æ. Denar.

Nach der Ermordung Elagabals hielt sich doch seine Dynastie — immer noch ein Zeichen des Festhaltens an der glorreichen Zeit der Antonine. Elagabals Vetter, Severus Alexander, 222—235, hat uns viele zum Theil prächtige Medaillon-Prägungen hinterlassen, vielfach auf seine ruhmvollen Kriege bezüglich. Das hier abgebildete Silbermedaillon zeigt uns ein schönes Bildnifs des Kaisers, im Gewand sieht man noch Spuren der alten Vergoldung:

IMP SEV ALEXANDER AVG Brustbild mit Kranz r.
Rs.: AEQVITAS AVGVSTI Die drei »Monetae«, allegorische, die drei Münz-Metalle Gold, Silber, Kupfer bezeichnende weibliche Figuren mit Wage und Füllhorn, neben ihnen aufgehäufte Geldstücke. Æ. Medaillon.

Von der langen Reihe der Kaisermünzen mögen noch einige besonders wichtige Stücke genauer betrachtet werden; eine vollständige, jeden einzelnen Kaiser berücksichtigende Aufzählung verbietet der Raum.

Merkwürdig ist in vieler Hinsicht die Münzprägung des Philippus, des »Arabers«, 244—249; unter seiner Regierung wurde das tausendjährige Jubiläum Roms durch Säcularspiele gefeiert und durch viele Darstellungen verewigt. Merkwürdigerweise ist aber das wichtigste Monument jener bedeutungsvollen Feier, ein Stück mit voller Jahreszahl, ein Unicum der Pariser

Sammlung, nicht von Philippus, sondern von seinem nach kurzem Widerstand beseitigten Gegenkaiser in Moesien, dem Pacatianus, geprägt:

IMP TI CLaudius MARinus PACATIANVS AVG Brustbild mit Strahlenkrone r.
Rs.: ROMAE AETERnae ANno MILLesimo ET PRIMO Thronende Roma l., behelmt, auf der R. kleine Victoria, in der L. Lanze, unten lehnt der Schild.
Æ. Antoninian.

Eine durch schöne und reiche Darstellung und anmuthige poetische Inschrift ausgezeichnete Münze des Kaisers Philippus zeigt uns die Bildnisse seiner Familie: seiner Gemahlin Otacilia Severa und seines Sohnes Philippus des jüngeren:

IMP Marcus IVLius PHILIPPVS AVG Brustbild mit Krone r.
Rs.: DE PIA MATRE PIVS FILIVS Die Brustbilder des jungen Philippus mit Kranz (also als Mitkaiser) und seiner Mutter, der Otacilia, einander zugekehrt.
Æ. Antoninian.

Die hübsche, an einen Vers anklingende Inschrift steht ganz vereinzelt und erinnert im Ton ein wenig an die schöne republicanische Grabschrift: hoc est sepulcrum haud pulcrum pulcrai feminai etc. — Die Denarprägung hat seit Caracalla eine Änderung erfahren: man prägte, zuerst selten, dann vorwiegend, gröfsere Silberstücke, pecunia majorina oder nach dem Urheber argenteus Aurelianus oder Antoninianus genannt, wie man annimmt = 2 Denare. Der Kopf des Kaisers erscheint auf dieser Geldsorte mit der Strahlenkrone, auf den gewöhnlichen Denaren mit dem Lorbeerkranz. In späterer Zeit verdrängt der immer schlechter, zuletzt fast völlig zu Kupfer werdende Antoninianus den Denar gänzlich. —

Bald nach der Feier des tausendjährigen Bestehens des römischen Reiches drohte diesem der völlige Zerfall. Unter Gallienus, 253—268, treten überall, im Orient, in Gallien, in Hispanien u. s. w. Gegenkaiser auf, die völlig selbständig oft mit Kraft und Macht herrschen und sich im Besitz ihrer Länder gegen den nicht immer kräftig auftretenden Gallienus behaupten, so sehr auch Gallienus selbst seine Siege verherrlicht. Eine der merkwürdigsten Münzen des Gallienus, welche wohl nicht ganz der Wahrheit gemäfs den »Frieden überall« feiert, ist das folgende seltene Goldstück:

GALLIENAE AVGVSTAE Der bärtige Kopf des Kaisers l. mit dem Ährenkranz der Ceres.

Rs.: VBIQVE PAX Victoria im Zweigespann r. Aureus.

Man hat früher geglaubt, dies wunderliche Stück sei eine Spottmünze, welche Gallienus' Gegenkaiser Postumus oder ein anderer geprägt habe, das »Galliena« sei Spott gegen den schwachen und »weibischen« Gallienus, auch das VBIQVE PAX sei Hohn. Aber dem ganzen Alterthum ist die läppische Erscheinung der Spottmünzen so fremd, dafs man mit Recht eine andere Erklärung suchen mufs. Es ist nicht zu bezweifeln, dafs wir hier ein wirklich officielles Denkmal vor uns haben. Bei irgend einer festlichen Gelegenheit, vielleicht bei einer Siegesfeier und scheinbar hergestelltem Frieden, mag Gallienus selbst als Ceres, als nahrungspendende Gottheit, dem Volke gegenüber aufgetreten sein, oder Senat und Volk hat ihn einmal wegen besonders reicher Getreidespenden, einem Congiarium oder dgl., mit der Ceres verglichen und ihn mit den Attributen der Ceres als gleichsam weibliche Gottheit auf die Münzen gesetzt. Gallienus' Kopf als »Genius populi Romani« zeigt uns eine nicht seltene Reihe von Kupfermünzen aus seiner Regierungszeit:

GENIVS P R Kopf mit Lorbeerkranz oder Strahlenkrone und Modius r., die höchst characteristischen Züge des Gallienus tragend, doch ohne Bart.

Rs.: INT VRB SC im Kranze. Æ I.

Diese Münze mufs sich, wie die Inschrift der Rückseite beweist, auf einen Einzug in die Stadt (Rom) beziehen — vielleicht den Einzug des Kaisers als »Genius des Römischen Volkes« — also doch eine ähnliche Feierlichkeit, wie sie die Galliena-Münze vermuthen läfst.

Der in Gallien und Hispanien herrschende Gegenkaiser des Gallienus, Postumus, 258—267, entfaltet auf seinen zahlreichen Prägungen, unter denen sich ungewöhnlich viele Goldstücke, auch Goldmedaillons und viele grofse Bronzemedaillons befinden, eine herrliche Nachblüthe der Kunst. Die Köpfe des Kaisers und der Gottheiten, deren oft mehrere neben einander erscheinen, namentlich der Kaiserkopf neben dem Herculeskopf, sind von vollendeter Schönheit und feinster Durchführung, die Rückseiten bisweilen schön und reich gruppirt; manche besonders schönen Stücke zeigen den Kaiserkopf von vorn. Ein treffliches Beispiel des Kunstcharacters der Münzen des Postumus ist folgendes Goldstück:

POSTVMVS AVG Brustbild des Kaisers mit Kranz und den Attributen des Hercules, Löwenfell und geschulterter Keule, l.
Rs.: FELICITAS AVG Die Brustbilder der Victoria mit Kranz und Palmzweig und der Felicitas mit Zweig r. Aureus.

Von geographischem Interesse, besonders für uns Deutsche, ist folgender seltener Denar — die Denare jener Zeit sind fast immer von sehr schlechtem Metall, fast reinem Kupfer; die wenigen guthaltigen Silbermünzen characterisiren sich durch feine Arbeit und reiche Typen als eine Art Medaillons —

IMP C POSTVMVS P F AVG Brustbild mit Krone r.
Rs.: COL CL AGRIP COS IIII Aequitas mit Wage l. stehend. Æ (Billon).

Die Rückseite nennt uns die Hauptstadt des Reiches des Postumus, Köln am Rhein, Colonia Claudia Agrippina; die Namen führt die Stadt von ihrem Gründer, dem Kaiser Claudius, und dessen Gemahlin, der im Lande der Ubier geborenen jüngeren Agrippina, Tochter des Germanicus, Nero's Mutter.

Das Zerfallen des Reiches wurde durch Aurelianus' (270—275) kräftiges Auftreten verhindert, der als Besieger der Gegenkaiser sich mit Recht als RESTITVTOR ORBIS auf den Münzen feiern liefs. Die Besiegung der gefährlichsten feindlichen Macht, der Palmyrenischen Kaiserin und Königin Zenobia und ihres zum Augustus proclamirten jungen Sohnes Vaballathus, feiern die Münzen Aurelians, welche ihm den Beinamen des RESTITVTOR ORIENTIS geben:

AVRELIANVS AVG Brustbild mit Kranz und Panzer r.
Rs.: RESTITVTOR ORIENTIS Stehender Sol mit Strahlenkrone, die R. erhebend, in der L. die Weltkugel. Aureus.

Aus Probus' ruhmvoller und siegreicher Regierung (276—282) sind uns viele auf seine Siege bezügliche Typen erhalten. Die »Victoria Germanica« erinnert an Probus' Siege am Rhein; dem Kaiser selbst giebt eine Münze den Beinamen

VICTORIOSO SEMPER. Ein hübsches und zierliches Denkmal des aus dem Orient zurückkehrenden Kaisers ist folgendes Stück, das zugleich ein Beispiel der in jener Zeit auftretenden Medaillons kleinster Gröfse ist:

IMP C PROBVS AVG Brustbilder des Probus, mit Kranz, Schild und Lanze, im Panzer, und des Sol mit Strahlenkrone und Peitsche l.

Rs.: ADVENTVS AVG Der Kaiser zu Pferde l., die R. erhebend, in d. L. Lanze, von Victoria mit Palmzweig geführt, hinter ihm Krieger mit Tropaeum, im Abschnitt Schild und Schwerter. Æ. Kleines Medaillon.

Eine Änderung des Münzfufses tritt unter der Regierung des Diocletianus (284—305) und Maximianus (286—305, dann 306—308) ein. Statt des allmählich zur Kupfermünze gewordenen Denars tritt nun wieder eine gute Silbermünze von reinem Metall, $^1/_{96}$ Pfund schwer, auf. Nachdem beide auf die Herrschaft verzichtet hatten, wurden noch weiter Münzen mit ihren Bildnissen fortgeprägt, welche die QVIES AVGVSTORVM, auch die REQVIES OPTIMORVM MERITORVM feiern, welche Diocletianus in seinem schönen Palast von Salona ruhig genofs, während Maximianus bei dem Versuche, sich von neuem der Herrschaft zu bemächtigen, ein gewaltsames Ende fand. — Die Kaiser führen auf diesen Ruhestands-Münzen die Titel: dominus noster, felicissimus senior, auch beatissimus, nach damaliger Schreibweise »baeatissimus« senior.

Mehrfaches Interesse durch schöne, ungewöhnliche Inschriften bieten die Münzen des in Britannien, zuerst im Einverständnifs mit Diocletian und Maximian und von diesen anerkannt herrschenden Carausius (287—293), welche zum Theil die Bezeichnung der Prägestätte London, ML (moneta Londinensis), tragen. Auf einem seiner Denare begrüfst die Britannia den ankommenden Kaiser mit dem Rufe EXPECTATE VENI — eine Reminiscenz an Aeneas' Worte bei Virgil: »quibus, Hector, ab oris exspectate venis?« Eine andere Münze feiert die Anerkennung des Carausius durch Diocletian und Maximian; ganz in moderner Weise nennt Carausius hier die Mitkaiser seine Brüder:

CARAVSIVS ET FRATRES SVI Brustbilder der drei Kaiser l., im Panzer, alle drei mit Strahlenkronen. Das Bild des Carausius an vorderster Stelle.

Rs.: PAX AVGGG Stehende Pax l. mit Ölzweig und Scepter. Die drei G in »Augustorum« bedeuten die drei Herrscher. Æ. Denar.

Auch Carausius befolgt die neue Münzordnung des Diocletian und prägt zuerst Kupferdenare, später aber den Diocletianischen aus gutem Silber.

Noch einmal finden wir wie bei Antoninus Typen, welche Roms Gründung feiern, auf kleinen Kupfermünzen Constantins des Grofsen oder seiner Söhne: die Wölfin mit Romulus und Remus und auf der Vorderseite den Kopf der Roma, als Gegenstück dazu andere mit dem Kopfe der neuen Stadtgöttin, der »Constantinopolis«, und Victoria auf der Rückseite. — Maxentius, Maximians Sohn, der in Rom herrschende und dort in der berühmten Schlacht (312) besiegte und getödtete Gegenkaiser des Constantin, feiert ebenfalls die Roma in mannigfacher Weise auf den Münzen. Seinen Sohn, den jung verstorbenen Prinzen, nennt er »Divus Romulus«. Der folgende, medaillonartige Denar aus gutem Silber ist ein schönes Beispiel der Roma-Typen des Maxentius:

MAXENTIVS P F AVG Brustbild von vorn.
Rs.: TEMPORVM FELICITAS AVGusti Nostri, im Abschnitt PR, d. i. Prima (officina) Romana. Die Wölfin mit Romulus und Remus. Æ. Denar.

Durch den Sieg über Maxentius war Constantin der Grofse Alleinherrscher geworden und seine überaus reiche Münzreihe in allen Metallen ist ein Zeichen geordneter und ruhigerer Zustände.

Von hohem Interesse sind die ersten Denkmäler des Christenthums, das nach der angeblichen Wundererscheinung in der Schlacht gegen Maxentius vom Kaiser begünstigt und später zur herrschenden Religion gemacht wurde:

CONSTANTINVS MAX AVG Kopf mit Kranz r.
Rs.: SPES PVBLICA Das vom Monogramm Christi überragte »Labarum«, die Fahne, den Drachen durchbohrend. Unten CONS, der Prägeort Constantinopel. Æ III.

Diese, das siegreiche Christenthum feierlich proklamirende Münze aus Constantins später Regierungszeit ist aber nicht das früheste numismatische Denkmal des Christenthums: schon weit früher, wohl bald nach dem Siege über Maxentius, erscheint das Monogramm Christi in dem Helm des Kaisers oder im Felde der Münze. Diese unzweifelhafte Thatsache ist erst durch neuere Untersuchungen ganz sicher gestellt worden; auch unsere Sammlung enthält zwei Beispiele dieser wie es scheint aufserordentlich seltenen Münzen:

Constantin d. Gr. CONSTANTINVS AVG Brustbild l. mit Helm, Panzer, Schild und Lanze. Im Helm, hinten, das liegende Monogramm Christi in dieser Gestalt ☧
Rs.: VICToriae LAETAE PRINCipis PERPetui. Zwei Victorien, einen Schild mit VOTa Populi Romani über eine kurze Säule (cippus), auf welcher S steht, haltend. Unten ΔSIS, d. h. vierte Münzstätte in Siscia (in Pannonien). Æ III.

Auch für Constantins Mitregenten und späteren Gegner Licinius, 307—323, sind in den von Constantin beherrschten Theilen des Reiches Münzen mit dem christlichen Monogramm geprägt worden, wie die folgende kleine Kupfermünze mit dem Bilde des jungen Sohnes des Licinius beweist:

LICINIVS IVNior NOBilissimus Caesar. Brustbild mit Kranz l., in der R. Weltkugel mit kleiner Victoria.
Rs.: VIRTVS EXERCIT Vexillum (Kriegsfahne) mit der Inschrift VOT·XX (Vota, Gelübde, für zwanzigjährige Regierung) zwischen zwei Gefangenen. Links das Monogramm Christi. Unten RT (Romana Tertia, dritte Münzstätte in Rom). Æ III.

Als älteste officielle Denkmäler des Christenthums sind diese seltenen kleinen Kupfermünzen von hohem Werthe.

Constantins neue Residenz, das alte Byzanz, das durch ihn zur prächtigsten Hauptstadt des Reiches gewordene »Constantinopolis«, wird vielfach auf den Münzen gefeiert und personificirt dargestellt:

Kopf des Kaisers mit reich geschmücktem Diadem r.
Rs.: DN CONSTANTINVS MAX TRIVNFator AVG Im Abschnitt Moneta CONS B (zweite Münzstätte in Constantinopel). Die thronende Constantinopolis mit Mauerkrone und Füllhorn, den Fuss auf einen Schiffsschnabel setzend. Æ. Medaillon.

Für die Geschichte des Münzwesens ist das schon oben S. 72 erwähnte Goldstück von hohem Werthe, welches im Felde die Zahl 72, LXXII, trägt, welche die Ausprägung des Solidus zu $^1/_{72}$ Pfund bezeichnet:

CONSTANTINVS AVG Brustbild r. m. Kranz.
Rs.: VICTORIA AVG Victoria l. mit Tropaeum und Palmzweig, im Felde Stern und LXXII, im Abschnitt Sacra Moneta ANtiochena. Æ. Solidus.

Mit Constantin nimmt die gesammte Münzprägung einen in künstlerischer Beziehung einförmigen, trotz prunkender, figurenreicher Darstellungen überaus öden Character an. Die Köpfe der Kaiser zeigen eine flache, geistlose, schematische Ausführung, ein Kopf gleicht dem andern. — Kaiser Iulianus der Abtrünnige (360—363) erscheint zum ersten mal wieder mit langem Bart, in Nachahmung der griechischen Philosophen. Auch seine Rückseiten gewähren durch das Zurückgreifen auf aegyptische Götterdarstellungen einiges Interesse:

Dominus Noster FLavius CLaudius IVLIANVS P F AVG Bärtiges Brustbild mit Diadem r.
Rs.: SECVRITAS REIPVBlicae, im Abschnitt HERACLE, die Prägestätte Heraclea (in Thracien oder Thessalien). — Heiliger Stier, der Apis, r. stehend mit Stern zwischen den Hörnern. Æ II.

Die Trennung des Reiches in das oströmische und weströmische fand 395 unter den Söhnen Theodosius' des Grofsen, Honorius und Arcadius, statt, ohne dafs sich zunächst die Münzen der Kaiser des östlichen Reiches mit der Hauptstadt

Constantinopel in Typen und Styl von den weströmischen unterscheiden.

Von dem immer schlechter und geistloser werdenden Character der spätesten Reihe der römischen Münzen mag ein grofses Silbermedaillon des Priscus Attalus, der zur Zeit des Alarich Kaiser war (409—416), Zeugnifs ablegen. Noch einmal erscheint das Bild der »invicta Roma aeterna« — aber trotz der Gröfse und Schwere des Silberstückes in recht kläglicher, jämmerlicher Gestalt:

PRISCVS ATTALVS P F AVG Brustbild mit Diadem r.
Rs.: INVICTA ROMA AETERNA Thronende Roma mit Helm und Lanze, auf der R. Kugel mit kleiner Victoria. Im Abschnitt RMPS, die zweite Münzstätte von Rom. Æ. Medaillon.

Auch der letzte weströmische Schattenkaiser, der junge Romulus »Augustulus«, 475—476, hat uns Münzen hinterlassen, die deshalb von besonderer Wichtigkeit sind, weil sie die Namen dieses letzten Kaisers, die fast überall falsch angegeben werden, richtig stellen:

D N ROMVLVS AVGVSTVS P F AVG Brustbild von vorn mit Helm, Rüstung, Schild und Lanze. Auf dem Schilde der Kaiser als Reiter dargestellt.
Rs.: VICTORIA AVGGG Victoria l. stehend mit Kreuz, im Felde RM (Roma) im Abschnitt CONOB (oder COMOB). *Æ*. Solidus.

Die Namen des Romulus sind nicht »Momylus« oder »Momyllus«, was nur fehlerhafte Handschriftenform statt Romulus ist; er heifst auch nicht »Augustulus«, wie er scherzhaft genannt wird, sondern führt den Namen: »Augustus«, aufserdem aber noch den jedem Kaiser zukommenden Titel Augustus.

Auch der mächtige deutsche Heerführer und König, welcher der Schattenherrschaft des Romulus ein Ende machte, Odoaker, hat (äufserst seltene) Münzen prägen lassen. Wir lernen aus diesen, dafs er selbst sich Flavius Odovac(er) nannte; er erscheint auf den Münzen nicht unbärtig oder mit Vollbart, wie dies bei den spätesten Kaisern üblich war, sondern nach heimathlicher Sitte mit einem Schnurrbart.

FL ODOVAC Brustbild r.
Rs.: Monogramm im Kranz, darunter RV (Ravenna). *Æ*.

Das Monogramm liest Borghesi: Dominus Noster ODOVA, Friedlaender liest es nur ODOVA; den Titel Dominus Noster führt Odovacer auf der Hauptseite ja nicht.

Andere Denkmäler der deutschen Herrscher der spätrömischen Kaiserzeit sind die Münzen der Ostgothen und Vandalen. Von dem grofsen Ostgothen-Könige Theoderich (493—526), der dem Odoaker Herrschaft und Leben nahm, waren bis jetzt nur kleine Silbermünzen bekannt, welche Bild und Namen des oströmischen Kaisers auf der einen und das Monogramm des Theoderich auf der anderen Seite trugen; ganz neuerdings ist in Italien — bei Sinigaglia — ein prächtiges Goldmedaillon aufgefunden worden, welches uns das eigenartig geschmückte Brustbild des deutschen Herrschers und seine volle Umschrift und Titulatur zeigt:

REX THEODERICVS PIVS PRINCIS (für PRINCEPS, wohl nicht fehlerhaft, sondern damals schon gebräuchliche Form), am Schluss der Umschrift Palmzweig. Brustbild des Königs von vorn, im Schuppenpanzer, darüber Gewand, mit reichem Haar (wohl nicht Perrücke), die R. erhebend, mit der L. eine kleine Victoria auf der Kugel haltend.

Rs.: REX THEODERICVS VICTOR GENTIVM, am Schluss kleiner Palmzweig. Victoria r. schreitend, Kranz in der R., Palme in der L. Unten COMOB. Spuren gleichzeitiger Benutzung als Schmuckstück nach Art einer Broche.

Æ. 33 mm. 15,32 gr., also gleich drei Solidi.

Dies herrliche Stück zeigt uns das Bild des Königs mit allen gewifs völlig genauen Details seiner Herrschertracht und seiner ganz eigenthümlichen Titel; er nennt sich »victor gentium«, aber nicht wie die römischen Kaiser »victor gentium barbararum«, denn er selbst gehörte ja dem herrschenden Sprachgebrauch nach zu den »Barbaren«. —

Die alte senatorische Kupferprägung in Rom erneuerte der ostgothische König Theodahatus (534—536), dessen (häufige) grofse Kupferstücke noch eine ganz regelrecht antik gedachte Victoria und die Bezeichnung SC, senatus consulto, tragen, sonst freilich schon durch den königlichen Titel und die von römischen Denkmälern abweichende Tracht sich als nationale Dokumente der ostgothischen Herrschaft ausweisen.

D N THEODAHATVS REX Brustbild des Königs r. mit oben geschlossener Krone und verziertem Gewand.

Rs.: VICTORIA PRINCIPVM (hier etwas verwildert) SC Victoria r. mit Kranz und Palmzweig, auf einer Prora stehend. Die Darstellung ist den gleich grossen Kupfermünzen der Flavischen Kaiser mit »Victoria navalis« entlehnt. *Æ.*

Als Beispiel der Prägung des Vandalenreiches in Africa folgt eine Münze des Königs Gunthamund, welcher in Carthago 484—496 herrschte:

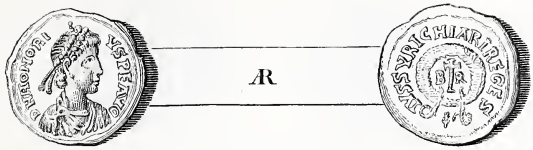
D N ReX GVNTHA mundus. Brustbild des Königs mit Diadem und Gewand r., in Tracht und Auffassung den Kaiserbildnissen ähnlich.
Rs.: D·N (= Dominus Noster) im Kranz. Æ.

Im sechsten Jahrhundert beginnt in Gallien die Prägung der Merovingischen Königsmünzen mit Theodebert I. (534—548), welcher von Iustinian officiell anerkannt war, aber auf seinen Goldmünzen — es giebt nur Goldstücke von ihm — niemals den kaiserlichen oder königlichen Titel, sondern den in der Weise eines Titels auftretenden Beinamen VICTOR, aufserdem aber den bei den Kaisern und Prinzen herkömmlichen Titel Dominus Noster führt. Sein merkwürdigstes Stück ist das hier abgebildete:

D N THEODEBERTVS VIctor. Brustbild mit Helm, Panzer, Schild und Lanze von vorn, auf dem Schilde Reiter.
Rs.: VICTORIA AVGGGI, links COL unter einander, rechts V und Stern. Der König r. auf einen Feind tretend, im r. Arm langen Palmzweig, auf d. L. kleine Victoria mit Kranz. *N*. Solidus.

Das COL V bedeutet wahrscheinlich COLonia Vienna, die Prägestätte. Die Münze ist nach dem Muster gleichzeitiger oder, was die Rückseite anlangt, ein wenig älterer kaiserlicher Goldmünzen geprägt, doch ist die Rückseite originell und sehr von denen der Kaisermünzen abweichend.

Vom Reiche der Sueven in Spanien ist nur ein einziges sicheres, höchst merkwürdiges Denkmal mit Königsnamen vorhanden, eine Silbermünze mit dem durchaus nach dem Muster der Kaisermünzen dargestellten Brustbild des Kaisers Honorius und der Inschrift des Königs Richiar auf der Rückseite:



AR

D N HONORIVS P F AVG Brustbild des Kaisers mit Diadem r.
Rs.: IVSSV RICHIARI REGES (statt REGIS) Kranz, in welchem Kreuz und BR. AR.

Der Suevenkönig Richiar herrschte in Spanien 448—456, Honorius regierte 395—423; ein früherer König Richiar scheint nicht existirt zu haben, wir müssen also annehmen, dafs Honorius' Andenken aus irgend einem noch unbekannten Grunde vom König Richiar auf seinen Münzen gefeiert wurde, denn die Münze ist zu gut und sauber, um eine blofse gedankenlose Nachahmung einer Kaisermünze, ohne Rücksicht auf den Namen und die Zeit des Kaisers, anzunehmen. Die Inschrift: IVSSV RICHIARI REGES (für REGIS, vielleicht dialectisch, nicht fehlerhaft) ähnelt inhaltlich den Aufschriften der arabischen Münzen und namentlich der in Nordafrica geprägten Kupfermünzen der ältesten arabischen Herrscher aus dem ersten Jahrhundert nach der Hedschra mit lateinischen Umschriften: IN Nomine DomiNI IVSsIT MVSE AMIRAs (vom Emir Musa, der in Africa und Spanien 697—715 n. Chr. herrschte). Auch die mittelalterlichen orientalischen Beherrscher von Magnesia, Ephesus und Palatia (vgl. S. 139) haben ähnliche lateinische Umschriften, z. B. »hanc monetam fieri iussit Urchanli«, »moneta que fit ... de mandato Sarcani« u. s. w. — Das BR auf der Münze des Richiar wird auf die spanische Prägestätte Bracara bezogen.

Die lange Reihe der byzantinischen Kaisermünzen zeigt zuerst dieselbe Art der Darstellung wie die der weströmischen, bald aber erscheint ein eigenthümlicher, ausgeprägt byzantinischer Styl, geistlos, doch in den Einzelheiten noch zierlich. Der grofse Reichthum an Gold (Silber ist ziemlich selten) beweist die zeitweise grofse Macht des Reiches. Der starre, geistlose Character der byzantinischen Kunst, der in den Münzen und Siegeln sich deutlich documentirt, findet bisweilen einen anmuthigen Gegensatz in zierlichen, wahrhaft poetischen Versinschriften, namentlich gewähren die Bleisiegel uns manches zierliche Gedichtchen. Auch die Münzen bieten

uns einige hübsche versificirte Inschriften: eine kleine Kupfermünze oder Marke ohne Kaiserbild, etwa dem Ende des zehnten Jahrhunderts angehörend, hat das auf byzantinischen Münzen sehr häufige Bild des Heilands und auf der Rückseite die Inschrift:

+ ΘΩΔΑΝ
ЄΙΖЄΙ ΤΟΥ
CΠЄΝΗΤΑC
ΟΤΡЄΦΩΝ

θεῷ δανείζει τοὺς πένητας ὁ τρέφων

»Gott leiht, wer die Armen ernährt.«

Es ist die in einen iambischen Senarius geschickt veränderte Stelle aus den Sprüchen Salomonis 19, 17; die kleine Kupfermünze erinnert den Besitzer durch ihre Inschrift, sie zum Almosen zu verwenden.

Ein voller Hexameter erscheint auf einem schönen Silberstück ohne Kaisernamen, auf beiden Seiten den Raum der Umschrift füllend. Man setzt die seltenen Stücke in die Zeit des Romanus IV. Diogenes, 1068—1070. Diese Zeitbestimmung ist wohl die richtige oder doch wahrscheinliche.

Maria mit dem Christuskind im Arm, stehend, von vorn; $\overline{\text{M}}$—$\overline{\Theta}$, d. i. μήτηρ θεοῦ, Mutter Gottes.

Rs.: Stehender bärtiger Kaiser mit Krone, reich verziertem Gewand, in der R. langes Doppelkreuz, in der L. die Kugel mit Doppelkreuz. Die Umschrift auf Vs. u. Rs. ist:

ΠΑΡΘΕΝΕ CΟΙ ΠΟΛΥΑΙΝΕ ΟC ΗΛΠΙΚΕ ΠΑΝΤΑ ΚΑΤΟΡΘΟΙ

Παρθένε σοι πολύαινε ὃς ἤλπικε πάντα κατορθοῖ

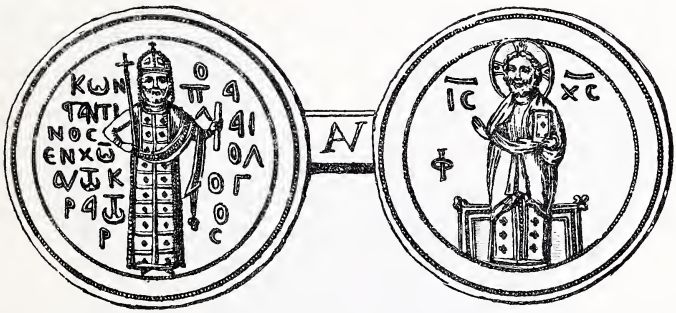
»Jungfrau, du vielgepriesne, wer auf dich hofft, gewinnt alles.«

Als Beispiel der byzantinischen Prägung mag noch eine Goldmünze Platz finden, welche der als Geschichtschreiber bekannte Kaiser Constantinus X. Porphyrogenitus gemeinsam mit seinem Sohne Romanus in den Jahren 948—959 geprägt hat:

CONSTANT CЄ ROMAN AЧGG BA Brustbilder der beiden Kaiser in reicher Kleidung, ein langes Kreuz haltend.
Rs.: +IИS XPS REX REGNANTIЧM Brustbild Christi von vorn mit Evangelienbuch. *AV.*

Die Inschriften jener Zeit zeigen ein wunderliches Gemisch von Griechisch und Lateinisch, in Worten und Buchstaben. Es ist zu lesen: Constant(inos) cє (ke = καὶ) Roman(os) augg (= augustoi, αὐγοῦστοι) ba(sileis, βασιλεῖς) und ΊΗS(οῦς) XP(ι)S(τός) rex regnantium.

Vom letzten Kaiser von Constantinopel, Constantinus XIII. Palaeologus, 1448—1453, der bei der Vertheidigung seiner Hauptstadt gegen Muhammed II. den Heldentod fand, besitzen wir keine Münzen, wohl aber ein schönes, münzartiges Denkmal, ein prächtiges, aus zwei zusammengefügten Goldblättchen bestehendes Siegel, eine »goldene Bulle«. Das Stück befindet sich im Wiener Museum und ist von Joseph Eckhel in seiner berühmten Doctrina numorum veterum als Schlufsvignette abgebildet. Eckhel hielt das Siegel noch mit Unrecht für eine Münze; es ist jedoch sicher, wie viele ähnliche mittelalterliche Denkmäler, ein Siegel, mag aber hier wegen seiner grofsen Ähnlichkeit mit einer Münze als schönes Schlufsdenkmal der byzantinischen Herrschaft seine Stelle finden:



KWNCTANTINOCЄN X$\overline{W}$ (Χριστῷ) AVKPAP (αὐτωκράτωρ statt αὐτοκράτωρ) O ΠAΛAIOΛOГOC Der in vollem Ornat stehende bärtige Kaiser von vorn mit Kreuz und Schriftrolle.
Rs.: $\overline{IC}$ $\overline{XC}$ (Ἰησοῦς Χριστός), im Felde Φ. Christus vor seinem Thron stehend, mit der R. segnend, in der L. Evangelienbuch. Gold.

Die kurze Übersicht über die antiken und die sich daran unmittelbar anschliefsenden Münzprägungen mag hiermit beendet sein. Es mögen noch einige Worte folgen über eine in zahlreichen Exemplaren vorhandene unofficielle, private Ausprägung einer in vielen Beziehungen höchst merkwürdigen Reihe grofser, medaillenartiger Kupferstücke, der sogenannten Contorniaten. So nennt man mit einem neueren Kunstwort grofse, runde, münzähnliche Stücke mit einem mehr oder weniger erhabenen Rande: »contorno«. Diese Stücke sind in später Kaiserzeit geprägt — sie haben z. Th. die Bilder des Kaisers Petronius Maximus (455), noch nicht als Kaiser, sondern als Vir Clarissimus CONSul, ferner des Maiorianus (457—461) u. a., gehören also theils in jene Zeit, theils in eine wenig frühere oder spätere. Die Contorniaten wurden bei Gelegenheit der Circusspiele geprägt und ausgegeben, dem Publicum verkauft oder dergleichen, wie ja auch bei uns bei grofsen Festlichkeiten, Ausstellungen u. s. w. private Medaillen und Jetons angefertigt werden. Die Darstellungen der Contorniaten sind grofsentheils auf Circusspiele bezüglich: Wagenlenker und siegreiche Wettrenner mit Palmzweigen, oft von den Eigennamen und dem Sieges-Zuruf begleitet: EVTIMI VINCAS, VRSE VINCAS; oft ist ein Palmzweig, vertieft, bisweilen mit Silber eingelegt, neben der Darstellung. Manche feiern das Andenken verstorbener um die Spiele verdienter Kaiser; es ist sehr bezeichnend für den rohen Sinn der damaligen Römer, dafs unter diesen den Circusspielen günstig gesinnten Kaisern besonders häufig Nero figurirt. Von hohem Interesse sind aber die Contorniaten durch eine Fülle der merkwürdigsten, oft sehr reichen mythologischen Darstellungen. Besonderes Interesse haben für uns einige Darstellungen aus den homerischen Gedichten:

Vs.: DIVO NERVAE TRAIANO Kopf Traians mit Lorbeerkranz r.
Rs.: Das Schiff des Odysseus, er selbst kenntlich durch den ihm eigenthümlichen Hut, den πῖλος, pileus. Scylla, mit menschlichem Oberleib, woran gürtelartig Hunde, mit drei grofsen Fischschwänzen, Ruder in der L., aus dem Schiff einen der Gefährten des Odysseus an den Haaren herausgreifend. Unten schwimmen zwei kleine menschliche Figuren, wohl Meergötter. Æ.

Nicht minder interessant ist die folgende Scene aus der Odyssee, die vor Odysseus knieende Zauberin Kirke, früher irrig für eine Märtyrerin im Circus gehalten:

IMP NERO CAESAR AVG P MAX TR P PP Kopf des Nero mit Kranz r., vor ihm vertieft ein Palmzweig.
Rs.: Odysseus mit gezücktem Schwert: ξίφος ὀξὺ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ, vor ihm um Gnade flehend die knieende Kirke mit Krone. Im Hintergrunde der gemauerte Schweinestall, in welchem die verwandelten Gefährten des Odysseus erscheinen, abweichend von der Dichtung nicht als Schweine, sondern als menschliche, bewaffnete Figuren mit Thierköpfen: Schwein (in der Mitte), Rind (rechts) und Wolf oder Hund (?). Æ.

Eine häufige Darstellung ist die Orgel, in der Form unserer heutigen sehr ähnlich:

DIVO TRAIANO AVGVSTO Brustbild Traians mit Kranz und Gewand r.
Rs.: Orgel, daneben zwei Männer oder Jünglinge mit nicht sicher zu deutendem Attribut, einem spitzen Gegenstand oder einem Fächer, wie es scheint. Æ.

Nächst den Scenen aus berühmten Dichterwerken bieten noch diejenigen Contorniaten besonderes Interesse, welche uns

Bildnisse der Dichter und Schriftsteller geben; so erscheint Homer mit gewohntem langem Bart und der unorthographischen Aufschrift ΩMHPOC. So werthlos derartige herkömmlich aufgefafste Bildnisse der Vorzeit sind, so merkwürdig sind andere Köpfe der Contorniaten, welche römische Dichter und Schriftsteller darstellen:

TERENTIVS Brustbild des Terenz mit Gewand r., vor ihm der vertiefte Palmzweig.
Rs.: .....IVS Mann ein Pferd r. am Zügel führend. Æ.

Ferner das Brustbild des Sallust, SALVSTIVS AVTOR (mit verschiedenen Rückseiten), und endlich das Brustbild des Horaz:

HORATIVS Brustbild des Horaz mit Gewand l., dahinter der vertiefte Palmzweig; mit verschiedenen Rückseiten. Æ.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dafs diesen Bildnissen berühmter römischer Dichter und Schriftsteller gute zuverlässige Originaldarstellungen aus der Lebenszeit der Dargestellten zu Grunde liegen; diese letzten Regungen des römischen Nationalstolzes sind also für uns kostbare Denkmäler, welche uns die Züge grofser römischer Dichter und Schriftsteller voraussichtlich mit einer gewissen Wahrheit und Treue überliefert haben.

II.

Mittelalter und neuere Zeit.

Die frühesten Münzen des Mittelalters zeigen, wie wir bereits an einigen Beispielen gesehen, einen mehr oder weniger genauen Anschlufs an die römischen Kaisermünzen; überall bleibt die lateinische Sprache, die Bilder der Könige und die Darstellungen der Rückseiten werden den Kaisermünzen entlehnt. Allmählich aber treten in Schrift und Bild nationale Eigenthümlichkeiten auf; doch ist die lateinische Sprache und Reminiscenzen an das Römerthum in Inschriften, Titeln und Darstellungen und in den Attributen der Herrscher vielfach bis in unsere Zeit hinein geblieben. Ein auch nur einigermafsen vollständiges Bild der Prägungen des Mittelalters in den verschiedenen Ländern zu geben, wäre nur mit Beihülfe einer grofsen Anzahl von Abbildungen möglich. Hier mag es genügen, aus den Geprägen der einzelnen Staaten einige für den Character der Gesammtprägung bezeichnende und geschichtlich besonders wichtige Stücke hervorzuheben und in Wort und Bild zur Anschauung zu bringen.

In Spanien beginnt die Prägung der westgothischen Könige mit Leovigild, 573—586:

+ LEOVIGILDV2 RE, das Kreuz, mit welchem nach christlicher Sitte bei der Mehrzahl der Mittelaltermünzen die Umschrift anfängt, ist hier zugleich X zu REX. Rohes Brustbild mit Gewand von vorn.

Rs.: + RODAS N IVSTVS Brustbild wie auf der Vorderseite. *N*.

Der Prägeort der Münze ist das alte Rhoda, Rodas, heut Rosas. Die dem Stadtnamen zugesetzten Titel auf den westgothischen Münzen, wie PIVS, IVSTVS, VICTOR, IN-

CLITVS, beziehen sich nicht auf die Stadt, sondern sind als Beiname des Königs zu betrachten. Die grofse Anzahl der als Prägeorte genannten Städte verleiht den in ihren Typen sehr kunstlosen und einförmigen westgothischen Münzen grofses Interesse, bisweilen auch ungewöhnliche, merkwürdige Inschriften, wie CORDOBA BIS OPTINVIT auf einer Münze des Leovigild auf seine zweite Eroberung von Cordova im Jahre 584 und die hübsche Aufschrift einer Münze des Ermenegild, 579—585: ERMENEGILDI REGI Λ (a) DEO VITΛ.

Auch vom letzten westgothischen König, Roderich, welcher im Jahre 711 bei Xerez de la Frontera an die Araber Krone und Leben verlor, besitzen wir Münzen, sein Name wird darauf RVDERICVS geschrieben.

Die Araber haben, wie bereits oben (S. 103) erwähnt wurde, in Spanien und in Africa schon um dieselbe Zeit Münzen geprägt, welche durch ihre langen lateinischen Inschriften und durch die Bezeichnung des Landes, in dem sie geprägt, bemerkenswerth sind:

Arabische Umschrift, in der Mitte: »Muhammed ist der Gesandte Gottes«, am Rande: »Dieser Dinar ist geprägt in el-Andalus (Andalusien) im Jahre achtundneunzig.«
Rs.: FERITOS SOLIdus IN SPANia ANno X Λ.

Das Prägejahr 98 der Hedschra entspricht dem Jahre 716 n. Chr., die Jahreszahl ANno X der Rückseite bezeichnet das Jahr der Indiction. Indiction ist ein Zeitraum von 15 Jahren, von dem jedes Jahr einzeln gezählt wird. Diese Rechnung beginnt unter Diocletian. Ein ähnliches in Africa geprägtes Stück trägt die lateinische Jahreszahl 95 der Hedschra, 713/714 n. Chr., und zeigt, arg verwildert und in willkürlicher Weise mit Wortabkürzungen, das auf den arabischen Münzen so häufige Glaubensbekenntnifs in dieser Form: »in nomine Domini, non Deus nisi solus, non Deus alius«, und »similis« quer geschrieben.

Die ältesten Prägungen der Angelsachsen in England zeigen meist nur noch geringe Ähnlichkeit mit ihren ursprünglichen Vorbildern, den römischen Kaisermünzen. Wir

finden hier auch eine sprachlich merkwürdige Erscheinung: der Name des Herrschers ist in Runen geschrieben; das hier abgebildete Stück gehört dem König Pada oder Peada von Mercia an, 655—656 n. Chr.:

Brustbild des Königs r. mit Lorbeerkranz und reichem Gewand (oder Schild?), als Umschrift wohl sinnlose Buchstaben: OITNC.
Rs.: Sinnlose Umschrift; in der Mitte eines Perlkreises ᚴᚠᛞᚠ d. i. PADA in Runen. Blasses Gold, stark mit Silber gemischt.

Die Inschrift ist in angelsächsischen Runen geschrieben, welche von den scandinavischen in vielen Formen verschieden sind. —

Durch ihre grofse Mannigfaltigkeit und die überhaupt die frühmittelalterlichen Prägungen Englands characterisirende Sauberkeit der Arbeit zeichnet sich die Münzreihe des Königs Offa von Mercia, 757—796, aus:

+ OFFA REX + Brustbild r., spätrömischen Münzen nachgeahmt.
Rs.: + CIOL MARD (Name des Münzbeamten). Liegende Schlange. Æ.

Ganz nach dem Muster spätrömischer Kaisermünzen wird das Bildnifs auf den seltenen Münzen Alfreds des Grofsen (872—901), des Besiegers der Dänen, dargestellt:

ÆLFRED RE +, das RE im Monogramm. Brustbild des Königs r. in reicher Tracht, mit Diadem.
Rs.: Monogramm aus den Buchstaben des Prägeortes LONDINI, oben und unten Kreuz. Æ.

Eine der frühesten Prägungen der Merowinger in Gallien haben wir bereits oben (S. 102) in der schönen Goldmünze des Theodebert kennen gelernt. Die Münzen der merowingischen Könige nennen zuerst inschriftlich neben dem Brustbilde der Herrscher auch deren Namen, später, bei der grofsen Masse der merowingischen Münzen (meist Gold, am häufigsten ist das kleine Goldstück (triens), das grofse (solidus) ist selten) bleibt das Brustbild, doch fehlt die Umschrift des Königsnamens und -titels, statt dessen erscheint der Name des Prägeortes, gewöhnlich mit dem Beisatze FIT, sogar barbarisch FITVR, d. h. »die Münze wird gemacht da und da«, aufserdem erscheint noch der Name des »Monetarius«, des Münzbeamten oder Münzmeisters, Vorstehers des Prägeamtes.

Eins der merkwürdigsten Denkmäler der frühen Merowingerzeit ist ein grofses Goldstück des Königs Dagobert I., 622—638, in der Pariser Münzsammlung:

+ LEMMOVIX (d. i. Limoges) AGVSTOREDO ANSOINDO MO (Ansoindo monetarius). Brustbild des Königs r. mit Diadem und Helm oder Kopfschmuck, den linken Arm mit dem Scepter erhebend.
Rs.: Vielfach verziertes, auf dem Boden stehendes Kreuz, dabei IN CIVI(tate) FIT
Umschrift: + DOMNVS DAGOBERTVS REX FRANCORVM. *N.*

Dieses in seiner Art einzige Prachtstück giebt uns auf der Rückseite Namen und vollen Titel des mächtigen, in Geschichte und Sage berühmten Königs Dagobert I., die Inschrift nennt als Prägeort Limoges mit einem Beinamen und den Münzbeamten, den MOnetarius. Das Stück war mit breitem, mehrfachem Perlenrand von Gold umgeben, es war also keine Münze, sondern ein medaillenartiges Stück.

Unsere Sammlung enthält zwei äufserst seltene grofse Goldstücke aus der Merowingerzeit, zwei aus blassem, mit Silber vermischtem Gold geprägte Solidi, immer noch nach dem Muster spätrömischer Kaisermünzen, mit dem vollen Namen der Münzstätte Marseille, Massilia:

Childerich II. 657—673.

IHLDEIICVS TX, im Felde EL Brustbild r. mit Gewand und Diadem, an dem vorn ein Kreuz als Verzierung.

Rs.: + CIVITATI MASILE Kreuz auf der Weltkugel, im Felde MA, Wiederholung des Namens Massilia. *AV.*

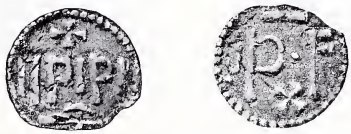
Childebert III. 698—711.

MASILIA Brustbild des Königs mit Diadem r., vor ihm B

Rs.: HILΔEBERTVS RIX Kreuz wie vorher. *AV.*

Pipin, 752—768, der der Scheinherrschaft der Merowinger ein Ende machte, änderte die Münzprägung. Statt der häufigsten merowingischen Goldmünze, des kleinen Triens, wird nun ein sorgfältig ausgeprägter silberner Denar die gewöhnliche Münze. Goldmünzen der Karolinger kommen selten vor und mögen vielleicht zu bestimmten Gelegenheiten (unter Ludwig dem Frommen) geprägt worden sein.

Die seltenen Münzen Pipins zeigen gewöhnlich nur seine Namens- und Titelinitialen, die hier folgende hat den Namen fast vollständig:



Π PIPI (das erste Zeichen wohl corrumpirt aus NVS, das auf ähnlichen Stücken unter dem PIPI steht), oben Kreuz, unten die auf mehreren Karolingermünzen der frühen Zeit erscheinende fränkische Hellebarde, die »francisca«.

Rs.: Monogramm aus RX F, »ReX Francorum«. *AR.*

Karl der Grofse, 768—814, prägte in der ersten Zeit seiner Regierung ähnliche einfache Münzen mit dem Königsnamen im Felde. Eine dieser frühen Münzen Karls des Grofsen gewährt noch ein besonderes Interesse:

CARLVS

Rs.: RODLAN. *AR.*

Die Münze nennt aufser dem König Karl noch einen RODLAN...; wir besitzen andere Münzen, zum Theil mit P RE (Pipinus REx), welche auf der Rückseite den Statt-

halter und Grafen von Narbonne Milo nennen; also haben wir mit grofser Wahrscheinlichkeit auch in dem RODLAN einen Statthalter zu erkennen. Roland, der berühmte Held, war nach Eginhards gleichzeitiger Nachricht, welche seinen Tod bei Roncevalles meldet: »Britannici limitis praefectus«, also ebenfalls ein Statthalter; es ist daher mehr als wahrscheinlich, dafs das beschriebene merkwürdige Stück vom grofsen Roland in seiner Eigenschaft als Statthalter geprägt worden ist.

Karls des Grofsen Münzen haben uns auch das voraussichtlich wahre, wenn auch selten künstlerisch behandelte Bildnifs des grofsen Kaisers aufbewahrt. Nach seiner Kaiserkrönung im Jahre 800 suchte Karl oder seine gelehrte Umgebung auch in den Münzen wieder an das alte Römerreich zu erinnern.

KAROLVS IMP AVG Brustbild mit Schnurrbart r. in antiker Tracht, mit Kranz. Unter dem Kopfe C (Caesar?).
Rs.: XPICTIANA RELIGIO Kirchengebäude, einem antiken Tempel ähnlich, oben und darin Kreuz. Æ.

Dies seltene Stück giebt uns ein gut gearbeitetes Bild des Kaisers; trotz der Kleinheit und Flachheit des Gepräges ist die Ähnlichkeit des schnurrbärtigen, starken, kurzhalsigen Kopfes mit dem der kleinen Reiterstatuette Karls des Grofsen aus dem Dome von Metz, jetzt im Musée Cluny in Paris, unverkennbar. Ein anderer Denar des Berliner Museums, ebenfalls mit Brustbild, giebt die Titel des Kaisers in grofser Vollständigkeit:

+ D N KARLVS IMP AVG REX F ET L Brustbild r. mit Schnurrbart, Kranz und antiker Gewandung.
Rs.: XPICTIANA RELIGIO Kirchengebäude. Oben und in dem Gebäude Kreuz. Æ.

Die Titulaturen Karls sind, wie auf späten römischen Kaisermünzen Dominus Noster, dann IMPerator AVGustus und REX Francorum ET Longobardorum. Noch einen weiteren Titel des Kaisers giebt uns folgender Denar:

+ CARLVS REX FRancorum. Im Felde das Monogramm aus den Buchstaben KAROLVS
Rs.: + ET LANG AC PAT ROM Monogramm, das bis jetzt nicht sicher gedeutet ist. Æ.

Karl führt hier aufser dem Königstitel noch den eines »patricius Romanorum«.

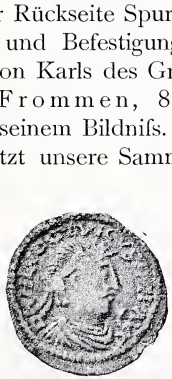
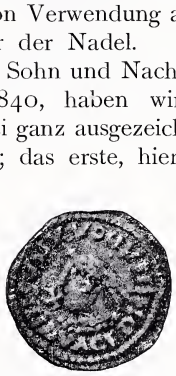
Die Rückseiten der Karolingermünzen nennen uns, wie bemerkt wurde, meist den Prägeort; auch die jetzt deutschen Städte Bonn und Trier finden wir unter Karl dem Grofsen als Prägestätten:

CRO
LVS
Rs.: BONA darüber Kreuz, unten Hellebarde. Æ.

KAROLVS IMP AVG Brustbild r. mit Schnurrbart, Kranz und antiker Gewandung.
Rs.: TREVERIS Gebäude, einem Thore ähnlich. Æ, auf der Vorderseite mit dünnem Goldblättchen überzogen.

Auch diese Münze zeigt den für Karls Bild characteristischen Schnurrbart. Das Thor der Rückseite ist von eigenthümlicher Form; ob darin etwa eines der antiken Thore von Trier zu erkennen ist, läfst sich nicht feststellen. Die Münze zeigt auf der Rückseite Spuren von Verwendung als Schmuckstück: Öhse und Befestigungsspur der Nadel.

Auch von Karls des Grofsen Sohn und Nachfolger Ludwig dem Frommen, 814—840, haben wir zahlreiche Münzen mit seinem Bildnifs. Zwei ganz ausgezeichnete Stücke der Art besitzt unsere Sammlung; das erste, hier abgebildete Stück

D N HLVDOVVICVS IMP AVG Brustbild des Kaisers r. mit Schnurrbart, Kranz und antiker Gewandung.
Rs.: Dieselbe Umschrift, etwas verderbt, rückläufig: »d n hivdovvicus imp aug«. Brustbild mit Kranz oder Diadem l., das Gewand durch Perlen ausgedrückt; davor Kreuz. Æ.

ist vielleicht nicht eine eigentliche Münze, sondern eine vielleicht ursprünglich mit verziertem, jetzt abgebrochenen Rande umgebene Medaille, möglicherweise ein officielles Ehrenzeichen, wie das später zu erwähnende Stück Kaiser Heinrichs I.; schon die ganz ungewöhnliche Dicke des Stückes (es wiegt 4,67 gr., das ist weit mehr als das dreifache der Denare) deutet auf etwas derartiges.

In Italien prägen gleichzeitig und zum Theil schon früher als die Karolinger die longobardischen Herrscher in Norditalien, in Benevent und Salerno; die beiden letzteren Königsreihen weisen eine grofse Anzahl von Goldprägungen auf, dem Typus nach genaue Nachbildungen der byzantinischen Kaisermünzen: Brustbild von vorn und auf der Rückseite Kreuz. — Von historischem Interesse ist die folgende seltene Goldmünze des Longobarden-Königs Desiderius (736—774), Karls des Grofsen Schwiegervater, geprägt in Mailand, welches ebenso wie Lucca den Beinamen Flavia führt. Desiderius führt den von den Kaisern überkommenen Titel Dominus Noster.

+ DNDISIDIRIVS R (rex) Kreuz.
Rs.: + FL·A MEDIOL·ANO Stern in einem Kreise. *N.*

Die Prägung der Päpste beginnt mit Hadrian I., 772—795.

HADRIANVS PAPA Brustbild von vorn mit Andeutung der Tonsur. Im Felde die (unerklärten) Buchstaben I B
Rs.: VICTORIA D N N unten CONOB, im Felde RM (Roma) Kreuz auf zwei Stufen. *R.*

Die Münze ist ein merkwürdiges Beispiel der immer noch beibehaltenen Nachahmung spätrömischer Kaisermünzen. Der Papst trägt sogar auf andern Exemplaren dieser seltenen Denare noch den Titel Dominus Noster. Hier sehen wir auf der Rückseite neben dem, den späten Kaisermünzen zwar entlehnten, aber auch für eine päpstliche Münze durchaus passenden Kreuz die geistlos herübergenommene Umschrift VICTORIA D NN, »Victoria Dominorum Nostrorum« und die gewohnte Abschnitt-Inschrift der goldenen Kaisermünzen CONOB. Diese letztere scheint wohl zu beweisen, dafs wir das VICTORIA D NN nicht etwa als sinnvolle, das Kreuz bezeichnende Inschrift: VICTORIA DomiNi Nostri, sc. Jesu Christi, aufzufassen haben, was sonst bei der sorgfältigen und sauber gearbeiteten Münze und den schönen, correcten Inschriften recht nahe läge.

Auf den späteren Münzen der Päpste erscheinen dann häufig neben den Namen der Päpste die Namen der karolingischen und der späteren Kaiser, namentlich die der Ottonen.

Der letzte Karolinger, Ludwig das Kind, 900—911, prägte Denare auch in der rechtsrheinischen Münzstätte Würzburg; Konrad I., 911—918, durch Verwandtschaft dem karolingischen Hause nahe stehend, (seltene) Denare in Mainz und Regensburg.

Von Heinrich I., 919—936, dessen Denare von Metz, Verdun und Mainz stets ohne Brustbild sind, besitzt unsere Sammlung ein münz-ähnliches Denkmal von höchster Bedeutung, das dem oben (S. 112) besprochenen Stücke des Dagobert ähnlich ist. Schon die römischen Kaisermedaillons zeigen hin und wieder einen ähnlichen verzierten Rand, bisweilen (Tetricus, früher in Paris) ist das verzierte Goldstück ein dünnes Goldblech. Ähnlich sind die nicht als Geld, sondern als Schmuckstücke aufzufassenden nordischen Goldbracteaten, einseitig geprägte Goldblechstücke, häufig mit langer Runeninschrift, das Gepräge bisweilen Nachahmung später Kaisermünzen, meist aber wilde phantastische Figuren, Pferde u. s. w. Man hat in diesen Darstellungen Gegenstände der nordischen Mythologie sehen wollen. Die grofsen, reichen Randeinfassungen dieser wohl dem frühesten Mittelalter angehörenden Goldbracteaten ähneln unserem Silberstück Heinrichs I. Noch ähnlicher sind ihm die mit zum Theil ganz gleichen Filigran-Einfassungen umgebenen Goldstücke des Fundes von Wieuwerd, einem friesischen Dorfe bei

Sneek in Holland (Jahrb. d. Vereins v. Alterthumsfreunden d. Rheinlands, Aufsatz von Janssen Bd. 43, 1867, S. 57 ff.), welche durch zahlreiche merowingische Goldmünzen von Chlothar II. (616—628) eine sichere Zeitbestimmung erhalten. Ich lasse Abbildung und Beschreibung unseres Stückes von Heinrich I. folgen:

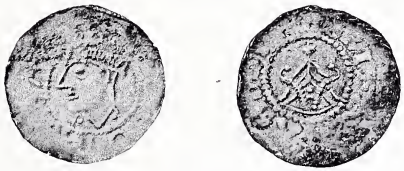
HEGINRIC REX Brustbild des Königs, bartlos, mit Diadem und antiker Gewandung r. Verzierter Rand. Æ. 30 mm.

Die Behandlung des gleich den spätrömischen Kaisern mit einem verzierten Diadem geschmückten Brustbildes ist noch durchaus dem der antiken Kaisermünzen entsprechend: der Kopf ist bartlos, das Gewand zeigt durchaus antike Anordnung der Falten; auf der Schulter wird es mit einer grofsen runden Rosette befestigt — vielleicht einem ähnlichen medaillenartigen Schmuckstück, wie unser merkwürdiges Denkmal selbst.

Das Stück kann sehr wohl, wie die antiken Goldmedaillons es nachweislich waren, ein officielles, vom Kaiser als eine Art Orden verliehenes Ehrenzeichen sein, gleich dem verwandten Stücke des merowingischen Königs Dagobert.

Eine sehr reiche Prägung finden wir unter den Ottonen; es sind dies die in grofser Menge vorhandenen, kunstlosen Denare mit Kirchengebäude und Kreuz und den Namen eines OTTO REX und der Kaiserin Adelheid, Otto's des Grofsen (936—973) Gemahlin, Otto's II. (973—983) Mutter und Otto's III. (983—1002) Grofsmutter. Der Name der Kaiserin wird auf den spätesten Denaren mit

einem rohen Kopf auf der Vorderseite, welche wohl mit völliger Sicherheit in die Zeit Otto's III. zu setzen sind, correct geschrieben: ADELDEIDA; auf den weit häufigeren mit dem Gebäude meist ganz incorrect: ATHEALT und ähnlich. Es ist noch nicht mit völliger Sicherheit ausgemacht, ob alle diese so überaus häufigen Otto-Adelheidsmünzen von Otto III. oder schon von seinen beiden Vorgängern Otto I. und II. geprägt sind; jedenfalls sind sie die gangbarste und häufigste Münzsorte in der Zeit der Ottonen gewesen. — Manche Denare Otto's des Grofsen überliefern uns in nicht ganz kunstloser Auffassung die Gesichtszüge des Kaisers. Besonders gut gearbeitet sind bisweilen die Denare Otto's I. von Strafsburg, welche die Namen der aufeinander folgenden Bischöfe U d o und E r k a m b o l d tragen:



OTTO IMP AVG Bärtiger Kopf des Kaisers mit Krone l.
Rs.: ERKAMBALD EPS (etwas verderbt) Kirchengebäude. Æ.

Wenn wir das Brustbild Otto's auf diesen Denaren mit der Elfenbeintafel (Bucheinband) des Marchese Trivulzi (W. Bode, Geschichte der deutschen Plastik, S. 12) vergleichen, auf welcher der Kaiser in ganzer Figur, inschriftlich als OTTO IMPERATOR bezeichnet, anbetend dargestellt ist, so erkennen wir eine gewisse Ähnlichkeit: die groben und derben Züge des Gesichts haben beide Darstellungen gemein; der Bart erscheint auf dem Relief allerdings länger, was aber vielleicht nur den Grund in einer vorübergehenden Mode in der Bartform gehabt haben mag.

Wohl noch in die letzte Zeit der Ottonen, vielleicht noch ins zehnte Jahrhundert gehört das älteste Denkmal der deutschen Sprache auf den Münzen, das man schon vor mehreren Decennien als solches erkannte, dessen vollständige und richtige Lesung aber erst jetzt von Julius Menadier geliefert worden ist. Es sind dies Denare mit dem Bilde eines Bischofs und einem Kreuz oder dem Kopfe eines weltlichen

Herren auf der andern Seite und der durch viele Exemplare völlig zweifellosen Umschrift, auf beide Seiten vertheilt:

+ HIR STEID TE BISCOP
+ IELITHIS PENING

das ist: hir steid te biscop, »hier steht der Bischof« und: ielithis pening, »Pfennig von Jelithi oder Jelithe«, d. i. die braunschweigische Stadt Gittelde (der Ton liegt auf der ersten Silbe), welche urkundlich im Jahre 953 diesen Namen führt: »cum tota marca et Helisungun, ... Gelithi u. s. w.«, in andern Urkunden: »villa Getlide«. — Die inschriftliche Bezeichnung des Bischofsbildes: »hier steht der Bischof« und des Prägeortes in deutscher Sprache steht als ganz vereinzelte phaenomenale Erscheinung da; ähnlich sind dem Sinne nach die lateinischen Aufschriften mancher Bracteaten des zwölften Jahrhunderts: EGO SVM BERNHARDVS, MARCHIO EST OTTO u. s. w. Für die Nennung der Münzsorte, »Pfennig« mit dem deutschen Namen statt »Denarius«, bietet uns eine scandinavische Münze des 11. Jahrhunderts mit Runenschrift (s. weiter unten) ein Gegenstück; dieselbe zeigt in Runen die Worte: »Askell o peneg then« d. i. »Askel hat Pfennig den«, Askel hat diesen Pfennig geprägt, hat, besitzt ihn in seiner Eigenschaft als Münzmeister oder Münzbeamter.

Das zweitälteste Denkmal deutscher Sprache auf den Münzen ist ein kostbares Stück unserer Sammlung, welches J. Menadier aufgefunden hat:

+ GIEVE EƆERTVS Brustbild eines bärtigen weltlichen Herren r. mit Kreuz-Scepter.

Rs.: BRVNESIVVIC Stadtbild. Æ.

Die Münze nennt uns den »Grafen Ekbert«, »gieve ecertus« (correct wäre: »greve ecbertus«), und die Stadt Braunschweig. Graf Ekbert I. regierte in Braunschweig 1057—1068; unser Denar gehört wahrscheinlich seinem Nachfolger, dem Grafen Ekbert II., 1068—1090, an, dem Vetter König Heinrichs IV. und Anhänger seines Gegenkönigs Hermann.

Die uns nur in so überaus spärlicher Anzahl erhaltenen Denkmäler deutscher Sprache auf den Münzen finden, wie schon bemerkt wurde, in einigen seltenen scandinavischen Münzen ihr Gegenbild. Dort tritt als ein ganz eigener Reiz noch die alte einheimische Schrift der Runen hinzu, in welcher nicht nur die oben erwähnte nordische Inschrift des Münzmeisters oder Beamten: »Askell o peneg then«, sondern

auch vielfach die lateinischen Titulaturen der Könige geschrieben sind. Alle diese mit Runeninschrift versehenen Münzen der scandinavischen Könige sind Silberdenare, an Gröſse den deutschen gleich und meist von guter sauberer Arbeit, aus dem elften Jahrhundert, von den Königen Magnus dem Guten von Norwegen und Dänemark, 1042—1047, und Sven Aestrithson, 1047—1076. Eines der schönsten Beispiele einer völlig correct geschriebenen lateinischen Inschrift in Runen gewährt uns ein Denar Svens:

ᛋᚢᛁᚾ REX ᛏᛅᚾᚾᚱᚢᛘ
Sven tanorum

also die volle Titulatur: Sven rex Tanorum (für Danorum), das REX lateinisch, alles übrige in Runen geschrieben.

In der saubern Technik ähneln die Gepräge Englands den scandinavischen so, daſs bisweilen diejenigen Bezeichnungen der Münzstätten, welche auf eine englische und eine scandinavische Stadt passen, wie auf den Münzen Cnuts des Groſsen die Prägestätte LVND, in ihrer Zutheilung zweifelhaft bleiben: die Bezeichnung paſst sowohl auf London, wie auf Lund in Schonen, beides Münzstätten des Königs Knut.

Als ein merkwürdiges Beispiel heimischer Sprache verdienen hier die seltenen Silberdenare des Königs Sihtric III. von Irland, 989—1029, des »Königs von Dublin«, angeführt zu werden:

+ SIHTRIC CVNVNC DIN Brustbild l.
Rs.: + BYRHIMER MΩ ⊙ DIN Doppelkreuz. AR.

Die Umschrift lautet: »Sihtric cunung din«, d. i. Sihtric König von Dublin. Der Prägeort »Dyflin« wird sonst auch deutlicher DIFL oder DYFL geschrieben. Die Rückseite nennt den Münzbeamten: »Byrhimer mo[netarius] on Din«. Diese heimische Bezeichnung »on« = »in« ist auf englischen und irischen Münzen jener Zeit die gewöhnliche. Durch die Fülle der einheimischen Namen der Münzmeister gewähren uns die englischen wie die scandinavischen Münzen ein hochinteressantes sprachliches Material. Oft sind diese Namen für unser Ohr recht verwunderlich, so heiſst z. B. ein Münzbeamter von Lund in der Zeit des Königs Magnus (1042—1047) in Runeninschrift ᛋᚢᚴᛁᚱᛅ, »Sukirl« d. i. »Saukerl«. Auch der Königsname Sven bedeutet Schwein, wobei natürlich an das gewaltige Wild zu denken ist. »Kerl« ist ja noch heut das schwedische Wort für Mann.

Von den sehr zahlreichen deutschen Geprägen aus den Zeiten der fränkischen Kaiser (stets Denare oder seltener deren Halbstücke, Obolen) mag ein Denar der berühmten Kaiserstadt Goslar zunächst seine Stelle finden. Der auf der Münze genannte Kaiser Heinrich ist entweder der dritte (1039, Kaiser 1046—1056) oder der vierte (1056, Kaiser 1084—1106), einige gehören sicher dem letzteren an. Es ist zu bedauern, dafs uns die Münzen kein künstlerisch vollendetes Bild des unglücklichen Herrschers überliefert haben.

+ H(EINR)ICHVS IMP Brustbild des Kaisers von vorn mit Krone und Lanze mit Fähnchen, den Reichsapfel in der L.
Rs.: GOSLARIVM Stadtbild. Æ.

Ein Beispiel besonders zierlicher Prägung, wie sie namentlich in den Rheingegenden zu Hause ist, bietet der folgende Denar des Erzbischofs Eberhard von Trier (1047—1066):

+ EBERHARDVS ARCHIEPS Brustbild mit deutlicher Tonsur von vorn, in der R. den Bischofsstab, in der L. das Evangelienbuch.
Rs.: + CONFLVENTIA Die Castorkirche in Coblenz, auf der Landspitze, wo die Mosel in den Rhein fliefst; die Wellen unter der Kirche deuten das Zusammenfliefsen, von welchem die Stadt ihren Namen hat, in geschickter und trotz der Kleinheit und Einfachheit künstlerischer Weise an. Æ.

In der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, gegen die Mitte hin, tritt in der deutschen Münzprägung eine schon früher kurz erwähnte Erscheinung auf, welche für die künstlerische Entwickelung des Bildes und der Schrift von äufserst günstigem Einflufs war. Statt der bisherigen kleinen, zweiseitigen Denare und Obolen prägt man nun grofse, bisweilen übermäfsig umfangreiche Stücke aus Silberblech, welche nur auf der einen Seite ein Gepräge haben. Die Zeit selbst nennt diese Münzen, wie zahlreiche Umschriften derselben beweisen, ebenfalls denarius, wie die zweiseitigen Stücke. In der

Literatur hat man dafür das Kunstwort Bracteaten (bractea, das Blech) eingeführt. In diesen grofsen Münzstücken zeigt sich seit der Mitte des 12. Jahrhunderts bis ins 13. Jahrhundert hinein eine reiche, anmuthig naive, an Zierlichkeit der Ausführung und an Geschmack in den Ornamenten unübertreffliche Kunstentwickelung; es ist dieselbe Kunst und Kunstfertigkeit, die uns an den mittelalterlichen Miniaturen jener Zeit so anspricht und die wir schon deshalb um so höher achten müssen, als sie in der Münzprägung nur Deutschland und einigen Grenzgebieten eigenthümlich ist, während bekanntlich die übrige mittelalterliche Kleinkunst auch anderwärts, namentlich in Frankreich, ihre schönsten Blüthen trieb. —

Von den deutschen Königen, welche Bracteaten prägten, ist als erster Konrad III., 1138—1152, zu nennen:

+ CVNRĀTVS + LĀMPERTVS Unbärtiges gekröntes Brustbild des Kaisers von vorn, mit Schwert und Fahne, über einer Säulenstellung zwischen 2 Thürmen, neben dem Kopfe REX. Æ.

Wer der auf dem schönen Stück genannte LAMPERTVS ist, bleibt zweifelhaft; vielleicht ist es, wie auf dem später zu erwähnenden Stück mit dem Namen eines Burkhard Helt der Münzmeister, d. h. der mit dem Recht der Ausmünzung betraute Beamte, oder ein Dynast, nach neuerer Ansicht der Graf Lambert von Gleichen.

Eine grofse Zahl schöner Bracteaten besitzen wir aus der langen Regierungszeit Kaiser Friedrichs I. Barbarossa (1152—1190), verschieden in ihrem künstlerischen Werthe je nach der Gegend, in welcher sie geprägt sind. Ein besonders schönes, durch Reichthum der Darstellung ausgezeichnetes Gepräge zeigen uns die grofsen Bracteaten von Mühlhausen (in der Provinz Sachsen):

+ FRIDERICVS·IMPERATOR·MVLEHVSIGENSIS·DENARIV

Der unbärtige bewaffnete Kaiser mit Krone, Fahne und Schild l. reitend. Rechts die Thürme der Stadt. *R.*

Friedrich Barbarossa erscheint auf allen seinen Münzen unbärtig, erst vor kurzem hat sich ein schöner, wohl in der Nähe von Mainz geprägter Bracteat gefunden, welcher den Kaiser mit Schnurrbart darstellt, während Siegel, Miniaturen und Sculpturen den bekannten, auf den Malereien rothen Vollbart zeigen, der aber im Gegensatz zu den geschmacklosen und übertriebenen Barbarossa-Bildern unserer Zeit nicht ellenlang, sondern ganz kurz und schwach ist.

Auch Friedrichs grofser Gegner, Herzog Heinrich der Löwe von Braunschweig, hat uns zahlreiche Bracteaten hinterlassen, welche von der hohen Kunstblüthe jener glänzendsten Zeit für Braunschweig, deren schönste Frucht das herrliche Grabmal des grofsen Herzogs und seiner schönen Gemahlin Mathilde von England ist, beredtes Zeugnifs ablegen. Gröfstentheils zeigen uns die Bracteaten Heinrichs des Löwen sein redendes Wappenbild, den Löwen, in ähnlicher Auffassung wie der berühmte, von Heinrich selbst in Braunschweig errichtete eherne Löwe. Die reiche, lange Umschrift nennt uns den Namen des Herzogs und, oft mehrfach auf einem Stück wiederholt, seinen Beinamen LEO; ein durch hohe Schönheit hervorragendes Stück spricht selbst, nach Weise mancher andern Bracteaten jener Zeit: »ich bin Heinrich von Braunschweig, der Löwe«:

HAINNRIICVS DE BERWNESWII·SVVM LEO · (für: Heinricus de Bruneswic sum leo). Der Löwe r. auf einem thurmartigen Postament, von reichen Gebäuden umgeben. Æ

Die Umschrift zeigt, wie häufig die Münzen jener Zeit und namentlich die Bracteaten, zahlreiche Incorrectheiten; die Namensform »Berwneswii« ist wohl auch keine neue dialectische Form statt des richtigen »Bruneswic« (vgl. oben S. 120: BRVNESIVVIC auf dem Denar des Grafen Ekbert), sondern nur incorrecte, nachlässige Schreibung. Auch das »suum« ist sicher als »sum« zu lesen, wie zahlreiche andere Beispiele jener Zeit beweisen. Als eines der hübschesten mag hier ein auch künstlerisch sehr zierlicher Bracteat Herzog Bernhards von Sachsen (1180—1212), Albrechts des Bären von Brandenburg Sohn, folgen:

BENHRDVS·SVM·EGO·DNHARIVS (»Bernhardus sum ego denarius«, was correct »Bernhardi ... denarius« heifsen müfste). — Brustbild des bewaffneten Herzogs unter reicher Architectur. Æ.

Bernhards Bracteaten gehören zu den schönsten, welche wir kennen. Die zierliche Gestalt des Herzogs im Kettenpanzer und fliegenden Mantel, alle kleinen Ornamente, Waffen und Kleidungsstücke sind mit vollendeter Schönheit auf dem kleinen Raum des folgenden Stückes veranschaulicht:

BERNHARDVS. Der Herzog mit Schwert und Schild, im Panzer und Helm von vorn. Ꝛ.

Auch ein sprachlich hochwichtiges Stück enthält die zahlreiche Bracteatenreihe Bernhards, den vollen deutschen Vor- und Zunamen eines Beamten des Herzogs, vermuthlich des Münzmeisters oder des zur Prägung berechtigten Mannes.

+ BVRCHARD HELT DVCIS BERN(hardi)
Dreithürmiges Gebäude. Ꝛ.

Die Münzen Bernhards, Albrechts des Bären Sohn, führen uns auf diesen, den Markgrafen von Brandenburg, selbst und auf die Anfänge der Prägungen unseres engeren Vaterlandes, dessen Bracteaten zu den schönsten und geschichtlich wie sprachlich interessantesten gehören.

In Brandenburg herrschte in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts der slavische Fürst Pribislaw, welcher mit seiner Gemahlin zum Christenthum übertrat. Das Herrscherpaar nahm, wie uns die mittelalterlichen Geschichtsschreiber erzählen, die christlichen Namen Heinrich und »Petrussa« an. Ein berühmt gewordener reicher Münzfund, der von Michendorf bei Potsdam, hat uns die glänzende Bestätigung dieser Nachricht geliefert: wir besitzen jetzt eine grofse Anzahl von Denaren mit den Bildnissen dieses ersten christlichen Herrscherpaares:

+ HEIN BRĀND Brustbild des Fürsten mit Helm, Schwert und Fahne von vorn.
Rs.: + PETRISSĀ Brustbild der Fürstin mit langem Haar oder verzierter Kopfbedeckung von vorn. Æ.

Eine andere Münze dieses brandenburgischen Fürsten Heinrich erläutert trefflich die Worte des Chronisten: »Hic (Henricus) ecclesiam Brandenburgensem diu destructam auxilio Wigeri Brandenburgensis episcopi reformavit et vocans fratres ordinis Premonstratensis . . . ipsos cum preposito Waltero . . . in civitate Brandenburg . . . collocavit.« Wir finden auf der Münze einerseits den Fürsten, andrerseits den Bischof Wigger (1138—1159):

+ SVCIRNIEH d. i. rückläufig »Heinricus«. Der Fürst zu Pferde l. mit Fähnchen, dahinter Stern.
Rs.: + BRĀNDBVRH Brustbild des Bischofs mit Tonsur, segnender Rechten, in der L. Evangelienbuch, darüber Stern. Æ.

Der Name der Stadt erscheint hier in deutscher Form, die Münze ist das älteste Denkmal der deutschen Sprache in Brandenburg, das H am Ende ist CH zu lesen. Heinrich, der erste christliche Fürst von Brandenburg, setzte seinen mächtigen Nachbarfürsten, den Markgrafen Albrecht den Bären, zum Erben ein, und dieser führt schon bei Lebzeiten Heinrichs urkundlich den Titel eines Markgrafen von Brandenburg: »marchio Brandenburgensis«. Als Heinrich im Jahre 1150 starb, nahm Albrecht, durch Heinrichs Wittwe Petrissa vom Tode des Fürsten benachrichtigt, schnell Besitz von Brandenburg und hat hier wohl in der ersten Zeit seines Besitzes den folgenden, wohl seinen ältesten Bracteaten geprägt:

HƎЯBLA + Der Markgraf mit Schild, Fahne, Helm und Kettenpanzer, zu Pferde l. Im Felde r. aufrecht stehendes Blatt. Æ.

Dieser in grofser Menge gefundene Bracteat ist gleich dem vorigen ein Denkmal deutscher Sprache in Brandenburg;

die Form »Albreh« statt des sonst gewohnten lateinischen »Albertus« oder »Adelbertus« ist keine fehlerhafte Schreibung, sondern offenbar die deutsche Form, es ist = »Albrech«, das H am Ende ist wie bei Heinrichs Denar als CH zu lesen.

Albrechts des Bären Herrschaft in Brandenburg wurde in den ersten Jahren durch eine slavische Eroberung Brandenburgs bedroht. Die Chronik meldet: »Jacze dux Polonie«, der »avunculus« des verstorbenen Heinrich-Pribislaw, habe durch Verrath Brandenburg erobert; Albrecht aber, vom Erzbischof Wichmann von Magdeburg unterstützt, gewann die Stadt wieder am 11. Juni 1157. — Von diesem, unserem Brandenburg feindlichen »Jacze«, dem »dux Polonie«, besitzen wir eine reiche, schöne Münzreihe, welche uns lehrt, dafs dieser gefährliche Nachbar Brandenburgs und Verwandte des Heinrich-Pribislaw in unserer Nachbarstadt Cöpenick seine Residenz hatte, dafs er sich im Gegensatz zu seinem deutschen Nachbarfürsten Albrecht in seiner slavischen Sprache »Coptnik cne(s)«, Herr von Copnik, nannte, endlich, dafs er nach jenem verunglückten Handstreich gegen Brandenburg das Christenthum annahm — er hält das Kreuz auf seinen Bracteaten — und dafs er mit der Religion auch die Cultur der christlichen Nachbarn in seinem Reiche einführte und schöne, zum Theil ganz vorzüglich ausgeführte Münzstempel mit langen, sorgfältigen Inschriften anfertigen liefs. Eine dieser Münzen, deren Erwerbung unserer Sammlung leider nicht geglückt ist, trägt um den thronenden Fürsten die Umschrift: IACZO·DE·COPNINC·DENARII. Wir erblicken auf diesem Stück den Fürsten mit dem Palmzweig, dem christlichen Symbol. Das schönste, wahrhaft künstlerisch ausgeführte Bild des kriegerischen Slavenfürsten giebt uns das folgende Stück, ein Beweis der hohen Kunstblüthe im Cöpenicker Lande um die Mitte des zwölften Jahrhunderts:

·IĀCZO·DE·COPNIC· Brustbild des Fürsten von vorn, mit langem, gelocktem Bart, im Schuppenpanzer u. Mantel, in der R. Fahne und Schild, in der L. Palmzweig. ℞.

Albrecht der Bär, der von nun an bis zu seinem Tode 1170 im ungestörten Besitze von Brandenburg blieb, hat eine Reihe schöner Bracteaten geprägt; sein schönstes Stück ist wohl der grofse hier abgebildete Bracteat, auf welchem neben ihm seine Gemahlin Sophia erscheint. Alle Details der Kleidung sind, wie auf den Miniaturen und Sculpturen jener Zeit, mit minutiöser Genauigkeit und Treue wiedergegeben:

ADELBERTS MARCHIO Der stehende geharnischte Markgraf mit pelzgefüttertem Mantel, Fahne und Schild, neben ihm seine Gemahlin im pelzgefütterten Mantel, in der R. das Taschentuch haltend, die L. an der Fahnenstange. Æ.

Albrechts Nachfolger, Otto I., 1170—1184, hat, wie die Funde beweisen, schon zu Lebzeiten seines Vaters Münzen geprägt. An künstlerischer Schönheit und Mannigfaltigkeit der Typen sind seine Bracteaten denen seines Vaters ebenbürtig. Einer seiner schönsten Bracteaten ist der durch den Michendorfer Fund häufig gewordene, hier abgebildete:

OTTO BRANDEBVRGENSIS Der auf dem Stadtbilde sitzende behelmte Fürst im Mantel und Kettenpanzer, mit Fahne und Schwert. Æ.

Eine schön ausgeführte »Ansicht von Brandenburg« gewährt uns das folgende Stück Otto's:

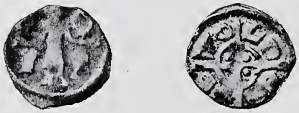
OTTO BRANDEBVRG Reichverziertes Gebäude. AR.

Die merkwürdigste Münze Otto's, nur in dem einzigen Exemplar unseres Museums bekannt, ist der Bracteat mit deutscher Umschrift, vor dem Bekanntwerden des Michendorfer Fundes die älteste brandenburgische Münze mit deutscher Sprache:

MARCGRAVE·OTTO· Der behelmte Markgraf im Kettenpanzer, von vorn stehend, mit Fahne und Schild. AR.

Statt des sonst immer lateinischen Titels »marchio« erscheint hier zum ersten Male auf einer Münze die deutsche Form »marcgrave«.

Ein weiteres Eingehen auf die späteren reichen Prägungen der brandenburgischen Markgrafen verbietet der Raum. Es mag genügen, eine Münze des letzten askanischen Fürsten, des durch das spätere Erscheinen des »falschen Waldemar« berühmt gewordenen Waldemar, 1305—1319, und ferner noch die älteste Münze von Berlin, aus der Zeit der bairischen Herrschaft, wohl um die Mitte des 14. Jahrhunderts, mit dem wohlbekannten Wappen dieser unserer Stadt, dem Bären, abzubilden und zu beschreiben:



Waldemar, Markgraf von Brandenburg 1305—1319.
Der stehende Markgraf zwischen zwei Lilien und zwei Adlerköpfen.
Rs.: WOLDEMAR Kreuz mit Punkten in den Winkeln. AR.

Stadt Berlin
Der stehende Markgraf von vorn mit Lanze und gesenktem Schwert.
Rs.: Bär, linkshin schreitend. Æ.

Die ersten Münzen Pommerns, dessen Herzog Wratislaw I. im Jahre 1124 durch den heiligen Bischof Otto von Bamberg zum Christenthum bekehrt wurde, sind durch gute, sorgfältige Prägung ausgezeichnet; sie nennen uns auf beiden Seiten die Namen der Herzöge Boguslaw und Kasimar, 1155—1181, der Söhne des ersten christlichen Fürsten. Beide führen auf der Gemeinschaftsmünze keinen Titel, Boguslaus allein nennt sich auf seinen seltenen Münzen REX, ein Titel, den wir auch bei einem andern pommerschen Fürsten finden. Das letzte Bollwerk des Heidenthums im deutschen Norden, der berühmte Svantevittempel in Arcona auf Rügen, fiel im Jahre 1168, und der Beherrscher Rügens, Jaromar, trat zum Christenthum über und prägte Münzen. Diese seltenen und merkwürdigen Stücke beweisen, dafs er den Titel »König der Rugianer« geführt; auch der gleichzeitige Geschichtsschreiber Saxo Grammaticus nennt den Beherrscher Rügens »König«.

+ IGAROMAR REX Gekrönter Kopf (doch wohl der Jaromars, nicht des Kaisers Friedrich I.) von vorn zwischen 2 Sternen.
Rs.: + RWIANORVM Gebäude (die Residenzstadt Jaromars, vielleicht das von ihm gegründete Bergen, oder die alte Residenz Garz, Charenza). Æ.

In Polen beginnt die Münzprägung ebenfalls, wie überall im Mittelalter, mit der Einführung des Christenthums, mit Mesico I., 965—992, dem ersten christlichen Herzog. Ein sprachlich wie geschichtlich gleich merkwürdiges Stück ist der hier abgebildete äufserst seltene Denar des Königs Boleslaw (Chrobry), 992—1025, von Polen. Dieser mächtige, auch für Deutschlands Geschichte so wichtige Herrscher unternahm einen Heereszug gegen die russische Hauptstadt Kiew, er-

oberte dieselbe am 14. August 1018 und behielt sie bis zum folgenden Jahre 1019. In diesen kurzen Zeitraum mufs der merkwürdige Denar fallen, welcher auf beiden Seiten den Namen in einheimischer, russischer Schrift (der sogenannten Kyrillischen) trägt; die Buchstaben sind aus dem Griechischen hergeleitet oder fast ganz entlehnt.

Bärtiges Brustbild des Boleslaw von vorn; zu den Seiten БОЛЄСЛАВЪ »Boleslaw« Rs.: Verziertes Kreuz. Umschrift »Boleslaw«. Æ.

Die ältesten russischen Münzen sind die Silbermünzen von Wladimir († 1015). Sie zeigen das Bild des Fürsten mit der russischen Umschrift »Wladimir na stol« d. h. »Wladimir auf dem Thron«. Auf der Rückseite erscheint das Brustbild Christi mit seinem Namen, ebenfalls in russischer Schrift; das Gepräge ist den byzantinischen Münzen nachgeahmt. Wladimirs Nachfolger, Jaroslaw I., 1012—1054, prägte höchst zierlich gearbeitete (seltene) Silbermünzen, welche ebenfalls zum Theil nach byzantinischem Muster gearbeitet sind:

⊙ ΓЄѠΡΓΙΟ (wie ich glaube ὁ ἅ(γιος) Γεώργιος zu lesen) Brustbild des heiligen Georg von vorn mit Lanze und Schild.
Rs.: + ΙΑΡΟϹΛΑΒΛЄ ϹΡЄБΡΟ »Jaroslawle srebro«, »Silber des Jaroslaw«. Im äussern Rand: AMHN (amen). — Eine noch nicht sicher gedeutete Figur, die als Fahne erklärt wird. Æ.

Die Vorderseite ist ganz in byzantinischer Auffassung; das ⊙ ist meiner Ansicht nach wohl so zu erklären, dafs man, wie auf unzähligen byzantinischen Elfenbeintafeln, das ὁ ἅγιος monogrammatisch so darstellte: Ⓐ, die Münze giebt das Bild zu klein, der Stempelschneider konnte kein so kleines A schneiden und drückte es durch einen blofsen

Punkt aus. Die Figur der Rückseite ist noch nicht sicher gedeutet, doch ist es wahrscheinlich, dafs eine Fahne gemeint ist. — Die russische Schrift bleibt den in ältester Zeit bisweilen länglich geformten, z. Th. in Barrenform ausgegebenen russischen Mittelaltermünzen und den neueren gleich. Der Vorgänger Peters des Grofsen prägte grofse thalerartige Stücke, unter Peter dem Grofsen selbst wird das Aussehen der russischen Münzen denen der Culturländer conform, es erscheint das Brustbild in gewohnter Tracht und der Wappenadler als Rückseite.

Zurückkehrend zu den polnischen Münzen des Mittelalters haben wir eine andere, den Boleslaw-Münzen von Kiew gleichstehende, sprachlich merkwürdige Erscheinung zu betrachten: die Bracteaten aus der Zeit des Herzogs Mesico III., 1173—1202. Die jüdischen Münzmeister des Fürsten geben den von ihnen ausgeprägten Stücken hebräische Legenden in Quadratschrift, oft hebräische Worte und Namen, besonders häufig das Wort ברכה »brakhah«, Segen; bisweilen aber auch Namen und Titel des Herzogs, und zwar, was diesen Münzen ein ganz besonderes Interesse verleiht, in einheimischer, polnischer Sprache. So trägt einer dieser kleinen Bracteaten die Aufschrift »mska krol polski«, Mesico polnischer König, in hebräischer Quadratschrift. Dieselbe merkwürdige Erscheinung, hebräische Schrift, finden wir an der entgegengesetzten Stelle, an der Westseite Deutschlands, im Bisthum Würzburg. Der Bischof von Würzburg, Otto von Lobdeburg, 1207—1223, prägte saubere Denare mit seinem und der Stadt Namen, auf welche der jüdische Münzmeister oder Münzbeamte Jechiel seinen Namen setzte, völlig deutlich und correct in Quadratschrift geschrieben:

OTO EPISCOPVS in etwas incorrecter Schreibung, rückläufig. Dreithürmiges Kirchengebäude, darunter יחיאל »Jechiel«.

Rs.: VVIRCEBVRIC rückläufig. Brustbild des heiligen Bischofs Kilian mit Mitra, Bischofsstab und Schwert. *R.*

In Deutschland dauert neben den Denaren die Bracteatenprägung fort. Auch von den beiden Gegenkaisern Otto IV., 1198—1218, und Philipp von Schwaben, 1198—1208, besitzen wir Bracteaten.

Ein besonderes Interesse gewähren uns die oft schön und sauber gezeichneten Denare von Aachen. Sie geben uns ein Bild der »kaiserlosen, der schrecklichen Zeit«;

Friedrich II. (1212—1250) sowohl wie seine Gegenkönige Wilhelm von Holland (1247—1256) und Richard von Cornwallis (1257—1272) prägten in Aachen Denare mit ihrem Namen. Wie sorglos man bei diesen Prägungen verfuhr, beweisen die Denare Wilhelms von Holland, der 1248 Aachen eroberte. Man schlug Münzen mit seinem Namen, nahm aber zur anderen Seite ruhig einen Stempel mit Namen und Bildnifs seines Gegenkönigs Friedrich II., der auf seinen Aachener Münzen entgegen seinem wirklichen Bilde mit einem grossen Schnurrbart dargestellt wird:

+ FRIDERIC9 Der thronende Kaiser Friedrich II. mit Krone, Palmzweig und Reichsapfel.

Rs.: (+) WILLEL(m9 REX) Das gekrönte Brustbild Karls des Grossen, des »sanctus Carolus«, unter einer dreithürmigen Kirche (gemeint ist der Dom), welche er mit den Händen stützt. Æ.

Den künstlerischen Gegensatz zu diesen Prägungen Kaiser Friedrichs und seiner Zeit bilden die berühmten, in Brindisi und Messina geschlagenen Goldmünzen dieses der klassischen Kunst und Bildung ergebenen Herrschers, die sogenannten Augustales und deren Halbstücke. Hier erblicken wir das völlig in römischer Weise aufgefafste, aber nach keinem bestimmten Vorbild copirte Brustbild des Kaisers, unbärtig, mit Lorbeerkranz und antik angeordneter Gewandung, in schönem, edlen Styl, wenn auch bei weitem nicht an die herrlichen Sculpturen jener Zeit, namentlich nicht an die deutschen plastischen Meisterwerke um 1200, das Grabmal Heinrichs des Löwen und die Wechselburger Kreuzigungsgruppe, heranreichend. — Einen echt mittelalterlichen Character trägt die Rückseite der Augustalen, der ganz in romanischer Weise dargestellte Adler. Die Umschrift zeigt, gemäfs dem Brustbild, die alten Kaisertitulaturen der klassischen Zeit, Caesar, Augustus und Imperator:

CESAR AVG·IMP ROM Brustbild Kaiser Friedrichs II. r. mit Lorbeerkranz und Gewand.
Rs.: + FRIDERICVS Adler mit ausgebreiteten Flügeln l., den Kopf wendend. *N*.

Dieselbe Münzsorte, den »Regalis«, mit anderem Gepräge, schlug der Mörder des letzten Hohenstaufen, Karl von Anjou, König von Neapel, Bruder Ludwigs des Heiligen:

+ KAROL'·DEI·GRA· Brustbild des Königs mit Lilienkrone r., dahinter eine Lilie.
Rs.: + REX SICILIE Wappenschild mit zehn Lilien. *N*.

Das künstlerisch hinter den Augustalen zurückstehende Brustbild läfst nicht erkennen, ob die Schilderungen von dem abschreckenden, seinem Character entsprechenden Äufsern Karls richtig oder parteiisch sind. — Andere, in grofser Zahl von Karl von Anjou und auch von seinen Nachfolgern geprägte Münzsorten, die »saluts« (grofse und kleine Stücke in Gold und Silber), zeigen eine an die Miniaturen der Zeit erinnernde äufsert zierliche Darstellung, der sie ihre Benennung verdanken, eine Verkündigung der Maria:

+ AVE·GRAcia·PLENA·DNS (dominus)·TECVM Die Verkündigung: links der Engel, rechts Maria, zwischen ihnen eine Vase mit Lilien.
Rs.: +KAROL''·IERL' (Jerusalem)·ET·SICIL''·REX Zweifach getheilter Wappenschild, rechts vom Beschauer die Lilien, links das Wappen von Jerusalem. *R*.

Die Prägung des 13. Jahrhunderts zeichnet sich durch Reichthum an Gold aus, der in der Folgezeit noch zunimmt. Besonders waren es zwei Münzsorten, welche den Prägungen einer grofsen Anzahl grofser und kleiner Staaten zum Muster dienten und dadurch zur Weltmünze wurden: der Florentiner Goldfloren und der Venezianer Zecchino. Der Name des ersteren ist entlehnt von dem auf den Münzen erscheinenden redenden Wappen, der Blume, flos, die meist als schön stylisirte Lilie erscheint und auf den Florentiner Silbermünzen bisweilen den schönen gereimten Hexameter als Umschrift trägt: »det tibi florere Christus, Florentia, vere«. Der Goldgulden von Florenz hiefs »fiorino d'oro«.

·S·IOHĀNNES·B(aptista). Hinter der Schrift wechselnde kleine Beizeichen, Abzeichen des prägenden Beamten. Der stehende Johannes der Täufer im härenen Gewand mit Kreuz in der L. und Honigwabe in der R.

Rs.: + FLORENTIĀ Die Lilie. *A*. Floren.

Unter den überaus zahlreichen deutschen und anderen Prägungen mit diesem Florentiner Typus mag als ein vaterländisches und besonders seltenes Stück hier der Goldgulden des Herzogs Bolko (Boleslaw) II. von Schweidnitz, 1326—1368, ausgewählt werden:

S IOHĀNNES B Johannes der Täufer, wie auf der Florentiner Münze; hinter der Schrift Stern.

Rs.: BOLCO DVX SWYD (Swydnicensis). Die Lilie. *A*. Floren.

Die andere gleich dem Florentiner Goldstück vielfältig, auch im Orient nachgeahmte, weit verbreitete und durch viele Jahrhunderte mit unverändertem Gepräge versehene Goldmünze ist der Zecchino, Ducatus, von Venedig, so genannt von dem letzten Worte des um die Christusfigur

geschriebenen gereimten Hexameters: »sit tibi Christe datus, quem tu regis, iste ducatus«. Die Prägung dieser Venezianer Dukaten beginnt unter dem Dogen Giovanni Dandulo, 1279—1289, und wird mit unverändertem, nur in der Schrift allmählich modernisirtem Gepräge nicht nur bis zum Ende der Venezianischen Selbständigkeit unter dem Dogen Ludovico Manini, 1797, sondern sogar noch vom letzten deutsch-österreichischen Kaiser Franz II. (Römisch-deutscher Kaiser 1792—1806) beibehalten. — Ich gebe als Beispiele den seltenen Dukaten des berühmten als Verschwörer gegen die Republik hingerichteten Marino Falieri, 1354—1355, und die letzte Dukatenprägung Kaiser Franz' II.:

Marino Falieri, 1354—1355

MAIN' FALEDRO·DVX und S(anctus)·M(arcus)·VENETI Der heilige Marcus, dem knieenden Dogen die Fahne übergebend.

Rs.: SIT·T·XPE·DAT'·Q·TV·REGIS·ISTE·DVCAT' Christus in der mandelförmigen Glorie mit Sternen. *A*. Zecchino.

Kaiser Franz II., 1792—1806.

FRANC·II·DVX und S·M·VENET· Der heilige Marcus, dem knieenden Kaiser das lange Kreuz übergebend. Der Kaiser trägt genau die Tracht der Dogen mit der gebogenen Dogenmütze.

Rs.: SIT·T·XPE·DAT·Q·TV·REGIS·ISTE DVCA Christus in der Glorie mit Sternen. *A*. Zecchino.

Die Venezianer Zecchinen waren gleich den Florentiner Goldgulden eine im Handel weit verbreitete Münzsorte, namentlich auch im Orient, und wurden, gleich manchen anderen beliebten Geldsorten des Abendlandes, auch von den durch die Kreuzzüge zu ihrem Besitz gelangten Dynastien vielfach nachgeahmt, oft in schlechtem Metall, wie das durch seine Seltenheit ausgezeichnete Goldstück eines italienischen

Beherrschers von Lesbos, dessen mittelalterlicher Name nach seiner Hauptstadt Mytilene »Metelino« war:

Dorino Gattilusi, Herr von Lesbos, 1400—1449.

DORINVS GTL · D · METELI (dominus Metelini), beide L stehen umgekehrt; oben das DVX der venezianischen Zecchinen neben der Fahne. Gepräge wie die Venezianer Zecchinen: der Heilige (hier vielleicht nicht Marcus), dem knieenden Dynasten die Fahne reichend.

Rs.: Christus in der Mandorla. Umschrift, etwas fehlerhaft und abgekürzt, wie bei den Venezianern: »sit tibi Christe datus quem tu regis iste ducatus«. *N.*

Viele Münzen der durch die Kreuzzüge und die Besitzergreifung der Länder und Inseln des Orients durch Abendländer entstandenen Reiche und Herrschaften sind sprachlich von hohem Interesse, so vor allem die Reihe der französischen Könige von Cypern, der Familie Lusignan, welche meist französische Umschriften tragen, zum Theil mit langer Titulatur:

Peter I., 1358—1369.

+ PIERE PAR LA GRACE D DIE RO (Pierre par la grace de Dieu roy) Thronender König mit Scepter, Reichsapfel und Krone; unten r. sein Wappenschild mit dem Löwen.

Rs.: + D' IERVSALEm E DE ChIPRE Das Kreuz von Jerusalem: Kreuz, in den vier Winkeln je ein kleines Kreuz. *R.*

Die Münze schliefst sich im Gepräge an die weit verbreiteten »Gigliati« der Könige von Neapel an, so genannt von den lilienartigen Verzierungen des Kreuzes der Rückseite, das in Cypern zu der streng regulären Form des Kreuzes von Jerusalem umgeändert wird. — Auch die wirklich in Jerusalem herrschenden Kreuzfahrer-Könige haben eine reiche Prägung, ebenso die Johanniter-Ritter auf Rhodus, welche neben zahlreichen Silbermünzen auch Goldstücke von Venezianer Typus geprägt haben und auch in ihrem späteren Besitz in Malta bis zum Ende des Hochmeisterthums unter Ferdinand von Hompesch im Jahre 1798 eine reiche, viele Gold- und grofse Silbermünzen enthaltende Prägung aufweisen. Als Beispiel der mittelalterlichen Prägung der Johanniter auf Rhodus mag ein »Aspro« (z. Th. den Gigliati nachgeahmt) Platz finden, welcher einen in der Sage berühmten Grofsmeister nennt, den Helden der Ballade Schillers: »Der Kampf mit dem Drachen«: Dieudonné de Gozon (1346—1353). Von ihm wird berichtet, dafs er als Ritter ein als menschenfressender Drache geschildertes Ungethüm besiegt und getödtet habe.

+ FRater · DEODAT · D · GOSONO · DI · GRA · MGR (magister) Der Hochmeister in langem Gewande, bärtig, l. vor dem Doppelkreuz knieend.
Rs.: + OSPITAL · S · IOhIS · IRLNI · QT · RODI (Hospitalis Sancti Johannis Hierosolymitani conventus Rodi). Kreuz mit Lilienverzierungen und viermal wiederholtem Wappenschild mit Kreuz. Æ.

Es konnte bei der nahen und dauernden Verbindung, in welche durch die Kreuzzüge der muhammedanische Orient mit dem Abendlande und mit den neuentstandenen abendländischen Reichen des Orients gebracht wurde, nicht an vielfachen Berührungspunkten abendländischer Sprache und Schrift mit denen des Orients fehlen. Wir besitzen einige höchst merkwürdige Beispiele einer derartigen Verbindung des christlichen Westens mit dem muhammedanischen Osten auch in der Münzprägung. Die an der kleinasiatischen Küste herrschenden muhammedanischen Emire, die Herren von Ephesus und Magnesia und der von Palatia, prägten zur Erleichterung des Handels mit Italien Geldstücke mit lateinischen Aufschriften und den Typen der Neapolitanischen Gigliati. Höchst interessant ist es aber, dafs jene Herrscher zwar die lateinische Schrift und Sprache ihren abendländischen Handelsfreunden entlehnen, aber die wortreiche, so zu sagen poetische Form der orientalischen Münzlegenden beibehalten. So prägt der Emir Sarukhan (1299—1345) in Magnesia in Lydien Stücke, welche im Gepräge völlig den Gigliati gleichen (mit thronendem, gekröntem Herrscher und auf der Rückseite Kreuz mit Lilienverzierung), aber die in der Form den arabischen Münzinschriften ähnliche Legende tragen: MONETA · QVE · FIT · IN · MANGLASIA · DE · VOLVNTATE · SARCANI · DNI (Domini) · DICTI · LOCI. Ein anderer Emir derselben Zeit, Omar-Beg, zu dessen Herrschaft Ephesus gehörte, prägt gleiche Stücke, welche als Prägeort Ephesus nennen, und zwar mit seinem nicht declinirten mittelalterlichen Namen »Theologos«, d. i. zur Erinnerung an den Apostel Johannes: ὁ ἅγιος θεολόγος, die kirchlich stehende Bezeichnung des Evangelisten Johannes, dem Kunstfreund besonders

aus den zahlreichen byzantinischen Elfenbein-Buchdeckeln bekannt:

+ MONETA: QVE: FIT: IN: ThEOLOGOS Thronender gekrönter Fürst mit Scepter und Reichsapfel; am Throne zwei Löwen.
Rs.: + DE: MANDATO: DNI: EIVSDE: LOCI Verziertes Kreuz, in den Winkeln je eine Lilie. Æ.

Auch noch einige andere sprachliche Eigenthümlichkeiten bietet die Prägung jener Länder: in den Kreuzfahrer-Reichen erscheinen bisweilen Münzen mit griechischen Legenden und Formeln, die den byzantinischen Münzen entlehnt sind: so findet sich das gewohnte κύριε βοήθει τῷ δούλῳ σοῦ auf den Münzen Tancreds von Antiochia, 1104—1112. Merkwürdiger noch sind die Münzen der Emire der Danischmend-Dynastie in Kleinasien, welche theils zweisprachig, griechisch und arabisch, theils rein griechisch, aber mit einer arabischen Titulatur, prägen. Besonders interessant sind die Stücke, welche man früher dem Sultan Muhammed II., dem Eroberer von Constantinopel, zuschrieb, die aber dem über drei Jahrhunderte älteren Danischmend-Emir Muhammed angehören, der im östlichen Kleinasien 1105—1134 herrschte; die auf beide Seiten vertheilte Inschrift — ein weiteres Gepräge tragen diese seltenen Stücke nicht — nennt den Emir: Ο ΜΕΛΗΚΙϹ (melek, König, Herrscher) ΠΑϹΗϹ ΡΩΜΑΝΙΑϹ (d. h. Kleinasiens, das im folgenden Worte ἀνατολή eigentlich wiederholt wird; es ist beide Male natürlich Übertreibung) ΚΑΙ ΑΝΑΤΟΛΗϹ ΜΑΧΑΜΑΤΗϹ.

So wie arabische Fürsten mit lateinischen Inschriften und abendländischen Legenden, so prägten umgekehrt auch die Christen im Orient in Acco (dem alten Ptolemaïs in Syrien) und in Aegypten (Misr) Münzen, welche orientalische Aufschriften tragen, aber christliche Formeln enthalten und durch ein der Inschrift beigefügtes Kreuz, zum Theil auch durch die christlichen Jahreszahlen ihre christliche Abkunft anzeigen. Trotzdem erregte aber die Prägung Anstofs, und Papst Innocenz IV., 1234—1254, verbot sie als sündhaft bei Strafe der Excommunication. Das hier abgebildete Goldstück (Dinar) ist vom Jahre 1268 oder doch sicher aus den sechziger Jahren des Jahrhunderts, ein Beweis, dafs man sich um die angedrohte päpstliche Strafe nicht kümmerte:

Vs.: Im Felde: »Gott ist Einer«. Innere Randschrift: »Der Vater und der Sohn und der hl. Geist«. Äufsere Randschrift: »Geprägt in Acco (Akka) im Jahre eintausend zweihundert acht (?) und sechzig der Menschwerdung des Messias«.
Rs.: Im Felde: Ein Kreuz. Äufsere und innere Randschrift: »Wir rühmen uns des Kreuzes unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen unser Heil und unsere Auferstehung gewirkt ist und durch den wir Befreiung und Vergebung erlangen«. *AV.*

Als der Islam unter den ersten Nachfolgern des Propheten Muhammed mit wunderbarer Schnelligkeit das ungeheure Ländergebiet bis Spanien im Westen und bis zu den Grenzen Indiens und Chinas im Osten eroberte, war es nicht möglich, in dem noch ungeordneten Staatswesen sofort ein neues einheitliches Münzsystem einzuführen. Die arabischen Eroberer behielten deshalb in den unterworfenen Provinzen die bisher übliche Landesmünze bei, indem sie nur durch Beifügung einiger arabischen Worte oder Namen die neue Herrschaft kenntlich machten. In diesem Zustande blieb das Münzwesen, nur langsam — selbst im Mittelpunkte des Chalifenreiches — sich arabisirend, ungefähr ein halbes Jahrhundert. Von den spanisch-arabischen Solidi war bereits die Rede (S. 110). In Persien prägten die arabischen Statthalter Silbermünzen nach dem sassanidischen Typus, also mit dem Bilde Chosroës' II. und den Emblemen des Feuercultus, indem sie nur ihre Namen, Anfangs in Pehlewi-, später in arabischer Schrift, sowie kurze muslimische Glaubensformeln beifügten. In Syrien behielten die Chalifen das byzantinische Gold bei, das sie im Anfange sogar aus Byzanz selbst bezogen. Nur das für den Kleinverkehr nöthige Kupfergeld prägten sie selbst, doch zunächst gleichfalls unter Beibehaltung des byzantinischen Typus: Vs. Darstellung eines oder mehrerer Kaiser; Rs. das Werthzeichen M oder M, oder das auf Stufen stehende Kreuz, jedoch in ein Φ verwandelt, um ihm die anstöfsige Bedeutung als christliches Symbol zu nehmen; bald tritt dann auch das muslimische Glaubensbekenntnifs in arabischer Schrift hinzu. Der omajjadische Chalife Abdulmelik (685—705 n. Chr.) liefs sogar auch Goldmünzen (Dinare) nach diesem Typus prägen, von denen jedoch nur sehr wenige Exemplare erhalten sind:

Die 3 Kaiser Heraclius, Heraclius Constantinus und Heracleonas (jedes christliche Symbol ist auf den Diademen und Sceptern sorgfältig entfernt!)
Rs.: Verstümmeltes Φ auf 4 Stufen; links B, rechts I, Randschrift: »Im Namen Allah's: es giebt keinen Gott aufser Allah allein; Muhammed ist der Gesandte Allah's.« AV. Dinar.

Bald aber ersetzte der Chalife auf seinen Münzen das Bild der byzantinischen Kaiser durch sein eigenes unter Nennung seines Namens:

Stehender Chalife, die rechte Hand am Schwertgriff. Umschrift: »Von dem Diener Gottes Abdulmelik, dem Herrscher der Gläubigen.«
Rs.: Φ auf 4 Stufen; rechts: »Baalbek«; am Rande: »Es giebt keinen Gott u. s. w.« Æ.

Im Jahre 77 der Hedschra = 696 n. Chr. führte Abdulmelik endlich eine durchgreifende Münzreform ein. Gemäfs dem muhammedanischen Verbote der bildlichen Darstellung lebender Wesen wurden alle Bilder von den Münzen entfernt und diese nur mit Aufschriften versehen. Durch diese Reform erhielt die Münzprägung der ganzen islamischen Welt ihren mit wenigen, später zu erwähnenden Ausnahmen für alle Zeiten geltenden eigenartigen Character, wenn auch bei den zahlreichen Dynastien Veränderungen im Einzelnen vorgenommen wurden.

Der von Abdulmelik eingeführte Typus ist folgender:

Im Felde: »Es giebt keinen Gott aufser Allah allein, er hat keinen Genossen«; am Rande: »Im Namen Allah's wurde dieser Dirhem geprägt in Dimeschk (Damascus) im Jahre 79 (= 698 n. Chr.).«
Rs.: Im Felde die 112. Sure des Korans: »Allah ist Einer; Allah | ist der Ewige; er hat nicht gezeugt und | ist nicht gezeugt, und nicht ist | ihm Einer gleich.« Am Rande die Koranverse: »Muhammed ist der Gesandte Allah's, der ihn gesandt hat mit der richtigen Leitung und wahren Religion, damit er sie erhebe über jede (andere) Religion, wenn auch die Göttergläubigen widerstreben.« Æ. Dirhem.

Die Goldmünzen (Dinare) zeigen einige kleine Verschiedenheiten, wie z. B. Abkürzung der Legenden, sowie mangelnde Angabe des Prägeorts, da die omajjadischen Goldmünzen anscheinend ausschliefslich an dem gleichen Orte, der Hauptstadt Damascus, geprägt wurden. Die Schrift ist die altarabische, sogenannte kufische; Anordnung und Ausführung derselben sind sehr sauber und gefällig, wie ja bekanntlich in der muslimischen ornamentalen Kunst die Verwendung der Schrift zu gröfster Bedeutung gelangte. Die Datirung erfolgt stets nach der muhammedanischen Aera von der Flucht (Hedschra) Muhammeds.

Dieser Typus wurde für die Gold- und Silberprägung rasch im ganzen Chalifenreiche (mit Ausnahme der Provinz Taburistan, wo noch 100 Jahre länger nach sassanidischem Typus geprägt wurde) bis ins Einzelnste gleichheitlich eingeführt. Die Kupferprägung dagegen blieb den Statthaltern überlassen und zeigt daher in den Aufschriften sowohl wie in der Form und Ausführung eine freiere Praxis.

Die Abbasiden, die im Jahre 749 n. Chr. den Omajjaden die Chalifenwürde entrissen, behielten im Wesentlichen den bisherigen Typus bei; sie stellten nur in das Feld der Rs. den 2. Theil des Glaubensbekenntnisses: »Muhammed ist der Gesandte Gottes.« Allmählich traten dann unter den Abbasiden noch weitere Zusätze zu den Aufschriften hinzu, so seit dem Chalifen el-Mansûr (754—775 n. Chr.) der Name des Thronfolgers, dem das Münzwesen übertragen war, bald auch der Name des Chalifen selbst, Namen von Münzmeistern und Statthaltern, religiöse Formeln, Bezeichnungen des Metallgehaltes, später eine zweite Randschrift auf der Vs. u. s. w.

Dirhem des Chalifen Harûn er-Raschid, geprägt im Jahre 805/6 n. Chr. in der Hauptstadt Medinat-es-Salâm (= Baghdad). Æ.

Nicht lange konnten die abbasidischen Chalifen ihr ungeheures Reich unbestritten und ungetheilt beherrschen. Die vertriebenen Omajjaden begründeten in Spanien ein selbständiges Reich; sie behielten auf ihren Münzen die alten omajjadischen Aufschriften bei. Bald warfen sich in verschiedenen Provinzen des Chalifenreiches Statthalter und Generale zu unabhängigen Herrschern auf, später kamen die fremden Eroberer, die alle natürlich auch alsbald die beiden Hoheitsrechte eines selbständigen muslimischen Fürsten für sich in Anspruch nahmen: die Nennung im Freitags-Kanzelgebet (die Chutbe) und die Münzprägung (die Sikke). So lange das abbasidische Chalifat noch bestand, zollten die meisten dieser Fürsten dem »Nachfolger des Propheten« wenigstens die Anerkennung, dafs sie auf ihren Münzen den Namen des jeweiligen Chalifen neben dem ihrigen nannten. — So entstanden im Laufe der Jahrhunderte in dem muhammedanischen Ländergebiet einige hundert verschiedene Reiche, die kürzere oder längere Zeit sich hielten, theilweise auch zu grofser Macht und Ausdehnung gelangten. Von etwa 100 dieser Dynastien sind uns Münzen erhalten. Für manche derselben sind uns ihre Münzen überhaupt die einzigen erhaltenen Geschichtsquellen, die um so werthvoller sind, als sie vielfach nicht nur den Namen des Herrschers, sondern auch den des Vaters und Grofsvaters geben, ferner aus den gewählten religiösen Aufschriften uns die Sekte erkennen lassen, der die betreffenden angehörten, sowie in den Prägeorten uns das Herrschaftsgebiet bezeichnen. In gleicher Weise wird uns eine ganze Anzahl von Städten (Prägeorten) nur durch die Münzen bekannt.

Die gröfste Verbreitung, weit über ihr Ursprungsgebiet hinaus, erhielten von diesen dynastischen Prägungen die Münzen der Samaniden, einer Dynastie, die von 874—999 n. Chr. in Transoxanien und Persien herrschte. In ihrem Reiche entfaltete sich ein ungemein lebhafter Handel (in Fellen, Bernstein, Industriewaaren etc.) durch Rufsland hindurch nach den baltischen Ländern, weshalb denn auch in allen Küstenländern der Ostsee, aber auch im Inneren Mitteleuropas bis an die Elbe zahlreiche Funde samanidischer Münzen (ausschliefslich Dirhems) gemacht werden. Der Typus ist im Allgemeinen der abbasidische mit Nennung des Samanidenfürsten.

Zahlreiche Prägungen sind uns erhalten von den in Aegypten und Syrien nach einander herrschenden Dynastien

der Fatimiden (909—1171 n. Chr.) und Eijubiden (1169—1250 n. Chr.), der gewaltigen Gegner der Kreuzfahrer, von denen der gröfste und berühmteste Sultan Saladin (1169—1193 n. Chr.) war.

Dinar des Sultans Salâh-eddîn (Saladin) Jûsuf ibn Aijûb, gepr. in el-Kâhira (Kairo) im J. 586 d. H. = 1190 n. Chr. *N.*

Vom 12. Jahrhundert an drangen immer mehr fremde nicht-arabische Eroberer in das Chalifenreich ein; zunächst türkische Stämme. Die bekannteste und mächtigste dieser Dynastien ist die der Seldjuken, die in verschiedenen Zweigen den gröfsten Theil von Persien, Syrien und Kleinasien (1037 bis 1300 n. Chr.) beherrschten. Durch seldjukische Generale oder Atabegs entstand dann auch, hauptsächlich in Mesopotamien, eine Reihe kleinerer Dynastien: die der Zengiden, (Mesopotamien und Syrien, 1127—1250), Begteginiden (Arbela, 1142—1232), Ortokiden (Dijârbekr, 1101—1312) u. a. Die Münzen der Seldjuken wie dieser Theilfürsten erregen ein besonderes Interesse durch die auf denselben angebrachten mannigfachen bildlichen Darstellungen. Auf Seldjukenmünzen findet sich in dieser Art das Bild eines Löwen mit der darüber befindlichen aufgehenden Sonne (später das persische Staatswappen, daher auch auf modernen persischen Münzen), sowie ein Reiter mit Pferd, eine Nachahmung von Darstellungen des hl. Georg. Solche Entlehnungen von fremden Vorbildern erscheinen besonders zahlreich auf den Münzen der erwähnten mesopotamischen Theilfürsten: so finden sich Darstellungen antiker Münzen hier wieder, z. B. Portraitköpfe mehrerer Seleukiden und römischer Kaiser, die Victoria von Münzen Constantins des Grofsen u. a., ja sogar das Bild Christi, sowie der Jungfrau Maria und Engel in getreuer Nachahmung byzantinischer Vorbilder. Es kommen aber auch neue selbständige Darstellungen vor, z. B. Fürsten in orientalischem Gewande, Thiere verschiedener Art, astrologische Bilder. Münzen des Ortokiden Juluk Arslan vom J. 1193 und 1194 können sogar für eine Art von Denkmünzen erklärt werden:

Vier weibliche Figuren, klagend und trauernd über den Tod des grofsen Saladin (1193). Æ.

Interessant ist die mehrfach auf Münzen dieser mesopotamischen Herrscher erscheinende Darstellung des zweiköpfigen Adlers, der jedenfalls als Wappenbild zu erklären ist. Er ist — wie der Wappengebrauch überhaupt — erst durch die Kreuzfahrer aus dem Orient nach Europa gebracht worden. Auch eine Reihe anderer Darstellungen auf Münzen der genannten Dynastien, ferner der Mamelukensultane in Aegypten und Syrien, mehrerer mongolischer Dynastien (der Hulaguiden in Persien, der Timuriden, der goldenen Horde der Krimchane) kann als Wappen angesehen werden.

Kupfermünze des Zengiden Imâd-eddîn Zengi (1170—1197 n. Chr.) gepr. in Sindschar im J. 1186 n. Chr.

Die hier vorliegende Übertretung des Bilderverbots ist einerseits durch die religiöse Gleichgültigkeit dieser erst vor kurzer Zeit zum Islam übergetretenen nicht-arabischen Herrscher zu erklären, andererseits durch das Bedürfnifs eines Handelsgeldes für die durch die Kreuzzüge hergestellten Handelsbeziehungen zu nichtmuslimischen Staaten. Zudem ist diese Abweichung von dem bestehenden muhammedanischen Münztypus nur eine vorübergehende Ausnahme, die meisten gleichzeitigen Dynastien behielten streng die orthodoxe Tradition bei: so die Fatimiden, die meisten Eijubiden, die Murabiten, Mumahhiden und die anderen Dynastien Spaniens und Nordafricas.

Goldmünze des Mumahhiden Abû Jûsuf Jakûb el-Mansûr.

Im 13. Jahrh. kam fast das ganze ehemalige Chalifenreich unter die Herrschaft barbarischer Eroberer; zu den Türken kamen die Mongolen, die eine Reihe von Reichen begründeten; deshalb finden wir aus dieser Zeit viele zweisprachigen Münzen (mit arabischer und mongolischer Schrift), besonders bei den Hulaguiden in Persien (1256—1349 n. Chr.). Mit dem durch die vielen Kriege hervorgerufenen wirthschaftlichen Niedergang der Länder und Staaten kam auch das Münzwesen in schlimmen Verfall. Erst in den beiden grofsen muhammedanischen Hauptreichen, die sich allmählich bildeten, in Persien und der Türkei, entwickelte sich dann wieder eine geregelte grofse Münzprägung. Die sunnitischen Türken befolgen bis auf den heutigen Tag streng das Bilderverbot, dagegen sind die persischen Münzen, besonders die Kupfermünzen, vielfach mit bildlichen Darstellungen (sehr vielen Arten von Thieren, Pflanzen, Schiffen, Schwertern u. s. w.) verziert; einige der neuesten Goldprägungen zeigen sogar das Brustbild des Schah's. Aus der reichen Prägung indisch-muhammedanischer Herrscher mögen hier nur kurz die besonders interessanten Münzen des Grofsmoghuls Dschehângir von Hindustan (1618—1625 n. Chr.) Erwähnung finden, welche die einzelnen Bilder des ganzen Zodiacus zur Darstellung bringen und sogar des Sultans eigenes Porträt:

Goldmünze Dschehângir's. Der Moghul auf dem Throne sitzend, in der Rechten den Weinbecher haltend.

Die Münzprägung des vierzehnten Jahrhunderts, Gold wie Silber, ist in allen Culturländern der christlichen Welt eine überaus reiche. Gewisse Münzsorten werden aus Handelsrücksichten nicht nur von ihren ursprünglichen Prägeherren in grofser Menge hergestellt, sondern auch, wie wir dies bereits bei den Florenen und Dukaten sahen, von andern Staaten mehr oder weniger getreu nachgeahmt, so die von der Stadt Tours in Frankreich benannten Turnosen, die grofsen goldenen Rosenobel der englischen Könige u. a. Fast überall zeigt sich im Stempelschnitt der Münzen eine grofse Zierlichkeit; menschliche Figuren, Heilige, thronende Herrscher mit ihren Attributen, oft unter fein ausgeführten Bogen und Pfeilern, zierliche Wappen, alles in sehr flacher Arbeit, aber meist mit grofsem Geschick in der Raumausfüllung und immer mit jenem bewunderungswürdigen Verständnifs des Mittelalters für Arabesken und Blumenornamente. Die oft recht beträchtliche Gröfse der Gold- und Silberstücke jener Zeit ermöglichte dergleichen reiche und geschmackvolle Darstellungen. Beispiele dieses feinen zierlichen Styls des 14. Jahrhunderts sind die hier abgebildeten beiden französischen Goldmünzen, nach ihrem Gepräge »mouton« (das Stück mit dem Gotteslamm) und »chaise d'or« (mit dem thronenden König) genannt:

Philipp V., König von Frankreich 1316—1322.

+ AGN' DI' QVI TOLL' PCCA MVDI MISERERE NOB' (agnus dei qui tollit peccata mundi miserere nobis). Das Gotteslamm mit Glorie und Kreuzesfahne l. Unten Ph' REX »Philippus rex«.

Rs.: + XP'C·VINCIT·XP'C·REGNAT·XP'C·IMPERAT (die griechische Abkürzung XPC wird im Mittelalter meist auch bei lateinischer Schrift beibehalten). Kreuz mit Lilienverzierung im Vierpass. *AV.* Mouton.

Philipp VI., König von Frankreich 1328—1350.
+ PhILIPPVS · DEI · GRA · FRANCORVM · REX Der thronende gepanzerte König mit Krone, Schwert und Lilienschild.
Rs.: Der Spruch »Christus vincit« etc. wie auf dem vorigen Stück, die Buchstabenformen z. Th. anders. Verziertes Kreuz im Vierpass. *Æ.* Chaise d'or.

Die schon genannte sehr verbreitete und vielfach nachgeahmte Silbermünze von Tours, der »gros Tournois«, die Turnose, folgt hier in einem der in grofser Zahl ausgeprägten Stücke von

Philipp IV., dem Schönen, 1285—1314.
+ PhILIPPVS REX darum vielfach abgekürzt der Spruch »benedictum sit nomen Domini nostri Dei Jesu Christi«. Kreuz.
Rs.: TVRONVS CIVIS Andeutung eines Kirchengebäudes, von einem Lilienkranz umgeben. *Æ.* Turnose.

Die an Gröfse die französischen Goldstücke noch übertreffende, in grofser Zahl ausgeprägte und namentlich in den Niederlanden vielfach nachgeahmte englische Goldmünze seit Eduard III., 1327—1377, ist der Rosenobel, so genannt von dem inmitten einer arabeskenartig dargestellten Rose ruhenden Kreuz. Auf diesen englischen Goldmünzen sieht man den gepanzerten König im Schiff stehend mit der Umschrift »Jesus autem transiens per medium illorum ibat« (Lucas IV, 30). Gepräge und Schrift beziehen sich auf den Seesieg Eduards über die französische Flotte im Jahre 1340 (andere unwahrscheinliche Deutungen des Spruches s. bei R. L. Kenyon, the gold coins of England, S. 20):

Eduard III., König von England, 1327—1377.

EDWARD · DEI · GRA · REX · ANGL · DNS · hYB(erniae) · Z(et) · AQT' (Aquitaniae) Der gepanzerte König mit Schwert und Wappenschild im Schiff, das oben mit den Wappenbildern Löwe und Lilie verziert ist.

Rs: + IhC · AVTEM · TRANSIENS · PER · MEDIV · ILLORVM · IBAT Kreuz, in den Winkeln je ein Löwe mit Krone darüber, das Ganze von der Rosenverzierung umschlossen. *N.* Rosenobel.

Die vorhin beschriebenen französischen Turnosen sind das Vorbild für die Prägungen vieler benachbarter und entfernter deutscher Länder, oft werden sie im Gepräge genau nachgebildet, oft in freierer Weise, mit Nachahmung nur der einen Seite u. dgl. Zu der letzten Klasse gehört eine der verbreitetsten Münzsorten des Mittelalters, die zuerst von König Wenzel II. im Jahre 1300 geprägten böhmischen Groschen, welche Jahrhunderte lang, freilich immer kleiner werdend und auch die Typen z. Th. verändernd, geprägt wurden und deren Name sich für ein kleines Silberstück in dem Böhmen benachbarten Schlesien erhalten hat; unser früherer »Silbergroschen« wurde in Schlesien »ein Behmen« (ein Böhme) genannt. Der hier abgebildete Prager Groschen ist von dem berühmten Böhmenkönige Johann von Luxemburg, der in der Schlacht bei Crécy 1346 fiel:

+ GROSSI:PRAGENSES Der gekrönte böhmische Löwe mit doppeltem Schweif l. Rs.: + IOhANNES:PRIMVS und DEI:GRATIA:REX:BOEMIE in zwei concentrischen Kreisen. Die Königskrone. *R.* Groschen.

Eine Nachahmung dieser böhmischen Groschen sind die im Gegensatz zu den Prager Groschen sehr seltenen Krakauer Groschen, die »grossi Cracovienses« Casimirs des Grofsen:

Casimir d. Gr., König von Polen 1333—1370.
+ GROSSI CRACOVIENSES Der gekrönte polnische Adler.
Rs.: + KAZIMIRVS PRIMVS und + DEI·GRACIA: REX·POLONI in zwei Kreisen. Die Königskrone. Æ. Groschen.

Eine im Gepräge der Rückseite ebenfalls den Turnosen ähnliche Münzreihe des 14. und 15. Jahrhunderts, die Groschen von Aachen, ist deshalb von besonderem Interesse, weil sie uns in langer fortlaufender Reihe seit den siebziger Jahren des 14. und in ziemlich ununterbrochener Folge das 15. Jahrhundert hindurch bis zu der Zeit, wo der Gebrauch allgemein wird, Jahreszahlen zeigt. Die Sitte, Jahreszahlen auf die Münzen zu setzen, ist im frühen christlichen Mittelalter nur in einigen wenigen Ausnahmefällen nachzuweisen: eine Billonmünze des Königs Alfons VIII. von Castilien zeigt das Datum MCCIIII der spanischen Aera = 1166 n. Chr., und König Waldemar II. von Dänemark hat einen Denar mit ANNO DOMINI MCCXXXXVIII geprägt. Die ältesten Beispiele einer Zahl auf Siegeln sind die des Klosters Hornbach in der Pfalz mit der Jahreszahl 1300 in lateinischen Ziffern, der Stadt Trostberg von 1320 in arabischen Zahlen und das schöne Reitersiegel des Gottfried von Hohenlohe, Grafen von »Romaniola«, von IZ3E d. i. wahrscheinlich 1233 (s. Fürst F. K. zu Hohenlohe im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Bd. 13, 1866, S. 265). Trotz der frühen Anfänge der Datirung ist aber bei abendländischen Münzen noch im 14. Jahrhundert eine Jahreszahl etwas ganz ungewöhnliches, erst gegen Ende des 15. wird sie etwas verbreiteter. Das hier abgebildete Stück nennt als Prägeort den mittelalterlichen Namen einer Vorstadt von Aachen: »Juncheit«.

Groschen von Aachen, 1374.
+ KAROLVS ‡ MAGNVS ‡ IMPERAT(or) Brustbild Karls des Grossen mit Krone, Scepter und Reichsapfel, bärtig; unten das Wappen von Aachen, der Adler.
Rs.: MONETA ⁂ IVNCHEIT und oben herum XC : VINCIT XC : REGN(at) AN : DNI : MCCC LXXIIII Grosses Kreuz, das die Inschrift theilt. Æ

Interessant ist die Münze auch deshalb, weil sie uns zeigt, wie man sich im späteren Mittelalter den in Aachen begrabenen grofsen Kaiser, den oft als »sanctus« Karolus bezeichneten Karl, dachte. In der Kunst hat sich dieses von der Wirklichkeit, wie wir gesehen haben, sehr verschiedene Ideal erhalten, nur ist der Bart immer länger geworden. — Aufser dieser merkwürdigen Reihe der Aachener Münzen mit Jahreszahl bietet uns eine gröfsere Anzahl deutscher Münzen eine weitere bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit: es treten in ziemlicher Anzahl zum Theil recht lange und wortreiche deutsche Umschriften auf. Robert von Flandern (1305—1322) nennt sich »Edl Robertus comes«, Margarethe von Berg († 1369) heifst »Margreta Vrowe van den Berg«, Walram von Borne (1356—1378) »Her Walraven van Borne« u. s. w. Johann von Mörs (1364—1374) prägte für die Grafschaft Gangelt in Limburg den hier abgebildeten Groschen mit seinem deutschen Namen und Titel »Her Iohan van Moersche«:

hER IOhAN ‡ VAN MOERSChE ‡ Stehender Dynast mit Krone, Scepter und Reichsapfel. Unten das Wappen: Adler.

Rs.: + MONETA ⁂ GANGELT ⁂ und + XP'C : VINCIT : XP'C : REGNAT : XP'C : INPEI (für: imperat) in zwei concentrischen Kreisen. Kreuz. Æ. Groschen.

Die Prägung des 15. Jahrhunderts zeigt zunächst keine durchgreifenden Änderungen; Goldgulden, Florenen und Dukaten, sowie groschenähnliche Stücke werden in grofser Zahl weiter geprägt. Die Bracteaten, welche schon im Laufe des 14. Jahrhunderts kunstlos und klein wurden, werden auch im 15. Jahrhundert als meist kleine, gewöhnlich nur einen Wappenschild oder eine Wappenfigur enthaltende »Hohlpfennige« geprägt, eine Münzsorte, die sich neben den zahl-

reichen andern Werthstücken bis weit in das 17. Jahrhundert hinein erhält.

Eine der wichtigsten Neuerungen in der Münzprägung bietet uns das Ende des 15. Jahrhunderts: es werden grofse Silberstücke geprägt; von einem ihrer ersten Prägeorte, Joachimsthal in Böhmen, einer Besitzung der Grafen Schlick, erhielten dieselben den Namen Thaler. Die ältesten datirten Thaler prägte Herzog Sigismund von Tyrol, zuerst kleinere Dickthaler im Jahre 1484, dann seit 1486 gröfsere breite Thaler. Der älteste Thaler von 1484 folgt hier in Abbildung:

✻ SIGISMVNDVS ✻ ARCHIDVX ✻ AVSTRIE ✻ Brustbild des Erzherzogs im Panzer, mit Krone und Streitkolben r.
Rs.: Der gepanzerte Erzherzog zu Pferde r., umgeben von seinen Wappenschildern. Unten 1484. AR. Thaler.

Die breiten Thaler von 1486 zeigen auf der Vorderseite den stehenden Herzog. Auf beiden Arten dieser Thaler ist bei sonst sauberer Arbeit die Darstellung des Fürsten, sowohl das Brustbild wie der stehende Fürst, von einer für jene kunstreiche Zeit merkwürdig schlechten Ausführung.

Noch früher als diese allgemein als die älteste Thalerprägung geltenden Stücke des Herzogs Sigismund von Tyrol ist ein sehr seltenes thalerartiges, vielleicht aber eher als Medaille aufzufassendes schönes Stück, welches zum Andenken an die Vermählung des Erzherzogs, späteren Kaisers Maximilian I. mit Maria von Burgund, Karls des Kühnen Tochter, geprägt ist:

MAXI9 ‡ Z(et) ‡ MARIA ‡ DEI ‡ GRA' ‡ DVX ‡ Z ‡ DVCISS' ‡ AVSTRIE ‡ BG' (Burgundiae) ‡ LOT' (Lotharingiae) ‡ BR' (Brabantiae) ‡ Z ÷ (et cetera). Das gekrönte österreichisch-burgundische Wappen, von der Ordenskette des goldenen Vliesses umgeben, oben die Jahreszahl IXAA (1477).

Rs.: TOTA 8 PVLCRA 8 ES 8 AMICA 8 ME 8 ET 8 MACVLA 8 NON 8 EST 8 IN 8 TE In einem vom Doppeladler überragten, reich verzierten gothischen Bogen steht in der Mitte Maria mit dem Jesuskinde, daneben die Heiligen Andreas mit dem Kreuz und Sebastian mit Pfeil und Bogen. Æ.

Das schöne zierliche Stück zeigt zu Ehren der neuvermählten Maria von Burgund die Jungfrau Maria mit der im Mittelalter auf sie bezogenen und häufig die Beischrift der Marienbilder bildenden, hier zugleich doppelsinnig auch auf die junge Prinzessin Maria zu deutenden Stelle des hohen Liedes: »ganz schön bist du, meine Freundin, und ein Makel ist nicht in Dir«.

Die Heirath Maximilians und der Maria von Burgund feiert auch eine zahlreiche Reihe medaillenartiger Thaler mit dem Jahre 1479 (das Hochzeitsjahr ist 1477). Man hat neuerdings (vgl. Karl Domanig, Älteste Medailleure in Österreich S. 9) den Beweis geliefert, dafs Kaiser Max in den Jahren 1511 und 1517 Copien der alten Stempel dieser Thaler, oder wie er sagt »silbernen Gulden«, anfertigen liefs, und will deshalb alle diese Stücke, schon wegen der irrigen Jahreszahl 1479 für Arbeiten von 1511 oder 1517 halten; es geht aber aus des Kaisers Worten doch hervor, dafs wirklich schon alte, also doch wohl wirklich im Jahre 1479 gearbeitete Stempel der Stücke existirten. Ich gebe hier die Abbildung der seltenen Sorte dieses medaillenartigen Thalers, welche uns die junge Fürstin in vollem Schmuck, mit der uns aus zahlreichen bildlichen Darstellungen bekannten hohen burgundischen Haube zeigt:

+ MAXIMILIAN⁹ MAGNANIM⁹ ARCHIDVX·AVSTRIE·BVRGVND Brustbild mit langem Haar und Kranz; im Felde ETATIS·19 1479. Rs.: + MARIA·KAROLI·FILIA·HERES·BVRGVND·BRAB·CONIVGES Brustbild in reicher Tracht, mit der hohen burgundischen Haube. Im Felde ETATIS·ZO. ℛ.

Vielleicht die schönsten dieser medaillenähnlichen Thaler finden wir bei einigen geistlichen Prägeherren im südlichen Österreich. Die reichste Prägung schönsten Styls hat zu Anfang des 16. Jahrhunderts der Erzbischof von Salzburg, Cardinal Matthaeus Lang von Wellenburg, 1519—1540. Schon sein Vorgänger Leonhard von Keutschach, 1495 bis 1519, prägte gröfsere Münzen mit nicht kunstlosem Brustbild, darunter den durch schöne Heiligen- und Wappendarstellung ausgezeichneten seltenen »Rübenthaler«, so genannt von der grofsen, sehr naturgetreu dargestellten Wasserrübe im Wappen des Erzbischofs; die Prägung des Matthaeus besteht fast nur aus herrlich gearbeiteten, völlig medaillenartigen Kunstwerken vom grofsen Doppelthaler bis zu kleinen Stücken von Silber und Gold; bisweilen sind die kleinen Silberstücke durch saubere theilweise Vergoldung der Kleidung und einzelner Theile der Darstellung dem Auge gefällig gemacht. Der schönste Thaler des Matthaeus Lang ist der umstehend abgebildete von 1522. Das feingezeichnete Profil und die geschmackvolle Darstellung der Rückseite sind ganz flach gehalten, dabei aber von feinster Modellirung.

MATHEVS · CARD AR EP̄S · SALZB' AC · EP̄S · GVRCEN̄ (Gurk) und im Felde M · D · X · X · I · I · In der Umschrift drei Wappen. Brustbild in Cardinalstracht mit Barett l.

Rs.: + SS · RVDBERTVS · ET · VIRGILIVS · EPI · SALZBVRGEN̄

Die beiden heiligen Bischöfe Rupert und Virgilius in bischöflichem Ornat einander zugekehrt sitzend, rechts unten die Salzburger Kirche. Æ. Thaler.

Ein ähnliches, künstlerisch vortreffliches Stück von höherem Relief, also noch medaillenähnlicher, ist der seltene Dickthaler des Bischofs von Trient Bernhard von Kles (1514—1539):

+ BERNARD9 EP̄S · TRIDENTIN9 ETATIS · SVE · XXXVII

Brustbild mit Barett l.

Rs.: + OMNE · REGNVM · IN SE DIVISVM · DESOLABITVR und im Feld 1520. Doppelwappen, darüber die Mitra. Unten ein Bündel Pfeile als Sinnbild der Einigkeit; auf einem Bande: VNITAS. Æ. Thaler.

Die süddeutsche Stempelschneidekunst mag in jener Zeit wohl vielfach von Italien beeinflufst worden sein, wo uns das Ende des 15. und das 16. Jahrhundert zahlreiche schön geschnittene Münzstempel liefern, die um so werthvoller sind, als sie zum Theil nachweislich von berühmten Meistern jener Zeit geschnitten sind. Francesco Francia, der grofse Bologneser Maler, der sich auf seinen Bildern selbst »Aurifex«

nennt, wird von Vasari ausdrücklich als Stempelschneider rühmend erwähnt. Man kann ihm daher mit Sicherheit die schöne Prägung des Giovanni Bentivoglio von Bologna (1462—1506) zuschreiben:

IOANNES·BENTIVOLVS II·BONONIENSIS· Brustbild r.
Rs.: ·MAXIMILIANI·IMPERATORIS·MVNVS·MCCCCLXXXXIIII·
Die Aufschrift bezieht sich auf die Verleihung des Prägerechts von Seiten Kaiser Maximilians an Johann Bentivoglio. Æ.

Von gleicher Schönheit sind zahlreiche Silber- und Goldmünzen der Päpste, namentlich Iulius' II. und Leo's X., ferner der Herzöge Hercules und Alfons von Ferrara, und manche andere Stücke der mittel- und norditalienischen Prägung. Ein schönes Beispiel dieser feinen Portraitdarstellungen ist die abgebildete Goldmünze des Markgrafen Ludwig II. von Saluzzo (1475—1504):

LVDOVICVS·M(archio)·SALVTIARVM· Brustbild mit Mütze l.
Rs.: SANCT'·CONSTANTIVS· und im Felde ·L·M· Wappen. *N.*

Das Brustbild dieses Goldstückes und der etwas gröfseren Silbermünzen des Fürsten stimmt genau bis ins Detail mit einem schönen gleichzeitigen Holzschnittbildnifs des Markgrafen überein; ob aber der Stempelschneider den Holzschnitt als Vorlage benützte oder der Holzschneider die Münze, bleibt unentschieden; jedenfalls waren beide — wenn sie nicht identisch sind — vortreffliche Künstler.

Ein in spätere Zeit fallendes Stück des 16. Jahrhunderts verdient besondere Erwähnung, weil es ein bedeutender

Künstler jener Zeit ausdrücklich als seine eigene Arbeit bezeichnet. Benvenuto Cellini erzählt in seiner Lebensbeschreibung, er habe die Stempel zu den Münzen des Herzogs Alexander Medici von Florenz (1531—1537) geschnitten, welche wegen des krausen Haares des Kopfes »ricciuti« hiefsen.

ALEXANDER · M · R(ei) · P(ublicae) · FLOREN · DVX · Kopf l.
Rs.: · S · COSMVS · S · DAMIANVS · Die beiden stehenden Heiligen, jeder hält ein Buch. Æ. Testone.

In den nördlicheren Theilen Deutschlands finden wir unter den Thalern schöne, zierlich und charactervoll gearbeitete Stücke gegen Ende des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts. Als Beispiel folgt hier ein (sehr seltener) Thaler des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen, mit dem noch jugendlichen Bildnifs des berühmten Fürsten auf der Vs., dem seines Bruders Johann des Beständigen und seines Oheims Albrecht auf der Rs.; geprägt ist das Stück in den Jahren 1486—1500.

FRIDERICVS ALBERTVS IOHANNES Die Inschrift unterbrochen durch vier Wappenschilde und Blattornament. Brustbild des Kurfürsten Friedrich r. mit Kurhut, Kurschwert, im Hermelin, mit langem Haar.
Rs.: MONETA ARGENTIN DVCVM SAXONIE Die Inschrift getrennt durch vier Wappenschilde und Blattornament. Die Brustbilder Johanns des Beständigen und Albrechts einander zugekehrt, mit Barett. ÆR. Thaler.

Dieser schöne Thaler hat für unsere Museen ein besonderes Interesse. Als ich erfuhr, dafs das von Albrecht Dürer gemalte Bildnifs eines bärtigen Mannes mit langem Haar, welches unsere Gemäldegalerie in England erworben, nach alter Tradition einen »sächsischen Fürsten« darstelle, erkannte ich sofort Friedrich den Weisen darin und konnte diese Ansicht durch das ganz gleiche Bildnifs des berühmten Fürsten auf unserem Thaler bestätigen. Eine ähnliche Büste des Kurfürsten trat dann als weiterer Beweis hinzu.

Neben dem beschriebenen Stück, das uns ein schönes Bildnifs des mächtigsten Förderers der Reformation zeigt, mag hier eine andere Prägung aus der späteren Reformationszeit Erwähnung finden, die als merkwürdiges Denkmal der krankhaften und destruirenden Auswüchse der grofsen Bewegung ein besonderes kulturgeschichtliches Interesse bietet, eine Prägung der Wiedertäufer (ohne figürliche Darstellung, nur mit Schrift), welche i. J. 1534 in Münster unter ihrem »Könige« Johann von Leyden ihre angeblich gottgefällige, wüste und blutige Schreckensherrschaft aufrichteten, die bald ihr ebenso blutiges Ende nehmen mufste:

WE·NICHT·GEBORE·IS·VTH·DE·WAT'·VN·GEIS'·MAC·NICH (Wer nicht geboren ist aus dem Wasser und Geist, mag nicht [eingehen]) und in der Mitte DAT·WORT·IS·FLEISCH GEWORDEN·VN·WANET IN·VNS· (Das Wort ist Fleisch geworden und wohnet in uns).

Rs.: (anknüpfend an MAC·NICH)·INGAEN·INT·RIKE·GADES·EIN·KONINCK·VPREG·OV' AL (eingehen in das Reich Gottes. Ein König aufrecht über Alle) zwei Schwerter, und EIN·GODT·EIN·GELOVE·EIN·DOEPE (Ein Gott, ein Glaube, eine Taufe) in zwei concentrischen Kreisen. In der Mitte 1534 und in einer Cartouche THO MVNSTER (Zu Münster). ÆR. Thaler.

Neben derartigen wirklichen Münzdenkmälern der Wiedertäuferherrschaft giebt es auch Medaillen, welche nach Beendigung des Aufstandes angefertigt (gegossen) wurden und das nach dem schönen gleichzeitigen Kupferstich Heinrich Aldegrevers gearbeitete Brustbild des »Königs« Johann zeigen.

In unserem engeren Vaterland, dem Kurfürstenthum Brandenburg, beginnt die Prägung von Thalern unter Joachim I. 1521. Im Gegensatz zu der hohen Entwickelung

der Prägekunst in Süddeutschland und bei einigen sächsischen u. a. Thalern zeigen unsere brandenburgischen Thaler zuerst ein ziemlich rohes Gepräge, das unter Joachims I. Sohn und Nachfolger Joachim II. etwas zierlicher, bei Joachims II. Sohn Johann Georg oft sehr fein und sauber wird:

Joachim I. 1499—1535.

IOACHIM : MARHIO (sic) : BRAN : PRIM (für princeps) : ELECTOR Brustbild mit leichtem Backenbart r. mit Kurhut, Hermelinmantel und Scepter (dem Reichsscepter, welches der Kurfürst von Brandenburg bei der Kaiserkrönung als Erzkämmerer trug).

Rs.: MONE : NO : ARGEN : PRIN : ELECT : BRAND : Das brandenburgische Wappen, als Mittelschild das Reichsscepter. Die vier Felder bezeichnen: Brandenburg (Adler), Pommern (Greif), Burggrafschaft Nürnberg (Löwe in gestückter Einfassung), endlich das schwarzweisse geschachte Zollernsche Wappen. Oben 1521. AR. Thaler.

Joachim II. 1535—1571.

IOACH · II · D · G · MAR · BRA · S · R · IMP · P · EL' (sacri Romani imperii princeps elector; das Mühlrad am Ende ist Münzmeisterzeichen). Brustbild r. im Hermelinmantel mit dem Reichsscepter.

Rs.: ✤ MON · NOVA · PRIN · ELECT · BRAND · Wappen wie vorher bei Joachim I., oben 1541. AR. Thaler.

Johann Georg 1571—1598.

IOHANS·GEORG·D·G·MARC·BRAND·SACRI dahinter Reichsapfel. Im Felde 1573. Hüftbild des Kurfürsten r. in reichverziertem Panzer, in der R. das Reichsscepter, die L. am Schwertgriff.

Rs.: ROM·IMP·ARC·CAM (archicamerarius)·ET·ELECT· Wappen von sechzehn Feldern mit drei Helmen, als Mittelschild das Reichsscepter; oben ein Münzmeisterzeichen. Æ. Thaler.

Unter der in allen Ländern zahlreichen Prägung der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts finden sich noch viele Beispiele der trefflichsten Portraitdarstellungen bei zierlicher Ausführung, namentlich in Frankreich und England. Diese Prägung bietet uns eine grofse und schöne Reihe der Brustbilder geschichtlich merkwürdiger Personen, wie Karls IX. (1560—1574), des Urhebers der Bartholomaeusnacht:

CAROLVS VIIII D G FRANCO REX 1573 Brustbild l. mit Kranz und Panzer.

Rs.: BENEDICTVM·SIT·NOMEN·DOMINI· Wappen zwischen zwei gekrönten C, unten A (Paris). Die Randschrift: + VERÆ RELIGIONIS ASSERTORI bezieht sich auf die Bartholomaeusnacht. Æ. Piedfort vom Teston.

Das Stück ist, wie zahlreiche andere zierliche Prägungen Karls IX., seines Vorgängers Heinrich II. und seiner Nachfolger, ein »Piedfort«, d. h. ein ungewöhnlich dickes Stück vom Stempel einer (sonst dünn ausgeprägten) Münze, hier

eines Testons. — Zu den anmuthigsten französischen Prägungen jener Zeit gehören die Testons Franz' II. (1559—1560) mit den einander gegenüber gestellten Brustbildern des jugendlichen Königspaares: Franz II. und Maria Stuart von Schottland. Auch auf einigen späteren in Schottland geprägten seltenen Münzen der unglücklichen Königin erscheint ihr gut und sauber gearbeitetes Bildnifs:

·MARIA · DEI · GRA · SCOTORVM · REGINA · Brustbild l., unten 1562.
Rs.: ·SALVVM · FAC · POPVLVM · TVVM · DOMINE · Gekröntes Wappen und doppeltes gekröntes M. Æ. Teston.

Auch unter den englischen Prägungen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts treten vortrefflich gearbeitete Bildnisse auf. Eines der schönsten bietet das hier abgebildete medaillenartige Silberstück der »blutigen« Maria, 1553—1558, mit ihrem Gemahl Philipp II. von Spanien (noch als Prinz von Spanien):

·MARIA · D · G · R(egina) · ANG · FR(anciae) · NEAP · PR(inceps) · HISP · 1554. Krone, darunter Brustbild in reicher Tracht l.
Rs.: ·PHILIPVS · D · G · R · ANG · FR · NEAP · PR · HISP · Krone, darunter Brustbild r., unten 1554. Æ. Half-Crown.

Das Brustbild der Königin hat bis ins Detail grofse Ähnlichkeit mit dem der schönen Guſs-Medaille von Trezzo (vgl. S. 186), doch zeigt das geprägte Stück im Gegensatz zu den Medaillen die Köpfe ganz flach, trotz ihrer feinen Modellirung.

Auch das Bild der grofsen Königin Elisabeth, 1558—1603, zeigen uns einige schön gearbeitete Silbermünzen, doch ist die bei weitem gröfsere Zahl ihrer Silber- und Goldstücke schon von flüchtiger und geringer Arbeit, künstlerisch schöne wie das hier beschriebene sind selten.

ELIZABTH · D · G · ANG · FRA · ET · HIB(erniae) · REGINA Gekröntes Brustbild l. Dahinter die Rose (von Tudor).

Rs.: POSVI · DEVM · ADIVTOREM · MEVM Wappen (England und Frankreich), darüber 1562. Æ. Sixpence.

Unter den englischen Prägungen des 17. Jahrhunderts sind die schön ausgeführten Stücke Oliver Cromwells, 1653—1658, von besonderem Interesse. Der Protector erscheint auf diesen Münzen völlig als Monarch. Darstellung und Titulatur sind so wenig republikanisch als möglich; der Protector nennt sich nicht mit seinem Familiennamen, sondern nur mit dem Vornamen »Olivarius«; er heifst »von Gottes Gnaden« Protector und erscheint mit dem Lorbeerkranz, wie ein römischer Kaiser:

OLIVAR · D · G · R(ei) · P(ublicae) · ANG · SCO · HIB & PRO(tector) Brustbild mit Lorbeerkranz l.

Rs.: PAX · QVÆRITVR · BELLO Das gekrönte Wappen: das Kreuz von England, das Andreaskreuz von Schottland, die Harfe von Irland, in der Mitte das Familienwappen Cromwells. Oben 1658. Als erhabene Randschrift: HAS · NISI · PERITVRVS · MIHI · ADIMAT · NEMO. Æ. Crown.

In Deutschland veranlafst die Erhebung der Böhmen und der folgende dreifsigjährige Krieg höchst merkwürdige Prägungen. Friedrich V. von der Pfalz prägt als König von Böhmen (1619—1620) eine stattliche Reihe von Gold- und Silbermünzen; Gustav Adolf prägt in Deutschland Gold und Silber, ja diese schwedische Prägung wird noch nach seinem Tode (1632) fortgesetzt, und zwar mit seinem Kopf und Namen; es existiren Dukaten von 1634; auch Gustav Adolfs Tochter und Nachfolgerin Christine prägt noch in den von den Schweden bis nach dem westfälischen Frieden occupirten Landestheilen.

Die folgende Goldmünze Friedrichs von der Pfalz ist durch gute Darstellung und Seltenheit ausgezeichnet:

FRIDERICVS D G BOE(miae) · REX CO(mes) · PA(latinus) · RH(eni) · S(acri) · R(omani) · I(mperii) · P(rinceps) · E(lector) · Der gekrönte und geharnischte König stehend mit Schwert, Scepter und Reichsapfel, zwischen seinen Wappen. Rs.: DVX BAVA · MAR(chio) · MO(raviae) · DVX SILE(siae) · MAR(chio) · LVSA(tiae) · 1620. Die Wappen von Böhmen, Mähren, Schlesien, Ober- und Niederlausitz. Unten Lilie, ein Münzmeisterzeichen. *N.* Zehndukatenstück.

Die deutsche Münzprägung der zwanziger Jahre des 17. Jahrhunderts bietet uns ein trauriges Abbild des Elends, das der dreifsigjährige Krieg über unser Vaterland gebracht. Fast überall findet eine ganz beispiellose Verschlechterung des Metalls der Thaler und der kleineren Silbermünzen statt. Voran ging in dieser den Wohlstand völlig untergrabenden Mafsregel der kaiserliche Hof. Die Münzprägung war einem Consortium übergeben, das nach Anweisung der Regierung geringwerthiges Geld prägen sollte. Mit diesem wurde dann den nach dem böhmischen u. s. w. Aufstand zu milderen Strafen Verurtheilten ein kleiner Theil des Werthes ihres

Landbesitzes, dessen sie je nach dem Urtheil zu gröfserem oder kleinerem Theil verlustig gingen, baar an Gelde ausbezahlt. Da aber das Geld nur einen kleinen Theil des angeblichen Werthes hatte, wurden die schon hart genug Bestraften völlig ins Elend gestürzt. Aber die Strafe fiel, wie meistens, auf den Urheber des Unrechts zurück: das Consortium, welches das Geschäft übernommen hatte, betrog den Wiener Hof, denn es prägte nicht nach der ausbedungenen Norm, sondern viel schlechter und geringer, und die Finanzen der kaiserlichen Regierung, welche das neue schlechte Geld nach dem ausbedungenen Werth in Zahlung nahm, wurden um eine enorme Summe betrogen und fast ruinirt.

Wallenstein, dessen bis ins kleinste gehende landesväterliche Fürsorge für die von ihm beherrschten Gebiete ein erfreuliches Gegenbild zu der düstern Gestalt des grausamen und verrätherischen Kriegsherrn gewährt, hat stets vollwichtiges, gutes Geld geprägt; er liebte die im allgemeinen in jener Zeit seltene Darstellung seines ausdrucksvollen Brustbildes von vorn; der hier abgebildete Thaler Wallensteins ist durch den wachsenden Löwen unter dem Brustbild als von dem Münzmeister Sebastian Steinmüller in Gitschin geprägt bezeichnet:

ALBERT·D·G·DVX·MEGA(lopolensis, Mecklenburg)·FRID(landiae)·ET·SAG(ani)·PR(inceps)·VAN(dalorum)· Brustbild im Harnisch von vorn. Unten, die Umschrift trennend, wachsender Löwe l., das Münzmeisterzeichen.
Rs.: COM(es) : SVE(rini, Schwerin) : DO(minus) : ROS(tockii) : ET·STARGAR : 1631 Wappen, mit dem goldenen Vliess und Herzogshut. AR. Thaler.

Als weitere Beispiele der Prägung des 17. und der des 18. Jahrhunderts folgt eine Reihe brandenburgischer

Münzen, zunächst eine der ältesten brandenburgischen Prägungen der wichtigsten Erwerbung des Kurfürsten von Brandenburg: des Herzogthums Preufsen:

Johann Sigismund, 1608—1619, Groschen für Preussen.
IO·SI·MAR·BR·S·R·I·EL(sacri romani imperii elector)·P(russiae)·D(ux). Reichsapfel mit der Zahl 24 (1 Groschen = $^1/_{24}$ Thaler), oben die Jahreszahl 19 (1619). Rs.: PRO·LEG(e) & PR(o)· GREGE· Wappen mit zwei halben Adlern, denen von Brandenburg und Preussen, Scepter und Kurhut, unten 3 (3 Kreuzer). *R.*

Die Umschrift der Rückseite war der Wahlspruch des Kurfürsten, den er auch eigenhändig in Stammbücher zu schreiben pflegte.

Von den sehr zahlreichen Geprägen des Grofsen Kurfürsten, 1640—1688, gewähren uns die ein besonderes Interesse, welche sich auf seine africanische Expedition beziehen:

·FRID·W·D·G·M·BR·&·ELEC· Brustbild im Panzer r.
Rs.: DEO·DVCE· 1682. Schiff, vom Winde (zwei Köpfen) getrieben, mit vollen Segeln. *AV.* Dukaten.

Auch durch Medaillen wird das ruhmvolle Ereignifs gefeiert. Ein grofses geprägtes Stück zeigt uns einen knieenden Neger in der durch andere Neger, Elephanten und Palmen belebten Landschaft, in einer Muschel eine Menge Elephantenzähne haltend, im Hintergrunde das Meer mit der Flotte, auf der Rückseite wieder das Schiff. Die stolze Umschrift lautet: »deo duce auspicys (sic; gemeint sind zwei i) serenissimi electoris Brandenburgici coepta navigatio ad oras Guinae (sic) an(no) MDCLXXXI feliciter«.

Friedrich III. 1688—1713, seit 1701 König Friedrich I. von Preussen.
FRIDERICUS REX Brustbild mit Lorbeerkranz und Panzer r., unten 1701 und CG, die Initialen des Münzmeisters Caspar Geelhaar in Königsberg.

Rs.: SUUM CUIQUE Adler und die ins Kreuz gestellten gekrönten Initialen FR, Fridericus Rex. Æ. Thaler.

Dieser Thaler ist unmittelbar nach und zur Feier der Königskrönung in Königsberg geprägt.

Friedrich Wilhelm I., 1713—1740. Nur in der ersten Zeit behält der strenge und einfache Soldatenkönig die phantastische Hoftracht, die Perrücke und den Lorbeerkranz bei, bald erscheint er in der für ihn so characteristischen einfachen Haartracht mit dem Zopf:

FRID·WILH·D·G·REX·BOR·EL·BR· Brustbild im Panzer r., mit Ordensband.

Rs.: Gekröntes Wappen. 1719. Unten I·G·N, der Name des Berliner Münzmeisters Joh. Georg Neubauer, und die Werthbezeichnung $\frac{2}{3}$ Æ. Gulden (Zweidrittelthaler).

Friedrich II. der Grofse, 1740—1786. Friedrichs des Grofsen durch Antoine Pesne's Bilder und zahlreiche Stiche überliefertes jugendlich schönes Gesicht ist uns auch in einigen sauber und fein gearbeiteten Münzbildern erhalten. Das hier abgebildete für Schlesien geprägte, fein geschnittene Stück ist eins der besten Erzeugnisse dieser Art:

FRIDERICUS D · G · REX · BORUSS · Brustbild im Panzer r. Unten XV (15 Kreuzer).
Rs.: M · B · S · R · I · A · C (sacri romani imperii archicamerarius) · ET EL · S(uperioris) · SIL(esiae) · D(ux) · 1744 Gekröntes Wappen, darunter ein kleines D. Unten Monogramm aus AHE (Adam Heinr. Ehrenreich, Münzmeister in Breslau). Æ.

Den gealterten König zeigen uns die Münzen oft in gut ausgeführten Stempeln. Eine unverdiente Berühmtheit bei den Münzsammlern hat einer der spätesten Thaler, aus dem Todesjahr des grofsen Königs, 1786, erlangt, weil die irrige Meinung herrschte, die Jahreszahl nebst Prägestättenbezeichnung (A, Berlin) der Rückseite bedeute den Todestag des Königs 17. Aug. 1786; man las so die Bezeichnung 17.A.86, während andere Thaler desselben Jahres ohne die Punkte mit 17 A 86 für das gewöhnliche Geldstück galten. Die Ansicht, dafs die Thaler mit den Punkten Sterbethaler seien, ist aber irrig, die Punkte unterscheiden nur die eine der beiden Berliner Münzstätten von der andern.

FRIDERICUS BORUSSORUM REX Kopf mit Lorbeerkranz r.
Rs.: EIN REICHSTHALER 17 · A · 86 Der gekrönte Adler auf Trophaeen. Æ. Thaler.

Die beiden grofsen Bewegungen gegen Ende des 18. Jahrhunderts, die Losreifsung Nordamerika's von England und Gründung des Bundes der nordamerikanischen Freistaaten (1776) und die französische Revolution (1789) werden durch reiche Münzreihen erläutert. Die älteren Prägungen der amerikanischen Freistaaten sind selten; merkwürdig ist, dafs Washington als Praesident in monarchischer Weise seinen Kopf auf die (sehr seltenen) Münzen setzt:

G. WASHINGTON. PRESIDENT. I. 1792 Brustbild des Praesidenten in Generalsuniform l.

Rs.: · UNITED STATES OF AMERICA. Adler mit dem Wappenschilde der Union, den Kopf von 15 Sternen umgeben, in den Fängen einen Ölzweig und ein Bündel Pfeile haltend. Æ. Halber Dollar.

Das Bild der Freiheit bleibt später für immer das gewöhnliche Gepräge der Vorderseite der Unionsmünzen:

LIBERTY 1794 Kopf der Freiheit r., von 15 Sternen umgeben.

Rs.: UNITED STATES OF AMERICA Adler im Lorbeerkranz. — Randschrift: FIFTY CENTS OR HALF A DOLLAR durch Sterne und Verzierungen getrennt. Æ. Halber Dollar.

In Frankreich erscheinen seit 1791 die sichtbaren Zeichen der grofsen Bewegung auf den Münzen. Der unglückliche König führt nicht mehr wie früher den streng monarchischen Titel »roi de France« sondern den die Berechtigung jedes einzelnen Staatsbürgers betonenden: »roi des Français«, neben der christlichen Zeitrechnung erscheint auf den Münzen die Aera der sogenannten Freiheit, von 1789 an gerechnet.

LOUIS XVI ROI DES FRANÇOIS und unten 1791 Kopf l., unter ihm ein kleiner Löwe l. (Münzmeisterzeichen).

Rs.: REGNE DE LA LOI · im Feld 30 SOLS · unten L'AN 3 DE LA LIBERTÉ · Genius, auf eine Tafel das Wort CONSTITUTION schreibend; links Lyra, rechts A (Paris). Am Sockel unten der Name des Stempelschneiders DUPRÉ. Æ.

Bald verschwindet das Bild des Königs, nur die Umschrift nennt 1793 noch das »règne de la loi«, die Rückseite aber schon die »République françoise«, bis in demselben Jahre jede Erinnerung an das Königthum verschwindet und der König selbst als Opfer der furchtbaren Bewegung fällt.

Bonaparte tritt schon als »erster Consul« auch auf seinen Münzen völlig monarchisch auf:

BONAPARTE PREMIER CONSUL. Kopf l., unten klein der Name des Stempelschneiders Tiolier.
Rs.: REPUBLIQUE FRANÇAISE. und in einem Lorbeerkranz 40 FRANCS; unten AN XI (1802/3) und links Hahn, rechts A (Paris). Randschrift: DIEU PROTEGE LA FRANCE *N*.

Auch auf den kaiserlichen Prägungen Napoleons erscheint anfangs als letzter schattenhafter Überrest der republikanischen »Freiheit« noch der Name der »République française«, die aber bald dem völlig monarchischen »Empire français« weichen mufs:

NAPOLEON EMPEREUR. Kopf mit Lorbeerkranz l., auf dem Halsabschnitt DROZ F(ecit), unten Monogramm des Stempelschneiders Tiolier.
Rs.: EMPIRE FRANÇAIS. Gepräge sonst wie beim vorigen Stück, das Jahr ist 1809. Dieselbe Randschrift. *N*.

Die Münzen Napoleons sind von vortrefflichen Künstlern geschnitten, deren Absicht, die Antike nachzuahmen, oft ganz vorzüglich, wenn auch immer stark von dem herrschenden Zeitgeschmack beeinflufst und theatralisch wirkend, geglückt ist. Auch die Prägungen der von Napoleon neu gestalteten Reiche zeigen denselben edeln Kunstcharacter, namentlich ist der schöne, aber ebenfalls, der Persönlichkeit des unglücklichen Königs entsprechend, in etwas theatralischer Auffassung dargestellte Kopf Joachim Murats von Neapel bemerkenswerth.

Den Schluſs der hier betrachteten Münzreihe mögen unsere heimathlichen Prägungen bilden, die Reihe unserer Könige seit Friedrich Wilhelm III.: Thaler der Könige Friedrich Wilhelm III., Friedrich Wilhelm IV., Wilhelm — der Siegesthaler von 1871, auſser dem Lorbeerkranz der Thaler von 1866 das einzige offizielle Münzdenkmal seiner glorreichen Siege, das der bescheidene Sinn unseres groſsen Heldenkaisers gestattete —, ein Zweimarkstück des hochseligen Kaiser Friedrich und ein Zweimarkstück S. Maj. unseres regierenden Kaisers und Königs Wilhelm II.

Friedrich Wilhelm III., 1797—1840. Thaler von 1798.

Friedrich Wilhelm III., Thaler von 1840.

Friedrich Wilhelm IV., 1840—1861. Thaler von 1860.

Wilhelm, 1861—1888. Siegesthaler von 1871.

Kaiser Friedrich. Zweimarkstück von 1888.

Kaiser Wilhelm II. Zweimarkstück von 1896.

III.

Medaillen.

Unter Medaille oder Denkmünze verstehen wir ein münzähnliches Metallstück, das nicht cursirendes Geld, sondern nur Erinnerungszeichen an irgend eine Begebenheit oder eine Person sein soll. In diesem Sinne waren die Medaillen dem Alterthum fremd, doch finden sich manche ähnliche Erscheinungen, so z. B. die oben (S. 106 ff.) besprochenen Contorniaten. Dafs die Münzen bisweilen an gewisse Ereignisse erinnern, haben wir bereits gesehen: so ist das Demareteion in gewissem Sinne Denkmünze; die Silbermünze der Lokrer auf ihren Friedensschlufs mit Rom nach dem Hannibalischen Kriege mit der von der Treue, ΠΙΣΤΙΣ, bekränzten ΡΩΜΑ ist, wenn auch zugleich Geldstück, doch ihrem Gepräge nach fast völlig Medaille, auch die sicilischen Darstellungen der siegreichen Wagenlenker und der Siegespreise, der ΑΘΛΑ auf den Dekadrachmen von Syrakus, sind medaillenartige Erscheinungen. Die Denare des Bundesgenossenkrieges feiern die Siege der Bundesgenossen durchaus medaillenartig durch die Darstellung des samnitischen Stiers, der die Wölfin Roms niederwirft. Die römischen Republikmünzen feiern gröfstentheils die Thaten der Vorfahren des Prägenden, oft bringen sie die Bildnisse dieser Vorfahren. Auch die Kaisermünzen zeigen uns grofsentheils auf der Rückseite denkwürdige Ereignisse, Siege über fremde Völker, Bauten, wohlthätige Institutionen der Kaiser, ja die ganze Vorgeschichte Roms wird durch die schönen, durchaus medaillenartigen Darstellungen der Münzen, namentlich der grofsen kupfernen »Medaillons«, die schon ihrer Form nach fast ganz unsern Medaillen entsprechen, gefeiert und vorgeführt. Am meisten entsprechen unseren Medaillen die Tesserae, die Marken (bei Spielen verwendet) und die bei Gelegenheit der Arena-Spiele geprägten Contorniaten, welche, neben den Darstellungen der Wettkämpfer, mit ihren Namen bezeichnete Bildnisse berühmter Männer der Vorzeit, Homer, Horaz, Sallust, oder verstorbener,

um die Circusspiele verdienter Kaiser zeigen. Die grofsen Goldmedaillons der späten römischen Kaiserzeit sind zwar nach dem geltenden Münzfufs ausgeprägt und sind also wirklich Münzen, dabei wurden sie aber als Ehrenzeichen von den Kaisern vertheilt.

Auch im frühen Mittelalter finden sich, freilich ganz vereinzelt, medaillenartige Stücke, so das oben (S. 112) beschriebene merkwürdige grofse Goldstück des Merowingerkönigs Dagobert und das von allen Münzen ganz abweichende, dicke und künstlerisch vortreffliche Stück mit dem Kopfe Ludwigs des Frommen auf beiden Seiten, einmal von sehr guter, medaillenartiger Arbeit (vgl. S. 115).

Medaillenartigen Darstellungen begegnen wir auch im späteren Mittelalter. Ganz unzweifelhaft Medaille, niemals Münze ist das oben (S. 118) beschriebene und abgebildete Schmuckstück unserer Sammlung mit dem bracteatenartigen prächtigen Medaillon mit Kaiser Heinrichs I. Kopf — vielleicht eine kaiserliche Ehrengabe an einen vornehmen Kriegsherren (?), ein würdiges Seitenstück zu dem Dagobert-Medaillon des Pariser Museums. Im 12. Jahrhundert bietet uns eine kleine Münzreihe des Herzogs Otto von Wittelsbach ein völlig medaillenartiges, interessantes Culturbild: Otto, welcher nach Ächtung Heinrichs des Löwen das jenem aberkannte Baiern erhielt, prägte Denare, welche den Herzog, mit dem Schwerte bewaffnet, einen Löwen verfolgend, zeigen. Noch merkwürdiger ist ein zweiter Denar desselben Fürsten, auf welchem er das abgehauene Haupt des neben ihm stehenden Löwenrumpfes in der Hand hält, die Rechte schwingt das Schwert. Der Löwe als Sinnbild Heinrichs des Löwen spielt auf den Münzen des mächtigen Rebellen eine bedeutende Rolle; sein berühmtes Wahrzeichen, der stehende (bronzene) Löwe, der noch heut als kostbares Erinnerungsstück an den grofsen Herrscher auf dem Burgplatz in Braunschweig zu sehen ist, erscheint fast auf allen seinen Münzen, einigemale sogar deutlich als Nachbildung des Bronzestandbildes characterisirt, mit einer Säule als Basis, also sicher eine medaillenartige Darstellung, wie sie ja in unserer Zeit geläufig ist: die treue Nachbildung eines vom prägenden Herrscher aufgerichteten Monuments.

Eine andere medaillenartige Darstellung des 12. Jahrhunderts liefert uns ein Bracteat Herzog Bernhards von Sachsen (1180—1212), des Sohnes Albrechts des Bären:

DVX · BERH · Der sitzende Herzog behelmt und gepanzert, mit Mantel, die Rechte wie schwörend erhoben, mit aufgehobenem Zeigefinger; rechts neben ihm ein Begleiter, das Schwert emporhaltend, links ein anderer, eine Fahne emporhaltend, die der Herzog mit der Linken fafst. Unten der liegende Löwe.

Dies schöne merkwürdige Stück feiert das denkwürdigste Ereignifs aus Bernhards Regierung, die Erhöhung zum Herzog als Nachfolger des geächteten Heinrich des Löwen, dessen Wahrzeichen, der Löwe, nun Bernhards Begleiter wird; der Herzog schwört seinen Mannen, ihre Rechte zu wahren, oder redet sie in officieller Weise als neuer Herzog an; seine Herrscherattribute, die bei Belehnung der Kaiser dem Neubelehnten ertheilt, Schwert und Fahne, erscheinen in geschmackvoller Weise zur Seite und in der Hand des neuen Herrschers — so ist wohl diese schöne und merkwürdige Denkmünze zu erklären.

Ein anderes, nicht minder merkwürdiges Beispiel einer medaillenartigen Prägung — schon durch ungewöhnliche Gröfse für die Gegend seiner Ausprägung ausgezeichnet — ist ein Bracteat des Herzogs Boleslaw III. von Polen (1102—1139):

BOLEZLAVS + ƧVTREBLADS (d. i. »S. Adalbertus«). Der Herzog mit aufgerichtetem Schwert in der R. vor dem heiligen Adalbert mit Krummstab knieend, der Heilige legt ihm die Rechte segnend aufs Haupt. Æ.

Dies seltene Stück bezieht sich auf die Pilgerfahrt, welche Boleslaw im Jahre 1119 nach Gnesen unternahm, um dort am Grabe des heiligen Adalbert Verzeihung und Ablass für den von ihm befohlenen Mord seines Stiefbruders Sbigniew zu erhalten.

Im 12. Jahrhundert finden wir eine merkwürdig reiche Reihe medaillenartiger Darstellungen auf den Denaren der

Herzöge von Böhmen. Wie die Miniaturmalerei in diesem Lande schon früh zu einer hohen, ganz eigenartigen Blüthe sich entwickelte, so zeigt auch die Fülle der kleinen Münzbilder des 12. Jahrhunderts eine überaus zierliche Zeichnung und reiche, oft sehr geschmackvolle Gruppirung der Figuren. Wir erblicken auf den kleinen Denaren des Herzogs Sobjeslaw I. (1125—1140) den Herzog, einem vor ihm Stehenden die Fahne übergebend (also wohl Belehnung), dahinter steht ein Engel. Eine andere Münze zeigt uns fünf gerüstete Krieger hintereinander schreitend, also wohl ein Auszug zum Kriege; auf einem anderen Denar sehen wir einen Gekrönten, ein nacktes Kind über wellenartige Figuren (Andeutung von Wasser) haltend, das von einer langbekleideten Figur (dem Geistlichen) mit der Hand am Kopfe berührt wird: die Taufe des herzoglichen Prinzen, ganz ähnlich der Taufe Kaiser Friedrich Barbarossa's durch den Abt von Kappenberg auf der schönen, gravirten Taufschale von Kappenberg im Museum zu Weimar. Auch eine hübsche Darstellung des seligen Hinscheidens des Fürsten zeigt uns einer dieser zierlichen Denare: König (bis 1158 Herzog) Wladislaw II. (1140—1174) erscheint auf dem Todtenbett liegend, den Kopf geneigt, mit gefalteten Händen, oben Wolken, aus denen ein Engel hervorsieht und segnend das Haupt des Fürsten berührt. Neben diesen zierlichen und lebendigen Bildern von profanen und geistlichen Ereignissen finden wir unter den böhmischen Denaren dieser Zeit noch ein besonders seltsames und für uns komisch wirkendes, aber für jene »ungedruckte Glaubenszeit« sehr ernstes und bedeutungsvolles: der Kopf des bösen Feindes, des Satanas, mit Hörnern und wildem Antlitz nebst erklärender Umschrift erscheint auf einem Denar Wladislaws I. (1109—1125):

VLADIZLAVS Kirchengebäude.
Rs.: SATANAVS (und verderbter geschrieben); häfslicher Kopf l. mit struppigem Haar und Hörnern. Æ.

Die Deutung dieses wunderlichen Gepräges verdanken wir Herrn Prof. Dr. Luschin von Ebengreuth. Im Jahre 1123 erinnerte ein grofser Sternschnuppenfall in Böhmen an die Worte des Evangelisten »videbam Satanam quasi fulgur de coelo cadentem«; früher, 1117, fand ein heftiges Erdbeben in Böhmen statt, 1118 eine grofse Überschwemmung, im Sommer 1119 brach über Prag ein furchtbarer Orkan herein,

der den herzoglichen Palast auf dem Wyšehrad zerstörte. Der Chronist Cosmas erzählt, dafs glaubwürdige Leute bei diesem furchtbaren Sturm mehrfach den Satan an den Seiten des Schlosses erblickt hätten: »de quo etiam plurimi testantur veridici homines, quod sepe visus sit Sathan in humana effigie eius lateri adhaerere«. Zur Erinnerung an diesen schrecklichen Sturm und die Erscheinung des Satans, was wohl die Geistlichkeit zur Genüge als göttliches Strafgericht für die sündige Menschheit ausgebeutet haben mag, ist nun unzweifelhaft die beschriebene Münze geprägt; ganz sinnig setzte man als passendes Gegenbild zu dem schrecklichen Kopfe des bösen Feindes die Kirche Gottes auf die Vorderseite.

Ebenso merkwürdig ist eine Reihe kleiner Denare mit den Namen Lütticher Bischöfe aus dem 12. Jahrhundert, des Bischofs Alexander I. (1129—1135) und seiner Nachfolger, mit zum Theil heiligen, zum Theil profanen Darstellungen und erklärenden Beischriften in lateinischer und französischer Sprache. So sehen wir das Gotteslamm mit der Beischrift AGNVS PATIENS, ferner einen über eine Brücke gehenden Hammel mit der Beischrift MVTV (mouton), unten schwimmt ein Fisch an dem Brückenbogen vorbei; ein Falke erscheint mit der Beischrift FACVN (faucon), endlich finden wir die hübsche Darstellung eines Kirchenbaues, oben hämmert der Maurer noch am Dache.

Wir sehen aus den gegebenen Beispielen, die sich noch bedeutend vermehren liefsen, dafs der Begriff der Denkmünze, das Benutzen des Münzbildes zur Darstellung denkwürdiger geschichtlicher Ereignisse in oft geschickter Auffassung und Gruppirung, dem Mittelalter schon recht geläufig war, namentlich in einer Zeit, wo die gesammte Kunst des Mittelalters sich immer reicher entfaltete und endlich am Ende der Periode ihre schönsten und herrlichsten Blüthen trieb; die Perlen der deutschen Kunst, das Denkmal Heinrichs des Löwen und seiner Gemahlin, der goldene Sarkophag der heiligen drei Könige in Köln mit Kaiser Otto's IV. Figur und die grofsartige Kreuzesgruppe von Wechselburg gehören jener grofsen Zeit an, die auch in den herrlichen Bracteaten sich aufs erfreulichste offenbart, dem Ende des zwölften und dem Beginne des dreizehnten Jahrhunderts.

Die besprochenen medaillenartigen Stücke des Mittelalters bleiben aber (abgesehen von den wenigen Schmuckstücken oder Ehrenzeichen, wie der Dagobert und der »Heginric«)

trotz des historischen Characters der Darstellungen immer noch Münze, cursirendes Geldstück, sie entsprechen also nicht völlig dem, was wir heut »Medaillen« nennen. Die erste wirkliche Medaille, reine Denkmünze, nicht cursirendes Geldstück, tritt gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Italien auf, welches von nun an in grofsartigster Weise und reicher Fülle jene bewunderungswürdigen Denkmäler, die Portraitmedaillen des Quattrocento, hervorbringt. Die älteste italienische Medaille ist das schöne geprägte Stück des Franz von Carrara auf die Eroberung von Padua vom Jahre 1390:

FRĀNCISCI · DE · CARRĀRIĀ Brustbild l. in antiker Gewandung, den Rücken halb zukehrend.

Rs.: 1390 · DIE · 19 · IVNII · RECVPERĀVIT · PĀDVĀM · ET · C' (cetera). Das redende Wappen der Carrara, der Wagen, carro, von einem Kranz umgeben. Im Feld FR (Franciscus). Æ.

Dies ganz vortrefflich gearbeitete Stück zeigt uns ein durchaus künstlerisch aufgefafstes, scharf und sicher gezeichnetes Portrait und eine geschmackvolle Rückseite. Das Bildnifs zeugt von guter Kenntnifs der antiken Denkmäler, wohl namentlich der römischen Kaisermünzen. Noch deutlicher beweist diese Kenntnifs eine venezianische markenartige Medaille (Münzmeister-Jeton) mit dem wohlgetroffenen Bilde des Kaisers Galba, der Umschrift: »Marcus Sesto me fecit V(enetiis)« und auf der Rs. »Pax tibi Venetia« um die auf einem Rade stehende Venetia nebst der Jahreszahl 1393. Auch andere venezianische Marken der Zeit zeigen lebhaften Einfluſs der Antike: Galba's Kopf kehrt noch einmal wieder, eine Rückseite zeigt die Rettung der Andromeda vom Seeungeheuer u. s. w.

Diesen zum Theil recht gut gearbeiteten, der Mehrzahl nach aber unbedeutenden handwerksmäfsigen Anfängen folgt plötzlich noch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts die höchste Blüthe der italienischen Medaillenkunst. Wie oft die

grofsartigsten Erscheinungen der Kunst scheinbar unvermittelt wie die gewappnete Minerva in vollem Glanze hervortreten, ohne dafs irgendwie eine vorhergegangene, von unscheinbarer Kindheit an bis zur Vollendung führende Entwickelung wahrzunehmen ist, so tritt plötzlich in den vierziger Jahren des 15. Jahrhunderts die italienische Medaillenkunst in voller Pracht und Majestät hervor, in einer Vollendung und Grofsartigkeit, die sie niemals wieder, weder in Italien noch in irgend einem Lande, erreicht hat. Der erste in dieser Periode und zugleich der gröfste italienische Medailleur war Vittore Pisano aus dem Veronesischen, PISANVS PICTOR, wie er sich selbst nennt (geb. um 1380, gest. 1455 oder 1456); seine wenigen Gemälde (das schönste, ein heiliger Georg, in London, ein zweites schönes, figurenreiches Bild, Anbetung der Könige, in Berlin) sowie seine Zeichnungen zeigen denselben grofsen und edlen Styl wie seine Medaillen.

Die frühen italienischen Medaillen, überhaupt die Mehrzahl aller dieser Stücke des 15. und ein grofser Theil aus dem 16. Jahrhundert sind durch Gufs hergestellt. Über die Originalmodelle, nach welchen diese Abgüsse gemacht wurden, hatte man lange verschiedene Ansichten, man glaubte an Wachsmodelle, wie sie notorisch zu andern plastischen, später in Bronze gegossenen kleinen und grofsen Kunstwerken ausgeführt wurden, u. s. w. Ganz neuerdings hat uns aber die Auffindung eines wirklichen italienischen Medaillenmodells aus bester Zeit das Irrige dieser früheren Ansicht gelehrt. Von der schönen, grofsen, in einigen Exemplaren in den Fundamenten des Palastes Strozzi in Florenz aufgefundenen Medaille*) des Filippo Strozzi, des Erbauers des Palastes, ist vor kurzem das Modell aufgefunden worden: dasselbe ist aus Eisen geschnitten (im Besitz des Herrn Adolf Hess in Frankfurt a. M.) Also nicht nach Wachsmodellen, sondern nach geschnittenen Eisenmodellen gossen jene grofsen Künstler ihre Medaillen — ob alle diese eine Herstellungsart ausübten, bleibt freilich immer noch zweifelhaft, für den Florentiner Künstler (es ist Niccolo di Forzore Spinelli) ist aber der Beweis geliefert. — Nach diesen Modellen wurden Formen gemacht,

*) Die Sitte, Portraitmedaillen des Bauherren in die Fundamente der Gebäude zu legen, scheint allgemein gewesen zu sein und mit ein Beweggrund zur Anfertigung der Medaillen. Im Palazzo Venezia in Rom fanden sich, in Wachs eingehüllt, Medaillen des Erbauers Papst Paul II. (Petrus Barbus); auch an kleinen Medaillen des Sigismund Pandolfo Malatesta von Rimini fand ich alte Wachsspuren, also stammen sie wohl zum Theil auch aus einem der von ihm aufgeführten Gebäude in Rimini.

darin die Medaillen gegossen und vielfach ciselirt. In guter Zeit ist es aber sehr schwer zu beurtheilen, ob und wieviel an einer Medaille nachciselirt ist. Die grofsen Künstler, wie Pisano, verstanden es, so vorzüglich und so scharf zu giefsen, dafs oft ein Nachciseliren gar nicht nöthig war und der Abgufs das Modell in voller ursprünglicher Schärfe und Schönheit wiedergab. Andere Medailleure, wie Sperandio, haben bisweilen zu viel und zu scharf ciselirt. Die Farbe der Medaillen, wenn sie nicht durch reiben oder putzen gelitten haben, ist meist ein dem Auge angenehmes schönes braun, bisweilen sehr dunkel, auch schwarz; diese Färbung ist bei Medaillen wie anderen Bronzewerken jener Zeit künstlich hervorgebracht. Grofsentheils ist diese künstliche Patina sehr fein und sorgfältig gemacht, bisweilen aber, namentlich auch bei den kleinen Bronzereliefs jener Zeit, ist sie dick und schwarz und schädigt den Eindruck des Kunstwerkes. Die Medaillen des Pisano zeigen, wie fast alle Medaillen jener und späterer Zeit, auf der Vorderseite ein Brustbild, fast immer im Profil, auf der Rückseite allegorische, oft figurenreiche Darstellungen oder die auf der Vorderseite im Brustbild dargestellten einzeln oder gruppirt, oft mit besonderer Vorliebe zu Pferde; eins der grofsartigsten Stücke des Pisano, König Alfons von Neapel, zeigt auf der Rückseite bei der Umschrift »liberalitas augusta« den majestätischen Adler, welcher sein erlegtes Wild den scheu und feige heranschleichenden Geiern und andern unedlen Raubvögeln überläfst. Eine andere, ganz vereinzelt dastehende, die klassische Richtung jener Zeit bezeichnende Darstellung ist zuerst von Julius Friedlaender richtig gedeutet: der Schild des Achilles, nach Homers Schilderung, auf der Medaille des Inigo d'Avalos, Marquis von Pescara. Als durch hohe Schönheit hervorragende Beispiele der Arbeitsweise des Pisano mögen zwei Medaillen der Kgl. Sammlung dienen, welche auch als Exemplare von ganz ausgezeichneter Feinheit der Ciselirung, schönster brauner Patina und bester Erhaltung bewundernswerth sind, die des Nicolaus Piciniuus und des Malatesta Novellus. Neben der vollendeten Modellirung der Köpfe verdienen die schönen Rückseiten noch besondere Würdigung. Auf der Medaille des Malatesta sehen wir den vollständig gepanzerten Fürsten vor dem Crucifix in felsiger Gegend knieen. Es ist wunderbar, wie es dem Künstler gelungen ist, der vom Kopf bis zum Fufs in den Panzer gehüllten Figur Leben und den Ausdruck inniger Andacht zu verleihen.

Nicolaus Piccininus. NICOLAVS·PICININVS·VICECOMES·MARCHIO·CAPITANEVS·MAX(imus)·AC·MARS·ALTER· Brustbild l. im Panzer, mit hoher Mütze; auf dem Panzer vertieft ein kleines gekröntes M. Rs.: ·BRACCIVS· und ·N·PICININVS, unten PISANI·P(ictoris)·OPVS. Greif, das Wappenthier von Perugia, l., hier weiblich dargestellt, zwei Knaben säugend, wie die Wölfin Romulus und Remus; hier sind die Kinder Piccinino und sein Lehrmeister Braccio da Montone, beide berühmte Condottieri aus Perugia. Æ (auf ½ verkleinert).

Malatesta Novellus (d. h. der jüngere), Herr von Cesena. ·MALATESTA NOVELLVS·CESENAE·DOMINVS· und oben ·DVX·EQVITVM·PRAESTANS· Brustbild l.
Rs.: ·OPVS·PISANI·PICTORIS· Malatesta im Panzer und Helm kniet r. vor einem Crucifix, das er mit den Händen umfafst, neben ihm sein Pferd; felsige Landschaft. Æ (auf ½ verkleinert).

Pisano ist von keinem seiner Zeitgenossen erreicht worden, so vortrefflich auch die Leistungen mancher andern Medailleure des 15. Jahrhunderts sind. In der Behandlungsweise der Köpfe steht ihm am nächsten der an dem Hofe des Sigismund Pandolfo Malatesta in Rimini lebende treffliche

Künstler Matteo de Pastis, nicht nur als Medailleur, sondern auch als vorzüglicher Erzgiefser bekannt (der berühmte, reich verzierte grofse Leuchter in Rimini ist sein Werk). De Pastis' schönste Medaille ist die mit dem bekränzten Kopfe des Sigismund Pandolfo Malatesta, ein Werk, das an Pisano's schönste Köpfe heranreicht; auch die etwas kleinere Medaille mit dem Kopfe desselben Fürsten und dem Kastell auf der Rückseite ist eine schöne Arbeit; sie ist datirt: M·CCCC·XLVI.

Verwandt mit dem Character der Arbeiten des Pisano und Matteo de Pastis sind die wenigen des Marescotti, von dem namentlich das sehr naturwahr aufgefafste Brustbild eines ascetischen geistlichen Herren (Giovanni Tavelli, Bischofs von Ferrara, † 1446), hager und mit vielen Runzeln, Erwähnung verdient.

Durch seine scharfen, mit gröfster Feinheit und Sorgfalt ausgeführten Brustbilder ist der vorzügliche Venezianer Medailleur Giovanni Boldù (arbeitete 1457—1466) ausgezeichnet. Auch manche seiner Rückseiten sind von vorzüglicher Zeichnung. Seine schönste Rückseite ist die Darstellung des Todesengels, neben welchem ein klagender, das Gesicht mit den Händen bedeckender Jüngling sitzt, mit der Umschrift IO SON FINE:

Æ (auf $^1/_2$ verkleinert).

Der sitzende Jüngling ist von völlig antiker Schönheit. Die Vorderseite dieser schönen Todesdarstellung ist merkwürdiger Weise das genau nach antiken Münzen, freilich in der Weise der Frührenaissance, gearbeitete Brustbild des jugendlichen, unbärtigen Caracalla. Warum der Künstler die beiden

Seiten mit einander verband, ist nicht ersichtlich. Soll vielleicht der Sinn sein: hier ist die ganze kaiserliche Pracht, dort schon der Tod, unser aller, auch der Mächtigen, Loos? Übrigens mag wohl Boldù den Caracalla, der Umschrift gemäfs, für den edeln Kaiser Antoninus Pius gehalten haben, denn, wenn auch die Nachbildung des kindlichen Kopfes Caracalla's den Künstler reizen konnte, würde der Medailleur wohl schwerlich das Andenken des Bösewichts und Brudermörders verewigt haben. — Der Kopf Caracalla's steht an Schönheit weit hinter allen andern, nach dem Leben gearbeiteten Stücken des Boldù zurück. Es ist allen Arbeiten des 15. und 16. Jahrhunderts — italienischen wie deutschen — gemeinsam, dafs die antikisirenden Köpfe meist leer und langweilig erscheinen, während die Bildnisse Lebender die höchste Vollendung, Wärme und Empfindung zeigen.

Von Interesse ist es, unter den Medailleuren den Florentiner Bildhauer Bertoldo († 1492), den Schüler Donatello's und Lehrer Michelangelo's, zu finden. Auch durch den Dargestellten wird seine Arbeit merkwürdig: das Brustbild des Eroberers von Constantinopel, des Sultans Muhammed II. (1451—1481). Der wilde Kriegsmann war ein Freund der bildenden Künste, erbat sich den Besuch italienischer Künstler und zeichnete und malte selbst. Wir besitzen Medaillen mit seinem Bildnifs von dem unbekannten, sicher italienischen, sehr ausgezeichneten Künstler »Constantius« und von Gentile Bellini, dem vortrefflichen Venezianer Maler, dem Bruder des berühmteren Giovanni. Gentile Bellini war dem Rufe des Sultans nach Constantinopel gefolgt und lebte am Hofe Muhammeds. Als Bellini dem Sultan einst ein fertiges Gemälde, die Hinrichtung eines Heiligen, zeigte, tadelte der Sultan die Darstellung des fliefsenden Blutes als nicht natürlich genug; als der Künstler sich eine Vertheidigung erlaubte, schlug Muhammed einem neben ihm stehenden Sclaven mit seinem Säbel den Kopf ab und suchte dem entsetzten Maler die Richtigkeit seines Tadels durch Vergleichung zu beweisen. Bellini, welcher wohl unliebsame Fortsetzungen dieses praktischen Cursus der Kunstgeschichte fürchten mochte, verbarg sich voll Schrecken auf einem venezianischen Schiffe, das ihn wohlbehalten nach seiner Vaterstadt Venedig zurückbrachte.

Der fruchtbarste Medailleur des 15. Jahrhunderts ist der Mantuaner Sperandio, welcher ein hohes Alter erreichte (geb.

um 1440 † 1528). Die Rückseiten seiner Medaillen sind oft recht unerfreulich und flüchtig, seine Bildnisse aber zum grofsen Theil von ganz aufserordentlich glücklicher, realistischer Auffassung und gröfster Naturwahrheit. Eines seiner vorzüglichsten Werke ist die Medaille mit dem Bildnifs des Rechtsgelehrten Agostino Buonfrancesco; das kluge faltige Gesicht, die lang herabwallenden Haare konnten nicht lebenswahrer und glücklicher dargestellt werden:

AVGVSTINVS·BONFRANCISCVS·ADVOCATVS·CONCIS·Q· (concionisque) DVCALIS·CONSILIARIVS·SECRETVS Brustbild mit Kappe l., eine Kette um den Hals. (Einseitig; andere Exemplare haben als Rückseite eine auf einem Drachen stehende bärtige Figur mit Schwert und die Umschrift OPVS·SPERANDEI). Æ (auf $^1/_2$ verkleinert).

Sperandio's voller Name ist nicht bekannt; er zeichnet stets: »opus Sperandei«.

Einer der bedeutendsten Bildhauer des 15. Jahrhunderts, Benedetto da Majano, scheint auch der Verfertiger einer

·PHILIPPVS·STROZA· Brustbild l.

Rs.: Adler auf einem Eichenstamm, an welchem das Wappen der Strozzi hängt; an den Seiten kleine Bäume. Æ (auf $^2/_5$ verkleinert).

der schönsten Florentiner Medaillen zu sein. Die oben (S. 179) bereits erwähnte grofse Medaille mit dem Kopfe des Filippo Strozzi ist, wie bereits gesagt wurde, dadurch besonders interessant, dafs uns das in Eisen geschnittene Modell, nach dem dann die Medaillen gegossen wurden, erhalten ist, welches alle früheren Conjecturen über das Material der italienischen Medaillenmodelle — oder doch eines Theiles derselben — als irrig erscheinen läfst. Das Brustbild der Medaille des Filippo Strozzi zeigt mit der herrlichen Büste (Terracotta, bunt, das ursprüngliche Modell, in Berlin; in Marmor in Paris) nicht nur in den Gesichtszügen, sondern auch in der Behandlungsweise eine so genaue Übereinstimmung, dafs man sie wohl mit vollem Recht dem Künstler der Büsten, Benedetto da Majano, zugeschrieben hat.

Ein anderer Florentiner Künstler nennt auf einigen Medaillen abgekürzt seinen Namen: Niccolo di Forzore Spinelli, und ihm oder seiner Schule gehört eine sehr zahlreiche, auch das Bild des grofsen Lorenzo de' Medici und des Savonarola enthaltende Reihe der Florentiner Medaillen an, welche alle einen verwandten Stylcharacter haben: gute, kräftig, bisweilen sogar etwas roh gearbeitete Köpfe, die Rückseiten zum Theil von sehr lebendiger, kräftiger Zeichnung, bisweilen aber roher und flüchtiger Arbeit. Manche allegorische Figuren der Rückseiten erinnern an Holzschnitte in gleichzeitigen italienischen Drucken, z. B. an die Figuren des berühmten Holzschnittwerkes des Jac. Philippus Bergomensis »de plurimis claris sceletisque (sic, statt selectis) mulieribus opus . . . .«, Ferrara 1497; ein Bildnifs, das der Caterina Sforza di Riario, ist im Holzschnittwerk genau nach der Medaille copirt (gewifs nicht umgekehrt).

Vielleicht hat ein bedeutender Maler des fünfzehnten Jahrhunderts eine Gufsmedaille verfertigt, die durch die dargestellte Persönlichkeit besonderes Interesse gewährt. Julius Friedlaender hat die auf der Medaille der Lucrezia Borgia befindliche Künstlerbezeichnung FPHFFIN (oder EN) BO des ausgezeichnet schön gegossenen Stückes, eines Unicums der Berliner Sammlung, auf den Maler Filippino Lippi, den Sohn des grofsen Filippo Lippi, gedeutet und Filippinus PHilippi Filius Fecit IN BOnonia gelesen; entstanden ist das Modell der Medaille wahrscheinlich im Jahre 1502.

LVCRETIA · BORGIA · ESTEN(sis) · FERRARIAE · MVT(inae) · AC · REGII · D(ucissa) · d. i. Herzogin von Ferrara, Modena und Reggio in Oberitalien. Brustbild l. mit langem Haar.

Rs.: VIRTVTI · AC · FORMAE · PVDICITIA · PRAECIOSISSIMVM
Der gefesselte Amor mit verbundenen Augen am Baume, an dem l. ein zerbrochener Köcher, r. das Täfelchen mit der Künstlerbezeichnung, Geige mit Streichbogen, Noten und ein Bogen mit zerrissener Sehne hängen. — Die Darstellung bezieht sich auf die Ehe der Fürstin mit Alfons von Este: Amor ist an den Lorbeerbaum des Ruhmes gefesselt. Æ (auf $^3/_4$ verkleinert).

Das Brustbild der Lucrezia Borgia, der wohl mit Unrecht als böse Giftmischerin berüchtigten Tochter des Papstes Alexander VI., zeigt das lang herabwallende schöne Haar, dem sie, wie ihre kindlich-naiven Briefe zeigen, eine besonders ängstliche Sorgfalt widmete.

Es ist hier nicht möglich, ein detaillirtes Bild der Weiterentwickelung der italienischen Medaillenkunst seit dem 15. und im 16. Jahrhundert zu geben. In keinem Lande hat man eine gröfsere Anzahl dieser Denkmäler hervorgebracht als in Italien; auch über die Grenzen Italiens hinaus, in Spanien, in England und in Deutschland, finden wir italienische Medaillenkünstler. Vortreffliche Medailleure des 16. Jahrhunderts sind Jacopo da Trezzo (besonders schön seine gegossene Medaille auf die Königin Maria von England, die »blutige«), Leone Leoni, von welchem eine schöne Medaille mit dem Bildnifs des 88jährigen Michelangelo vorhanden ist, Pompeo Leoni — von ihm besitzen wir eine Medaille des Don Carlos —, Pastorino, ausgezeichnet durch seine vortrefflichen Frauenbildnisse. Auch von dem berühmten Meister künstlicher Metallwerke, von Benvenuto Cellini, besitzen wir eine Reihe von Medaillen, und zwar geprägte Stücke, eine Technik, die im Laufe des 16. Jahrhunderts

allmählich häufiger wird. Cellini's Medaillen werden vom Künstler selbst wohl etwas überschätzt, sind aber recht gute Arbeiten; namentlich die Medaille mit dem Bilde des Papstes Clemens VII. ist ein schönes Werk. — Ein fruchtbarer Künstler der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist der Venezianer Andrea Spinelli, dessen scharf gezeichnete Köpfe seiner geprägten kleinen Medaillen sehr erfreuliche Leistungen sind. Interessant ist es, dafs Spinelli einmal Dürer copirt: die Rückseite einer seiner Medaillen zeigt den heiligen Hieronymus im Gebet in der Einöde, copirt nach Dürers grofsem Kupferstich. Dürers Aufenthalt in Venedig und die Beliebtheit seiner Arbeiten in jenen Gegenden Italiens hat also auch in den Werken der Medailleure Spuren hinterlassen. Verwandt sind die geprägten Stücke des als geschickter Nachahmer antiker römischer Grofsbronzen berühmten Paduaners Giovanni Cavino.

Im 17. Jahrhundert finden wir in Italien unter vielen mittelmäfsigen und unbedeutenden Leistungen noch manche schöne Arbeit. Aus dem Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts stammt eine wenig erfreuliche grofse Reihe gegossener Florentiner Medaillen mit Perrückenköpfen und langweiligen Allegorien. Von neueren ist als eine lebensvolle Portraitarbeit die geprägte Medaille von L. Mercandetti mit dem Kopfe Napoleons als Präsident der italienischen Republik und nicht sehr schöner allegorischer Rückseite zu erwähnen.

In Frankreich beginnen die Medaillen mit grofsen gegossenen Stücken eines italienischen Künstlers, Francesco Laurana; seine Medaillen tragen die Jahreszahlen 1461 bis 1469, er war in Marseille 1477—1483. Seine Arbeiten zeigen ganz den Character seiner Zeitgenossen in Italien, flaches Relief, Brustbild und meist allegorische Rückseite; im Character erinnert er etwas an Matteo de Pastis, ist ihm aber bei weitem nicht ebenbürtig. Interessant sind seine Medaillen wegen der Dargestellten; wir haben Stücke mit dem Bildnifs des grausamen und energischen Königs Ludwig XI. von Frankreich, 1461—1483 (Abb. S. 188), und mehrere mit dem Brustbild des poetischen und kunstgeübten Schäferkönigs René, des Titularkönigs von Neapel (1435—1442; † 1480). Eine andere sicher von einem französischen Künstler gearbeitete schöne Gussmedaille, aus etwas späterer Zeit, urkundlich von 1502, zeigt die Brustbilder des Herzogs Philibert

von Savoyen und der Margarethe von Österreich, Maximilians Tochter, der späteren Statthalterin der Niederlande, von welcher Dürer in seinem Reisetagebuche erzählt.

DIVVS·LVDOVICVS REX·FRANCORVM Brustbild mit Pelzmütze r. Æ (auf $^{2}/_{3}$ verkleinert).

Schöne Gufsmedaillen, den italienischen der Zeit durchaus verwandt, sind uns von Franz I., namentlich aus seiner frühen Zeit, zum Theil vor seiner Thronbesteigung, erhalten. Ein schönes gröfseres Stück der Art, von 1504, zeigt den Salamander im Feuer als Rückseite, ein zweites kleineres die in der Renaissancezeit sehr beliebte, nach der Antike copirte Darstellung des vorsichtig herabsteigenden Diomedes mit dem geraubten Palladium.

Auch die Reihe der geprägten Münzen Frankreichs bietet in jener Zeit schön ausgeführte, äufserst zierliche Köpfe: Franz I., Heinrich II. und III., Karl IX. und seine Mutter Catharina Medici; besonders zierlich und durch die Brustbilder interessant sind die sehr seltenen geprägten Stücke Franz' II. und seiner jungen Gemahlin Maria Stuart.

Ein tüchtiger Medaillenkünstler aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts ist Jean Richier, † in Metz 1625, welchem wir eine kleine Anzahl ovaler Bleimedaillen mit Bildnissen seiner Verwandten, meist von vorn, verdanken (Abb. S. 189). Diese etwas harten, aber sorgfältigen und gewifs sehr naturwahren Stücke sind gegossen. Richier's Arbeiten sind im Gegensatz zu den meist eine glänzende Technik zeigenden französischen Medaillenreihen des 17. Jahrhunderts von einfachem, etwas spiefsbürgerlich deutschem Character; sein Wohnort Metz erklärt dies.

MARGVERITE GROVLOT · 1614 · Æ · 77 · unten vertieft: IR (i. Monogr.) · F(ecit) · 1617 Brustbild von vorn. Blei (auf $^2/_3$ verkleinert).

Sehr prächtige, durch reiche Kleidung der Dargestellten und durch grofsen Umfang wirkende Stücke des 17. Jahrhunderts sind gegossene einseitige Bronzemedaillons von Guillaume Dupré; eine seiner schönsten Arbeiten ist das mit überladenem Spitzenkragen umgebene Brustbild der Maria Medici, Ludwigs XIII. Gemahlin, von 1613, mit rückläufig gestellter Umschrift. Ähnlichen Character zeigen zahlreiche andere französische Medaillen der Zeit. Auch die schönen, den umfangreichen Arbeiten Dupré's an Gröfse gleichenden Gufsmedaillen von Jean Warin, (1604—1672) — er selbst schreibt sich mit W — sind den Werken Dupré's verwandt. Die ganze Auffassung der französischen Medaillen der Zeit ähnelt sehr den Arbeiten der gleichzeitigen Bildnifs-Stecher: glänzende Technik, meisterhafte Behandlung der feinen Spitzen und anderer Details der Kleidung, aber nicht mehr die Kraft im Ausdruck der Köpfe, welche uns die Werke des 15. und 16. Jahrhunderts so liebenswerth macht.

Die grofse Anmuth der Kunst des Rococo findet sich auf den Medaillen nur in sehr beschränktem Mafse: nur hin und wieder sind die französischen Medaillen des vorigen Jahrhunderts durch grofse Schönheit ausgezeichnet, wenn auch meist die Technik eine sehr gute bleibt. Einen Aufschwung

nimmt die Medaillenkunst mit Napoleon, dessen reiche Medaillenreihe ebenso ausdrucksvolle Bildnisse wie geschickt und geschmackvoll sich, wie die ganze Kunst jener Zeit, an die Antike anlehnende, oft figurenreiche Rückseiten zeigt. Ein besonders schönes Werk ist die grofse Medaille von Bertrand Andrieu (geb. 1765 † 1822) mit der Taufe des Königs von Rom 1811: Napoleon in Uniform, mit Kaisermantel und Lorbeerkranz, hält das Kind hoch mit beiden Händen über das antikisirend dargestellte Taufbecken. — Eine der besten neueren Medaillen, ein Meisterwerk der Prägekunst, ist das grofse Stück von Jean Jacques Barre, geb. 1793 † 1855, mit den trefflich gearbeiteten Köpfen Louis Philipps und seiner Familie, umgeben von reizenden allegorischen Figuren, Victorien, Amoretten und Tritonen.

In neuester Zeit hat ein Medailleur, dessen Arbeiten gröfstentheils gegossen sind, ausgezeichnetes geleistet: Louis Oscar Roty in Paris. Seine lebensvollen Köpfe, seine Rückseiten, kleine plastische Werke: Fruchtgehänge und Blumen darstellend — alles ist mit höchster Genialität und vorzüglicher Technik gearbeitet und darf den schönen Werken der alten Italiener wohl an die Seite gestellt werden. Roty's vorzüglichstes Werk ist das auf viereckiger kleiner Reliefplatte im Profil dargestellte Brustbild seiner Gemahlin mit der hübschen sinnigen, lateinischen Unterschrift. —

In England finden wir im 16. Jahrhundert noch wenige Medaillen. Zwei schöne, zugleich wegen der Dargestellten interessante grofse Gufsmedaillen mit den Bildnissen der »blutigen« Maria und der Maria Stuart sind von italienischen Künstlern, von Trezzo und von Primavera. Gut und von vortrefflichen Künstlern geschnitten sind bisweilen die Münzen des 16. Jahrhunderts. Die ganz flach gehaltenen kleinen Bildnisse der Königin Maria, gegenüber dem ihres Gemahls, Philipps II. von Spanien, und die der Elisabeth sind ebenso zierliche wie lebendige Kunstwerke. Ebenso besitzen wir von Maria Stuart gute Brustbilder auf den Münzen. Auch im 17. Jahrhundert liefern die Münzen vortreffliche Bildnisse der Könige; Cromwells lorbeerbekränzter Kopf ist ebenfalls immer sehr schön gearbeitet. Recht hübsch sind die meist Mitglieder der englischen Königsfamilie, Jakob I. und Karl I., ihre Gemahlinnen und Familie darstellenden gravirten dünnen Silberstücke, ovale und runde, ganz in der Weise einer zum Druck bestimmten Platte — aber mit rechtläufiger Schrift — von Crispin

Passe und seinem Sohn Simon Passe. — In neuester Zeit sind die Arbeiten der beiden Wyon, William und Leonard Charles, wegen ihrer feinen Technik zu erwähnen.

In den Niederlanden finden wir im 16. Jahrhundert viel Verwandtschaft mit den italienischen Arbeiten der Zeit. Gut sind die in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts gehörenden Arbeiten von Konrad Bloc. Im 17. Jahrhundert zeigt sich in den Niederlanden in den Medaillen keine Spur der liebenswürdigen Anmuth, welche die kleinen Genrebilder jener Zeit auszeichnet, fast durchweg haben die niederländischen Medaillen des 17. Jahrhunderts etwas plumpes, auch die sonst recht sorgfältig ausgeführten grofsen, hohlgegossenen Silberstücke des Peter van Abeele. Ein recht hübsches, aber ebenfalls etwas grob gezeichnetes Stück ist die hohlgegossene und in guten Exemplaren sorgfältig ciselirte Silbermedaille mit dem Brustbilde des Grofsen Kurfürsten von vorn, vom Jahre 1666. Der Künstler Müller nennt sich in dem Alexandriner, welcher die Umschrift der figurenreichen Rückseite bildet. In neuester Zeit wurden in Holland und Belgien sehr zahlreiche Medaillen geprägt; als gute Arbeiten verdienen die grofse Medaille von Laurent-Joseph Hart mit dem Brustbilde des Rubens von vorn (1840) und die grofse Reihe der Arbeiten Leopold Wieners Erwähnung.

In Deutschland beginnen die Medaillen erheblich später als in Italien. Das älteste gegossene, mit einer Jahreszahl bezeichnete Stück, ein später näher zu besprechendes Werk Albrecht Dürers, trägt die Jahreszahl 1508. In gröfserer Anzahl treten die Medaillen erst im Jahre 1518 auf, aus welchem wir eine Folge grofser Gufsmedaillen von Hans Schwarz in Augsburg besitzen. Die deutsche Medaillenkunst entwickelt sich nicht aus der italienischen Renaissance, sie steht ihr fern und ist durchaus selbständig und eigenartig; Adolf Erman characterisirt sie vortrefflich in wenigen Worten: »Sie beruht auf der Bildschnitzerei und ist aus ihr erwachsen; deutlich erkennt man noch, wie zunächst das Porträt in Holz oder Stein Selbstzweck ist und wie erst allmählich der Abgufs in Metall mehr in den Vordergrund tritt. Aber auch dann noch bleibt das Modell das Hauptstück; man bemalt und vergoldet es gern und bewahrt es sorgfältig in einem zierlichen Holzkästchen auf.« — Die technische Herstellung der deutschen Medaillen war also — neben der schon in sehr früher Zeit erscheinenden Prägung — Gufs

nach einem Modell. Die grofse Zahl der vorhandenen Modelle der Art ist entweder in Holz (meist wohl Buxbaum) oder in Kelheimer Stein (Schiefer) geschnitten. Dieses Modell wurde abgeformt, in Metall abgegossen und oft sehr fein und in decentester Weise ciselirt.

Die eben gegebene Characterisirung der deutschen Medaillenkunst als aus der Bildschnitzerei entstanden trifft nicht zu in den zu den Medaillen zu rechnenden äufserst spärlichen Werken des gröfsten deutschen Künstlers der Renaissance, Albrecht Dürers. Seine mir nur in dem schönen Exemplar der Berliner Sammlung bekannte Gufsmedaille mit dem weiblichen Bildnifs*) ist durchaus malerisch gearbeitet; man sieht sofort, dafs man es, wie bei den meisten italienischen Medaillen dieser Zeit, mit einem Maler, nicht mit einem Bildschnitzer zu thun hat.

Einseitig. Æ (auf $^3/_4$ verkleinert).

Das in ganz flachem Relief gearbeitete, leicht nach der rechten Schulter geneigte Bildnifs einer schönen, noch jugendlichen Frau von 1508 ist eines der gröfsten Meisterwerke der gesammten Medaillenreihe jener Zeit, es unterscheidet sich in der Technik von allem andern, was uns die deutsche Medaillenkunst bietet. Die unverkennbare Ähnlichkeit einiger Dürerscher Zeichnungen, Gemälde und Kupferstiche (Lucrezia in München, die freilich erst von 1518 ist, und mehrere Zeichnungen des in ganz ähnlicher Weise dargestellten Kopfes von vorn; auch die Madonnenköpfe der Kupferstiche: der von zwei Engeln gekrönten und der Madonna mit der Birne)

*) Es giebt viele mehr oder minder schlechte und elende Nachbildungen in Holz Stein und Metall, die meist von den Besitzern für ein ächtes Dürersches Kleinod gehalten werden.

beweist, dafs es immer dasselbe Modell war, welches der Meister künstlerisch wiedergab. In der Mitte des 17. Jahrhunderts reproduzirt ein Stich von Joh. Friedrich Leonart (geb. 1633) das Bild der Medaille mit der Unterschrift »Agnes Alberti Düreri conjux«, und die beglaubigten Bildnisse der Frau Agnes zeigen uns in der That Ähnlichkeit: das Bildnifs der Sammlung Hausmann und das wohl mit vollem Recht für Agnes Dürer gehaltene, mit deren Initialen A D bezeichnete, aufserdem aber Dürers Monogramm tragende neuerworbene Bildnifs der Berliner Gemäldegalerie von Dürers Hand, namentlich dieses letztere, scheinen mir Ähnlichkeit mit dem Kopfe der Medaille zu haben. Auf diese Medaille wird wohl auch mit Recht von Adolf Erman eine merkwürdige Notiz bezogen, die uns über Dürer erhalten ist: im Jahre 1509 — unsere Medaille mit dem Frauenkopf ist von 1508 — schickte Dürer dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen von Sachsen das Bild einer Frau »in einem schechtlein«. Auf dem Wege kam dasselbe abhanden, und der Kurfürst erhielt nur das leere Schächtelchen, in dem es verpackt war. Als er dies dem Künstler durch Anton Tucher anzeigen liefs, machte Dürer einen andern Abgufs des Bildes, den er sofort dem Kurfürsten zustellen liefs.*) Der Wortlaut der betreffenden Stelle des Briefes (im Kgl. Kreisarchiv in Nürnberg) von Anton Tucher an Kurfürst Friedrich ist folgender: »und dann defs frauenbild halber, so eurn f(ürstlichen) g(naden) laut meins nachstn schreibenns in ainem schechtlein von Albrecht Dürers wegen zukomen sein solt, hab ich Durern darum bespracht und find bei dem, das er solch frauenbild eurn g. in angezaigten schechtelein gewifslich eingemacht ubersendet hab; durch was wege aber solchs heraufs komen sei ime verporgen, darumb er eurn f. g. hieneben ein anndern abgufs desselben pilds zugefertigt. datum Montag in den heiligen osterfeiern anno etc nono (1509)«.

Wenn, was gegen Dürers Urheberschaft der Medaille geltend gemacht wird, Dürer auf den nach dieser Sendung vom Kurfürsten ausgesprochenen Wunsch, er solle ihm Rath geben, wie man zwei übersandte »Pfennige« (also doch wohl

*) Baader, Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs, 2te Reihe (1862) S. 35.

Medaillen) gieſsen solle, damit sie »bestenndig« werden, antwortete, er pflege mit solchen Dingen nicht umzugehen und könne somit dem Kurfürsten keinen genugsamen Bericht geben, so muſs mit dieser Guſsmanipulation der Pfennige, die »bestenndig« werden sollten, irgend etwas anderes als einfache Abgüsse in Metall gemeint sein, denn daſs Dürer das verlorene »Frauenbild« sofort durch einen neu angefertigten Abguſs ersetzte, beweist doch ganz klar, daſs er in solchen Sachen geübt und erfahren war. Daſs Dürer auch zu Münzstempeln Zeichnungen machte, geht aus dem Rathsschreiben von 1520 hervor, in dem davon die Rede ist »zu einer tapfern ansehenlichen Müntz etliche Eysen graben und machen zelassen. Des ist uns auch ytzo durch albrechten Dürer mit Rath wilbolden Birckhaimers ein sauber und mercklich fisir gestellt«. Also Dürer zeichnet, von Pirkheimers Rathschlägen unterstützt, eine Vorlage für den Stempelschneider einer gröſseren Münze oder Medaille (es ist dies der Holzschnitt: Bartsch Nr. 158). Es wurden im Jahre 1520 nach Dürers Zeichnung zwei Münzeisen mit des Kaisers Bildniſs und dem Wappen des Reichs und der kaiserlichen Erblande und Königreiche angefertigt und die Münzen geprägt.

Daſs man das »Frauenbild«, die Medaille von 1508, im 16. Jahrhundert für ein sicheres Werk Dürers hielt, beweist seine freie Copie durch den ausgezeichneten italienischen, am Wiener und Prager Hofe lebenden Medailleur Antonio Abondio (um 1570), welcher den weiblichen Kopf der Medaille als Venus, von zwei andern Brustbildern und dem ihr einen Spiegel vorhaltenden Amor umgeben, copirt und oben mit seinem, dem Dürerschen absichtlich nachgebildeten Monogramm aus ANAB (vgl. Meyers Künstlerlexicon S. 30) bezeichnet hat.

Eine zweite Guſsmedaille mit Dürers Monogramm*) ist ein ältlicher, männlicher Profilkopf im Pelz, mit Mütze, datirt 1514. Eine gewisse Ähnlichkeit hat der Kopf der Medaille mit der von Max J. Friedländer bekannt ge-

*) Daſs man »auf den ersten Blick sehe«, daſs die Monogramme der beiden Medaillen Dürers »gefälscht« seien, wie Thausing sagt, ist eine jener gewohnten völlig subjectiven und unbeweisbaren Behauptungen. Der sorgfältige und gewissenhafte Erman sagt ganz richtig (Zeitschr. f. Numismatik XII., S. 28): »Ob die vier Medaillen, die ernstlich Anspruch darauf machen können, Dürers Arbeiten zu sein ... wirklich eine so unpassende Form des Monogramms zeigen, wie behauptet worden ist, vermag ich nicht zu beurtheilen. Jedenfalls sind es Arbeiten einer Hand und zwar Arbeiten, die fast ganz vereinzelt unter den Medaillen dastehen«.

machten Zeichnung Dürers, dem Bildnisse seines Vaters,*) ferner mit dem Florentiner Bildnifs des älteren Dürer, noch mehr mit der um 1630 gearbeiteten Radierung Wenzel Hollars nach einem Dürerschen Bilde von 1497, das den »Albrecht Thurer. Der Elter. Und. Alt 70 Jor«, also Dürers Vater, darstellt. Auch die Tracht, Mütze und Pelz, ähnelt in dieser Radierung der Medaille. Ob, wenn Dürer wirklich der Verfertiger der Medaille ist, die Ansicht A. v. Eye's richtig ist, dafs er den schon 1502 verstorbenen Vater, durch den Tod der Mutter 1514 veranlafst, in Stein schnitt und als Medaille abgofs, bleibt dahingestellt, unmöglich ist es aber gewifs nicht bei der grofsen Pietät Dürers, der er selbst einen so rührenden Ausdruck in seinen Familiennotizen verliehen hat. — Das in Stein (wohl Kelheimer) geschnittene, leider etwas verriebene Originalmodell der Medaille befindet sich ebenfalls in unserem Münzkabinet. Eine dritte, kleinere Medaille zeigt Michael Wohlgemuths Bildnifs von vorn und wird auch so in der mit Tinte geschriebenen Aufschrift (wohl aus dem 18. Jahrhundert) des Bleiexemplars unserer Sammlung genannt, sie hat auch mit dem Münchener Portrait Wohlgemuths von Dürer einige Ähnlichkeit. Ob auch diese Medaille mit einiger Sicherheit Dürer zugeschrieben werden darf, würde nur ein guter Original-Bronzegufs entscheiden. Unser stumpfer und nicht sehr alter Bleigufs zeigt eine dem weiblichen Kopf von 1508 verwandte Technik: flache, malerische Behandlung.

Ich bin bei Erörterung der wichtigen Frage, ob Dürer Medaillen verfertigte oder nicht, etwas ausführlicher gewesen, weil ich dringend wünsche, dafs die Kunstgelehrten sich sorgfältiger und ernster mit dieser Frage beschäftigten und sich nicht mit Thausings kurzer Bemerkung begnügten: »Zum Überflufs ist uns auch noch ein Ausspruch Dürers**) überliefert, der ihn füglich vor der ferneren Zuweisung solcher Curiosa schützen könnte«. Bei dieser Äufserung Thausings ist es eigentlich nicht recht verständlich, warum Gufsmedaillen »Curiosa«, also doch wohl etwas untergeordnetes, eines grofsen Malers nicht würdiges, sein sollen. An Pisano und Gentile Bellini haben wir doch den Beweis, dafs sehr ausgezeichnete und von der Welt hochgeachtete Maler die Anfertigung und

*) Max J. Friedländer, Dürers Bildnisse seines Vaters, im Repertorium f. Kunstwissensch. XIX S. 12.

**) Die oben besprochene Äufserung Dürers über das Giefsen, damit die Pfennige »bestenndig« werden.

den Guſs von Medaillen keineswegs als »Curiosum« verachteten, sondern mit ganzem Eifer übten.*) —

Von einem Zeitgenossen Dürers, dem tüchtigen Augsburger Medailleur Hans Schwarz, »dem besten Conterfetter in Holz«, wie Neudörffer ihn nennt, besitzen wir eine grofse Anzahl von Gufsmedaillen, zum grofsen Theil Nürnberger und Augsburger Bürger, aber auch Besucher des Augsburger Reichstags von 1518, darunter den Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg:

✻IOACHIMI·MARCHIONIS·BRAND·P(rincipis)·E(lectoris)·ÆT·SVE XXXV Brustbild l. Æ (auf 2/3 verkleinert).

Auch ein gutes Bildnifs Dürers

*) Baader, Beiträge zur Kunstgesch. Nürnbergs 1860 S. 38 berichtet auch noch von einem anderen Maler, der in Stein Bildnisse schnitt: »Im Herbst 1508 schickte ihm (dem Hans Krug) der Churfürst (Friedrich d. Weise v. Sachsen) sein Bildnifs, das von seinem Hofmaler sehr künstlich in Stein geschnitten war; und nach diesem grub Krug des Churfürsten Bild in die Stempel«. Wer dieser »Hofmaler« war, ist nicht gesagt; an Cranach darf man wohl kaum denken, wenigstens findet sich sonst keine Spur derartiger Thätigkeit bei ihm.

ALBERTVS DVRER PICTOR GERMANICVS im Felde · H · S · Brustbild im Pelz l. Bleiabgufs, die Originale waren wohl alle Bronze, wie die übrigen Werke von Hans Schwarz. (Auf $^3/_4$ verkleinert.)

hat Hans Schwarz verfertigt. Dürer selbst erwähnt es in seinem Tagebuch der Niederländischen Reise: er schickt zwei Goldgulden an »Hans Schwarzen« für sein »Angesicht«. Der Künstler trägt hier (1521) noch sein schönes, langgelocktes Haar, das auf seinem Holzschnittportrait aus seiner letzten Lebenszeit, von 1527, bedeutend gekürzt ist.

Zu einer Anzahl der Medaillen des Hans Schwarz besitzen wir seine eigenen schönen Kreidezeichnungen (in Berlin, Bamberg und Weimar), dabei auch den Kopf des Kurfürsten Joachim; diese Zeichnungen wurden früher (nach dem von späterer Hand oder schon gleichzeitig auf einige gesetzten Monogramm) Albrecht Dürer zugeschrieben, dann von Thausing für Fälschungen des 18. Jahrhunderts(!) erklärt; ich selbst versuchte sie wieder Dürer oder doch sicher dem Beginn des 16. Jahrhunderts zuzuweisen. Adolf Erman hat aber unwiderleglich bewiesen, dafs es Hanz Schwarzens Vor-Zeichnungen, »Visirungen« zu seinen Medaillen sind. Diese Medaillen sind zum Theil auf dem Augsburger Reichstag von 1518 vom Künstler angefertigt und geben uns die Bildnisse einer Reihe der Fürsten und Herren, welche bei dieser Gelegenheit sich in Augsburg versammelten.

In kleinerem Format, als die besprochene Suite vom Augsburger Reichstag ist das bisher nur in einem einzigen Exemplar (gleichzeitiger (?) Bleiabgufs der ehemaligen Sammlung Eugen Felix) bekannte Selbstportrait des Hans Schwarz, jugendliches, unbärtiges Profilbild im Hut und reicher Kleidung, in den Händen die Werkzeuge seiner Kunst, Messer und Zirkel (abgebildet bei Erman, Deutsche Medailleure S. 20), die Umschrift ist: HANNS SCHAWARCZ.

Eine in ihrer Technik sehr vereinzelt dastehende, in der Flachheit sich an die Dürerschen Arbeiten und die Italiener anlehnende grofse Medaille der frühen Zeit ist aus doppeltem Grunde von hohem Interesse: sie copirt genau, aber ächt künstlerisch, einen Kupferstich von Cranach und giebt uns das Bildnifs des gröfsten Mannes des 16. Jahrhunderts, Martin Luthers:

+ HERESIbVS · SI · DIGNVS · ERIT · LVTHERVS · IN · VLLIS · ET · CRISTVS · DIGNVS · CRIMINIS · HVIVS · ERIT. Brustbild Luthers l. in der Kutte, mit Kappe; davor eingravirt 1521, unter dem Brustbild eingravirt in verkehrter Stellung H G Æ, gegossen und sauber ciselirt.

Der Künstler H G, dessen Monogramm die Medaille trägt, ist unbekannt; an den Nürnberger »Briefmaler«, Hans Guldenmund, etwa 1518—1546, kann man wohl kaum denken. Das sehr flache, ganz malerisch behandelte Brustbild stimmt genau mit dem Kupferstich von Lucas Cranach (Bartsch Nr. 6) überein. Die Jahreszahl der Medaille, 1521, ist das Jahr des Reichstages von Worms, der Kupferstich, nach dem die Medaille copirt ist, trägt die Jahreszahl 1522.

Es ist von Interesse, dafs wir neben Dürer auch noch ein Mitglied einer berühmten Nürnberger Künstlerfamilie als Medailleur thätig finden und zwar durch die Inschrift sicher als Verfertiger einer Medaille beglaubigt. Peter Vischer, der Sohn des gleichnamigen berühmten Giefskünstlers und nebst seinen Brüdern würdiger Kunstgenosse und Nachfolger seines Vaters, hat eine kleine Gufsmedaille von 1509 mit der Umschrift »ego Petrus Fischer meus (sic, für »meuns«, meines) alter 22« und zwei andere mit seines Bruders Herman Bildnifs von 1511 verfertigt, von flachem Relief. Dafs die Vischers nicht mehr derartige Arbeiten hinterlassen, ist eigentlich zu verwundern, da der Erzguſs von Reliefs doch ihre Hauptthätigkeit war; bekannt ist das schöne kleine Werk dieser Art mit Orpheus und Eurydice und dem redenden Abzeichen der Vischer: zwei in entgegengesetzter Richtung von einem spitzen Stab (wohl Metall) durchbohrte Fische, das Ganze einem Schwert oder Dolch gleichend, so dafs die Fische den Griff bilden.

Noch ein anderer bedeutender, der Nürnberger Kunstrichtung nahestehender Künstler, der als Kupferstecher und auch als Verfertiger grofser Bildhauerwerke berühmte Jakob Binck, der Hof-»Conterfeiter« des dänischen Hofes und des Herzogs Albrecht von Preufsen, hat, wie urkundlich beglaubigt ist, »Schaupfennige«, gegossene Medaillen, gemacht, meist den Herzog und seine Gemahlin darstellend. Einige Exemplare einer solchen (Abb. S. 199) sind in einen jener prachtvollen silbernen Einbände eingesetzt, in die das herzogliche Paar seine geistlichen Bücher binden liefs und die, glücklicherweise der Zerstörung entgangen, als kostbarer Besitz der Königsberger Universitätssammlung neuerdings in würdiger Weise (von Schwenke und Lange, Leipzig 1894) veröffentlicht sind.

ALBER·D·G·MAR·BRAN·DVX·PRVSSIAE·Z (et cetera) · Brustbild r.

Rs.: ANA:MARIA·G·H·Z·B·V·L·M·Z·B·H·I·PREVSSEN: (geborene Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg Markgräfin zu Brandenburg Herzogin in Preussen) Brustbild l. Grösse etwa 38 Millimeter.

Ein anderer durch seine plastischen Arbeiten (Reliefs in Kelheimer Stein, zum Theil in gröfseren Dimensionen) rühmlichst bekannter Meister hat in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts einige Medaillenmodelle in Kelheimer Stein geschnitten, der am pfälzischen Hofe thätige Hans Daucher (auch Daherr u. s. w. geschrieben); interessant ist es, dafs er auf einem seiner Werke, einem viereckigen kleinen Steinrelief mit dem Parisurtheil, dem nach gewohnter Weise der Zeit ritterlich gepanzerten Paris die unverkennbaren Züge seines Gönners, des Kurfürsten Otto Heinrich, giebt, dessen Kopf auf zahlreichen Gufsmedaillen dem Relief völlig gleicht. — Die Medaillenreihe der pfälzischen Kurfürsten und ihrer Familienangehörigen aus Otto Heinrichs Zeit gehört zum Herrlichsten, was uns von Medaillen aus der Blüthezeit der deutschen Renaissance erhalten ist. Unser Münzkabinet, welches die an den Grofsen Kurfürsten durch Erbschaft gelangte kurpfälzische Sammlung enthält, besitzt eine in ihrem Reichthum einzige Reihe herrlicher pfälzischer Gufsmedaillen in Silber, von feinster Ausführung und Ciselirung. Eine der ältesten Pfälzer Medaillen ist ein sehr grofses Medaillon von Hans Daucher vom Jahre 1522, das den Pfalzgrafen Philipp in voller Rüstung, in ganzer Figur bis zu den Knieen darstellt.

Einer der fruchtbarsten und zugleich ausgezeichnetsten Medailleure ist der Augsburger Friedrich Hagenauer,

dessen nach z. Th. noch erhaltenen Holzmodellen gegossene Medaillen in die Jahre 1526—1546 fallen. Eine seiner anmuthigsten Schöpfungen, die zugleich noch den Reiz einer leicht archaischen Strenge trägt, ist das mit zierlichster Sorgfalt gearbeitete ziemlich grofse Stück mit dem Brustbild der 22jährigen Augsburgerin Anna Rechlinger von 1520, in reicher Kleidung, mit zierlicher Kette geschmückt. Auch manche geschichtlich interessante Persönlichkeit finden wir in Hagenauers Medaillenreihen: mehrere Fürsten, die den Augsburger Reichstag von 1530 besuchten, unter ihnen Joachim I. von Brandenburg. Vor allem werthvoll sind aber einige Bildnisse von Reformatoren: Melanchthon, Bucer und Caspar Hedio.

PHILIPPVS MELANTHON . A° . ÆTATIS SVÆ · XLVI · Links Hagenauers Monogramm H, oben · I · und Blatt, mit dem Hagenauer meist seine Inschriften schliesst. — Brustbild l. Ob das I die Zahl I ist, vielleicht um Melanchthon als ersten der ganzen Suite der Reformatorenmedaillen zu bezeichnen (Luther würde dann als aufserhalb der Reihe der Anhänger stehend gedacht werden), bleibt dahingestellt. Rs.: PSAL. 36. SVBDITVS ESTO DEO E ORA EVM. ANNO. M · D . XLIII. Æ (Auf $^{9}/_{10}$ verkleinert.)

Das Holzmodell zu dieser Medaille, ohne Unterschrift, besitzt ebenfalls unsere Sammlung; Hagenauer arbeitete stets seine Modelle ohne Schrift und klebte dann die Buchstaben einzeln auf, sodafs sie dann in der negativen Gufsform vertieft, wie das Bild, erschienen.

Wie Hagenauer, so hat uns auch ein ganz ausgezeichneter Schweizer Medailleur, Jakob Stampfer aus Zürich, 1505—1579, schöne Brustbilder von Reformatoren geliefert: Zwingli (1531), Oecolampadius (1531) und Bullinger (1542). Stampfers immer in Silber gegossene Medaillen zeigen schöne, zart gearbeitete Bildnisse, sein schönstes Werk ist sein anmuthiges

Selbstportrait mit der ernsten Aufschrift der Rückseite: »des Menschen gestalt ist hie ein schat (Schatten) erst doert der from sin (seine) Klarheit hat«. Überhaupt verdienen diese Sinnsprüche auf Medaillen der grofsen Zeit des 16. Jahrhunderts Beachtung; Treuherzigkeit, Glaubensstärke und Gottvertrauen sprechen auch aus diesen kleinen Sprüchen in anmuthiger Weise zu uns; so steht um das Brustbild des Nürnbergers Georg Keczel: GOT·PIN·ICH·GEPORN·GOT·LEB·ICH·GOT·STIRB·ICH; ein wunderschönes Holzmodell unserer Sammlung mit den Brustbildern eines jungen Ehepaares (1532, ohne Namen) hat besonders hübsche Umschriften: um das Bild des Mannes steht: ALS DIR ZW GEFALLEN (alles dir zu Gefallen), um das der Frau: DREW VON HERCZEN IST WILBRET, d. h. Treue vom Herzen ist etwas so seltenes und köstliches wie Wildbret, ein Wahlspruch, der sich auch sonst, in gekürzter Form, im 16. Jahrhundert findet.

Leider sind uns bei der Mehrzahl der herrlichen Nürnberger und Augsburger Gufsmedaillen die Namen der Künstler völlig unbekannt. Eine der schönsten Nürnberger Medaillenreihen aus den zwanziger und dreifsiger Jahren des 16. Jahrhunderts gehört wohl einem Künstler oder doch einer Schule an und ist durch feinste Durchführung des Portraits und minutiöse, dabei aber immer geniale Behandlung des Beiwerks und höchste Vollendung in der Composition und Ausführung der Rückseiten ausgezeichnet. Diese Rückseiten zeigen meistens Wappen, bisweilen auch figurenreiche Darstellungen, z. B. die »Pirkheimer'sche Allegorie« (Buchzeichen Pirkheimers, auf diesem mit seinem redenden Wappen bezeichnet), nach dem schönen Kupferstich des seinem Namen nach unbekannten Nürnberger Meisters I B, von 1529: die »Invidia« und »Tribulatio«, das menschliche Herz peinigend und auf einem Ambos hämmernd, den die »Tolerantia« trägt; daneben steht die »Spes« und deutet gen Himmel. — Bei der grofsen Seltenheit einer Copie nach gleichzeitigen Stichen durch Medailleure verdient diese Darstellung besondere Erwähnung. Dieser Nürnberger Reihe gehört auch eine schöne Medaille mit Hieronymus Holzschuhers Bildnifs an; unser Museum ist so glücklich, aufser Dürers berühmtem Bilde des Rathsherrn die Medaille von 1529 und das Steinmodell derselben zu besitzen.

Im Gegensatz zu den hochvollendeten Werken der

Nürnberger und Augsburger Medailleure finden wir am sächsischen Hofe einen zwar sehr geschickten, aber doch mehr handwerksmäfsig tüchtigen, hausbackenen Meister, Hans Reinhard, HR, der grofse, fein ciselirte silberne Gufsmedaillen anfertigte. Wir besitzen von seiner Hand schöne Brustbilder Karls V., Ferdinands I. und, sein bestes Werk, das vortreffliche von vorn in reicher Kleidung dargestellte Brustbild des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, von 1537. Die Rückseiten haben Wappendarstellungen, das sächsische ist ein vorzügliches, fast ans Geniale streifendes Werk. Hans Reinharts bedeutendste Arbeit, wenigstens dem Umfange nach, ist das auf Befehl des Kurfürsten Moritz im Jahre 1544 angefertigte, 103 Millimeter grofse Silbermedaillon mit der in sehr hohem Relief dargestellten Dreieinigkeit.

Schon vor der Mitte des 16. Jahrhunderts tritt an die Stelle der grofsartigen und genialen Portraitkunst bei den Medaillen aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts eine mehr die Äufserlichkeiten mit feinster Sorgfalt behandelnde Zierlichkeit; reiche, gemusterte Kleidung, Ketten und Schmucksachen werden aufs feinste und sorgfältigste dargestellt, die Köpfe aber oft nicht mehr mit der früheren Grofsartigkeit, sondern mehr in der zierlichen Weise behandelt, die wir an den Kupferstichen und Zeichnungen der Brüder Wierix und des Goltz bewundern. Einer der liebenswürdigsten Meister dieser Art ist der sächsische Hofmedailleur Tobias Wolff, dessen zarte, oft durch reiches Kostüm ausgezeichnete, meist kleine Bildnifsmedaillen in flachem Relief zu den besten Leistungen der Zeit gehören. Tobias Wolff schnitt seine Modelle in Kelheimer Stein und machte aufser Gold- und Silbergüssen auch solche in Blei, welche oft grofse und sauberste Ciselirung zeigen; sein gröfstes Werk ist die leider ins Ausland gewanderte, mir nur in einem einzigen Exemplar bekannte vergoldete Silbermedaille des Breslauer Syndicus Daniel Rappold von 1574. Sowohl das hübsche gemüthvolle Familienbild der Vorderseite wie die Landschaft der Rückseite sind von zartester Ausführung.

Eine der schönsten Reihen künstlicher Goldschmiedswerke der letzten Jahrzehnte des sechzehnten und der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts sind die von fürstlichen und hochgestellten Personen als Geschenke, nach Art unserer Orden, verliehenen goldenen oder vergoldeten, mit reichen Arabesken-Umrahmungen, mit Email, Perlen und Edelsteinen

geschmückten sogenannten »Kleinode«. Die Leichtigkeit und Freiheit der Ornamente, welche uns an den grofsen Werken jener Zeit, an Jamnitzers, Eisenhoets u. a. Arbeiten entzückt, finden wir in derselben hohen Vollendung bei den Medaillen. Die Arabesken, die Farbenzusammenstellung des Email, die Verwendung der Perlen, der kleinen Rubine und Smaragde, aber nie prunkhaft wirkender, an sich werthvoller Edelsteine

IOHAN:SIGISM:D:G:MARCH:BRA: Geharnischtes Brustbild r.

Rs.: SAC:ROM:IMP:ARCHICA(merarius):E(t):ELE(ctor):I(n):PR(russia):IV(liaci):CL(iviae):MO(ntium):& C(etera):DVX: Wappen mit dem Kurhut. Ein in den Hohenzollernschen Farben schwarz und weiss emaillirter Rand umgiebt die Medaille, welche mit Perlen und Rubinen geschmückt ist und an drei Ketten von einem Adler herabhängt, welcher auf der Vorderseite schwarz, auf der Rückseite roth emaillirt ist, also Preussen und Brandenburg bezeichnet. *N.*

— die Steine, auch die Smaragde und Rubine, sind stets kleine, nur die Gesammtwirkung verschönernde, nicht werthvolle Stücke —, neben feinen, zierlichen, oft mit zartester Emaillirung der reichen Gewänder geschmückten Brustbildern, alles vereinigt sich zu einem harmonischen, vollendet schönen Ganzen.

Unsere Sammlung besitzt eine grofse Anzahl solcher Kunstwerke, namentlich eine hervorragend schöne Reihe brandenburgischer Stücke; das zierlichste und genialste ist das S. 203 abgebildete Goldmedaillon vom Kurfürsten Johann Sigismund (1608—1619).

Die meisten dieser schönen Werke gehören den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts an; das Erscheinen und der Tod Gustav Adolfs veranlafste noch eine Reihe emaillirter Stücke der Art, die aber meist schon viel plumper und handwerksmäfsiger ausgefallen sind. Einem guten Künstler des 17. Jahrhunderts verdanken wir noch eine schöne Reihe ganz vortrefflicher Gufsmedaillen aus der Zeit des Grofsen Kurfürsten, zum Theil mit dem schönen Bildnifs dieses Fürsten, von vorn und von der Seite: dem in Freistadt in Schlesien 1630 geborenen Gottfried Leygebe († 1683 in Berlin.) In Nürnberg lernte er die Kunst des Eisenschneidens und verfertigte technisch meisterhafte, wenn auch für unser Auge nicht sehr geschmackvolle Reiterstatuetten; das Berliner Museum besitzt von ihm den Grofsen Kurfürsten als Bellerophon, die Chimaera tödtend.

Das 17. Jahrhundert hat noch manche schöne Gufsmedaille aufzuweisen. Wie im 16. Jahrhundert, war es auch im folgenden der Pfälzer Hof in Heidelberg, welcher gute Künstler beschäftigte, so den vortrefflichen Georg Pfründt (1603 geboren, lebte in Nürnberg, † 1663 in Durlach), dessen ovale Gufsmedaillen (Karl Ludwig von der Pfalz, sein natürlicher Sohn Ludwig von Seltz, Ludwig Wilhelm von Baden u. s. w.) sehr zart und künstlerisch behandelt sind. Wir verdanken ihm auch die Bildnifsmedaillen einiger berühmten Kriegsmänner der Zeit: Ottavio Piccolomini, Wrangel, Karl Gustav von Schweden.

Von der Pracht- und Kunstliebe des Kurfürsten Friedrich III., des späteren Königs Friedrich I. von Preufsen, dem Berlin seine schönsten Bauten und sein herrlichstes plastisches Kunstwerk, Schlüters Reiterbild des Grofsen Kurfürsten verdankt, legt auch die stattliche Reihe seiner Medaillen ein er-

freuliches Zeugnifs ab. Auch für die Kunst- und Baugeschichte Berlins sind die Medaillen Friedrichs I. von grofser Wichtigkeit; wir finden darauf als Rückseiten viele Berliner Ansichten, Kirchen, die lange Brücke mit dem Reiterdenkmal des Grofsen Kurfürsten und eine schöne Ansicht des Berliner Schlosses von 1704:

Diese von Christian Wermuth (geb. 1661, † 1739) ausgeführte Medaille ist interessant durch die Erwähnung des grofsen Bildhauers und Baumeisters Schlüter: INSTAURANTE SCHLÜTERO ARCHITECT · DIRECTORE (auf dem Reliefabschnitt unterhalb der Schlofsdarstellung).

Ebenfalls in Friedrichs I. Regierung fällt ein merkwürdiges und bedeutungsvolles Monument, die Medaille auf die Geburt Friedrichs des Grofsen:

Æ (auf $^3/_4$ verkleinert).

Um den mit einem phantastisch verzierten Helm bedeckten Kinderkopf steht: D · G · FRID · WILH · (dies sind die Namen des Prinzen, der zweite Vorname wurde später von ihm nicht mehr geführt) REG(ni) · BOR(ussorum) · HAER(es) · PRINC(eps) · AVR(asiae, d. i. Oranien) · A DEO DATVS XXIV · IAN · MDCCXII · Die Rückseite zeigt die als strahlender Stern dargestellte Sonne, die Wolken vertreibend: NVBILA · PELLIT · Unten steht, mit Abkürzungen: »exoptatis natalibus Friderici principis Prussiae et Arausiae luctus publicus (die Trauer um den am 31. Juli 1711 verstorbenen älteren Sohn Friedrich Wilhelms I.) publica felicitate pensatus Berolini die XXIV Ianuarii MDCCXII«.

Der sparsame Sinn Friedrich Wilhelms I. zeigt sich auch in seinen Medaillen: es fehlen in der spärlichen Reihe die grofsen Goldstücke fast gänzlich; an die Stelle der Perrücke tritt beim Bildnifs der einfach militärische Zopf. Eine nicht sehr geschmackvolle Art des Luxus liefs der König in seiner Medaillenreihe zu: die Prägung ungewöhnlich grofser Silberstücke mit seinem geharnischten Brustbild und — in Darstellung und Umschrift für die Sinnesweise des Monarchen characteristisch — mit einer grofsen militärischen Parade und der Umschrift PRO DEO ET MILITE auf der Rückseite. Das gröfste dieser Stücke hat den Durchmesser von 13,2 cm.

Unter der grofsen Anzahl der Medaillen Friedrichs des Grofsen ist wenig wirklich Künstlerisches zu finden; sein bestes Bildnifs aus seiner früheren Regierungszeit ist das auf den beiden grofsen Medaillen des Schweizers Joh. Karl Hedlinger (geb. 1691 † 1771). Das hier abgebildete Stück hat auch durch seine historische Bedeutung Interesse, es ist die Preismedaille der Akademie der Wissenschaften:

FRIDERICVS REX ACADEMIÆ PROTECTOR MDCCXLVII
Brustbild im Panzer r., unten klein HEDLINGER·F·
Rs.: SCIENTIARVM ET LITTERARVM INCREMENTO
im Lorbeerkranz. Æ (auf $^2/_3$ verkleinert).

Dem schönen jugendlichen Kopfe, den uns diese Medaille und noch mehr die Gemälde Pesnes und Georg Friedrich Schmidts Kupferstich in vollendeter Weise überliefert haben, mag hier die Medaille auf den Tod Friedrichs folgen,

Æ.

welche das uns geläufige Bildnifs des gealterten Königs mit dem characteristischen dreieckigen Hut zeigt; der Künstler, dessen Initialen unter dem Armabschnitt stehen, ist Johann Gottfried Held, Stempelschneider in Breslau, geb. 1734 † 1799.

Im Gegensatz zu den ihrer Mehrzahl nach nicht sehr künstlerischen Medaillen Friedrichs des Grofsen sind die Medaillen seiner Gegnerin Maria Theresia von feiner, eleganter Ausführung. Fast alle während des siebenjährigen Krieges von der Kaiserin und ihrem Gemahl geprägten Stücke, namentlich die von Anton Widemann (geb. 1724 † 1790), zeigen gute, geschmackvoll aufgefafste Bildnisse, die Rückseiten sind freilich die gewohnten unerfreulichen allegorischen Figuren der Rococozeit. Auch von Joseph II. giebt es einige gute Medaillen dieses Künstlers.

Die Berliner Medaillen aus dem Ende des 18. und dem Beginn des 19. Jahrhunderts zeigen im Allgemeinen nichts von dem erfreulichen Character anderer Kunstgattungen jener Zeit, wie der plastischen Werke Schadows und der Kupferstiche Chodowieckis. Hin und wieder liefert die Loos'sche »Medaillenmünze« (Daniel Friedrich Loos, geb. 1735 † 1819, und sein Sohn Friedrich Loos), eine bessere Arbeit, so das hübsche, nach der Schadow'schen Marmorfigur (die auch das Original einer schönen Biscuit-Büste der Zeit ist) gearbeitete Brustbild der Königin Luise:

Æ.

Die schöne Medaille ist geprägt auf den 22. Geburtstag der Königin (10. März 1798), den ersten, den sie als Königin von Preussen feierte.

Im 19. Jahrhundert sind manche gute Medaillen des in Frankreich gebildeten tüchtigen Medailleurs Heinr. Franz

Brandt (geb. 1789 † 1845) hervorzuheben; eine recht hübsche Arbeit von ihm, welcher augenscheinlich Bertrand Andrieu's berühmte Medaille auf die Geburt des Königs von Rom als Vorbild gedient hat, ist der Kinderkopf der Medaille auf die Geburt des Prinzen Friedrich Karl von Preussen:

Æ.

Im Ganzen sind die deutschen Medaillen der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts wenig erfreulich. In neuerer Zeit zeigt sich wieder ein Aufschwung der Kunst; besonders verdienen Karl Friedrich Voigts (geb. 1800 † 1874) gute Gufsmedaillen (Selbstbildnifs und Bildnifs seiner Gemahlin, von 1845) und Stempel zu bairischen Thalern, ferner die geprägten Medaillen Karl Schwenzers in Stuttgart und die stattliche Reihe der geprägten und der gegossenen Medaillen von Anton Scharff in Wien Erwähnung.

Der gröfste Theil der neueren deutschen Medaillen ist geprägt, doch hat die letzte Zeit zum Theil recht gelungene Versuche des alten Gufsverfahrens grofser Stücke aufzuweisen, so die sehr schönen, sich an die Werke Dupré's und anderer französischer Künstler des 17. Jahrhunderts anlehnenden grofsen Medaillen mit den Bildnissen des hochseligen Kaisers Friedrich und I. Maj. der Kaiserin Friedrich von Waldemar Uhlmann, das vortreffliche Stück mit dem Kopfe des Archaeologen und Architecten Karl Bötticher vom Bildhauer Prof. Eduard August Lürfsen (geb. 1840 † 1891) und ganz neuerdings eine Reihe Arbeiten des Regierungsraths Ferdinand von Brakenhausen († 1895), dessen Portrait-Köpfe zwar manche Spuren des Dilettantismus tragen, aber grofsentheils recht glücklich und naturwahr aufgefafst sind. Wir verdanken

ihm u. a. ein wohlgetroffenes Bildnifs unseres Fachgenossen Hermann Dannenberg, des Verfassers der »deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit«:

Bronze (auf $^2/_3$ verkleinert).

Übersetzung griechischer Textstellen.

1) Ephoros sagt, dafs Silber zuerst in Aegina von Pheidon geschlagen worden sei. (S. 1)
2) Pheidon der Argeier prägte Silbermünzen in Aegina, der Elfte von Herakles ab (d. h. Nachkomme in der elften Generation). (S. 1)
3) Die Delphier führten diesen Namen, weil Apollo in Gestalt eines Delphins zu ihnen gekommen ist. (S. 9)
4) Des Königs Antiochos, des glänzenden Dionysos. (S. 33)
5) Des Königs der Könige, des grofsen Arsakes, des Glänzenden. (S. 34)
6) Alexanders, des Sohnes Philipps. (S. 38)
7) Während König war Agathokles, der Gerechte. (S. 38)
8) Antiochos', des Siegers. (S. 38)
9) Diodots, des Retters. (S. 39)
10) Während König war Antimachos, der Gott. (S. 39)
11) Euthydemos', des Gottes. (S. 39)
12) Der Axumiten ..... (das Wort BICIΔIMHΛH ist seiner Bedeutung nach unbekannt). (S. 42)
13) Gottes Gnade. (S. 42)
14) Dies (nämlich das Kreuz) möge dem Lande gefallen. (S. 42)
15) Unter Commodus' Herrschaft ist die Welt glücklich. (S. 46)
16) Unter dem Strategen Onesiphoros Apoll ..., zum zweiten Mal (im Amte), (Münze) der Akrasioten. (S. 48)
17) Den Gott Antinous (ehrt) seine Vaterstadt. (S. 49)
18) Die letzten vier Wörter entsprechen den lateinischen Titulaturen Vir Consularis, Imperator und Dux Romanorum. (S. 52)

Register.

Der * weist auf die Abbildungen hin.

Seite

* Aachen 133f., 151
* Abbasiden . . . . . 143f.
* Abdera 5, 7
* Abdulmelik, Chalife . . . 141
Abeele, Peter van . . . 191
Abondio, Antonio 194
Abyssinien 41
Acco 140
* Achulla 52
* Acrasus Lydiae 47
* Adalbert, der hl. 175
Adelheid, Kaiserin . . . 118
* Adler 10, 18, 26, 37, 38, 54, 90, 135, 180, 184
* „ mit Schildkröte . . 18
* „ auf dem Blitz 30, 31, 32, 42
* „ , zweiköpfig 146
* „ als Wappen 150, 151, 152, 166, 167, 168, 169
* Adlocutio . . . . . 73f.
* Adventus-Darstellung . . 95
* Aegina 1
Aeginaeischer Münzfuss . . 2
Aegypten . . . . . 30ff.
* „ , dargestellt . . 83
„ , christliche Münzen in 140
„ , muhammed. Münzen in . 144, 146
Aegyptisches Reichsgeld . 51
* Aeneas, Flucht des . . . 5f.
* „ , die Sau opfernd . 85
* Aequitas-Darstellung . . . 94
Aera der Seleukiden . . 33
„ von Emisa 50
„ , spanische 151
Aes grave . . . . . 54ff.
* Agathokles von Baktrien 28, 38f.
* Agrippa . . . . . 68f.
* Agrippina die ältere . . . 74

Seite

* Agrippina die jüngere . 75f.
* Ahala, C. Servilius . . . 59
* Aias 21
* Aineia 5
* Ainos . . . . . 11, 19f.
* Akanthos 7, 11
Akropolis von Athen . . 47
Albinus, D. Clodius . . . 88
* Albrecht der Bär . . . 127ff.
* „ , Herzog v. Sachsen 158
* „ , „ v. Preussen 198f.
Aldegrever, Heinrich . . 159
* Alexander I. v. Makedonien 6
* „ III. v. „ 27, 30f.
* „ , sein Portrait 28, 38
* „ , Idealkopf mit Widderhorn u. Elephantenfell . . 30, 31
„ II. von Syrien . 28
„ I., Bischof von Lüttich . . . 177
„ VI., Papst . . 186
* „ Medici 158
* „ , Severus, Kaiser 91
* Alexandria Aeg. . . 48, 51ff.
* „ Troas 50
Alfons VIII. von Castilien 151
„ von Este 186
„ von Ferrara . . . 157
„ von Neapel . . . 180
* Alfred der Grosse von England. 111
Alimenta Italiae 81
Allegorie, sog. Pirkheimersche 201
Amisus 61
* Amor 186, 194
Amphiktyonen 23
* Amphipolis 20

Seite
* Amphora 25
Amyntas von Makedonien 25
* Anchises, von Aeneas getragen . . . . . 5f.
* Ancus Marcius 58
* Andreas, der hl. 154
Andrieu, Bertrand . . 190, 209
Angelsachsen . . . . . 110f.
* Anjou, Karl von 135
Anker 54
* Anna Maria, Gem. Herzog Albrechts von Preussen . 199
Antimachos von Baktrien 38f.
* Antinous 49, 84
* Antiochia, Stadtgöttin . . 33
* Antiochos II. von Syrien 37, 38
* „ VI. „ „ 32f.
Antoninianus, Münzsorte . 92
* Antoninus Pius 48, 84f., 183
Antonius, Lucius 68
* „ Marcus . 32, 66, 67
* Antyllus 67
* Apamea Phrygiae . . 45, 48f.
* Aphilas, König von Axum 42
* Aphrodite 10, 16
s. auch Venus
Apis-Stier 98
Apollo, sein Erscheinen in Phokis 9
* „ , auf dem Omphalos 23
* „ , stehend 10
* „ , Kopf des 14, 15, 17, 20, 21, 26
„ , actischer 73
* Aqua Marcia 58
„ Traiana 81
* Arabische Prägungen in Spanien 110
* Arche Noah's 49
Archelaos von Makedonien 25
* Ardeschir 34
* Arethusa, Kopf der 8, 9, 14, 15
Arkadien 22
* Arkas, von Hermes getragen 22
* Arsakes VI. Mithradates I. 34
„ XV. Phraates IV. 68
„ Mithradates IV. . 34
Arsakiden 34
Artavasdes 67
* Artaxerxes I. (Ardeschir) . 34
* Artemis, Kopf der . . . 22
s. auch Diana

Seite
* Ascanius, von Kreusa getragen . . . . 5f.
* „ beim Opfer der Sau 85
* Aspro, Münzsorte 138
Athen . . 4f., 11f., 44f., 46f.
* Athena Promachos . . 30, 31
* „ , Kopf der 4, 5, 11, 12, 16, 29, 44f.
s. auch Minerva, Pallas
Attischer Münzfuss 11, 27, 40
* Augurwürde, Abzeichen der 65, 69, 70
* Augustalis, Münzsorte . 143f.
* Augustus 52, 68
s. auch Octavianus
Aurelianus, Kaiser . . . 94
„ , Münzsorte . . 92
* Aurelius, Marcus, Kaiser 86f.
Aureus, Münzsorte . . . 72
Avalos, Inigo d' 180
Axum, Könige von . . . 41
Azes 40

* Bacchantin, Kopf einer 17, 60
* Bär von Berlin 131
Baktrien . . . . . 36ff.
Barcochba 36
Barre, Jean Jacques . . . 190
* Basilica Ulpia 81
Begteginiden 145
* Belehnung 175, 176
Bellini, Gentile . . . 183, 195
* Benedetto da Majano . . 184
Benevent 116
Ben Kosiba 36
* Bentivoglio, Giovanni . . 157
Berg, Margarethe von . . 152
* Berlin 131
* Bernhard, Herzog von Sachsen 125f., 174f.
* „ von Kles . . . 156
Bertoldo 183
Beta, altes korinthisches . . 4
Bilderverbot bei den Muhammedanern . 142, 146, 147
* Binck, Jakob 198
* Bithynium 49
Bloc, Konrad 191
* Bocchus I. von Mauretanien 59
Böhmen 150, 164, 176
Bötticher, Karl 209

Seite
Boguslaw von Pommern . 131
* Boldù, Giovanni 182
* Boleslaw Chrobry v.Polen 131 f.
* „ III. von Polen . 175
* Bolko II. von Schweidnitz 136
Bologna 157
* Bonaparte 170
Bonn 115
* Borgia, Lucrezia . . . 185 f.
Borne, Walram von . . 152
Bracteaten . . . . 122 f., 152
* Brakenhausen, Ferd. von . 209
Brandenburg 126 ff., 159 ff., 166 ff.
* Brandt, Heinrich Franz . 208 f.
* Brutus, L., erster Consul . 59
* „ , M., der Mörder Caesars . . 64
Bucer, Gerson 200
Buddha 41
Bullinger, Heinrich . . . 200
* Bundesgenossen, Münzen der italischen . . . . 60 f., 173
* Buonfrancesco, Agostino . 184
* Burkhard Helt . . . 123, 126
Byzantinische Kaisermünzen 103 ff.

* Caduceus . . . . 36, 54, 83 s. auch Kerykeion
* Caesar, Iulius 61, 63
* „ , Gaius . . . . 52, 69 f.
* „ , Lucius . . . 52, 69 f.
* Caligula, Kaiser 75
Campanien 53
* Caracalla, Kaiser . 89 f. 182 f.
Carausius, „ 95
* Carrara, Franz von . . . 178
Carthago, Stadtgöttin . . 77
* Casca, P. Servilius 64
Cassius, Gaius 64
Castilien, Alfons VIII. von 151
* Castorkirche in Coblenz . 122
* Catana 14
* Catanische Brüder 65
Catharina Medici 188
„ Sforza di Riario 185
Cavino, Giovanni 187
Cellini, Benvenuto 158, 186 f.
Censortitel bei Vespasianus und seinen Söhnen . . 80
* Centaur 62
* Ceres 58

Seite
* Ceres, Agrippina als . 75 f.
* „ , Gallienus als . 92 f. s. auch Demeter
* Chaise d'or, Münzsorte . . 148
Chaleb 42
Chalkidischer Bund . . . 20
Childebert III. 113
Childerich II. 113
* Chios 25
Chlothar II. 118
Chodowiecki 208
Chosroes I. 35
„ II. 141
Christine von Schweden . 164
* Christliche Münzen in Aegypten 140
* Christliche Zeichen auf römischen Münzen . . 96 f.
* Christus . 105, 132, 145, 181
* „ segnend 105
* „ in der Mandorla 137, 138
* Chur 63
Chutbe 144
* Cicero, M. Tullius . . . 45
* Circus, Genius des . . . 84
* Cista, bacchische . . . 45, 61
* Cistophoren, Münzsorte . 45
* Claudius, Kaiser 75
* „ Marcellus, M. . 60
Clemens VII., Papst . . . 187
Clodius Albinus, D. . . . 88
* „ Macer, L. 77
Cnut der Grosse 121
* Coblenz 122
Colonia Commodiana . . 88
* Commodus, Kaiser . . 87 f.
* Concordia, thronend . . . 77
* Consecratio 63, 90
* Constantinopolis, thronend 98
* Constantinus I. d. Grosse 96 f.
* „ X. Porphyrog. 104 f.
* „ XIII. Palaeologus 105
Constantius, der hl. . . . 157
„ , unbekannter Künstler 183
* Contorniaten . . . 106 ff., 173
* Corona rostrata 69
* Cosmus, der hl. 158
Cranach, Lukas 197
* Cromwell, Oliver . . 163, 190
* Cunobelinus 62
* Cypern 138

Seite

* Dagobert I. 112, 174
* Damianus, der hl. 158
Dandulo, Giovanni . . . 137
Danischmend-Dynastie . . 140
* Dannenberg, Hermann . . 210
Dareiken, Münzsorte . . . 26
Daucher, Hans 199
* Decursio 76
* Dekadrachmon v. Athen . 5
* „ Baktrien . 40
„ Makedonien 28
* „ Syrakus 8, 15
* Delphi 9, 23
* Delphin 9
* Demareteion 8, 173
* Demeter 23
s. auch Ceres
Denar der Kaiserzeit . 72, 92
* Desiderius 116
Deutsche Umschrift auf Mittelaltermünzen 120, 127, 128, 130, 152
Diadem 71
Diadochen . . . . . 29ff.
* Diana, Kopf der . . . 59, 69
„ , sicilische 73
s. auch Artemis
Didius Iulianus, Kaiser . 88
* Dieudonné de Gozon . . 138f.
Dinar, Goldmünze . . . 141ff.
Diocletianus, Kaiser . . . 95
* Diodot von Baktrien 28, 37, 38f.
Diomedes 188
Dionysios I. von Syrakus . 14
* Dionysos, Kopf des . . 12f.
Dionysostheater in Athen 47
* Dioskuren 33, 39, 58
Dirhem, Silbermünze . . 143f.
* Domitianus, Kaiser . . . 80
* Doppelstater, Goldm. . 25, 29
Dreieinigkeit 202
Dreifuss 54
Dreizack 54
* Drusus der ältere . . . 70
* Dschehângir 147
* Dürer, Albrecht 187, 191ff., 196
* „ , Agnes . . . . . 192f.
„ , der Vater 195
Dukaten . . . . . 136f.
Dupré, Guillaume . . 169, 189

* Eberhard, Bischof v. Trier 122

Seite

* Eduard III. von England 149f.
Ehrenreich, Adam Heinr. 168
* Eichenkranz (ob cives servatos) 65, 75
Eijubiden 145, 146
Eirene des Kephisodot . 47
Ekbert I. von Braunschweig 120
„ II. „ 120
* Elagabalstein 91
* Elagabalus, Kaiser . . 90f.
Elektron 25
* Elis . . . . . 17ff.
* Elisabeth von England . . 163
England 111, 149, 162f., 190f.
Epaminondas 22
Ephesus 23, 46, 139
Erinnerungsmünzen des Ptolemaios III. . 31
* „ , baktrische 28, 37ff.
Ermenegild 110
Eukratides von Baktrien . 39
* Eule . . . 4, 5, 12, 44, 45
* Europa auf dem Stier . . 7
Eurydice und Orpheus . . 198
* Euthydemos v. Baktrien 28, 39

* Fahne 122—125, 127—130, 132, 137
* Falieri, Marino 137
Falke 177
* Farnesischer Stier . . . 47f.
Fatimiden 145, 146
* Faustina die ältere . . . 86
* Felicitas, Brustbild der . 94
Ferrara 157
* Feueraltar 35
* Fides, stehend 82
Filippino Lippi 185
* Flamininus, T. Quinctius . 43
Flandern, Robert von . . 152
Flavia, Beiname von Lucca und Mailand 116
* Floren, Münzsorte . . . 136f.
Florenz 136, 158
* Fortuna, thronend 89
Forum Traiani 82
* Francia, Francesco . . . 156
Frankreich 148f., 161f., 169f., 187ff.
* Franz von Carrara 178
„ I. von Frankreich . 188
„ II. „ 162, 188

Seite

* Franz II., Kaiser 137
* Freiheit (liberty), Kopf der 169
* Freiheitsmütze 64, 77
* Friedrich I., Barbarossa 123f., 176
* „ II., Kaiser . . 134f.
* „ III., Kaiser 171f., 209
„ III., Kurfürst von Brandenburg 167, 204
* „ I., König von Preussen . 167, 205
* „ II., König von Preussen 167f., 206f.
* „ V. von der Pfalz 164
* „ der Weise von Sachsen 158, 193, 196
* Friedrich Karl, Prinz von Preussen . . . 209
* Friedrich Wilhelm, der Grosse Kurfürst 166, 191, 204
* „ I., König von Preussen 167, 206
* „ III., König von Preussen . 171
* „ IV., König von Preussen . 171
* Füllhorn 66
Fufius Calenus, Q. 60

* Gaius Caesar . . . . 52, 69f.
* Gaius Papius Mutilus . 60f.
* Galba, Kaiser . . . 77, 178
* Gallienus, Kaiser . . . 92f.
* Gangelt 152
* Gattilusi 138
* Geelhaar, Caspar 167
Gelo I. von Syrakus . . . 8
Genius 169
* „ des Circus 84
„ des röm. Volkes . 93
* „ des Todes 182
* Georg, der hl. . 132, 145, 179
* Germania, trauernd . 80, 86f.
* Germanicus . . . . . 73f.
* Germanische Waffen 70, 80, 86f.
* Geta 46, 89
Gigliati, Münzsorte . . . 138
Gitschin 165
Gittelde 120
Götter, griechische, als Beamte 50

Seite

Goldbracteaten 117
* Goldstater v. Athen . . 5, 44
* „ Tarent . . . 16
* „ Philipp II. . 26
* „ Alexander dem Grossen . . 29
* „ Seleukos I. . 29
* „ Diodot . . . 37
* „ Flamininus . 43
„ Mithradates VI. . . 43
Goltz, Heinrich 202
Gondophares 41
* Gortyna 7
* Goslar 122
* Gozon, Dieudonné de . 138f.
* Greif 7, 181
* Groschen v. Aachen . . . 151
* „ Böhmen (sog. Prager) . . 150
* „ Polen (sog. Krakauer) . 150
„ Preussen . . 166
* „ Tours (sog. Turnose) 148f.
* Groulot, Marguerite . . . 189
Guldenmund, Hans . . . 198
* Gunthamund, Vandalenkön. 102
Gustav Adolf von Schweden 164, 204

* Hadrian, Kaiser . . . 83f.
* „ I., Papst . . 116f.
* Hagenauer, Friedrich . 199f.
* Hahn 36, 170
Hammel 177
* Handfackel 20
Hart, Laurent-Joseph . . 191
* Harûn er-Raschîd 143
* Haube, burgundische . . 155
Hebräische Aufschriften auf Mittelaltermünzen . . . 133
Hedio, Caspar 200
* Hedlinger, Johann Karl . 207
Hedschra . . . 110, 142, 143
* Heinrich I., Kaiser 117, 174
* „ VI., „ . . . 122
* „ (Pribislaw) von Brandenburg 126f.
* „ der Löwe von Braunschweig . 124f., 174f.
* Held, Johann Gottfried . 208

Seite
* Helios, Kopf des 24
s. auch Sol
* Hellebarde, fränkische . . 113
* Hera, Kopf der 19
s. auch Iuno
* Herakles am Baum der Hesperiden . 2
* „ u. die stymphalischen Vögel 22
* „ , Schlangen würgend 23
* „ , ruhend 39
* „ , Kopf des . . 27, 30
* Hercules, pflügend . . . 88
* „ , Kopf des . . 53, 57
* „ , Commodus als 88
* „ , Postumus als 93f.
Hercules von Ferrara . . 157
* Hermes, den Arkas tragend 22
* „ νόμιος 49
* „ , Kopf des . . 20, 57
s. auch Mercur
Herodes der Grosse . . . 36
* Hesperide am Baum . . . 2
HG, unbek. Medailleur . . 198
Hieronymus, der hl. . . . 187
Hindustan 147
* Hirsch 43
Hohenlohe, Gottfried von 151
Hohlpfennige . . . . . 152f.
Hollar, Wenzel 195
Holzschuher, Hieronymus 201
* Homer 23, 108
Hompesch, Ferdinand von 138
Honos, Kopf des 60
Horatius Cocles 85
* „ Flaccus, Q. . . 108
Horde, die goldene . . . 146
Hornbach, Klostersiegel v. 151
Hulaguiden 146, 147

* Ianus, Kopf des . . . 56f.
IB, Nürnberger Kupferstecher 201
* Ibis 83
* Imâd-eddîn Zengi 146
* Incusi, nummi . . . . . 2f.
* Incusum, quadratum . 1, 2, 7
Indiction 110
Indien . . . . . 36ff.
Indische Sprache und Schrift auf baktrischen Münzen 40
Inigo d'Avalos 180
Seite
Innocenz IV., Papst . . . 140
* Ios 22
Islam . . . . . 141ff.
* Iudaea, Münzen von . . 35f.
„ , von Vespas. besiegt 79
„ unter Nerva . . . 81
* Iugurtha 59
* Iulia, Tochter des Augustus 69
* „ , „ des Titus . 80
Iulianus, Didius 88
„ II. Apostata . . 98
Iulius II., Papst 157
* Iuno, thronend 87
s. auch Hera
Iupiter im Gigantenkampf 87
* „ , thronend 87
„ , Kopf des 57
* „ Feretrius 60
s. auch Zeus
Iustus, Beiname des Pescennius Niger 89

* Jacza von Cöpenick . . . 128
Jahreszahl, ägyptische 32, 48, 51
„ auf röm. Münzen 84
„ auf Mittelalterm. 151
Jakob I. von England . . 190
* Jaromar von Rügen . . . 131
* Jaroslaw I. von Russland 132f.
Jechiel, jüdischer Münzmeister 133
* Joachim I. von Brandenburg 160, 196, 200
* „ II. v. Brandenb. . 160
„ Murat 170
Joachimsthal 153
Johann von Leyden . . . 159
* „ von Luxemburg . 150
* „ von Moers . . . 152
* „ der Beständige von Sachsen . . . 158
„ Friedrich, Kurfürst von Sachsen . 202
* „ Georg, Kurfürst von Brandenburg . 161
* „ Sigismund, desgl. 166, 203f.
* Johannes der Täufer . . . 136
Johanniter 138
Joseph II., Kaiser . . . 208
* Jüdische Münzen . . . 35f.
„ Münzmeister . . 133

Seite
* Juluk Arslan . . . . . 145 f.
* Juncheit 151

Kanischka 41
Kappenberg 176
* Karl der Grosse 113 ff., 134, 151
* „ von Anjou 135
„ I. von England . . . 190
* „ IX. von Frankreich 161, 188
„ Gustav von Schweden 204
„ Ludwig v. der Pfalz 204
Karolinger . . . . . 113 ff.
Kasimar von Pommern . . 131
* Kasimir d. Gr. von Polen 151
* Katana 14
* Katanische Brüder . . . 65
Keczel, Georg 201
* Kelch 36
* Kerykeion als eingebranntes Zeichen 6
s. auch Caduceus
Kiew 131
Kilian, der hl. 133
Kipperzeit . . . . . 164 f.
Kirchenbau 177
* Kirchengebäude 114, 119, 133, 149, 156, 176
* Klazomenae . . . . 13, 16 f.
Kleinode, sogenannte . 202 f.
* Kleopatra 32, 67
* Knidos 10, 23
* Köln, Hauptstadt des Kaisers Postumus 94
Könige, die hl. drei . . . 41
Königstitel, erst seit Alexander dem Grossen . . . 27
* Komet beim Tode des Commodus 88
Konrad I., Kaiser . . . 117
* „ III., „ 123
Kopftracht der römischen Kaiser 71
* Kreusa, den Ascanius tragend 5 f.
* Kreuz 112, 113, 116, 132, 138 —141, 148—152
„ am Beginn der Münzumschriften . . . 109
* „ Doppel- 139
Kreuzfahrer . . . . . 137 ff.
Krimchane 146
Krone 150

Seite
Kroton 16
Künstlerinschriften auf griech. Münzen . . 13 ff., 16 f., 22
Kufische Schrift 143
* Kupferbarren, gegossene 54 f.
Kupferprägung der römischen Kaiserzeit 71 f., 74
„ , ihr Fehlen bei Otho . 78
* Kydon 17
* Kydonia . . . . . 13, 16 f.
* Kyrene 2, 9
* Kyzikener, Münzsorte . . 25

* Labarum 96
* Labienus, Quintus . . . 64 f.
„ , Titus 64
* Lambert, Graf von Gleichen 123
* Lamm 148, 177
* Laodicea Phrygiae . . . 45
* Laurana, Francesco . . . 187
Leo X., Papst 157
Leonart, Johann Friedrich 193
* Leonhard von Keutschach 155
Leoni, Leone 186
„ , Pompeo 186
* Leovigild 109
* Lepidus, M. Aemilius . . 66
Lesbos 138
Leygebe, Gottfried . . . 204
Licinius der ältere . . . 97
* „ der jüngere . . 97
* Lilie 136, 164
* Lilienzweig 36
* Limetanus, C. Mamilius . 83
* Limoges 112
* Lippi, Filippino 185
Locri Epizephyrii 173
* „ Opuntii 17, 21
* Löwe, einen Stier niederwerfend 7
* „ , Vordertheil eines . 10
* „ , Kopf eines . . 7, 15
„ , Vorkommen desselben in Griechenland . 7
* „ Herzog Heinrichs von Braunschw. 125, 174
„ mit der aufgehenden Sonne 145
* „ , der böhmische . . 150
* „ , wachsender . . . 165

Seite

Longobarden 116
Loos, Daniel Friedrich . . 208
„ , Friedrich 208
Lorenzo de' Medici . . . 185
Louis Philipp v. Frankreich 190
Lucca 116
* Lucius Caesar . . . 52, 69f.
* „ Verus, Kaiser . 86f.
* Lucrezia Borgia . . . . 185f.
* Ludwig der Fromme 115, 174
„ das Kind 117
* „ XI. v. Frankreich 187f.
„ XVI. „ 169
* „ II. von Saluzzo . 157
„ von Seltz 204
„ Wilhelm v. Baden 204
Lürssen, Eduard August . 209
Lüttich 177
* Luise, Königin von Preussen 208
Lusignan 138
Luther, Martin 197
* Lyra 21, 169

Maccabaeer 35
Macellum 74
* Macer, L. Clodius 77
* Magnesia Ioniae 10
„ Lydiae 139
Magnus der Gute 121
* Mailand 116
Mainz 117
Maiorianus 106
* Majano, Benedetto da . . 184
Malatesta, Sigism. Pandolfo 179, 182
* „ Novellus . . 180f.
Mamelukensultane 146
* Mamilius Limetanus, C. . 83
* Mandorla 137, 138
Manini, Ludovico 137
Manlius Torquatus, L. . . 60
el-Mansûr, Chalife 143
* Marcellus, M. Claudius . . 60
Marciana 82
* Marcius Philippus, L. . . 58
* Marcus, der hl. 137
* „ Aurelius, Kaiser 86f.
Marescotti 182
Margarethe von Berg . . 152
„ von Oesterreich 188
* Maria, Mutter Gottes 104, 145, 154

Seite

* Maria von Burgund . . 153ff.
* „ vonEngland 162, 186, 190
„ Medici 189
* „ Stuart . 162, 188, 190
„ Theresia 208
Marinus, Vater des Kaisers Philippus 82
* Mars 79, 85
Matidia 82
Matteo de Pastis 182
* Matthaeus Lang von Wellenburg . . . . . 155f.
* Maxentius 96
Maximianus Herculius . . 95
* Maximilian I. von Oesterreich, Kaiser . . 153ff., 157
Medaillons, römische 72f., 174
* Medici, Alexander 158
„ , Catharina 188
„ , Lorenzo 185
„ , Maria 189
* Melanchthon, Philipp . . 200
Melos 2
* Memmius, C. 58
Mercandetti, L. 187
* Mercur, Brustbild des . . 83
s. auch Hermes
Merowinger . . . 102, 112f.
Mesico I. von Polen . . 131
„ III. „ . . 133
Mesopotamien 145
Metapont 16
Metelino 138
Methymna 10
Metz 117
Michelangelo 183, 186
Michendorf, Fund von 126, 129
* Minerva, thronend 87
s. auch Athena, Pallas
Minius Iegius 61
* Mithradates VI. von Pontos 43f., 61
Modelle der Medaillen 179, 192, 195, 200, 202
* Moers, Johann von . . . 152
Momylus, Handschriftenfehler für Romulus . . 100
* Mondsichel 62
* „ mit Stern, das Wappen der Achaemeniden 43, 44
* Moneta, stehend (drei) . . 91

Seite

Mongolen 147
Moritz, Kurf. von Sachsen 202
* Mouton, Münzsorte . . . 148
Mucius Cordus 60
* Mühlhausen (Prov. Sachsen) 123 f.
Müller, niederländischer Medailleur 191
* Münster in Westfalen . . 159
Münzfuss, aeginaeischer . 2
„ , attischer 11, 27, 40
„ , phoenikischer . 11
Münzmeister 111, 112, 123, 126, 133, 136, 165, 167, 168
* Münzmeisterzeichen 160, 164, 165, 169
Muhammed II., Sultan . . 183
„ , Danischmend-Emir . . . 140
Muhammedanische Münzen in Aegypten . . . 140, 146
Murabiten 146
Murat, Joachim 170
Musa, arabischer Emir . . 103
Musen auf römischen Münzen 60
Muwahhiden 146

* Napoleon . . 170, 187, 190
s. auch Bonaparte
* Naxos in Sicilien . . . 12 f.
Neokorat 50
* Neptun 65, 69
s. auch Poseidon
* Nero, Kaiser 76, 106
* Nerva, „ . . . . . 80 f.
* Neubauer, Joh. Georg . . 167
Niccolo di Forzore Spinelli 179, 185
* Nicolaus Picininus . . . 180 f.
* Nike . 8, 14, 15, 29, 43, 44
s. auch Victoria
* Noah 49
* Nordamerika . . . . . 168 f.
* Nummi incusi 2

OB, Zeichen des Solidus . 72
* Octavia, Gemahlin des M. Antonius 66
* Octavianus 63, 66
s. auch Augustus
Odaenathus von Palmyra . 51
* Odoaker 100
* Odysseus und Circe . . . 107

Seite

* Odysseus und Scylla . . 107
* „ , heimkehrend . . 83
Oecolampadius, Johannes . 200
* Offa, König von Mercia . 111
* Oktodrachmon von Alex. I. v. Makedonien 6
* „ von Abdera . . 7
* „ von Ptolemaios I. 31
* Olynth . . . . . 20 f.
Omajjaden . . . . . 141 f.
„ in Spanien . . 144
Omar-Beg 139
* Omphalos 22
* Opuntische Lokrer . . 17, 21
* Orgel auf Contorniaten . . 107
Orgetorix 62
Orpheus und Eurydice . . 198
Orrheskier 5
Ortokiden 145
Oskische Sprache 60
Ostgothen . . . . . 100 f.
Otacilia Severa 92
* Otho, Kaiser 78
Otto I., Kaiser . . . . 118 f.
„ II., „ . . . . 118 f.
„ III., „ . . . . 118 f.
„ IV., „ 133
* „ I. von Brandenburg 129 f.
„ von Lobdeburg . . . 133
„ von Wittelsbach . . 174
„ Heinrich, Kurfürst von der Pfalz 199

Pacatianus, Kaiser 92
* Pada, König von Mercia . 111
Päpste . . . . . 116 f.
Palatia 139
* Pallas, Kopf der 57
s. auch Athena, Minerva
* Palmbaum 79, 81
Palmyra 51
* Palmzweig 128
* Pan 22
* Panoplie 15
Papius Celsus, L. 60
* Paris, Urtheil des . . 48, 199
Parische Chronik 1
Parthisches Reich . . . 34
Passe, Crispin 191
„ , Simon 191
Pastis, Matteo de 182
Pastorino 186

Seite
Paul II., Papst 179
Pax, stehend 95
Pegasus 54
Pehlewi-Schrift . . . 35, 141
* Persephone, Kopf der 15, 20, 21
* Perseus, König von Makedonien 42
Persien . 141, 144, 145, 147
* Pertinax, Kaiser 88
„ , Caesar 51
* Pescennius Niger . . . 88, 89
Pesne, Antoine . . . 167, 207
Peter I. von Cypern . . . 138
„ I. von Russland . . 133
* Petrissa . . . . . 126 f.
Petronius Maximus . . . 106
* Pfau 80
* Pferd 62, 64
Pfründt, Georg 204
Pheidon von Argos . . . 1
* Pheneos . . . . . 21 f.
Phidias . . . . . 18 f.
Philibert von Savoyen . 187 f.
* Philipp II. von Makedonien 20, 26
„ III. „ 30
* „ IV. von Frankreich 149
* „ V. „ 148
* „ VI. „ 149
„ Pfalzgraf 199
„ von Schwaben . . 133
* „ II. von Spanien 162, 190
Philippus senior, Kaiser . 91
„ iunior 92
Phoenikischer Münzfuss . 11
Phokis 9
Piccolomini, Ottavio . . . 204
* Piciniuus, Nicolaus . . 180 f.
* Piedfort, Münzsorte . . . 161
* Pipin 113
Pirkheimer, Willibald 194, 201
* Pisano, Vittore . . 179 ff., 195
* Plaetorius Cestianus, L. . 64
* Plotina 82
Polen . . . . . 131 f., 133
Pommern 131
* Pompeius, Gnaeus 65
* „ , Sextus 65
* „ Rufus, Q. . . 59
Pomponius Musa, Q. . . 60
* Poseidon und Taras . . . 16
s. auch Neptunus
* Postumus, Kaiser . . . 93 f.
Seite
Preussen, Herzogthum . . 166
„ , Könige von 167 f., 171 f.
* Pribislaw-Heinrich . . . 126
Primavera, Jacopo . . . 190
Princeps iuventutis, Titel des Thronfolgers . . . 90
* Priscus Attalus, Kaiser . . 99
* Probus, Kaiser . . . . 94 f.
* Prora . . . . . 56 f., 67
* Providentia, stehend . . . 51
* „ Deorum . . . 88
* Ptolemaios I. Soter . . 30 f.
„ II. Philadelphos 31
„ III. Euergetes 31
Ptolemaïs (Acco) 140
* Puellae Faustinianae . . . 86
Puran-dokht 35
* Pyxus 3

Quaden 84
* Quadratum incusum . . 2, 7
* Quirinus, Kopf des . . . 58

Rappold, Daniel 202
* Rathsversammlung, griech. 50
Rechlinger, Anna 200
Reduction des römischen Kupfergeldes 57
* Regalis, Münzsorte . . . 135
* Regenbogenschüsseln . . 63
Regensburg 117
Reinhard, Hans 202
* Reiter 6, 26, 27
* „ , einen auf einem Elephanten sitzenden Barbaren bekämpfend . 40
René, König von Neapel . 187
* Restitutionsmünzen des Traianus . . . . . 82 f.
Revolution, französische 168 f.
* Rhegion 15
* Rhodos 24, 28, 138
Richard von Cornwallis . 134
* Richiar, Suevenkönig . . 103
* Richier, Jean . . . . . 188 f.
* Ritterstand, Attribute des römischen 70, 76
Robert von Flandern . . 152
Roderich, Westgothenkön. 110
* Roland . . . . . 113 f.
Rom, König von . 190, 209

Seite
* Roma, thronend . 79, 92, 99
„ , von Pistis bekränzt 173
„ , Kopf der . . 57, 58
* Romanus IV. Diogenes . 104
* Romulus, Kopf des . . . 58
Romulus Augustulus . . . 100
* Rose . . . 24, 28, 149, 163
* Rosenobel, Münzsorte 148, 149
Roty, Louis Oscar 190
Rubens 191
Rübenthaler 155
* Rügen 131
* Runen, angelsächsische . 111
* „ , scandinavische 120f.
* Rupert, der hl. 156
Russische Schrift . . 132, 133
Russland . . . . . 132f.

* Sabinerinnen, Raub der . 59
Sachsen 125f., 158, 174f., 193, 196, 202
Saecularfeier unter
Antoninus Pius 84
Philippus . . 91
Constantinus I. 96
Saladin, Sultan . . . 145, 146
Salamander 188
Salerno 116
Sallust 108
* Salut, Münzsorte 135
* Saluzzo 157
* Salzburg . . . . . 155f.
Samaniden 144
* Samos 23
Sarukhan 139
Sassaniden . . . . . 34f.
Sassanidischer Münztypus in Persien . . 141
Taburistan . 143
Satanas 176
* Satyr 12, 13
Savonarola 185
Sbigniew 175
S C auf dem römischen Kupfergeld 69, 71
Schadow, Joh. Gottfried . 208
Scharff, Anton 209
* Schiff 77, 149, 166
Schild des Achilles . . . 180
* Schildkröte 1, 18
* Schlange 111
Schlick, Grafen von . . . 153
Schlüter, Andreas . 204, 206
Schmidt, Georg Friedrich 207
* Schwan 17
* Schwarz, Hans . . 191, 196f.
* Schweidnitz 136
Schwenzer, Karl 209
* Scylla . . . . . 16, 106f.
* Sebastian, der hl. 154
* Securitas 78, 90
* Sekel . . . . . 35f.
Seldjuken 145
* Seleukos I. . . . 29f., 36, 37
Senat, personificirt 50
Senatorische Statthalter, Portraits derselben 52
* Septimius Severus . . 88, 89
* Sepullius Macer, P. . . . 61
Serrati, römische 58
* Servilius Ahala, C. . . . 59
„ Casca, P. 64
* Sessel, curulischer 70
Sesto, Marcus 178
* Severus Alexander, Kaiser 91
Sforza, Caterina 185
Sibylle 60
Sicilien . . . . . 8, 12ff.
* Siegel, goldenes des Constantinus XIII. . 105
„ , älteste mit Jahreszahl 151
* Siegesthaler . . . . . 171f.
Sigismund Pandolfo Malatesta 179, 182
* „ von Tyrol . . 153
Sihtric III. von Irland . . 121
Sikke, arab. Prägerecht . . 144
Silberprägung Roms . . 57f.
„ der Kaiserzeit 72, 95
* Silphium 2
Sinnsprüche auf Medaillen des Mittelalters 201
* Siris 3
* Sistrum 83
Smyrna 44
Sobjeslaw I. von Böhmen 176
* Sol 94, 95
s. auch Helios
* Solidus der römischen Kaiserzeit 72, 98
„ , merowingischer . 112f.
* „ , spanisch-arabischer 110, 141

Seite

* Sophia, Gemahlin Albrechts des Bären 129
* Sophytes 36
* Spanien, arabische Prägungen in 110
Sperandio . . . . . 183f.
* Spes, schreitend 75
* Sphinx 25
Spinelli, Andrea 187
„ , Niccolo di Forzore 179, 185
* Squilla (Krebs) 14
* Stadtbild . 120, 122, 129f., 131
Städtebund, kleinasiatisch-griechischer . . . . 23f.
Stampfer, Jakob . . . . 200f.
* Steinmüller, Sebastian . . 165
Stempelschneider-Namen auf griechischen Münzen . 13
* Sterbethaler, sogenannter . 168
* Stern 116
* Stier . . . . . 3, 16, 54f.
* „ , von einem Löwen niedergeworfen 7
* „ mit Europa 7
* „ , farnesischer . . . 47f.
* „ , die römische Wölfin niederwerfend 60f., 173
Strahlenkrone 71, 92
* Strozzi, Filippo . 179, 184f.
* Stymphalos 22
Subaerate Münzen 25
* Sueven 102
Sukirl, Münzbeamter . . . 121
* Sulla 44f., 59
Sunniten 147
Svantevittempel auf Arcona 131
Sven II. Aestrithson von Dänemark . . . 121
* Sybaris . . . . . 3f.
* Syrakus . . 8, 9, 14, 15, 173
Syrien 32f., 141, 145

Taburistan 143
Tancred von Antiochia . . 140
* Taras 16
* Tarent 16
Tasciovanus 62
Taufe 176, 190
Tavelli, Giovanni 182
Terentius 108
Tesserae 173

Seite

* Thaler, älteste 153
* Themistokles . . . . . 10f.
* Theodahat 101
* Theodebert I. 102
* Theoderich . . . . . 100f.
Theodosius der Grosse . . 98
Theologos, mittelalterlicher Name von Ephesus . 139f.
Theseus und Minotauros . 47
Theta, alte Kreuzform des 4
* Thorgebäude 115
* Thurii 16
* Tiara 33, 34, 67
Tiberius, Kaiser 70
* Tigranes I. von Armenien . 33
Timuriden 146
* Tiolier, Pierre Joseph . . 170
Titel auf westgoth. Münz. 109f.
„ Karls des Grossen 114f.
Titiana 51
Titulatur der röm. Kaiser 71
* Titurius Sabinus, L. . . 59
* Titus, Kaiser 79
* „ Tatius, Sabinerkönig 59
* Todesengel 182
* Traianus, Kaiser . 81f., 107
„ , M. Ulpius, Proconsul 82
Transoxanien 144
* Trebonianus Gallus, Kaiser 50
Trezzo, Jacopo da 162, 186, 190
* Trient 156
* Trier 115
* Triquetrum 60, 77
* Triumphbogen . . . 68, 70
* Triumphwagen 73
Triumpus, Kopf des . . . 60
* Tropaeum . . . . . 64, 86f.
* Tropaeen, die 2 des Sulla 45
Trostberg, Siegel der Stadt 151
Tucher, Anton 193
Türkei 147
Türkische Stämme 145
Turandot 35
* Turnose, Münzsorte . . 148ff.
Turuschka-Dynastie . . . 41

* Ubique Pax auf Münzen des Gallienus 93
Uhlmann, Waldemar . . 209
Unteritalien 2, 12
Uranius Antoninus . . . 50

Seite
Vaballathus von Palmyra 51 f.
* Vandalen 102
* Varus, P. Quinctilius . . 52
Vehiculatio Italiae 81
* Venedig 137
Venetia, auf einem Rade stehend 178
Venus 194
* „ Genetrix 61
s. auch Aphrodite
* Vercingetorix 62
Verdun 117
* Verkündigung der Maria . 135
Vers-Inschriften auf byzantinischen Münzen . . . 104
* Verus, Lucius, Kaiser . 86 f.
* Vespasianus, Kaiser . . . 79
* Vexillum 97
Via Traiana 81
* Victoria 97, 98, 100, 101, 145
* „ im Zweigespann 92 f.
* „ , Brustbild der . 94
s. auch Nike
Victoriatus, Münzsorte . . 57
* Vienna, Prägestätte des Theodebert I. 102
* Viergespann . . . 8, 14, 15
* Virgilius, der hl. 156
Viridomar, Gallierkönig . 60
Virtus, Kopf der 60
Vischer, Peter 198
* Vitellius, Kaiser . . . 78 f.
Voigt, Karl Friedrich . . 209

* Waffen, germanische 70, 80, 86 f.
* Wagen (carro) 178
* Waldemar v. Brandenburg 130
„ II. v. Dänemark 151
* Wallenstein 165
Walram von Borne . . . 152
Wappengebrauch im Orient 146
Warin, Jean 189
* Washington, George . . 168 f.
* Wasserleitung, marcische . 58
„ des Traianus 81
Wegebau des Augustus . 68
Wenzel II. von Böhmen . 150
* Wermuth, Christian . . . 206
Seite
* Westgothen . . . . . 109 f.
* Widder, Köpfe zweier . . 9
Widemann, Anton . . . 208
Wiedertäufer 159
Wiener, Leopold 191
Wierix, Brüder 202
Wieuwerd, Fund von . 117 f.
Wigger, Bischof von Brandenburg 127
* Wilhelm von Holland . . 134
* „ I., König v. Preussen 171 f.
* „ II., Kaiser . 171 f.
Wladimir, Grossfürst von Kiew 132
Wladislaw I. von Böhmen 176
„ II. „ . 176
Wolff, Tobias 202
* Wölfin, mit den Zwillingen 53, 96
* „ , von dem samnitischen Stier niedergeworfen 60 f., 173
Wohlgemuth, Michael . . 195
Wrangel 204
Wratislaw I. von Pommern 131
Würzburg 117, 133
Wyon, Leonard Charles . 191
„ , William 191
Wyšehrad 177

Xerxes I. von Persien . . 7

* Zecchine, Münzsorte . . . 136
Zengiden 145, 146
* Zenobia von Palmyra . . 51
* Zeus Aëtophoros . . 27, 38
* „ Nikephoros 30
* „ Promachos 18, 37, 38, 39
* „ stehend, kriegerisch gekleidet . . . 40
* „ des Phidias . . . 18 f.
* „ , Kopf des 18, 22, 26, 27
s. auch Iupiter
* Ziegenbock 20
Zopf 167, 206
Zwanzigstaterenstück . . . 39
Zweig, auf aes grave . . 54
* Zweigespann 26
Zwingli, Ulrich 200

GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00045 8238